

| | | | |
|---|------|---------|----------------------|
| Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte | Band | Seite | Stuttgart 1991 |
| NNU | 60 | 101–112 | Konrad Theiss Verlag |

**Die Kugelamphore von Holzhausen, Stadt Bad Pyrmont,
Ldkr. Hameln-Pyrmont
— Zur Kugelamphorenkultur in Niedersachsen —**

Von
Reinhard Maier

Mit 50 Abbildungen

Zusammenfassung:

Es werden erstmals die Reste einer Kugelamphore und anderer Gefäße vorgestellt, die bereits 1955 zusammen in einem Moor bei Bad Pyrmont gefunden wurden. Dieser Fund belegt nun auch für das südliche Niedersachsen das gelegentliche Vorkommen von Funden der Kugelamphorenkultur, ohne daß jedoch die zur gleichen Zeit hier dominierende Kultur heute schon benannt werden kann (Wartbergkultur?). — Nach einem forschungsgeschichtlichen Überblick wird im Anhang das bisher publizierte Fundmaterial der Kugelamphorenkultur aus Niedersachsen in einem ausführlichen Katalog zusammengestellt.

| Inhalt | Seite |
|---|-------|
| Vorbemerkung | 3 |
| Fundgeschichte und Fundstelle | 5 |
| Die Funde | |
| Fundbeschreibung | 6 |
| Zur Einordnung der Funde | 8 |
| Zur Kugelamphorenkultur in Niedersachsen | |
| — Forschungsstand und Verbreitung — | 11 |
| Anhang: Katalog der Funde der Kugelamphorenkultur aus Niedersachsen | |
| Vorbemerkung | 24 |
| I. Funde der Kugelamphorenkultur | 25 |
| II. Fragliche Funde der Kugelamphorenkultur | 64 |
| III. Liste der Nackenkammäxte und der als solche in der Literatur bezeichneten Äxte | 74 |
| Literatur | 79 |

Vorbemerkung

Funde der Kugelamphorenkultur liegen aus Niedersachsen nur in geringer Zahl vor. Ihre Verbreitung beschränkt sich weitestgehend auf den Ostteil des Landes und markiert recht genau die Westgrenze des geschlossenen Verbreitungsgebietes der Kugelamphorenkultur. Die vor kurzem erschienene Arbeit von H.-J. BEIER über die Kugelamphorenkultur im Mittelälbe-Saale-Gebiet und in der Altmark gibt den bis-

lang vollständigsten Überblick auch über die niedersächsischen Funde.¹ In dem dort gebrachten Katalog, der die meisten Keramikfunde Niedersachsens miterfaßt, die bisher in der Literatur der Kugelamphorenkultur zugeschrieben worden sind, fehlt jedoch neben Scherben aus Braunschweig und Siedlungsfunden aus dem Landkreis Lüchow-Dannenberg ein Fund aus dem südlichen Niedersachsen, nämlich der hier zu behandelnde Keramikfund aus Holzhausen, der auch in anderen, vor dieser Arbeit publizierten Zusammenstellungen und Übersichten zur Kugelamphorenkultur nicht genannt wurde², obwohl er bereits 1955 ans Tageslicht gekommen ist.

Nur bei wenigen Autoren findet sich überhaupt ein kurzer Hinweis auf den Fund von Holzhausen: Als erster vermerkt K. H. JACOB-FRIESEN in der vierten Auflage seiner „*Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*“ bei der Behandlung der Kugelamphorenkultur, daß in Niedersachsen außer in den „*Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg und Goslar . . . Kugelamphoren auch in den Kreisen Uelzen und Hameln-Pyrmont*“ gefunden wurden.³ Dies ist der erste, noch höchst vage Hinweis im Schrifttum auf die Kugelamphore von Holzhausen. Darauf bezieht sich einige Jahre später H. BEHRENS bei einer Betrachtung mitteldeutscher Einflüsse auf das nordwestdeutsche Neolithikum.⁴ Zur gleichen Zeit erwähnen im Band 4 der „*Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*“ W. R. LANGE und W. NOWOTHNIG in einem Überblick über die Vorgeschichte des nördlichen Oberwesergebietes bei der Behandlung der Trichterbecherkultur (!) „*eine frühe Kugelflasche aus Bad Pyrmont*“.⁵ Da eine – im Fundgebiet auch gar nicht zu erwartende – *Dolmen- oder Ösenflasche*⁶ oder ein anderes flaschenartiges Gefäß dieser Kultur, etwa eine „*Altstichflasche*“⁷, oder gar eine *Kragenflasche*⁸, aus Bad Pyrmont oder aus seiner Umgebung nicht bekannt ist, kann mit dem von LANGE und NOWOTHNIG erwähnten Gefäß nur die Kugelamphore von Holzhausen gemeint sein. Nicht zuletzt hat wohl auch gerade die bei diesen Autoren zu findende Verknüpfung des Fundes mit der Trichterbecherkultur mit dazu beigetragen, daß die ersten, noch unpräzisen Hinweise auf den Fund weiterhin nicht mehr zur Kenntnis genommen wurden und die Kugelamphore von Holzhausen auch später in allen Arbeiten zur Kugelamphorenkultur unberücksichtigt geblieben ist.

Nur noch einmal wird auf dieses Gefäß in der Literatur an etwas entlegener Stelle verwiesen, diesmal auch mit genauer Nennung des Fundortes: F. M. ANDRASCHKO berichtet in einem vor kurzem erschienenen Museumsführer des Pyrmonter Museums zum berühmten Pyrmonter Brunnenfund bei einem Abriß der Urgeschichte des Pyrmonter Tales auch über die Kugelamphore von Holzhausen und bringt sogar eine Abbildung, auf der das rekonstruierte Gefäß, freilich nur seine Nachbildung und diese nur undeutlich in einer Museumsvitrine, zu sehen ist.⁹ – Eine ordnungsgemäße Fundvorlage der Kugelamphore von Holzhausen und der mit ihr gefundenen, bisher noch nirgends erwähnten weiteren Gefäßreste ist jedoch bis heute nicht erfolgt, was angesichts des Fundortes im südlichen Niedersachsen, also außerhalb des eigentlichen Verbreitungsgebietes der Kugelamphorenkultur, und angesichts der damit verbundenen Forschungsproblematik einigermaßen verwundert. Dieses Versäumnis soll nun hier nachgeholt werden.¹⁰

1 BEIER 1988 a, 148 ff.; Verbreitungskarte Abb. 10.

2 Vgl. z. B. die Verbreitungskarte (ohne Fundliste) bei SCHWELLNUS (1979, 83, Abb. 51) und die Fundliste bei NAGEL (1985, 91).

3 JACOB-FRIESEN 1959, 190. – Die Aufzählung beschränkt sich bei diesem Autor auf das Gebiet der ehemaligen preußischen Provinz Hannover, zu der bis 1941 auch der Landkreis Goslar gehörte. Die damals ebenfalls bereits seit längerem bekannten Funde aus dem früheren Land Braunschweig finden dagegen – außer denen aus dem Landkreis Goslar – keine Berücksichtigung.

4 BEHRENS 1966 a, 292; 1966 b, 23.

5 LANGE und NOWOTHNIG 1966, 8.

6 Vgl.: SPROCKHOFF 1938, 79 f. – KNÖLL 1976, 42, Liste 3; Beilage 2.

7 Vgl.: DEHNKE 1940, 109 f. – PREUSS 1980, 54.

8 Vgl. KNÖLL 1981.

9 ANDRASCHKO und TEEGEN 1988, 8, Abb. 3.

10 Herrn Museumsdirektor Dr. Dr. G. Wegner vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, zu dessen Beständen der Fund von Holzhausen gehört, und Herrn Dr. N. Humburg, Leiter des Museums Hameln, das den Fund als Dauerleihgabe des Landesmuseums aufbewahrt, danke ich für die Publikationserlaubnis und für die Fundausleihe zu Dokumentationszwecken, Herrn V. Meissner, Museum Hameln, für freundliche Hilfe bei der Ausleihe der Fundstücke.

Fundgeschichte und Fundstelle

Am 7. 3. 1955 überließ der Lehrer Erwin Brauß, Bad Pyrmont, dem Niedersächsischen Landesmuseum, Hannover, einige urgeschichtliche Tongefäßscherben „zur Begutachtung und Konservierung“. D. BOHNSACK, damals Mitarbeiter des Museums, erkannte sofort, daß es sich bei diesen Fundstücken um Gefäßreste der Kugelamphorenkultur handelte. Seinem Fundbericht im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege in Hannover ist folgendes zu entnehmen: „Nördlich Holzhausen, südwestl. der bekannten Erdfälle erstreckt sich ein Moor, das von der Kurverwaltung für ihre Moorbäder winters abgegraben ist. Über Sommer läuft das Gelände voll Wasser und wird als Badeteich benutzt. Nach dem Bericht des Werkmeisters Kleinschmidt von der Kurverwaltung – übrigens ein Sohn des Finders der bekannten Pyrmonter Doppelaxt und interessiert – der die betr. Scherben geborgen hat, waren die Moorarbeiter Anfang Januar 1955 etwa 20–30 cm über dem anstehenden Ton im Moorboden, der hier stark mit Erlenholz durchsetzt ist, auf einen Topf gestoßen, der im Boden festgefroren war. Sie zerschlügen ihn und ließen die Scherben liegen, die Herr Kleinschmidt dann an sich nahm. Herr Kl. will sorgfältig auf verzierte Scherben geachtet haben, gibt aber zu, einige unverzierte Scherben, die ohnehin reichlich weich und brüchig gewesen seien, fortgeworfen zu haben. Den jetzt noch vorhandenen Rest hat er mitgenommen und leider abgewaschen, so daß sich nur noch geringe Reste des anhaftenden Moorbodens haben gewinnen lassen.“ – Die Scherben des erwähnten „Topfes“ gelangten dann – zusammen mit dort ebenfalls aufgelesenen Resten weiterer, im Fundbericht von BOHNSACK aber nicht beschriebener Gefäße¹¹ – über Dipl.-Ing. Hoffschildt vom Staatsbad Pyrmont, Technische Abteilung, an den Lehrer Brauß.

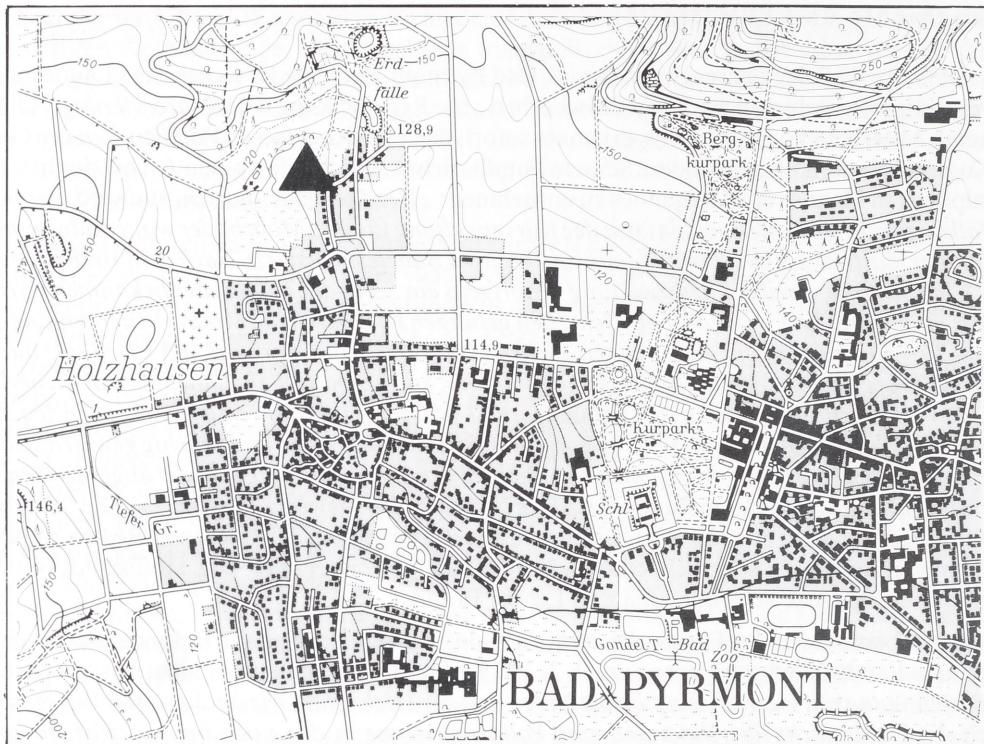
BOHNSACK war bemüht, an der Fundstelle zusätzliche Informationen über die Befundsituation einzuholen. Über eine Fundstellenbesichtigung am 9. 3. 1955 schreibt er in seinem Fundbericht: „Es zeigte sich bei der Besichtigung mit Herrn Kleinschmidt leider, daß der Teich schon wieder 2 m unter Wasser stand, so daß auch die Fundschicht überflutet und eine Pollenentnahme in den noch freien Schichten ebenfalls zwecklos war. Die Fundstelle läßt sich ziemlich genau bestimmen. Sie liegt ca. 1 m südwestlich eines Senkkastens, der an der tiefsten Stelle des Moorgeländes abgesenkt war, und wiederum noch nicht 1 m von der jetzigen Moorfront entfernt. Die Tiefenlage der Scherben dürfte etwa 5 m gewesen sein.“ Doch präzisere Angaben zur Lage der Fundstelle, etwa durch eine Lageskizze mit festen Meßpunkten, fehlen in den Archivunterlagen des Instituts für Denkmalpflege. Durch die alte Fundplatznummer 10 aber, mit welcher der zitierte Fundbericht und weitere, dazugehörige Schriftstücke gekennzeichnet sind, läßt sich die Fundstelle über die Eintragungen auf den alten Meßtischblättern des Archivs einigermaßen genau lokalisieren (Abb. 1). Eine größere Genauigkeit, als hier angegeben¹², ist wegen der etwas voneinander abweichen den Eintragungen in den genannten Karten und wegen der Größe der dabei verwendeten Signaturen nicht zu erreichen. – Eine von BOHNSACK ursprünglich dort vorgesehene Probenentnahme für eine Pollenanalyse ist nicht erfolgt, ebenso nicht die genauere Untersuchung der damals im Winter freiliegenden Fundstelle der Gefäßreste. Daher läßt sich auch nichts über die Fundkategorie, das heißt darüber, ob es sich z. B. um einen Siedlungs-, Grab- oder Depotfund handelt, aussagen. Heute sind im Gelände ergänzende archäologische Untersuchungen, welche die Situation an der Fundstelle deutlicher machen könnten, wegen des weiter fortgeschrittenen Torfabbaus nicht mehr möglich.

Im übrigen kam seit 1939 bis an das Ende der 50er Jahre im Holzäuser Moor eine Reihe verschiedenartiger Funde ans Tageslicht, so ein menschlicher Unterkiefer, Tierknochen, Klopsteine, „Feuersteinknollen“ und eine Geweihhacke.¹³ Ihre Zugehörigkeit zur Kugelamphore ist indessen nicht nachweisbar oder doch zumindest sehr unsicher. Denn obwohl alle diese Funde in den Akten des Archäologischen Archivs

11 Insgesamt werden dort nur „die Reste vermutlich zweier Gefäße der Kugelamphorengruppe“ ohne nähere Beschreibung angeführt.

12 TK 25, 4021 Bad Pyrmont, rechts ca. ³⁵16 020, hoch ca. ⁵⁷62 250. – Jetzt gültige Fundstellennr. 2 in der Gemarkung Holzhausen.

13 Zu den Funden aus dem Holzäuser Moor siehe auch ANDRASCHKO und TEEGEN 1988, 8. – Eine zweite von ANDRASCHKO in diesem Zusammenhang genannte Geweihhacke wurde nach Archivunterlagen des Instituts für Denkmalpflege, Hannover, nicht im Holzäuser Moor, sondern „in der Emmer, zwischen Holzhausen und Pyrmont“ gefunden. Auch die ebenda angeführte kupferne Doppelaxt stammt nicht aus dem Holzäuser Moor. Sie wurde vielmehr im Holzäuser Bruch südsüdöstlich des Dorfes (Fundstellennr. 1, alte Fundplatznr. 2) im Jahre 1900 beim Ausheben von Verkoppelungsgräben geborgen (LISAUER 1905, 521).



Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 25 000, 4021 (1986).
Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers: Niedersächsisches
Landesverwaltungsaamt - Landesvermessung - B 5 - 415/90.

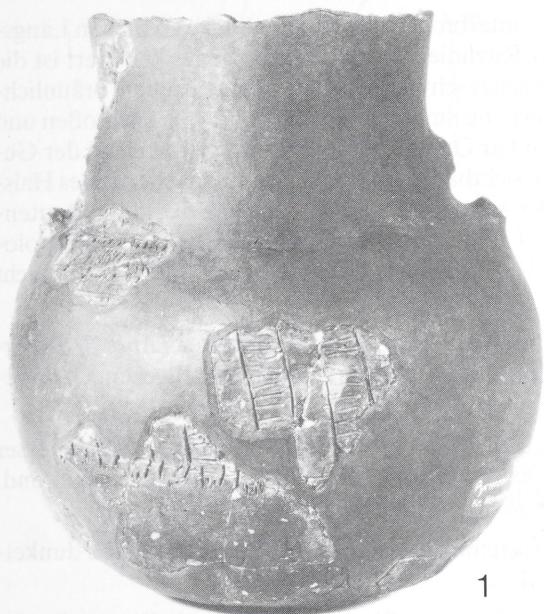
Abb. 1 Holzhausen, Stadt Bad Pyrmont, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
▲ Fundstelle der Kugelamphorescherben.

im Institut für Denkmalpflege, Hannover, unter der gleichen *Fundstellennummer 2* (= alte Fundplatznummer 10) geführt werden, ist anzunehmen, daß sie, je nach Fundzeit, in räumlicher Entfernung voneinander gefunden wurden, entsprechend dem Torfabbau, der sich im Laufe der Zeit verlagert hat. Jedenfalls läßt sich bei keinem dieser Fundstücke irgendein räumlicher Zusammenhang mit dem Kugelamphorenfund nachweisen. Wir dürfen also dieses Fundmaterial bei der Behandlung der Kugelamphore und ihrer Begleitfunde hier vernachlässigen.

Die Funde

Fundbeschreibung

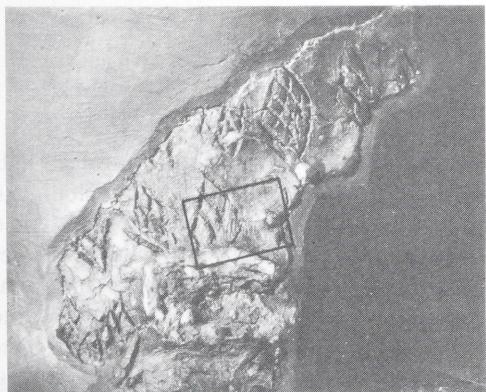
Verzierte Kugelamphore, ergänzt (Abb. 2; 3, 4). Es sind nur Teile des Gefäßes vom Hals bis Boden erhalten, jedoch ist das Gefäßprofil durchgehend gesichert. Der Rand fehlt. Am Hals-Schulter-Knick ist die Ansatzstelle einer Henkelöse erhalten; Reste einer zweiten, gegenüberliegenden Henkelöse sind nicht vorhanden. — Maße des rekonstruierten Gefäßes: Halsdurchmesser 10 cm; größte Weite 15,8 cm; Höhe (ohne Rand) 16,5 cm. — Verzierung (soweit aus den vorhandenen Gefäßresten zu erkennen und rekonstruierbar): Der Hals ist durch eingeritzte Rauten mit Kreuzschraffur verziert. Die Gefäßschulter trägt kurze senkrechte Ritzlinien, jeweils oben und unten durch eine Reihe kurzer komma-artiger Einritzungen und außen davor durch eine horizontale Ritzlinie begrenzt. Darunter findet sich auf dem Bauchoberteil ein Muster aus eingeritzten senkrechten Leiterbändern und gleich breiten unverzierten Zonen, das unter der Bauchmitte mit einer horizontalen Reihe kurzer senkrechter Ritzlinien endet. Unter dem



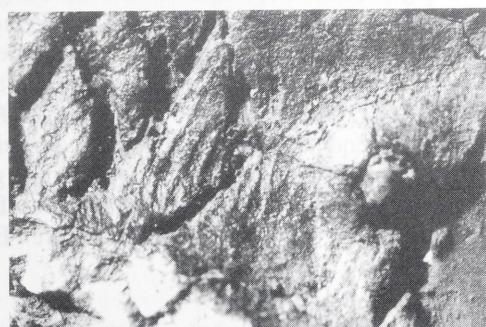
1



2



3



4



5

Abb. 2 Holzhausen, Stadt Bad Pyrmont, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
1, 2, 5 Ergänzte Kugelamphore.
3 Lage des Ausschnitts (= Bild 4) auf dem Hals der Kugelamphore.
4 Detail mit Fingerabdruck (vergrößert).
M. ca. 1 : 2 (1, 2, 5), 1 : 1 (3), 5 : 1 (4).
Photo: Christa S. Fuchs, Institut für Denkmalpflege, Hannover.

Henkel ist diese Bauchverzierung auf ca. 1,2 cm Breite unterbrochen, wobei die Lücke an beiden Längsseiten durch eine vertikale Reihe kurzer waagerechter Ritzlinien begrenzt wird. Bemerkenswert ist die insgesamt nachlässige Ausführung der Verzierung. — Farbe: schwarzgrau mit wenigen hellen, bräunlich-grauen Flecken. — Magerung: Auffallend grob gemagert; die im Durchmesser bis zu 0,35 cm großen und bis zu 0,6 cm langen Magerungspartikel (soweit erkennbar Quarzbruch) sind teilweise auch an der Gefäßoberfläche, d. h. die Schlämmschicht durchstoßend, sichtbar (*Abb. 2*). — Auf einer Scherbe des Hals-teils der Kugelamphore findet sich oberhalb des Henkelansatzes ein Fingerabdruck, der in die Rautenverzierung hineinreicht (*Abb. 2, 3, 4*).¹⁴ Der Abdruck ist jedoch so schwach, daß besondere, anthropologisch oder kulturgeschichtlich relevante Aussagen, z. B. zum Alter oder Geschlecht des Töpfers, nicht möglich sind.¹⁵

Wandungsscherbe eines Gefäßes mit zum Hals hin deutlich abgesetzter Schulter (*Abb. 3, 1*). Errechneter Durchmesser am Schulterknick ca. 16,5 cm. — Farbe schwarzgrau mit hellen Flecken. Grob gemagert wie die Kugelamphorescherben.

Rest eines Gefäßbodens mit ebener Standfläche (*Abb. 3, 2*). Errechneter Standflächendurchmesser ca. 9 cm. Möglicherweise zu demselben Gefäß wie die vorgenannte Scherbe mit Schulterknick gehörend. — Farbe gelblichgrau bis dunkelgrau. Grob gemagert wie die Kugelamphorescherben.

Wandungsscherbe mit Ansatzstellen eines abgebrochenen Henkels (*Abb. 3, 3*). — Farbe dunkelgrau. Grob gemagert wie die Kugelamphorescherben.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover (Kat.-Nr. 48:55), als Dauerleihgabe im Museum Hameln.

Zur Einordnung der Funde

Die Kugelamphore (*Abb. 2; 3, 4*) liegt mit ihrem fast zylindrischen, nur unmerklich nach außen schwingenden Hals und mit ihrem annähernd kugligen, am Boden leicht abgeplatteten Bauchteil in der Variationsbreite der Form dieses Gefäßtyps.¹⁶ Auch in ihren Ausmaßen befindet sie sich innerhalb der Durchschnittsgröße: bei einer Gefäßhöhe von vermutlich ca. 17 cm liegt sie etwa im mittleren Bereich des Üblichen.¹⁷ Sie ist also von ihrer Form und Größe her noch zu den klassischen Kugelamphoren zu rechnen. — Nicht mehr ganz in den Rahmen des Üblichen paßt jedoch die Verzierung. Das Halsornament mit dem kreuzschraffierten Rautenmuster ist zwar in der Westgruppe der Kugelamphorenkultur recht häufig vertreten¹⁸ und gehört mit zu den Erkennungszeichen verzierter Keramik dieser Kultur. Dagegen weicht die Verzierung auf Schulter und Bauch stark von der allgemeinen Gepflogenheit ab. Die Hauptmuster auf Schulter und Bauch bilden bei dem Gefäß von Holzhausen ca. 1 cm breite, vertikale Zonen, die von Ritzlinien begrenzt werden; sie sind teils mit waagerechten Ritzlinien aufgefüllt (Leiterbänder), teils ohne Füllmuster. Dabei wechseln, soweit aus den noch vorhandenen Gefäßresten erkennbar, anscheinend auf einem Teil des Gefäßes die Leiterbänder mit den ungefüllten Zonen ab (*Abb. 2, 1; 3, 4a*), auf einem anderen Teil fehlen letztere, d. h. die nebeneinander liegenden Leiterbänder bilden dort eine Art Gittermuster (*Abb. 2, 2; 3, 4b*). Ob dies aus Nachlässigkeit bei der Anbringung der Verzierung geschehen sein mag oder eher mit Absicht, z. B. um mit dem Wechsel der unterschiedlichen Ornamentfelder einen bestimmten Effekt zu erreichen, sei dahingestellt. Sieht man von der oberen und unteren Be-

14 Frau Christa S. Fuchs, Institut für Denkmalpflege in Hannover, die auch die photographischen Aufnahmen der Kugelamphore als Druckvorlagen für diesen Beitrag anfertigte, verdanke ich den Hinweis auf den Fingerabdruck.

15 nach freundlicher mündlicher Auskunft des Landeskriminalamtes Niedersachsen, Hannover.

16 Vgl.: PRIEBE 1938, 24. — WEBER 1964, 149. — BEIER 1988 a, 12 — 15.

17 BEIER (1988 a, 15) gibt für sein Bearbeitungsgebiet eine durchschnittliche Gefäßhöhe zwischen 15 und 20 cm an, wobei die Extreme allerdings bei 7,8 und 34,2 cm liegen. — Für Sachsen nennt WEBER (1964, 149) als Variationsbreite der Gefäßhöhe 11,2 cm für das kleinste und 32,5 cm für das größte Gefäß, während die Höhe bei den meisten Kugelamphoren zwischen 14 und 17 cm liegt.

18 PRIEBE 1938, 36. — BEIER 1988 a, 26—28; Tab. 5 und 6. — Siehe auch NORTMANN 1985, 27; 37, Abb. 11. — Welchen Anteil die Rautenmuster bei der Halsverzierung der Kugelamphoren haben, wird von diesen Autoren nicht angegeben. In Sachsen überwiegen nach WEBER (1964, 150) die Rautenmuster im Halsdekor der Kugelamphoren bei weitem.

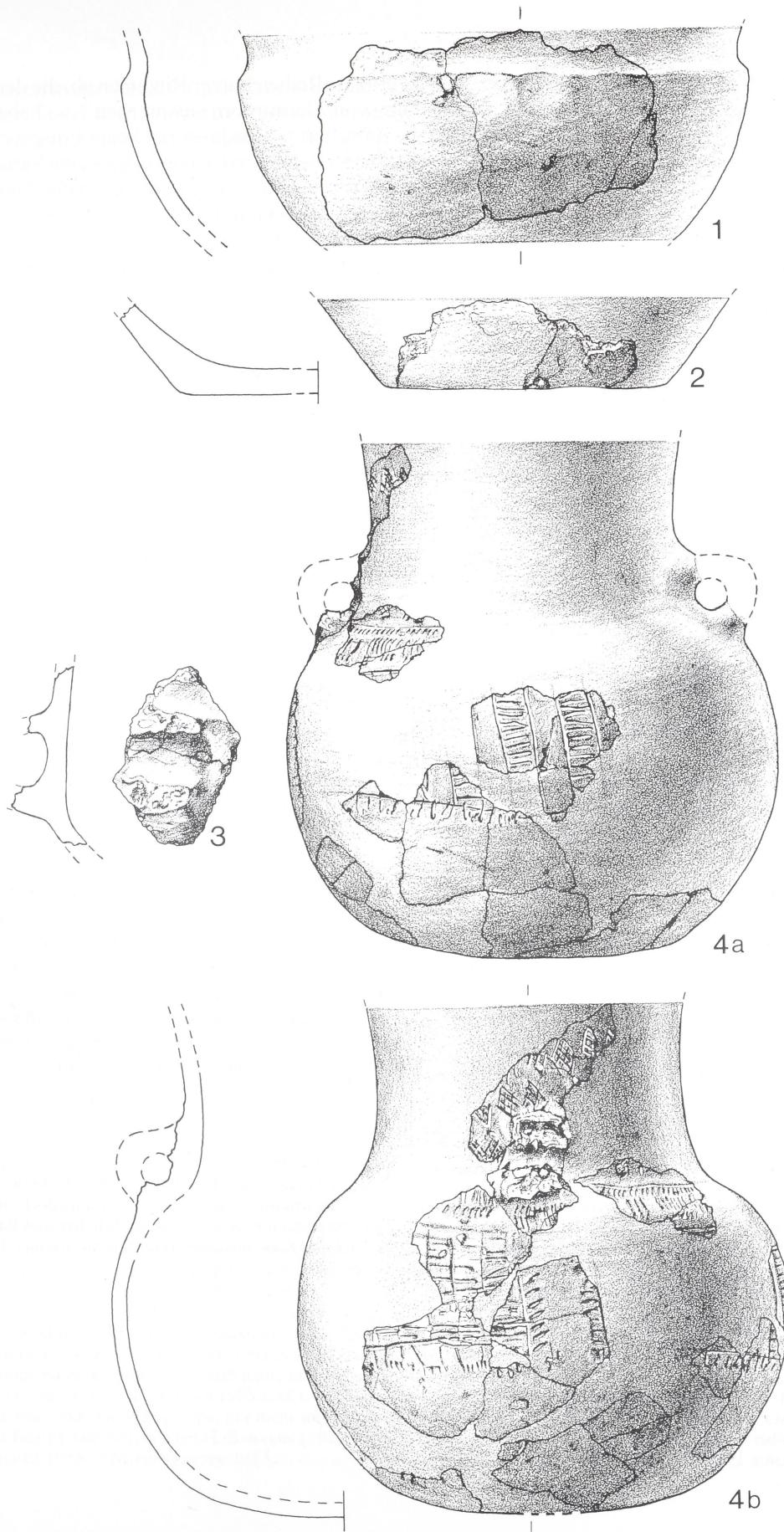


Abb. 3 Holzhausen, Stadt Bad Pyrmont, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Keramik.
M. 1 : 2.

Zeichnung: Monika Schmidt, Institut für Denkmalpflege, Hannover.

grenzung der Schulter- und Bauchverzierung durch vertikale Reihen kurzer Ritzlinien ab, die der für die Kugelamphorenkultur typischen horizontalen Reihung von Ziermustern entsprechen¹⁹, so habe ich für diese Verzierung von Schulter und Bauch unter dem publizierten Fundmaterial keine Entsprechungen finden können. Man kann aber immerhin diese Schulter- und Bauchverzierung noch als eine Variante der häufig anzutreffenden vertikalen Linienmuster (Fransen) auffassen²⁰, auch wenn durch die Anordnung der Muster – soweit dies zu erkennen der Erhaltungszustand des Gefäßes zuläßt – der Eindruck eines fast flächendeckenden Dekors entsteht, der auf Kugelamphoren unüblich ist.²¹ Doch noch in einem weiteren Detail weicht die Verzierung von der Norm stark ab: sie reicht noch über die Bauchmitte in die untere Hälfte der Kugelamphore hinab. Sie steht damit, soweit mir bekannt, bisher unter den Kugelamphoren völlig allein.²²

Zusammen mit den Scherben der Kugelamphore sind in Holzhausen, wie oben beschrieben, die Reste von wohl mindestens zwei weiteren Gefäßen gefunden worden: von einem Gefäß mit Schulterknick (Abb. 3, 1), zu dem auch die Bodenscherbe (Abb. 3, 2) gehören könnte, und von einem Gefäß mit Henkel (Abb. 3, 3). Alle diese Gefäßscherben lassen von sich aus eine eindeutige Kulturzuweisung nicht zu. BOHNSACK, der die Fundumstände selbst am besten kannte, scheint trotzdem keinerlei Zweifel an der Zugehörigkeit aller Gefäßreste zur Kugelamphorenkultur gehabt zu haben. Die Fundgeschichte macht zwar deutlich, daß bei der Auffindung der Kugelamphorescherben und der übrigen Gefäßreste keine besonderen Beobachtungen zum Befund gemacht wurden, doch deutet in der Tat einiges auf eine Zusammengehörigkeit der einzelnen Fundstücke mit der Kugelamphore hin, vor allem bei der Machart der Gefäße ihre grobe Magerung, die bei allen Scherben gleich ist. Auch die Gefäßform der Scherben spricht, soweit aus dem rudimentären Zustand ersichtlich, nicht dagegen: Die Wandungsscherbe mit Schulterknick (Abb. 3, 1) läßt zwar zunächst an verwandte Gefäße der *Michelsberger Kultur* denken, worauf auch die grobe Quarzmagerung hindeuten könnte.²³ In Frage kämen vor allem Knickwandgefäß des Typs 4, Variante 2, nach LÜNING, die dieser in seine Stufen III und IV, also in die mittlere und jüngere Michelsberger Kultur einordnet.²⁴ Dabei entspricht die Form der Holzhäuser Scherbe der einer Knickwandschüssel mit deutlich abgesetztem Schulterknick und ausbiegendem Rand, von LÜNING in seine Stufe IV gesetzt, noch am ehesten.²⁵ Doch ist diese Verwandtschaft in der Gefäßform wiederum nicht so groß, daß sie als Begründung für eine Zuordnung dieses Gefäßrestes von Holzhausen zur Michelsberger Kultur auch ausreichen könnte. – Eher schon kommen Gefäßformen der *Salzmünder Kultur* für einen Vergleich mit den Gefäßresten von Holzhausen in Betracht, jedoch nicht die Knickwandgefäß dieser Kultur, als vielmehr die von GRIMM als *Trichterschalen* bezeichneten Gefäße²⁶, von denen vor allem ein Exemplar aus Hadmersleben als Parallelen dienen kann²⁷. Andererseits kommt eine ähnliche Gefäßschulter vereinzelt auch in der *Westgruppe der Trichterbecherkultur* im Emsland vor.²⁸ – Jedoch lehrt uns ein Blick in das veröffentlichte Material der *Kugelamphorenkultur*, daß es auch hier Verwandtes, wenn auch nicht Identisches gibt: so zeigen einige der verzierten *Trichterrandschüsseln* eine ähnlich abgesetzte Gefäßschulter.²⁹ Doch läßt bei der Scherbe von Holzhausen das stärker gewölbte Unterteil eher eine höhere Gefäßform vermuten.³⁰ – Auch bei Gefäßen der *Wartbergkultur* findet sich gelegentlich eine ähnlich abgesetzte Schulter, allerdings mit nicht oder nur wenig nach außen biegendem Gefäßoberteil.³¹ Wenn sich damit auch in dieser Kultur für den Gefäßrest von Holzhausen keine vollständigen Überein-

19 NORTMANN 1985, 29.

20 zu den Fransenmustern siehe NORTMANN (1985, 23) und BEIER (1988a, 28).

21 Gewisse Abweichungen von den sonst üblichen Schulterverzierungen könnten sich, wie oben angedeutet, aus der geringen Sorgfalt ergeben, mit der die Ornamente auf der Kugelamphore von Holzhausen angebracht worden sind, doch erklärt dies allein nicht die Art der Ausführung der Verzierungs muster insgesamt und ihre Anordnung auf Schulter und Bauch.

22 So auch BEIER 1988 a, 15: „Die Verzierung der Kugelamphoren beschränkt sich auf den Hals und auf die Schulter. In keinem Fall wurde ein Gefäß festgestellt, dessen untere Gefäßhälfte verziert war.“

23 zur Magerung siehe z. B. ECKERT 1986, 52.

24 LÜNING 1968, 86; 88; Beilage 5.

25 ebd. 88; Taf. 75, 11.

26 GRIMM 1938, 3.

27 ebd. Taf. I, Abb. 5.

28 SCHLICHT 1968, Abb. 906.

29 z. B. BEIER 1988 a, Taf. 3, 5.

30 etwa wie bei WEBER 1964, 95, Abb. 10,2.

31 SCHWELLNUS 1979, Taf. 23, 11; 26, 19.

stimmungen in der Gefäßform finden, so ist dagegen eine Übereinstimmung in der Machart um so frappierender: In der Wartbergkultur spielt die grobe Quarzmagerung nämlich „*eindeutig die Hauptrolle*“.³² Bei aller erforderlichen Einschränkung, wie sie für die Heranziehung solcher technischen Merkmale bei einer Kulturzuweisung geboten ist, könnte die Magerung ein Hinweis auf eine Zugehörigkeit des Gefäßrestes zur Wartbergkultur sein. — Das gilt auch für die folgenden Gefäßreste: Denn noch weniger sind für die Wandungsscherbe mit dem Rest eines Henkels (Abb. 3, 3) eindeutige Parallelen in der Gefäßform aus der Kugelamphorenkultur oder anderen gleichzeitigen Kulturen beizubringen. Der nur noch stark rudimentäre, insgesamt wenig aussagefähige Gefäßrest lässt solches nicht zu. Nur ganz allgemein kann man sagen, daß — außer in anderen mittelneolithischen Kulturen — auch in der Kugelamphorenkultur dafür in Betracht kommende Gefäße mit Henkel vorliegen. So wäre etwa auf Grund der umbiegenden Wandung an eine *Tasse*³³, aber wohl eher an *Töpfe*³⁴ oder andere weitmündige Gefäße mit Henkeln im Schulterbereich zu denken. — Für die Bodenscherbe (Abb. 3, 2) schließlich ist es — sofern sie nicht ohnehin zu dem Gefäß mit Schulterknick (Abb. 3, 1) gehört — müßig nach Parallelen zu suchen. Derartige Standböden kommen in den meisten mittel- und spätneolithischen Kulturen vor.

Zur Kugelamphorenkultur in Niedersachsen — Forschungsstand und Verbreitung —³⁵

Die Kugelamphorenkultur gehört zu jenen Kulturen, die während des jüngeren Neolithikums große Teile Mittel- und Osteuropas einnehmen. Ihr Hauptverbreitungsgebiet kann mit Mittel- und Ostdeutschland, Böhmen, Polen, Wolynien und Podolen nur grob umschrieben werden, denn sie greift über die Grenzen dieser Regionen gelegentlich weit hinaus. Im Westen ist Niedersachsen davon betroffen, das in seinen nordöstlichen und östlichen Landesteilen (Lüneburger Heide, Hannoversches Wendland, braunschweigisches Nordharzvorland, Südniedersachsen) eine Reihe von Funden der Kugelamphorenkultur aufweist (vgl. Verbreitungskarte Abb. 4).

Gewöhnlich werden die Funde der Kugelamphorenkultur aus Deutschland in einer *Westgruppe* dieser Kultur zusammengefaßt³⁶, doch dürfte hier eine weitere Unterscheidung in kleinere Regionalgruppen zweckmäßig sein, da sie das Verhältnis zu anderen Kulturen und damit ihren Platz in der relativen Chronologie deutlicher werden läßt.³⁷ Denn in bezug auf die Zeitstellung der Kugelamphorenkultur, d. h. auf ihr zeitliches Verhältnis zu anderen neolithischen Kulturen, sind auch heute noch einige Fragen offen. Die zeitliche Einordnung der Kugelamphorenkultur ist natürlich abhängig von der jeweils zugrunde gelegten chronologischen Gliederung des Neolithikums, vor allem in Mitteldeutschland³⁸ als dem Hauptverbreitungsgebiet dieser Kultur in Deutschland, und findet ihre Erklärung in dem unterschiedlichen Bild, das sich die verschiedenen Forscher von einem zeitlichen Nebeneinander oder Nacheinander der einzelnen neolithischen Kulturen machten und machen. Nach den grundlegenden Arbeiten U. FISCHERS und G. MILDENBERGERS zum Neolithikum Mitteldeutschlands im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg, die von der Stratigraphie geschlossener Funde, den Bestattungen und Nachbestattungen in den großen Grabhügeln, ausgingen,³⁹ war die relative Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums, auch in seinen

32 ebd. 32. — Vgl. dazu auch: SCHRICKEL 1969, 64. — WALTHER 1986.

33 z. B. BEIER 1988 a, Taf. 17,17

34 ebd. Taf. 24, 13; 31, 9; 56, 5; 66, 1.

35 Siehe dazu im einzelnen die diesem Beitrag auf Seite 24 ff. angefügte katalogmäßige Zusammenstellung aller mir bekannt gewordenen einschlägigen Funde. Ich bedauere, daß ich das Verzeichnis aus Zeitgründen nur nach Angaben in der Literatur und wenigen freundlichen Hinweisen von Kollegen sowie durch ergänzende Einsicht in die Ortsakten des Archäologischen Archivs im Institut für Denkmalpflege in Hannover, nicht aber auch durch das Studium der Originalfunde selbst erarbeiten konnte. Ich glaube jedoch, daß der Katalog — nicht zuletzt wegen des Versuchs, Widersprüche in den Publikationen offenzulegen — gleichwohl als Basis für neue, weiterführende Arbeiten seinen Wert hat.

36 Die Einteilung der Kugelamphorenkultur in eine Westgruppe und eine Ostgruppe geht auf Gustaf KOSSINNA (1922) zurück. — Diese grobe überregionale Gliederung, der von einigen Autoren noch eine zwischen beiden Gruppen liegende weitere Gruppe hinzugefügt wird, ist auch heute noch allgemein üblich.

37 BEIER 1988 b. Siehe auch BEIER 1988 a, 86 f. — Dieser Autor mißt der Einteilung in große, überregionale Gruppen, etwa in eine Ost- und eine Westgruppe, nur mehr forschungsgeschichtlichen Wert bei.

38 Der Begriff wird hier, wie bei H. BEHRENS (1973, 9; 11 ff.; Abb. 1) in Anlehnung an O. SCHLÜTER definiert, verstanden.

39 FISCHER 1953. — MILDENBERGER 1953.

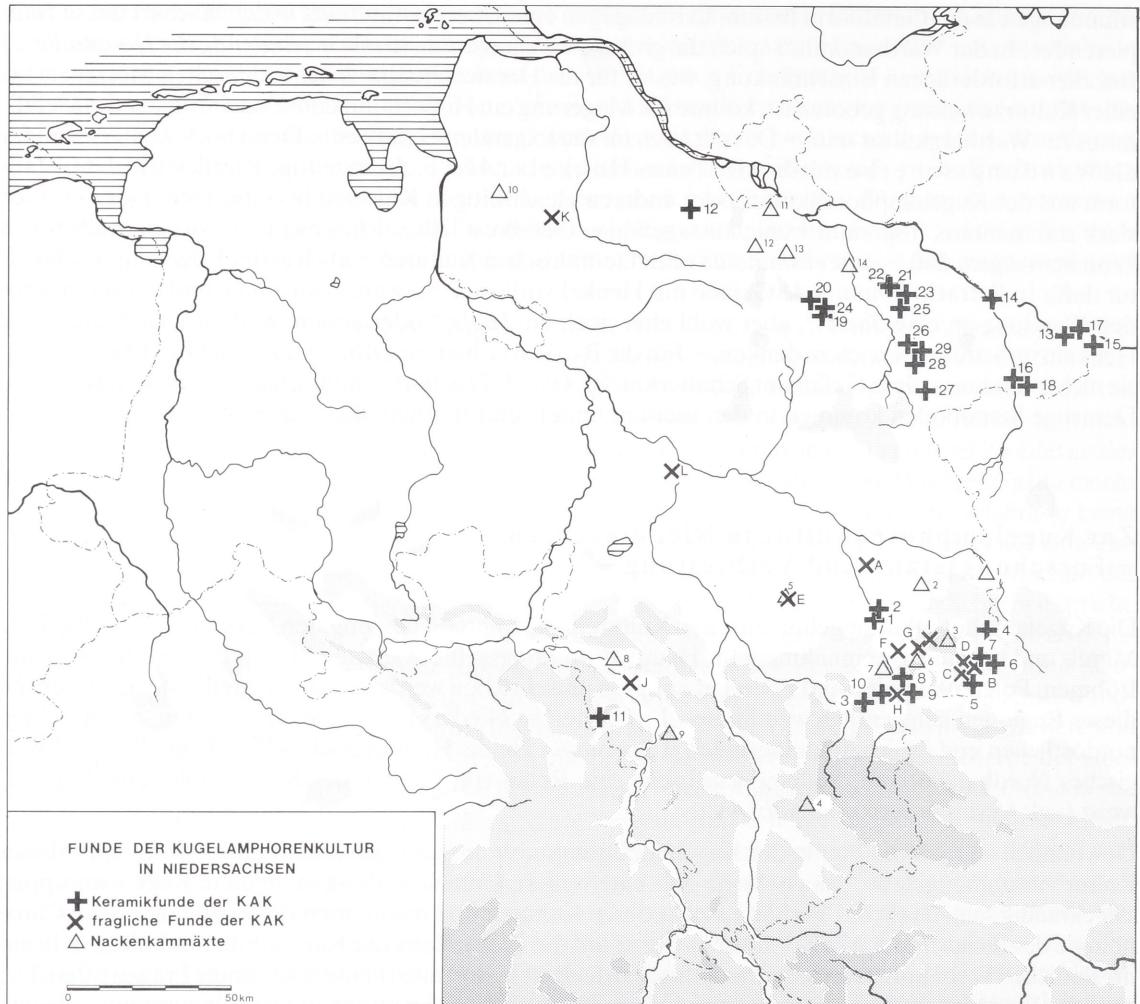


Abb. 4 Verbreitung der Kugelamphorenkultur in Niedersachsen.
+ Keramikfunde der Kugelamphorenkultur. X Fragliche Funde der Kugelamphorenkultur.
△ Nackenkammäxte. Die Ziffern und Buchstaben beziehen sich auf den Katalog
(große Ziffern = Keramikfunde der Kugelamphorenkultur, kleine Ziffern = Nackenkammäxte).
Umzeichnung: J. Imbery, Institut für Denkmalpflege, Hannover.

jüngeren Abschnitten, gegenüber früheren Auffassungen zwar auf eine weitaus solidere Basis gestellt, doch konnte auch bei diesen Autoren im Detail noch manches nur unklar dargestellt werden und einige ihrer Folgerungen müssen heute als problematisch oder auch als unzutreffend gelten. Dies betrifft auch die Kugelamphorenkultur, die dabei eine Einordnung ins Spätneolithikum⁴⁰ erfuhr und als – wenigstens

40 Es wird hier von mir bewußt die mitteldeutsche Terminologie für die chronologische Gliederung des Neolithikums wegen der engen kulturellen Verbindungen Ost- und Südniedersachsens zum mitteldeutschen Raum verwendet. Zur Bezeichnung der Abschnitte des Neolithikums in Mitteldeutschland, also zu den Begriffen *Alt-*, *Mittel-* und *Spätneolithikum* vgl. BEHRENS 1973, 15; 171 (für das Mittelneolithikum jedoch modifiziert bei KAUFMANN 1985, besonders 36, Abb. 1). Dabei entsprechen dem *Mittelneolithikum* mitteldeutscher Terminologie (nach BEHRENS 1973) die Stufen C 1 und C 2 Ulrich FISCHERS und dem *Spätneolithikum* dessen Stufen D 1 und D 2 (vgl.: FISCHER 1968, 13. – FISCHER 1976).

zum Teil – zeitgleich mit der Schnurkeramik oder sogar noch jünger als diese gesehen wurde⁴¹. Andererseits waren seit Beginn dieses Jahrhunderts Zusammenfunde der Bernburger und der Kugelamphorenkultur bekannt und es lag damit deren – zumindest teilweise – zeitliche Parallelisierung nahe.⁴² Diese Auffassungen haben in der Folgezeit die Meinungen über die chronologische Einordnung der Kugelamphorenkultur ganz erheblich mit beeinflußt. Zwar wurde im Laufe der Jahre an diesem relativchronologischen Bild der beiden Autoren vor allem für das Mittel- und Spätneolithikum einiges modifiziert oder auch korrigiert⁴³, doch blieb für die Kugelamphorenkultur in den meisten Publikationen eine recht späte Position in der relativen Abfolge, entweder in einem jüngeren Abschnitt der Bernburger Kultur oder bei einigen Autoren sogar noch in einem Horizont nach dieser, gängige Meinung.⁴⁴ Indessen war gerade das zeitliche Verhältnis der Kugelamphorenkultur zu einigen anderen Kulturen, vor allem zur Schnurkeramik, alles andere als eindeutig und mit den stratigraphischen Befunden in den neolithischen Grabhügeln allein nicht befriedigend zu klären.⁴⁵ Auch die spätere monographische Behandlung des Materials einiger jungsteinzeitlicher Kulturen, die kritische Durchleuchtung mancher bis dahin zur Untermauerung der Chronologie herangezogener Befunde und nicht zuletzt die Publikation neuer Grabungsergebnisse haben die Situation bisher nicht entwirren können, denn auch weiterhin ist das Verhältnis einzelner Kulturen zueinander in mancher Hinsicht mehrdeutig.⁴⁶ – Es ist hier nicht der Ort, diese bisher unbefriedigend beantworteten Fragen im einzelnen zu diskutieren. Sie lassen sich auch nicht mit Funden und Befunden aus Niedersachsen einer Lösung näherführen.⁴⁷ Halten wir aber fest: In bezug auf die relativchronologische Einordnung der Kugelamphorenkultur dominiert heute die Auffassung, daß diese Kultur mit dem jüngeren Abschnitt der Bernburger Kultur zeitgleich ist, sie aber noch Kontakt mit der Schnurkeramik hatte.⁴⁸

Der erste Keramikfund der Kugelamphorenkultur aus Niedersachsen wurde bereits 1846 in einer Abbildung veröffentlicht, zu einer Zeit also, da bestimmte neolithische Kulturen von der sich gerade als eigenständige wissenschaftliche Disziplin herausbildenden Ur- und Frühgeschichtsforschung noch gar nicht definiert waren. Es handelt sich dabei um die Reste eines weitmündigen Gefäßes aus einem nicht näher beschriebenen Grab bei Masdorf, Stadt Uelzen, die der Kammerherr G. O. C. von ESTORFF in seinem Werk „Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengaue (Königreich

41 MILDENBERGER gab in seiner tabellarischen Übersicht unter anderem folgende chronologische Reihenfolge an: Baalberge, darüber Salzmünde, darüber Bernburg und Walternienburg, mit diesen zum Teil noch zeitgleich, zum größeren Teil jedoch jünger Schnurkeramik und Schöpfeld, mit deren größerem jüngerem Teil zeitgleich Kugelamphorenkultur, darüber Aunjetitz und Glockenbecherkultur (MILDENBERGER 1953, 92, Tabelle 4). – FISCHER unterschied drei „Kontinuitätsreihen“, die „Baalberger Reihe“, die „Walternienburg-Bernburger Reihe“ und die „Schnurkeramische Reihe“, deren zeitliche Abfolge sich ihm nach den Grabhügelstratigraphien so darstellte: „Baalberg/Salzmünde – Walternienburg/Bernburg – Schnurkeramik – Kugelamphoren/Glockenbecher – Aunjetitz“, wobei sich allerdings Walternienburg, Bernburg, Schnurkeramik, Kugelamphorenkultur und Glockenbecherkultur zeitlich stark überlappten (FISCHER 1953, 175; Abb. 4).

42 In einer etwas älteren Arbeit nannte FISCHER denn auch die mehrfach belegten Zusammenfunde von Bernburger Tassen und Kugelamphoren „eine der besten Gleichungen im mitteldeutschen Neolithikum“ (FISCHER 1951, 102).

43 Vgl.: BEHRENS 1973, 169 ff.; Abb. 72. – PREUSS 1976 a; 1976 b. – WETZEL 1976.

44 Siehe BEHRENS 1973, 172 f. – Vgl. dazu ergänzend auch BEIER (1988 a, 69), der die wichtigsten Äußerungen zur relativchronologischen Einordnung der Kugelamphorenkultur zusammenfaßt.

45 Vgl. dazu, neben den in Anm. 44 genannten Arbeiten, die Zusammenfassung der Forschungssituation vor mehr als zehn Jahren bei von BRUNN (1977, 17 ff.) und ergänzend dazu die jeweilige Auffassung bei: PAPE 1978, 81–86; 117. – HEIN 1987, 207–222 (dazu aber: BEHRENS 1989 a, 46 ff.). – BEIER 1988 a, 69 ff. – BEHRENS 1989 b.

46 Siehe dazu auch den jüngsten Überblick über die relativchronologische Problematik des mitteldeutschen Mittelneolithikums bei: LÜTH 1988 b. – PREUSS 1989. – Die bereits vor 25 Jahren von H.-E. MANDERA (1965, 9) getroffene und bei BEHRENS (1973, 12) im Wortlaut wiedergegebene Feststellung zur schwer zu ordnenden Kulturenvielfalt im jüngeren Abschnitt des mitteldeutschen Neolithikums trifft auch heute noch zu: „Was aber das Neolithikum dieses Raumes so besonders faszinierend macht, ist weniger die Quantität der Hinterlassenschaften an sich als vielmehr die bei der relativen Kleinheit der Landschaft geradezu bestürzende und verwirrende Differenzierung der Erscheinungen, die sich vor allem seit dem Jungneolithikum manifestiert.“

47 Zur Problematik der bisher gelegentlich für die Beantwortung chronologischer Fragen mit herangezogenen Befunde aus Niedersachsen siehe unten auf S. 22.

48 BEIER 1988 a, 74 ff.; 81 f. – PREUSS 1989, 161. – BEHRENS 1989 b, 42.

Hannover)“ zusammen mit anderen Funden vorlegte (Abb. 35, 1).⁴⁹ Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1886) kamen – in ihrer Kulturgütekörigkeit ebenfalls noch unerkannt – im Lüneburgischen weitere Gefäßreste der Kugelamphorenkultur aus Gräbern zutage, ohne daß sie aber bereits in der Literatur besonders dokumentiert worden wären.⁵⁰ Zehn Jahre später wird in einem unbebilderten Bericht von Th. VOGES das Grab von Groß Biewende, Ldkr. Wolfenbüttel, ein Grabfund aus dem Jahre 1889, – zunächst noch ohne Zuordnung zu einer bestimmten neolithischen Kultur – beschrieben.⁵¹ Doch nach einem weiteren Jahrzehnt – A. GÖTZE hatte erst wenige Jahre zuvor die Gruppe der Kugelamphoren als eigenständig herausgestellt⁵² – beschreibt Th. VOGES noch einmal das Fundgut dieses Grabes und nennt dabei, neben anderen Beigaben, erstmalig für das Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen eine Kugelamphore.⁵³ Es mußten aber noch mehr als dreißig Jahre vergehen, ehe von H. PRIEBE in seiner Arbeit über die Westgruppe der Kugelamphorenkultur auch das gesamte bis dahin bekannte Fundmaterial aus der preußischen Provinz Hannover und dem Freistaat Braunschweig zusammengestellt wurde: Funde aus dem heutigen Land Niedersachsen von insgesamt zehn Fundorten.⁵⁴

In den Jahren danach erfolgten zusammenfassende Fundvorlagen zunächst nur für Teilgebiete Niedersachsens. – Als erster Autor nach dem Zweiten Weltkrieg publizierte E. SPROCKHOFF Neufunde aus Diersbüttel und Siecke, beide Ldkr. Lüneburg, und verwies dabei auch auf das bis dahin bekannt gewordene Material aus den Landkreisen Lüneburg, Uelzen und Lüchow-Dannenberg.⁵⁵ Bedingt durch eine Reihe weiterer, in der Folgezeit neu ergrabener Funde aus Megalithgräbern von Sottorf, Ldkr. Lüneburg,⁵⁶ Rahmstorf, Ldkr. Harburg,⁵⁷ Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg,⁵⁸ und Rohstorf, Ldkr. Lüneburg,⁵⁹ stellte mehr als dreißig Jahre später F. LAUX das nunmehr angewachsene keramische Material der Kugelamphorenkultur aus der Lüneburger Heide zusammen.⁶⁰ Kurz danach berichtete schließlich noch M. FANSA mehrmals über einen neuen Keramikfund der Kugelamphorenkultur aus einem Großsteingrab von Süttorf, Ldkr. Uelzen.⁶¹ – Bei der genannten Fundzusammenstellung durch F. LAUX (1982) blieb jedoch das Material aus dem östlich angrenzenden Landkreis Lüchow-Dannenberg unberücksichtigt, das indessen seit der Publikation H. PRIEBES (1938) ebenfalls durch Neufunde, so aus Rebenstorf⁶², vor allem aber durch die bekannten Grabfunde von Pevestorf⁶³, vermehrt worden war. Zu den später hinzugekommenen Funden aus dem Hannoverschen Wendland gehören auch Siedlungs- bzw. Oberflächenfunde der Bernburger Kultur, zusammen mit Tiefstichkeramik und Keramik der Kugelamphorenkultur, aus Brünkendorf, Hitzacker und Kapern, auf die zum Teil bereits früher kurz und teilweise versteckt verwiesen worden war⁶⁴ und die später W.-D. STEINMETZ bei der Behand-

49 VON ESTORFF 1846, Taf. XV, 3. – Es ist das Verdienst von Friedrich LAUX, auf die Erstpublikation und den Zusammenhang zwischen den jetzt noch im Niedersächsischen Landesmuseum, Hannover, befindlichen Gefäßscherben und der Abbildung bei VON ESTORFF aufmerksam gemacht zu haben (LAUX 1982, 72; Taf. 13). Doch muß sein Versuch einer zeichnerischen Rekonstruktion des Gefäßes und der Gefäßverzierung (Abb. 35, 2) als nicht geglückt angesehen werden, wie aus älteren Fundzeichnungen im Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover, eindeutig hervorgeht. – Siehe dazu auch Nr. 26 im folgenden *Katalog, Teil I*, auf S. 60f.

50 Gefunden bei Ausgrabungen 1886 in Megalithgräbern nördlich des heute nicht mehr vorhandenen Hofes *Scharnhop* bei Rohstorf, Ldkr. Lüneburg, durch R. VON STOLTZENBERG. – Dazu: VIRCHOW 1887. – LAUX 1982, 77 ff. – Siehe auch Nr. 21 und 22 in unserem *Katalog, Teil I*, S. 53–59.

51 VOGES 1896 a. – Daß es sich hier um ein Grab der Kugelamphorenkultur handelt, wird aus der Fundbeschreibung noch nicht deutlich. Zu den Befunden siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 8, S. 31–33.

52 GÖTZE 1900.

53 VOGES 1906, 3f. – Auch diese Arbeit verzichtet auf eine Abbildung des Fundmaterials.

54 PRIEBE 1938, 95f.

55 SPROCKHOFF 1951. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 19, S. 46f. (Diersbüttel) und Nr. 23, S. 59 (Siecke).

56 KÖRNER 1959. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 24, S. 59f.

57 WEGEWITZ 1969, Abb. 15, 2.5; 16, 10. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 12, S. 35–40.

58 LAUX 1971. – KÖRNER und LAUX 1971, 140–142. – KÖRNER und LAUX 1975. – KÖRNER und LAUX 1980, 161–174. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 20, S. 47–52.

59 KÖRNER und LAUX 1980, 191–199. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 21 und 22, S. 53–59.

60 LAUX 1982.

61 FANSA 1983; 1984; 1985. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 29, S. 62–64.

62 VOELKEL 1962. – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 18, S. 45f.

63 Voss 1961; 1964; 1965 a; 1965 b; 1966; 1969 a; 1970; 1975. – Eine Dissertation über diesen Fundplatz ist soeben an der Universität Marburg durch M. MEYER abgeschlossen worden (MEYER 1990). – Siehe auch *Katalog, Teil I*, Nr. 17, S. 43–45.

64 PUDELKO und Voss 1966. – Voss 1968; 1969 b. – PUDELKO 1979, 120–123. – LÜDTKE 1981 a; 1981 b.

lung der Jungsteinzeit des Wendlandes nur kurz streifte.⁶⁵ – Das im Süden anschließende niedersächsische Nordharzvorland hatte bereits 1956 in U. FISCHERS Werk über die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet weitgehend Berücksichtigung gefunden.⁶⁶ Im gleichen Jahr gab F. NIQUET Neufunde der Kugelamphorenkultur vom *Fährberg* bei Schöningen, Ldkr. Helmstedt, bekannt.⁶⁷ Derselbe Autor erwähnte wenig später bei einer Darstellung des Forschungsstandes im damaligen Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig auch – bis auf eine Ausnahme – die bis dahin bekannten Kugelamphorenfunde dieses Gebietes.⁶⁸ Erst wieder sieben Jahre später wurde ein weiterer Neufund aus dem Megalithgrab von Liebenburg, Ldkr. Goslar, durch A. TODE mitgeteilt.⁶⁹ Im Jahre 1973 erwähnte F. NIQUET beiläufig einen Scherbenfund aus der Innenstadt von Braunschweig („*Ackerhof*“), der ein Jahr vorher bei Altstadtgrabungen zutagegekommen war.⁷⁰ Der größte Teil all dieser Funde des Nordharzvorlandes ist auch im Fundplatzverzeichnis der Kugelamphorenkultur in dem Werk über die Jungsteinzeit im Mittelälbe-Saale-Gebiet von H. BEHRENS mitaufgeführt.⁷¹ Aus Anlaß der Neubearbeitung des oben genannten Grabfundes von Groß Biewende, Ldkr. Wolfenbüttel, legte D. ROSENSTOCK zusammenfassend in einem ausführlichen Katalog das ihm bekannte Fundgut der Kugelamphorenkultur des braunschweigischen Nordharzvorlandes vor.⁷²

Im Anschluß an die hier soeben angeführten Einzelpublikationen und regionalen Fundzusammenstellungen sind – wie eingangs erwähnt – seit PRIEBE (1938) erstmals wieder in der Arbeit H.-J. BEIERS die niedersächsischen Einzelfunde und Fundkomplexe der Kugelamphorenkultur in seinem ausführlichen Katalog, wenn auch nicht ganz vollständig, mit enthalten.⁷³ Doch dürften drei der dort miterfaßten Funde (Gnarrenburg, Hornburg bzw. Tempelhof, Lucklum) in ihrer Kulturzugehörigkeit als fraglich oder zumindest nicht ganz sicher gelten.

Zunächst scheint es, als könnten davon wohl noch am ehesten die Grabfunde von Lucklum und Hornburg (bzw. Tempelhof) der Kugelamphorenkultur zugewiesen werden: Vom Fundmaterial aus dem megalithischen Steinkammergrab vom *Adamshai* bei Lucklum⁷⁴, Ldkr. Wolfenbüttel, sind zwei nichtkeramische Funde, ein dünnblattiges Feuersteinbeil (Abb. 43, 1) und ein Feuersteinmeißel (Abb. 43, 2), erhalten geblieben, bei denen ROSENSTOCK eine Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur für möglich gehalten und deshalb den Fundkomplex in seinen Katalog mit aufgenommen hatte⁷⁵ und die von BEIER neuerdings ebenfalls für diese Kultur in Anspruch genommen werden.⁷⁶ Aus dem gleichen Grund wird

65 STEINMETZ 1986, 62; Abb. 12. – Siehe auch *Katalog, Teil I, Nr. 13–15, S. 40 f.* – Die Siedlungsfunde von Kaperne, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, werden von BEIER (1988 a, 44) lediglich im Textteil seiner Arbeit bei der Behandlung des Siedlungswesens als Beispiel für eine Siedlung der Bernburger Kultur erwähnt, die wegen „der engen Beziehungen zwischen KAK und Bernburger Kultur in diesem Raum“ und wegen der Möglichkeit, „daß auch einige Siedlungsplätze von beiden Kulturen gemeinsam genutzt worden sein könnten“, in die Betrachtungen mit einzubeziehen seien. Diese Funde von Kapern fehlen aber in seinem Katalog. Offenbar ist ihm entgangen, daß bereits K. L. Voss (1968, 151 f.) ausdrücklich auch Keramik mit „Kugelamphoreneinschlag“ von dieser Fundstelle erwähnt und auf die weitgehende Übereinstimmung mit der Keramik vom neolithischen Friedhof von Pevestorf hinweist.

66 FISCHER 1956, passim und *Katalog* S. 293 ff.

67 NIQUET 1956, 154. – Siehe auch *Katalog, Teil I, Nr. 6, S. 29–31*.

68 NIQUET 1958, 26 f. – Die bereits bei PRIEBE (1938, 96, Nr. 143; Taf. VI) beschriebene und abgebildete unverzierte Kugelamphore vom *Dowesee*, Gemarkung Hagen, Stadt Braunschweig, wird dagegen von NIQUET (1958, 22 f.) als „Ösenkrake“ der frühen Trichterbecherkultur angesprochen. – Siehe dazu auch *Katalog, Teil I, Nr. 2, S. 25 f.*

69 TODE 1965, 91 f.; Abb. 3, 3. – Siehe auch *Katalog, Teil I, Nr. 3, S. 26–28*.

70 NIQUET 1973, 357. – Siehe dazu auch *Katalog, Teil I, Nr. 1, S. 25*.

71 BEHRENS 1973, 302 ff.; Karte VIII.

72 ROSENSTOCK 1980. – Es fehlt in seinem Katalog neben der in Anm. 68 angeführten unverzierten Kugelamphore vom *Dowesee* in Braunschweig auch der genannte Scherbenfund vom *Ackerhof* in der Innenstadt von Braunschweig.

73 BEIER 1988 a, 148 ff.

74 Früher auch unter den Fundortbezeichnungen *Evessen*, *Ampleben* oder *Adamshai* publiziert. – Siehe auch *Katalog Teil II, I, S. 67*.

75 ROSENSTOCK 1980, 273. – Die bei SCHRICKEL (1966 b, 461; Taf. 57, 3) außerdem angeführten Feuersteinartefakte werden von ROSENSTOCK nicht beschrieben.

76 BEIER 1988 a, 149, Nr. 361. – Bei FISCHER (1956, 88; 96; 271) dagegen und nach ihm bei BEHRENS (1973, 298) sowie schließlich noch bei LÜTH (1988 a, Teil 2, 55 f.) wird das Steinkammergrab von Lucklum der Walternienburg-Bernburger Kultur bzw. Bernburger Kultur zugeordnet. BEIER (1984, 155) führt das Grab in seinem Katalog zwar mit auf, stellt aber fest (ebd. 31), daß daraus „nur indifferentes Kulturgut“ vorliege.

auch das Grab von Hornburg bzw. Tempelhof⁷⁷, Ldkr. Wolfenbüttel, eine Plattenkiste, aus der unter anderem zwei Feuersteinbeile und ein Feuersteinmeißel stammen, von U. FISCHER der Kugelamphorenkultur zugeschrieben⁷⁸, worin ihm neben anderen Autoren ROSENSTOCK⁷⁹ und BEIER⁸⁰ folgen. In beiden Fällen war man offensichtlich davon überzeugt, daß bereits allein die Grabbeigabe derartiger Feuersteingeräte ohne weitere kulturspezifische Funde, wie vor allem Keramik, ausreichende Sicherheit für eine Zuweisung zur Kugelamphorenkultur liefere.⁸¹ Dabei war wohl mit ausschlaggebend, daß Beigaben von Feuersteinbeilen in Gräbern der Walternienburger und Bernburger Kultur offenbar sehr selten sind⁸², während aus Gräbern der Kugelamphorenkultur dünnblattige Flintbeile oder Flintmeißel in mehreren Fällen nachgewiesen wurden.⁸³ Indessen ist es nach den ausführlichen Darlegungen E. STRAHLs über das dicknackige Flint-Rechteckbeil⁸⁴ doch sehr fragwürdig, beim *heutigen* Forschungsstand dünnblattige Flint-Rechteckbeile allein schon als Begründung für die Zuweisung eines Grabes zu einer bestimmten Kultur heranzuziehen. – Ähnlich problematisch scheint dies bei Flintmeißeln zu sein, auch wenn bisher für sie keine so gründliche Studie, wie die genannte von STRAHL (1985) über das Flint-Rechteckbeil, vorliegt. Uns reicht hier die Feststellung aus, daß Feuersteinmeißel – offensichtlich vorerst noch ohne sicher abgrenzbare Unterschiede in der Form, den Abmessungen und den Proportionen – in verschiedenen neolithischen Kulturen (so in Gruppen der Trichterbecherkultur in Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, in der Havelländischen Kultur, in der Bernburger Kultur, in der Kugelamphorenkultur und in der Einzelgrabkultur) vorkommen⁸⁵, um zu erkennen, daß bereits ein Vorhandensein von Meißeln als alleiniges Hilfsmittel für eine Kulturzuweisung bislang unbrauchbar ist.⁸⁶ Inwieweit die Kombination Beil/Meißel als Grabbeigabe ausschließlich für die Kugelamphorenkultur

77 In der Literatur früher auch unter den Fundortbezeichnungen *Börßum* oder *Tempelhof* aufgeführt. – Als Fundort dieses Grabes wurde *Hornburg* erstmals von ROSENSTOCK (1980, 272) in der Literatur angegeben. Jedoch ist die Lage in der Gemarkung *Hornburg* nicht restlos gesichert. Möglich wäre als Fundort auch die Nachbargemarkung *Tempelhof*. – Siehe auch *Katalog, Teil II, H, S. 66 f.*

78 FISCHER 1956, 150, 154, 293. – Dieser Autor führt das Grab (unter der Fundortbezeichnung *Börßum*) als Beispiel für „*keramisch ungenügend charakterisierte*“ Gräber an, die aufgrund der Beigabe von „*Flintwaffen*“ als zur Kugelamphorenkultur gehörig bestimmt werden können.

79 ROSENSTOCK 1980, 272.

80 BEIER 1988 a, 149 f., Nr. 362.

81 Aus den Publikationen ist nicht ersichtlich, ob es sich bei den beiden Feuersteinbeilen aus dem Grab von *Hornburg* (bzw. *Tempelhof*) um dicknackige dünnblattige Beile handelt. – Im übrigen kann auch die Tatsache, daß wir es bei diesem Grab mit einer Plattenkiste zu tun haben, die eine im Mitteldeutschland gängige Grabform der Kugelamphorenkultur darstellt (BEIER 1988 a, 50 ff.), nicht zusätzlich für eine diesbezügliche Kulturzuweisung herangezogen werden. Plattenkisten sind im Mittel- und Spätneolithikum Mitteldeutschlands für verschiedene Kulturen belegt (vgl.: FISCHER 1956, vor allem 202 f. – BEIER 1984, vor allem 34 ff.), so daß – unter Berücksichtigung der Variabilität in den Ausmaßen und Proportionen bei den einzelnen Kulturen – auch eine Zuordnung zu einer anderen neolithischen Kultur möglich ist.

82 FISCHER 1956, 102. – Inwieweit diese Feststellung auch heute noch gilt, vermag ich – ohne die erforderliche detaillierte Materialkenntnis – nicht zu sagen.

83 FISCHER 1956, 154. – BEIER 1988 a, 30–32.

84 STRAHL 1985. – Dazu auch STRAHL 1990, 228 ff.

85 Die schon von STRUVE (1955, 62) für Schleswig-Holstein geltend gemachten Unterschiede zwischen Meißeln der Trichterbecherkultur und der Einzelgrabkultur sind auch in der Folgezeit von verschiedenen Autoren betont worden (zuletzt HOIKA 1987, 49 f.) und auch für andere Länder in Anspruch genommen worden (z. B. BAKKER 1979, 78 ff., vor allem 84). Man wird jedoch den Verdacht nicht los, daß es sich eher um Verallgemeinerungen von ungenau umschriebenen Merkmalen und Einzelbeobachtungen handelt (dazu ähnlich auch: NELSON 1988, 189). Bisher sind jedenfalls für keine der hier in Frage kommenden neolithischen Kulturen die jeweils charakteristischen Meißeltypen auf der Grundlage metrischer Daten und anderer klar definierter Einzelmerkmale herausgearbeitet worden. Doch erst wenn dies erfolgt ist, kann eine Zuordnung von sonst nicht näher einzuordnenden Feuersteinmeißeln zu einer bestimmten Kultur oder auch zu mehreren Kulturen diskutiert und gegebenenfalls ausreichend begründet werden.

86 Für BEIER (1988 a, 32) scheint es dagegen sogar schon „*gerechtfertigt, alle auftretenden Einzelfunde von Meißeln der KAK zuzuweisen*“, weil im „*Mittellebe-Saale-Gebiet und auch in den anderen Gebieten der sogenannten Westgruppe der KAK ... die dicknackigen Feuersteinmeißel bisher nur im Zusammenhang mit Keramik der KAK beobachtet*“ wurden.

charakteristisch ist, wie es mehrere Befunde aus Gräbern dieser Kultur nahelegen⁸⁷, wäre ebenfalls noch zu überprüfen. – Diese vom gegenwärtigen Forschungsstand abhängige Unsicherheit bei der Zuordnung dicknackiger Beile und Meiβel aus Feuerstein zu bestimmten neolithischen Kulturen lässt es angeraten sein, die Gräber von Hornburg (bzw. Tempelhof) und Lucklum in ihrer Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur zunächst als fraglich anzusehen.

Bei dem Fund von Gnarrenburg, Ldkr. Rotenburg (Wümme), handelt es sich um Reste eines unverzierten Gefäßoberteils mit Henkelöse (Abb. 47b), die zusammen mit anderem neolithischen Material in einem teilweise zerstörten Großsteingrab gefunden wurden.⁸⁸ Der Ausgräber J. DEICHMÜLLER ordnete in seiner Veröffentlichung diesen Gefäßfragmenten auch eine Bodenscherbe mit annähernd flacher, nur leicht nach innen gewölbter Standfläche zu und hatte offenbar selbst keine allzu großen Bedenken, diese Gefäßreste der Trichterbecherkultur zuzuschreiben, der auch zahlreiche andere, zum Teil tiefstichverzierte Scherben aus dem Grab angehören.⁸⁹ LAUX hielt es später jedoch für möglich, daß es sich um die Reste einer unverzierten Kugelamphore handeln könne⁹⁰, was dann von BEIER als mehr oder weniger zutreffend übernommen wurde, obwohl die Form dieses Gefäßes, soweit überhaupt aus der Publikation DEICHMÜLLERS ersichtlich und rekonstruierbar, doch ziemlich von der einer unverzierten Kugelamphore abweicht.⁹¹ zieht man es nicht vor, wie schon DEICHMÜLLER nach Entsprechungen in der heimischen Trichterbecherkultur zu suchen, so wäre das Gefäß am ehesten noch mit einigen Beispielen aus Mecklenburg-Vorpommern vergleichbar, die dort zur Kugelamphorenkultur gerechnet werden.⁹² Doch ist es gerade bei diesen Parallelen zum Gnarrenburger Gefäß nicht unproblematisch, sie alle ohne weiteres als unverzierte Kugelamphoren anzusprechen. Denn in Mecklenburg-Vorpommern lässt das Nebeneinander und die „Vermischung“ von Kulturelementen der Kugelamphorenkultur und der späten Trichterbecherkultur bei vielen Funden eine eindeutige Zuweisung zu einer dieser beiden Kulturen nicht zu.⁹³ Unabhängig davon reichen derartige Parallelen für eine Inanspruchnahme der Gnarrenburger Scherben als Reste einer Kugelamphore oder einer Zwitterform nicht aus, da durch den fragmentarischen Erhaltungszu-

87 BEIER 1988 a, 32. – Bei einigen von BEIER (ebd. 155, Fundliste 3: „Feuersteinmeißel aus gesichertem Kugelamphorenzusammenhang“) aufgeführten Grabfunden aus Niedersachsen ist allerdings der Beweis für einen „gesicherten“ Zusammenhang mit der Kugelamphorenkultur erst noch zu erbringen, wie dies aus den meisten Katalogeintragungen BEIERS (ebd. 148 ff.) auch eindeutig hervorgeht: So ist für das Grab von Liebenburg, Ldkr. Goslar, in den bisherigen Publikationen des Ausgräbers lediglich das Vorkommen von zwei Feuersteinmeißeln und zwei Feuersteinbeilen in der gleichen Grabkammer (mit mehreren Bestattungen, davon sicher eine der Einzelgrabkultur!), nicht aber auch deren Zusammengehörigkeit mit dort ebenfalls gefundener Keramik der Kugelamphorenkultur belegt (siehe Nr. 3 in unserem *Katalog, Teil I*, auf S. 26–28). Ähnliches gilt auch für die Funde von Masdorf, Ldkr. Uelzen, (Feuersteinmeißel und zwei Feuersteinbeile, Tiefstichkeramik sowie Keramik der Kugelamphorenkultur und der Einzelgrab- oder Glockenbecherkultur), die im 19. Jahrhundert geborgen wurden und deren Fundbeschreibung keine Aussage über eine sichere Zusammengehörigkeit der einzelnen Fundstücke zuläßt (siehe Nr. 26 im *Katalog, Teil I*, auf S. 60 f.). Die von BEIER angeführten Funde von Rahmstorf, Ldkr. Harburg, (Tiefstichkeramik, Keramik der Kugelamphorenkultur und der Einzelgrabkultur, verschiedene Feuersteingeräte, Bernsteinperlen usw.) stammen aus einem völlig zerstörten Megalithgrab; eine eindeutige Zuordnung des Flintmeißels und der beiden Feuersteinbeile zu anderen Funden aus diesem Megalithgrab ist nicht möglich (siehe Nr. 12 im *Katalog, Teil I*, auf S. 35–40). Für die von BEIER für Funde vom Fährberg bei Schöningen, Ldkr. Helmstedt, geltend gemachte Zusammengehörigkeit eines Feuersteinmeißels mit Material der Kugelamphorenkultur (Grab?) gibt es außer einer flüchtigen Erwähnung bei ROSENSTOCK (1980, 274) überhaupt keinen sicheren Beleg für einen Flintmeißel (siehe Nr. 6 im *Katalog, Teil I*, auf S. 29–31). Und schließlich finden sich bei BEIER in seiner Fundliste 3 als Objekte „aus gesichertem Kugelamphorenzusammenhang“ auch die beiden hier in Rede stehenden Grabfunde von Hornburg (bzw. Tempelhof) und Lucklum angeführt!

88 DEICHMÜLLER 1972, 33, Nr. 16; 40, Nr. 16; Abb. 5 b.

89 „... scheint trotz stark degenerierter Form noch in die Stufe 2 (Knöll) zu passen“ (DEICHMÜLLER 1972, 37).

90 LAUX 1982, 72, Anm. 3. – Während LAUX dort noch mit Einschränkungen argumentiert, führt er dagegen in dem seinem Aufsatz beigefügten Katalog (ebd. 85) diese Scherben ohne jegliche Vorbehalte als „Kugelamphore“ auf.

91 Festzuhalten ist, daß wesentliche Teile des Gefäßes fehlen und daher eine Verwandtschaft zu unverzierten Kugelamphoren bei entsprechender Gefäßrekonstruktion nur vorgetäuscht sein kann. – BEIER (1988 a, 15) spricht zwar einschränkend von „dem etwas indifferenten Gefäß von Gnarrenburg“ und setzt an anderer Stelle (ebd. 68) ein Fragezeichen hinter die Bezeichnung Kugelamphore, ist sich aber in der Zuordnung des Gefäßes dann doch sicher genug, um den Fund als „Reste einer atypischen unverzierten KA (= Kugelamphore)“ in seinen Katalog mit aufzunehmen (ebd. 148, Nr. 343).

92 Einen guten Überblick über die in Frage kommenden Gefäßformen gibt die Zusammenstellung bei SCHULDT 1972, Abb. 59, 60; 68 a, b. – Siehe auch NAGEL 1985, 11.

93 Dazu NAGEL 1985, 30 f.

stand des Gefäßes eine sichere Rekonstruktion der Gefäßform erschwert ist.⁹⁴ Somit ist die Suche nach Parallelen fragwürdig und sind weiterreichende Schlüsse ohne praktischen Wert. Sofern sich nicht noch aus einem Studium des Originalfundmaterials von Gnarrenburg selbst plausiblere Gründe für eine Zuweisung zur Kugelamphorenkultur ergeben, wird man auch diesen Fund wohl besser in die Liste der fraglichen Kugelamphorenfunde aufnehmen.⁹⁵

Sodann ist auf Scherbenfunde aus Ahlum, Stadt Wolfenbüttel, hinzuweisen, die VOGES bereits 1908 in anderem Zusammenhang beiläufig erwähnte und dabei meinte, daß sie „vielleicht von Kugelamphoren herühren“.⁹⁶ Auf sie ist seither in der Literatur zur Kugelamphorenkultur nicht mehr Bezug genommen worden. Die Funde sind heute verschollen, so daß die Angaben bei VOGES nicht mehr überprüft werden können.

Unsicherheit in bezug auf die Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur besteht auch bei einem Scherbenfund aus Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingbostel. Dort wurden 1942 bei Ausgrabungen im Bereich eines kaiserzeitlichen Brandgräberfriedhofes neolithische Tongefäßscherben gefunden,⁹⁷ die LAUX (1984 a) als Funde aus einem nichtmegalithischen Kollektivgrab deutete. Neben Tiefstichkeramik (Reste eines fransenverzierten Trichterbechers) kann man mit Laux in der überwiegenden Zahl der Gefäßreste ein Fundmaterial sehen, das der Bernburger Kultur zuzurechnen ist, während sich zu einigen Funden aber auch Parallelen in der Wartbergkultur finden.⁹⁸ Von einigen Scherben aus diesem Fundkomplex rekonstruierte Laux zeichnerisch ein doppelkonisches Gefäß mit hochliegendem Umbruch (Abb. 50, 2), das er „im Zusammenhang mit den weitmündigen Töpfen der Kugelamphoren-Kultur sehen“ möchte.⁹⁹ – Wiederum ist die Unsicherheit in der Gefäßrekonstruktion durch die meines Erachtens nicht ausreichende Zahl zusammenpassender Scherben zu monieren, ehe auch eine Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur ernsthaft diskutiert werden kann. Sollte die Gefäßform in der Rekonstruktion durch Laux wirklich gesichert sein, dann wäre auch die Möglichkeit gegeben, das Gefäß mit der Kugelamphorenkultur in Verbindung zu bringen¹⁰⁰, obwohl auch eine Zugehörigkeit zur Bernburger Kultur nicht ausgeschlossen werden kann.¹⁰¹ – So aber müssen auch diese Gefäßreste von Schwarmstedt in das Verzeichnis der fraglichen Kugelamphorenfunde aufgenommen werden.¹⁰²

Noch sehr viel problematischer als bei den Funden von Schwarmstedt, Gnarrenburg, Hornburg und Lucklum aber ist die Kulturzuweisung bei einem erst jüngst publizierten und deswegen bei BEIER (1988 a) noch nicht berücksichtigten Fundkomplex aus Mehrum, Ldkr. Peine, der als wahrscheinlich der Kugelamphorenkultur zugehöriger Siedlungsplatz gedeutet wurde, obwohl es sich ausschließlich um Lesefunde handelt, der Fundplatz bisher kein eindeutig für diese Kultur charakteristisches und außerdem auch noch jüngeres neolithisches Material geliefert hat.¹⁰³ Er ist deshalb hier nur noch mit sehr großen Vorbehalten in die Liste der fraglichen Funde der Kugelamphorenkultur mit aufgenommen worden.¹⁰⁴

94 Kritisch beurteilt auch H. NELSON (1988, 30–32) die Zuordnung des Gnarrenburger Gefäßes zur Kugelamphorenkultur. Indessen darf man den weitab vom mitteldeutschen Fundgebiet der Kugelamphorenkultur gelegenen Fundort nicht als zusätzliches Argument gegen einen Zusammenhang der Gnarrenburger Gefäßreste mit dieser Kultur heranziehen, wie dies die Verfasserin (S. 32) tut, sprechen doch die viel weiter entfernt gefundenen Kugelamphorescherben von Gladbach, Kr. Neuwied, (KERSTEN und NEUFFER 1937, Abb. 10. – PRIEBE 1938, 114, Nr. 227; Taf. XXVI c) und die Gefäßreste vom Goldberg bei Goldburghausen, Ostalbkreis, (STROH 1938, Abb. 1; 2. – PRIEBE 1938, 115, Nr. 228; Taf. XXVI b. – SCHRÖTER 1975, 106, Abb. 11, 7–9; 108) und vielleicht auch von Dannstadt-Schauernheim, Kr. Ludwigshafen, (KILIAN 1975, 111–115; Abb. 1. – Vgl. dazu aber auch BANTELmann [1984, 33], der zu einer anderen Beurteilung kommt) gegen eine solche Argumentationsweise.

95 Siehe *Katalog II, K*, S. 70–74.

96 VOGES 1908, 61. Herrn W.-D. Steinmetz verdanke ich den Hinweis auf diese Literaturstelle. – Siehe auch *Katalog, Teil II, F*, S. 66.

97 POTRATZ 1942, 70–76; Abb. 5–8.

98 LAUX 1984 a, 43–46; 52–56; 73–75; Abb. 6; 11–14. – Verkürzt: LAUX 1984 b, 43 f; Abb. 16.

99 LAUX 1984 a, 55; Abb. 13, 2.

100 siehe BEIER 1988 a, 20 f; dort ist der *Topf mit hochliegendem Umbruch* erstmals als Gefäßtyp der Kugelamphorenkultur definiert.

101 vergleichbare Töpfe mit hochliegendem Umbruch z. B. bei BEHRENS und SCHRÖTER 1980, 46, Abb. 22, a und b.

102 Siehe *Katalog II, L*, S. 74–76.

103 E. HEEGE 1989, Teil I, 150 f.; Teil 2, 71 f., Nr. 238. – Ausschlaggebend für die Zuweisung zur Kugelamphorenkultur dürften für die Autorin die Funde eines dünnblattigen Feuersteinbeiles und eines Doppelaxtbruchstückes mit ovalem Schaftloch gewesen sein.

104 Siehe *Katalog II, E*, S. 65 f.

Schließlich wäre in diesem Zusammenhang noch auf zwei Fundkomplexe aus Dangenstorf und Lübeln, beide Ldkr. Lüchow-Dannenberg, kurz hinzuweisen, die K. H. JACOB-FRIESEN in der Erstpublikation als Funde „aus dem Kreise der Kugelflaschen“ ansprach¹⁰⁵. Sie sind, wie aus einer Reihe von Publikationen ersichtlich, der Schönenfelder Kultur zuzurechnen oder stehen, was den Fund von Lübeln angeht, dieser Kultur zumindest nahe.¹⁰⁶

Soweit zu den Funden aus Niedersachsen, die bisher als zur Kugelamphorenkultur gehörig publiziert wurden. Doch zu dem damit bereits Bekannten kommt noch weiteres Material hinzu: Bislang unveröffentlicht ist ein vor kurzem ausgegrabener Grabfund aus Schöningen, Ldkr. Helmstedt, auf den hier schon kurz hingewiesen sei.¹⁰⁷

Aber auch den in ihrer Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur fraglichen oder nicht ganz sicheren Funden sind noch weitere hinzuzufügen:

Als erstes ist der Fund einer auf der ganzen Fläche mit feinem Bogenstich verzierten Scherbe aus Vollbüttel, Ldkr. Gifhorn, zu nennen¹⁰⁸, die von einem Gefäß der Kugelamphorenkultur stammen könnte. Nicht auszuschließen ist jedoch auch eine Zugehörigkeit zur Havelländischen Kultur, die ebenfalls den Bogenstich als Gefäßverzierung kennt¹⁰⁹, weshalb hier die Scherbe von Vollbüttel – mit den nötigen Vorbehalten – als nicht sicherer Fund der Kugelamphorenkultur aufgeführt wird.¹¹⁰

Im Nachlaß von Franz NIQUET fanden sich Hinweise auf Funde aus Evesen, Ldkr. Wolfenbüttel,¹¹¹ sowie Wobbeck, Ldkr. Helmstedt¹¹², auf die mich dankenswerterweise W.-D. STEINMETZ aufmerksam machte, die möglicherweise der Kugelamphorenkultur angehören. – Des Weiteren gehören zu den fraglichen Funden zwei Körpergräber aus Hoiersdorf, Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt,¹¹³ von denen das eine einen kleinen konischen Napf mit Griffwarzen (Abb. 41) als Beigabe enthielt, während das andere ohne Beigaben war. F. NIQUET, der darüber in einer kurzen Meldung berichtet, ohne dort bereits eine Kulturzuweisung vorzunehmen¹¹⁴, sprach sich in einer unpublizierten Fundnotiz¹¹⁵ für die Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur aus. Inwieweit diese Meinung eines guten Kenners des mitteldeutschen Neolithikums zutrifft, wäre am Gefäßfund zu überprüfen, der nach der vorliegenden Abbildung in die Nähe der *Näpfe mit schräger aufsteigender Wandung* der Kugelamphorenkultur gestellt werden könnte.¹¹⁶

Ebenfalls der Kugelamphorenkultur angehören könnten vielleicht die Scherben eines bauchigen Gefäßes (Abb. 44, 7) aus der unmittelbaren Nähe eines zerstörten Kollektivgrabes von Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, auf die mich dankenswerterweise Andreas und Elke HEEGE hinwiesen. Während der Ausgräber E. COSACK diese wohl mit zum Grab gehörende Keramik wie die übrigen, tiefstichverzierten Scherben aus dem Kollektivgrab vorbehaltlos der Trichterbecherkultur zuschreibt¹¹⁷, ist nach der Gefäßverzierung – horizontale Reihung kurzer senkrechter Ritzlinien – die Zugehörigkeit auch zur Kugelamphorenkultur möglich, auch wenn mir genaue Entsprechungen für das Gefäß selbst unbekannt

105 JACOB-FRIESEN 1930.

106 Dazu vor allem: NOWOTHNIG 1937, 93 f.; 116, Nr. 70 und 71; Taf. 5, 26a–e. 27. 28. – VOIGT 1963, 224, Nr. 5; 226, Nr. 14 (bei diesem Autor unter *Einzelgrabkultur* angeführt). – LAUX 1973, 82, Nr. 4; 87 f., Nr. 17; 91. – WETZEL 1979, 124 f. 158. – STEINMETZ 1986, 63–65, Abb. 19, 2.3. – BEIER 1988 a, 152 f.

107 Ausgegraben im Rahmen des Projektes „Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier“, Schöningen FStNr. 13. – Publikation durch H. THIEME, G. GRUPE und den Verfasser in Planung. – Siehe dazu im einzelnen Nr. 7 des Katalogs, Teil I, auf S. 31.

108 Herrn cand. phil. Klaus J. BORCHERT danke ich für den Hinweis auf den Fund und für die freundliche Genehmigung, diesen hier bereits vor der in Arbeit befindlichen ausführlichen Publikation mit aufführen zu können. Auf Detailangaben und -erörterungen, die für eine Kulturzuweisung aufschlußreich sein könnten, soll hier deshalb verzichtet werden.

109 z. B. KIRSCH 1981, 105.

110 Siehe Katalog, Teil II, A, S. 64.

111 Siehe dazu Katalog, Teil II, G, auf S. 66.

112 Siehe Katalog, Teil II, D, S. 65.

113 Siehe Katalog, Teil II, B und C, S. 64 f.

114 NIQUET 1955, 23.

115 Kopie im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover.

116 Vgl. dazu BEIER 1988 a, 23.

117 freundliche Mitteilung; vgl. auch COSACK und ZIPPEL 1986, 114 f., Fläche B, Nr. 15; 154, Abb. 11, 2 (mit zugehöriger Bildunterschrift).

sind.¹¹⁸ Die Unsicherheit in der Beurteilung wird noch durch das Fehlen des Gefäßoberteils bzw. -randes verstärkt. So sei auch dieser Fund – noch mit einigen Vorbehalten – hier vorerst der Gruppe der in der Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur fraglichen Funde zugeordnet.¹¹⁹

Damit liegen aus Niedersachsen nach Angaben in der Literatur insgesamt 29 Fundstellen mit Keramikfunden der Kugelamphorenkultur vor; mit in dieser Zahl inbegriffen sind auch Einzelfunde, bei denen zwar der Fundort, nicht jedoch ihre genaue Fundstelle bekannt ist. Diesem Material sind noch die oben genannten, in ihrer Kulturgehörigkeit fraglichen Funde und Fundkomplexe anzuschließen (vgl. dazu die Verbreitungskarte Abb. 4).

Eine besondere, in diesem Beitrag bisher außer Betracht gelassene Fundgruppe stellen die Nackenkammäxte dar.¹²⁰ Die meisten dieser Äxte sind Einzelfunde. Ihre Verbreitung deckt sich zu einem wesentlichen Teil mit der Westgruppe der Kugelamphorenkultur.¹²¹ Seit längerem werden sie von verschiedenen Autoren als eine Axtform angesehen, die – zumindest zu einem Teil – der Kugelamphorenkultur zuzurechnen ist¹²², obwohl dafür bisher nur wenige Befunde als Beleg dienen können.¹²³ Mit anderen Äxten, die ebenso wie die Nackenkammäxte ein ovales Schaftloch aufweisen, und weiteren Axttypen, wie den Lanzettäxten, könnten sie einen chronologischen Horizont markieren, dem auch die Kugelamphorenkultur angehört.¹²⁴ Immerhin ist der Verdacht einer Zugehörigkeit von Nackenkammäxten zur Kugelamphorenkultur in deren Verbreitungsgebiet nicht von der Hand zu weisen.

Auch aus Niedersachsen liegt eine Reihe von Nackenkammäxten als Einzelfunde vor. Obgleich auch hier bis jetzt kein Zusammenhang mit Funden der Kugelamphorenkultur bekannt ist, deutet die etwa gleiche Verbreitung von Nackenkammäxten und Funden der Kugelamphorenkultur (vgl. Verbreitungskarte Abb. 4) eine mögliche Zusammengehörigkeit an. Sie sind deshalb von mir als eine weitere Fundgruppe, die in Niedersachsen vielleicht zur Kugelamphorenkultur gehört, im *Anhang, Teil III, S. 74 ff.* in einer besonderen Fundliste aufgeführt.

Noch auf eine andere Fundgattung muß hier kurz eingegangen werden, die im Mittelneolithikum bereits eine Rolle spielte, für die es jedoch aus der Kugelamphorenkultur Niedersachsens bisher nur spärliche Belege gibt: die Kupferfunde. Lediglich vom Friedhof von Pevestorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg,¹²⁵ liegen aus vier Gräbern Bruchstücke von Kupferspiralen vor.¹²⁶ Man kann diese Funde mit einer Reihe von mittelneolithischen Kupfergegenständen verknüpfen, wie sie z. B. aus Bestattungen der Trichterbecherkultur in Megalithgräbern Niedersachsens und Westfalens, aus den Galeriegräbern Hessens

118 vergleichbare Verzierung im Hals- und Schulterbereich von Gefäßen der Kugelamphorenkultur z. B. bei BEIER 1988 a, Taf. 22, 19; 71, 4. – Aus diesem Fundkomplex von Hameln gehören auch die Reste eines verzierten Fußchengefäßes mit Henkel (Abb. 44, 1), die COSACK ebenfalls kommentarlos der Trichterbecherkultur zuordnet, nicht zu den aus der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik bekannten Gefäßformen. Parallelen dazu sind mir ebenfalls unbekannt.

119 Siehe *Katalog, Teil II, J, S. 68 f.*

120 Zur Definition siehe vor allem: BRANDT 1955, 64 ff. – BRANDT 1967, 36. – Zur Forschungsgeschichte: NILIUS 1971, 74.

121 BRANDT 1980, Abb. 2. – Nachträge dazu außer in diesem Beitrag bei BEIER 1988 a, 89, Anm. 27.

122 Vgl. die verschiedenen Auffassungen bei: BRANDT 1955, 72 f. – BERLEKAMP 1957, 52–54. – HERFERT 1962, 1104. – BRANDT 1967, 41 f. – NILIUS 1971, 75 f. – EBBESEN 1975, 184 f.; 203; 239. – PAPE 1978, 127. – KÜHN 1979, 79 f. – BRANDT 1980, 2 ff. – PREUSS 1980, 59. – NAGEL 1985, 18. – BEIER 1988 a, 33.

123 Neben dem Grabfund der Kugelamphorenkultur mit Nackenkammmaxt von Běšice (dt. Weschitz), Kr. Chomutov, ČSFR, (PREIDEL 1937) wurde immer wieder der (Grab?)-Fund von Saargedt, Kr. Halberstadt, (BEIER 1988 a, 108, Nr. 107) herangezogen: außer einer Nackenkammmaxt gehören dazu ein unverziertes weitmündiges Gefäß und ein dünnblattiges Flintbeil (BRANDT 1980, Abb. 1, 3a–c), die beide eine sichere Zuordnung zur Kugelamphorenkultur nicht zulassen, ohne sie indessen auszuschließen. – Seit wenigen Jahren liegt mit einem Grabfund aus Benzingeroode, Kr. Wernigerode, zu dem außer Keramik der Kugelamphorenkultur auch eine Nackenkammmaxt mit ovalem Schaftloch gehört (STOLLE 1986), ein geschlossener Fund aus dem Nordharzgebiet vor, der für diese Äxte wenigstens in Mitteldeutschland eine Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur wahrscheinlicher macht.

124 Dazu: BRANDT 1980, 8. – ZÁPOTOCKÝ 1989, 96. – Zu der mit diesen Äxten verbundenen Problematik vgl. auch: UENZE 1954, 45. – R. A. MAIER 1964, 26. – SCHRICKEL 1966 a, 239–246; 249. – SCHRÖTER 1967. – BRANDT 1967, 41–43. – EBBESEN 1975, 206. – PAPE 1978, 125–128 und passim. – SPENNEMANN 1984, 58 f.; 234–236, Listen 1–3. – BERAN 1990.

125 Siehe auch *Katalog, Teil I, Nr. 17, S. 43–45.*

126 MEYER 1990, Teil 1, 78 f.

und Westfalens oder von Fundplätzen der Bernburger Kultur Mitteldeutschlands bekannt sind¹²⁷ und die zeigen, daß diesem im Mittelneolithikum sicherlich noch relativ seltenen Rohstoff Kupfer im täglichen Leben dieser Zeit bereits eine gewisse Bedeutung zukam.¹²⁸ Ungeklärt ist bei den nord- und mitteldeutschen Funden freilich noch die Herkunft des Kupfers. Bereits 1968 veröffentlichten polnische Autoren zwei Funde aus Gräbern der Kugelamphorenkultur, eine kleine Ahle aus einer Steinkiste in der Kolonia Stary Brześć, Kr. Włocławek (Kujawien),¹²⁹ und einen als „muschelartiges Schmuckstück“ bezeichneten Gegenstand aus einer Steinkiste in Pacanów, Kr. Busko-Zdrój (Kleinpolen).¹³⁰ Auf Grund quantitativer Spektralanalysen, die für die Ahle von der Kolonia Stary Brześć eine Legierung mit einem Zinnanteil von 5,2 % (Zinnbronze) und für den Fund aus Pacanów eine Kupfer-Zinn-Blei-Zink-Legierung mit einem Zinkanteil von 13 % (Messing) ergaben, erwogen die Autoren eine Herkunft des Rohstoffs vom Rammelsberg bzw. Harz bei Goslar¹³¹, eine Vermutung, die BEIER (1988 a, 39) übernahm. Diese für das Neolithikum Niedersachsens und die frühe Kupfermetallurgie im Harz bedeutsame Annahme kann jedoch aus metallkundlicher Sicht nicht weiter aufrechterhalten werden.¹³² Dennoch sollten neben den genannten Kupferfunden aus den Megalithgräbern auch die Einzelfunde von anderen Kupfergegenständen wie den Flachbeilen¹³³ und anderen Großgeräten nicht aus dem Auge verloren werden, da es sich bei einem Teil von ihnen möglicherweise um Funde aus demselben zeitlichen Horizont handelt, wie ihn das Fundgut der Kugelamphorenkultur einnimmt.¹³⁴

An dieser Stelle seien noch einige kurze Bemerkungen zum Charakter der Kugelamphorenkultur in Niedersachsen eingeschaltet:

Nach dem vorliegenden Fundmaterial stellt sich die Kugelamphorenkultur in Niedersachsen auf weite Strecken als eine nicht fest zu umreißende, eher sporadische Erscheinung dar. Soweit wir es ohnehin nicht mit Einzelfunden zu tun haben, wirken die Keramikfunde der Kugelamphorenkultur zuweilen wie Einsprengsel in einem andersgearteten kulturellen Milieu. Andererseits aber, vor allem im Lüneburgischen und im Wendland, lassen sie sich vom Material anderer, zeitgleicher Kulturen vielfach nicht mehr deutlich trennen. Lediglich im Braunschweiger Land gibt es wenige unvermischtene Grabfunde mit „klassischem“ Inventar. Wir sehen uns also in Niedersachsen einer ähnlichen Situation gegenüber, wie sie in der Westgruppe der Kugelamphorenkultur auch anderenorts anzutreffen ist:¹³⁵ Es kommen Kugelamphorenfunde auf Siedlungsplätzen anderer gleichzeitiger Kulturen, das heißt der Bernburger Kultur, der späten Trichterbecherkultur und vielleicht auch der Wartbergkultur vor, mit denen häufig eine „Symbiose“ eingegangen wird. Bei alledem ist jedoch zu berücksichtigen, daß in Niedersachsen auch das Material dieser Kulturen des späten Mittelneolithikums selbst bisher nicht ausreichend erforscht ist. Dementsprechend kann auch über die Rolle der Kugelamphorenkultur im Mittelneolithikum Niedersachsens vorerst nur spekuliert werden.

127 Zu Kupferfunden aus Megalithgräbern: SCHLICHT 1973; 1979. — Dazu differenzierend in bezug auf die Zeitstellung: BAKER 1979, 127 ff. — Zu Funden aus Galeriegräbern: SCHRICKEL 1966 a, 296 ff. — Zu Funden der Bernburger Kultur: D. W. MÜLLER 1988, 158 und passim. — JACOBS 1989, 5.

128 Zu den Anfängen der Metallurgie in Mitteleuropa siehe STRAHM 1990. — Ergänzend für das Gebiet der ehemaligen DDR: D. W. MÜLLER 1988. — JACOBS 1989.

129 DZIEKOŃSKI und WIŚLAŃSKI 1968, 119; Abb. 2,5.

130 ebd. 119; Abb. 6.

131 ebd. 129 f.

132 Herr Prof. Dr. W. BROCKNER, Technische Universität Clausthal, war zu einer kurzfristigen Stellungnahme zur Publikation von DZIEKOŃSKI und WIŚLAŃSKI bereit, wofür ich ihm herzlich danke. In seinem Gutachten schreibt er unter anderem, daß zur Herstellung beider Metallgegenstände „wenigstens zwei Produktionsstufen erforderlich waren, so daß ein u. U. ehemals vorhandenes charakteristisches Spurenelementmuster zerstört und auch nicht mehr feststellbar ist. Außerdem gab/gibt es kein Zinn(erz)-Vorkommen im/am Harz. . . Nach meinem Dafürhalten geben die Analysendaten der genannten Metallfunde kein einziges Argument für eine Rammelsbergerherkunft. Der Silbergehalt beider Funde könnte auf Oberharz-Gangerzerkunft hinweisen, jedoch ist dieses Indiz bei weitem dafür nicht ausreichend.“

133 Vgl. dazu LAUX 1984 a, 58; Abb. 15.

134 LAUX unterscheidet verschiedene Typen von Kupferflachbeilen (ebd.), die unterschiedlichen Zeithorizonten entsprechen (freundliche mündliche Mitteilung). Ähnlich auch JACOBS (1989, 10 f.), der meint, daß seine vier Typen von Flachbeilen „möglicherweise auch eine chronologische Abfolge vom Mittelneolithikum zum Spätneolithikum/Frühbronzezeit widerspiegeln.“ — Inwieweit eine Zuordnung von Flachbeilen zu bestimmten neolithischen Kulturen, wie sie DOBES (1989) für das östliche Mitteleuropa vorschlägt, auch in Niedersachsen Gültigkeit hat, muß abgewartet werden.

135 Vgl. z. B.: SCHWELLNUS 1979, 82–84. — BEIER 1988 a, 78 f.

Es wurden bereits oben die bisher nicht befriedigend beantworteten Fragen nach der zeitlichen Stellung der Kugelamphorenkultur in Relation zu anderen, mittel- und spätneolithischen Kulturen kurz angeprochen. Von einigen Autoren, die sich mit dieser relativchronologischen Problematik befaßten, sind auch niedersächsische Funde und Befunde als Argumentationshilfe mit herangezogen worden.¹³⁶ Besonderes Gewicht kam dabei den Befunden in Megalithgräbern der Lüneburger Heide zu, wie sie von F. LAUX veröffentlicht worden sind.¹³⁷ Nach LAUX waren in den Großsteingräbern von Oldendorf (Grab IV) und Rohstorf (Grab III)¹³⁸ die Erstbelegungen, als die er alle von ihm der „Megalithkultur“ zugewiesenen Funde ansprach, von Bestattungen der Kugelamphorenkultur überlagert. In Grab IV von Oldendorf folgten (nach LAUX) auf diese Bestattungen die Beisetzung der Einzelgrabkultur, wobei letztere durch Sandschichten deutlich von den älteren Bestattungen getrennt waren. Diese von LAUX beschriebene stratigraphische Situation ist in seinen Publikationen nirgendwo zusätzlich zu seinen verbalen Schilderungen durch photographische oder zeichnerische Dokumentation, z. B. von Profilschnitten oder auch von Planumsbefunden, belegt. Angesichts der immensen Bedeutung der mitgeteilten Grabungsbefunde für die relative Chronologie des Mittel- und Spätneolithikums ist es nur zu bedauern, daß die Befunddokumentation bisher so unzureichend publiziert und damit der Aussagewert unnötig herabgemindert wurde.¹³⁹ Bei den genannten Gräbern von Oldendorf und Rohstorf ist darüber hinaus die von LAUX getroffene Zuordnung einzelner Funde zu bestimmten neolithischen Kulturen ohne Überprüfungsmöglichkeit auch der Befunde nicht in jedem Fall nachzuvollziehen.

Bei zwei anderen Fundstellen im Lüneburger Gebiet, zwei Megalithgräbern bei Diersbüttel¹⁴⁰ und Sottorf¹⁴¹, weichen die späteren Fund- und Befundvorlagen durch LAUX von denen in den Erstpublikationen der Ausgräber nicht unerheblich ab, ohne daß dafür besondere Erläuterungen gegeben wurden. – Außerdem muß man feststellen, daß von den verschiedenen Autoren in ihren Publikationen mit den zugrunde gelegten Befunden und Funden aus Niedersachsen nicht immer gleich sorgsam und angemessen kritisch umgegangen wurde, wie es zu fordern wäre.¹⁴² – Nicht zuletzt wegen all dieser Unstimmigkeiten ist der diesem Aufsatz beigegebene Katalog niedersächsischer Funde der Kugelamphorenkultur (S. 24 ff.) so ausführlich gehalten. Er soll einen schnellen Überblick über die Befundsituation und zugleich eine Auseinandersetzung mit den in den verschiedenen Publikationen vorgebrachten Argumenten ermöglichen.

Alles in allem kommt den Befunden aus Niedersachsen mit Funden der Kugelamphorenkultur, so wie sie bisher publiziert worden sind, sicherlich keine Schlüsselstellung für die Lösung relativchronologischer Fragen zu, was angesichts der eher peripheren Lage und angesichts des immer noch lückenhaften Kennt-

136 z. B. von PAPE (1978) und BEIER (1988 a).

137 LAUX 1971. – LAUX 1979 b. – KÖRNER und LAUX 1980. – LAUX 1982.

138 Vgl. außer der in Anm. 137 genannten Literatur auch *Katalog, Teil I*, Nr. 20 und 22, S. 47 ff. und 54 ff.

139 Aus den von LAUX mitgeteilten weiteren Beobachtungen (Grab IV von Oldendorf: Vorkommen von Menschenknochen „in allen Fundsichten“ und von Steinen „in verschiedenen Höhen“. – Grab III von Rohstorf: im Südteil der Grabkammer, der durch einen herabgestürzten Steinblock von der übrigen Kammer getrennt war, wurden lediglich wenige Scherben der Trichterbecher- und der Kugelamphorenkultur und ein Feuersteinbeil gefunden, woraus LAUX folgert, daß diese Blockierung des Zugangs zum Südteil der Kammer vor einer Belegung durch die Einzelgrabkultur geschehen sei, von der es Material aus dem übrigen Kammerbereich gibt) läßt sich jedenfalls keine eindeutige stratigraphische Situation herleiten, die einer zusätzlichen subtilen, auch bildlichen Dokumentation nicht mehr bedürfte. – Generell scheinen ohnehin manche publizierten stratigraphischen Befunde aus Megalithgräbern einer Überprüfung wert zu sein (siehe dazu die kritischen Äußerungen über den Aussagewert von Befunden in mecklenburgischen Megalithgräbern bei EBBESEN 1975, 235, Anm. 75 und 76).

140 SPROCKHOFF 1951. – KÖRNER und LAUX 1980, 117; 142–144. – Siehe dazu auch *Katalog, Teil I*, Nr. 19, S. 46 f.

141 KÖRNER 1959. – KÖRNER und LAUX 1971, 83. – KÖRNER und LAUX 1980, 144 f. – Siehe dazu auch *Katalog, Teil I*, Nr. 24, S. 59 f.

142 Vgl. etwa: Zum Grabfund von Oldendorf (Grab IV): LAUX 1971. – PAPE 1978, 64; 81; 83. – LAUX 1979 b. – KÖRNER und LAUX 1980, 161–174; 189. – PREUSS 1980, 49 f. – LAUX 1982, 71; 73–75. – BEIER 1988 a, 67 f.; 148.

Zum Grabfund von Diersbüttel: SPROCKHOFF 1951. – PAPE 1978, 117. – KÖRNER und LAUX 1980, 117; 142–144. – LAUX 1982, 73; 75. – BEIER 1988 a, 68; 148.

Zum Grabfund von Sottorf: KÖRNER 1959. – KÖRNER und LAUX 1971, 83. – KÖRNER und LAUX 1980, 144 f. – LAUX 1982, 85. – BEIER 1988 a, 148.

Ähnliches gilt auch für die Behandlung des Fundstoffs aus Fundorten in anderen Gegenden Niedersachsens. Als Beispiel sei hier nur das Grab von Liebenburg genannt. Vgl. dazu: TODE 1965. – PAPE 1978, 64; 83 f.; 87; 122 f. – R. MAIER 1979, 104–106. – ROSENSTOCK 1980, 272 f. – BEIER 1984, 28; 53; 156 f. – BEIER 1988 a, 32; 56; 60; 73; 77; 150. – Siehe dazu auch *Katalog, Teil I*, Nr. 3, S. 26 ff.

nisstandes, betreffend das Mittel- und Spätneolithikum in Ost- und vor allem Südniedersachsen, nicht verwundert.

Sieht man von dem als Kugelamphore recht unsicheren Keramikfund von Gnarenburg ab, so ist die Kugelamphore von Holzhausen mit ihren Begleitfunden bisher der westlichste eindeutige Fund der Kugelamphorenkultur in Niedersachsen. Er steht indessen im südniedersächsischen Bergland nicht ganz so isoliert da, wie es vielleicht zunächst den Anschein haben mag. So treten bekanntlich im keramischen Fundgut einiger nordhessischer Siedlungsplätze der Wartbergkultur, also ebenfalls weit westlich des geschlossenen Fundgebietes der Kugelamphorenkultur, Scherben von Gefäßen dieser Kultur auf.¹⁴³ Noch weiter im Westen, in der Mitte Westfalens, liegt aus einem Galeriegrab bei Hiddesen, Kr. Soest, unter den Beigaben neben einigen uncharakteristischen Scherben die bogenstichverzierte Wandscherbe eines Gefäßes vor, das mit einiger Wahrscheinlichkeit der Kugelamphorenkultur zuzurechnen ist.¹⁴⁴ Und soeben hat K. GÜNTHER bisher unpublizierte Funde von Kugelamphoren aus einem Galeriegrab mit Bildstein von Warburg, Kr. Höxter, an versteckter Stelle erwähnt¹⁴⁵, nachdem er bereits kurz zuvor auf eine kleine schnurverzierte Scherbe aus dem Galeriegrab von Hohenwepel, Stadt Warburg, Kr. Höxter, hingewiesen hatte, die man mit ihm vielleicht gleichfalls mit der Kugelamphorenkultur in Verbindung bringen könnte.¹⁴⁶ All dies mögen die ersten Hinweise darauf sein, daß man auch im südlichen Niedersachsen damit rechnen muß, im jüngeren Mittelneolithikum¹⁴⁷ Elemente der Kugelamphorenkultur in engem Kontext mit der hier verbreiteten zeitgleichen Kultur vorzufinden, ähnlich wie dies etwa auch aus Mitteldeutschland aus Zusammenfunden mit der Bernburger Kultur¹⁴⁸ oder aus Mecklenburg-Vorpommern mit der späten Trichterbecherkultur¹⁴⁹ bekannt ist. Aber noch immer sind für diesen Zeitabschnitt die kulturellen Verhältnisse im südlichen Niedersachsen in vielen Details ungeklärt. Doch wird auf Grund der Ergebnisse neuerer forschungsorientierter Grabungen und mehrerer Neufunde inzwischen manches deutlicher, als es etwa vor ca. 20 Jahren dargestellt werden konnte.¹⁵⁰ So lassen sich heute für den südlichsten Teil Niedersachsens in den betreffenden chronologischen Horizonten des Mittelneolithikums neben dem bereits seit langem bekannten Fundgut der Walternienburger¹⁵¹ und der Bernburger Kultur¹⁵² neuerdings auch Funde von Tiefstichkeramik¹⁵³ sowie Elemente der vornehmlich in Nordhessen vorkommenden Wartbergkultur¹⁵⁴ nachweisen, wobei es nicht immer einfach ist, zwischen Keramik dieser Kultur und solcher der Bernburger Kultur zu unterscheiden. Dabei ist es gar nicht so unwahrscheinlich, daß in Teilen Südniedersachsens die Wartbergkultur eine größere Rolle spielte, als bisher angenommen, hier aber, entsprechend der geographischen Lage, die Einflüsse aus der sich nördlich anschließenden Trichterbecherkultur mit Tiefstichkeramik naturgemäß stärker als in Hessen in Erscheinung treten.

143 z. B.: SCHRICKEL 1969, 55; 115 – 118; Taf. 16, 15; 17; 18, 1.2. – SCHWELLNUS 1979, 82 f.; Taf. 18, 3; 36, 1.2. – RAETZEL-FABIAN 1988, 117, Abb. 164.

144 SCHRICKEL 1966 b, Taf. 45, 27. – Siehe aber auch SCHRICKEL 1966 a, 127 f., wo die Zuordnung zur Kugelamphorenkultur in Abrede gestellt wird.

145 GÜNTHER 1990, 40, Anm. 11.

146 GÜNTHER 1986, 90; Abb. 15, 4.

147 Zum Begriff *Mittelneolithikum* siehe oben Anm. 40.

148 Vgl. BEIER 1988 a, vor allem 78 ff.

149 Vgl. NAGEL 1985, passim, vor allem 31 und 36.

150 R. MAIER 1970, 77: „Man wird sich vorerst mit der Vermutung begnügen müssen, daß in Südhannover, ebenso wie in Hessen und Westfalen, möglicherweise eine oder mehrere Kulturen verbreitet waren, die vorläufig nur undeutlich in dem Fundmaterial aus den ‚westeuropäischen‘ Steinäxten zu erkennen sind. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die wenigen Funde der Walternienburg-Bernburger Kultur in Südhannover lediglich Fremdlinge in einem sonst andersgearteten Milieu darstellen, während die eigentlich hier dominierende Kultur archäologisch überhaupt noch nicht erfaßt worden ist.“

151 Göttingen (NIKLASSON 1925, 111f., Abb. 103); Odagsen, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (RADESPIEL 1984, 136; Abb. 10. – E. und A. HEEGE 1989, Abb. 46–47).

152 Edesheim, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (JACOB-FRIESEN 1939, 62 f., Abb. 62; Taf. 9; 10a). Gronau, Ldkr. Hildesheim (DEHNKE 1940, 89; 105; 171; Taf. X, 9. – LEIBER 1987, 13–15; 89; Taf. 34, 154). Dieser Autor hält dagegen eine Zuordnung des Fundes zur jüngeren Linienbandkeramik „für am wahrscheinlichsten“.

153 Odagsen (E. und A. HEEGE 1984, Abb. 48, 3–6).

154 Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, und Klein Schneen, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen (RADDATZ 1987, 9 f.; Abb. 2, 8; 5; mit Verweis auf RADDATZ 1970, 240, Abb. 3, 2–4), Odagsen (RADESPIEL 1984, 135, Abb. 10, 2. – E. und A. HEEGE 1989, Abb. 49), Northeim (MERL 1984), Oberneusen, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Moos 1991). Von diesem Aufsatz stellte mir Herr cand. phil. U. Moos bereits vor Druckbeginn ein Exemplar des Manuskripts zur Verfügung, wofür ich ihm herzlich danke!.

nung treten.¹⁵⁵ Dies deuten auch die Inventare der inzwischen gar nicht mehr so seltenen, durch Grabungen untersuchten Kollektivgräber im südlichen Niedersachsen an.¹⁵⁶

Auch der Fundort der hier vorgelegten Kugelamphore, Holzhausen, liegt in der relativ schmalen Zone Südniedersachsens westlich des Harzes, von der vorerst nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, welche der angesprochenen Kulturen hier nun eigentlich dominierte und welche Funde nur die auch andernorts anzutreffenden Einflüsse benachbarter Gruppen dokumentieren.¹⁵⁷ Damit aber stellen sich für die künftige archäologische Erforschung des jüngeren Mittelneolithikums in Südniedersachsen vordringlich die folgenden Aufgaben: Neben den jetzt dankenswerterweise in Gang gekommenen Ausgrabungen neolithischer Kollektivgräber sollte verstärkt auch den Siedlungspuren dieser Zeit nachgegangen werden. Einen Ansatz für weitere Untersuchungen bieten die bisher nur durch Oberflächenfunde bekannt gewordenen Siedlungsplätze sowohl in den Tallagen¹⁵⁸ als auch auf den Höhen¹⁵⁹.

Anhang: Katalog der Funde der Kugelamphorenkultur aus Niedersachsen

Vorbemerkung

Erfaßt wurden alle mir aus der Literatur bekannt gewordenen niedersächsischen Funde und Fundkomplexe, die der Kugelamphorenkultur zugeschrieben wurden¹⁶⁰ oder werden sowie einige mir bekannt gewordene Neufunde. Dabei wird unterschieden zwischen Funden, die auf Grund von Keramik der Kugelamphorenkultur zugeordnet werden können (*Teil I*), und solchen, bei denen eine eindeutige Zuweisung nicht möglich ist (*Teil II*). Bei letzteren Funden, die alle – wie auch die von Teil I – überprüfungsbedürftig sind, ist ein Teil in seiner Zugehörigkeit zur Kugelamphorenkultur recht problematisch. Dieses Material wird trotzdem hier mitaufgeführt, damit spätere Bearbeiter nicht achtlos daran vorübergehen. – In einer Fundliste sind schließlich die Nackenkammäste aus Niedersachsen, die vielleicht ebenfalls zur Kugelamphorenkultur gehören, zusammengestellt (*Teil III*).

Die Angaben fußen überwiegend auf den Publikationen. Nur ein kleiner Teil war bisher unpubliziert. Eine Überprüfung am Originalfund und eine möglicherweise dadurch erforderliche Korrektur mußten aus

155 Zu dem bisher einzigen publizierten Fund einer Scherbe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik aus Nordhessen vgl. KNÖLL 1968; 1986. – Daß anscheinend Einflüsse der Westgruppe der Trichterbecherkultur viel weiter nach Süden reichten, als gemeinhin bekannt, zeigt die Keramik der Eyersheimer Gruppe in der Pfalz (BANTELmann 1983, 30 f.). – Andererseits gibt es Hinweise für Einwirkungen der Wartbergkultur bis in die Lüneburger Heide (LAUX 1984 a). Zu möglichen Einflüssen der Wartbergkultur ins südliche Niedersachsen siehe auch FISCHER 1981, 94.

156 Von Süden nach Norden sind dies im Leine- und Weserbergland die Gräber von Obernjesa (erste Angaben bei: GROTE 1989 a, 14 ff.; Abb. 7. – GROTE 1989 b, 67. – Vorbericht: Moos 1990 – Publikation der Grabungsergebnisse im Druck: Moos 1991), Großenrode (A. HEEGE 1989, 98 ff. – E. und A. HEEGE 1989, 69 ff.), Odagsen (RADESPIEL 1984. – E. und A. HEEGE 1989, 15 ff.), Hameln (COSACK und ZIPPEL 1986, 110 f.; Abb. 11; 13; Übersichtsplan 2), Sorsum (CLAUS 1984. – E. HEEGE 1989, T. 1, 135–138; 153; 214; T. 2, 9–11; T. 3, Taf. 5; 6; 7, 1–3.), Heyersum (GUMMEL 1927 b, 311 f. – SCHRICKEL 1966 b, 463; Taf. 59; 60. – LEIBER 1987, 32–34; Taf. 40–44) und Rohden (KNÖLL 1959, 139. – SCHRICKEL 1966 b, 464, Taf. 61. – R. MAIER 1979, 96 f.). – Zu den Verhältnissen im westlich benachbarten Ostwestfalen siehe GÜNTHER 1986, 92–94.

157 GÜNTHER (1986, 93 f.) spricht für Ostwestfalen von einer relativ deutlichen Grenze zwischen Wartbergkultur und Trichterbecherkultur (nordwestdeutsche Tiefstichkeramik) in Höhe des Eggegebirges, die sich aus der unterschiedlichen Keramik und den voneinander abweichenden Pfeilbewehrungen in den Grabinventaren ergebe. Vgl. dazu aber auch KNÖLL (1988, 47 ff.), der zu einer anderen Bewertung kommt. – Für das östlich angrenzende südniedersächsische Bergland ist jedenfalls auf der Grundlage des bisherigen Fundmaterials eine solch deutliche Grenze nicht zu erkennen, sofern eine derart scharfe Grenzziehung zwischen beiden Kulturen überhaupt möglich ist.

158 z. B. die oben angeführten Fundplätze von Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, (RADDATZ 1987, 9 f.) und Klein Schneen, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen (ebd.).

159 Siehe die verdienstvolle Zusammenstellung der mittelneolithischen bis frühbronzezeitlichen Funde von den Höhen vornehmlich im Bereich des südlichen Leinetals durch K. GROTE (1984). Dieser Autor verweist unter anderem bereits auf die Bedeutung der Höhensiedlungen für die Erforschung der bisher überwiegend aus Grab- oder Einzelfunden bekannten Kulturen des jüngeren Mittelneolithikums.

160 Nicht in das Verzeichnis wurden die Grabfunde von Dangenstorf und Lübeln, beide Ldkr. Lüchow-Dannenberg, die von K. H. JACOB-FRIESEN (1930) zunächst der Kugelamphorenkultur zugeschrieben wurden. Sie gehören beide einigermaßen sicher der Schönenfelder Kultur an (WETZEL 1979, 124 f.; 158 f.).

Zeitmangel in jedem Fall unterbleiben. Beschreibungen und Maßangaben sind, soweit vorhanden, den Publikationen entnommen. Wo sich aber bereits in der Literatur Unstimmigkeiten, Widersprüche oder offensichtliche Fehler zeigten, wurde versucht, dies kenntlich zu machen. In vielen Fällen konnten Archivalien aus dem zentralen Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege in Hannover zur Klärung oder zur Vervollständigung der Angaben mit herangezogen werden. — Zum besseren Erkennen der Zusammengehörigkeit oder Nichtzusammengehörigkeit von Funden wurde auch Material anderer oder unsicherer Kulturzugehörigkeit, wenn es zusammen mit Funden der Kugelamphorenkultur geborgen worden ist, in den Katalog mit aufgenommen.

Zu danken habe ich mehreren Kollegen, die mir unpublizierte Funde zur Kenntnis brachten und bei der Beschaffung von Literatur oder Abbildungsvorlagen behilflich waren. Für die Bereitstellung und Publikationsgenehmigung von Abbildungsvorlagen danke ich Herrn W.-D. Steinmetz M.A., Braunschweigisches Landesmuseum, Abt. Archäologie, Wolfenbüttel, der mich darüber hinaus auf unveröffentlichte Funde aus dem Braunschweigischen (Nachlaß NIQUET) und auf Literatur hinwies, Frau Dr. J. Möller, Institut für Denkmalpflege, Hannover, Herrn Dr. Dr. G. Wegner, Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover, Herrn Dr. F. Laux und Herrn Prof. Dr. R. Busch, beide Hamburger Museum für Archäologie (Helms-Museum), Hamburg-Harburg, und Herrn Dr. E. Michael, Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg. Herrn Drs. J. Assendorp, Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Lüneburg, danke ich für seine besonderen Bemühungen um Abbildungsvorlagen, Herrn cand. phil. K. J. Borchert, Gifhorn, und Herrn C. Leiber M.A., Holzminden, für den Nachweis unpublizierter Funde. Zu danken habe ich ferner Herrn Priv.-Doz. Dr. S. Fröhlich, daß er mir die ungedruckte Dissertation von F. Lüth kurzfristig zugänglich machte; die Angaben in dessen Katalog (LÜTH 1988 a, Teil 2) konnten so von mir hier noch mit berücksichtigt werden. Schließlich danke ich Herrn H. Germer, Reinsdorf, für die zeitweilige Überlassung der ungedruckten Tagebücher von Herrn Oberstudienrat i. R. W. Freist, Schöningen.

I. Funde der Kugelamphorenkultur (*Verbreitungskarte Abb. 4)*

Regierungsbezirk Braunschweig

Kreisfreie Stadt Braunschweig

1. Braunschweig-Stadtmitte, Gemarkung **Innenstadt**, Gemeinde Kreisfreie Stadt **Braunschweig**

Fundstelle: Baugelände der Tiefgarage und des Wohnhauses der Horten-A.G. auf dem Schloßplatz.

Verzierte *Scherbe einer Kugelamphore* (nach NIQUET „Mit einem Muster wie H. Priebe . . . 1938, Abb. 5, g.“). — *Scherbe „ebenfalls von dieser Kultur oder der Bernburger Gruppe“*.

Fundart: Einzelfunde bei Altstadtgrabung.

Fundumstände: Gefunden 1972 bei Ausgrabungen auf dem Schloßplatz („am Ackerhof“) auf dem 22 000 qm großen Baugelände der Horten-A.G. Nähere Angaben zu den Scherbenfunden fehlen im Vorbericht NIQUETS.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel.

Literatur: NIQUET 1973, 357.

2. Gemarkung Hagen, Gemeinde Kreisfreie Stadt **Braunschweig**

Fundstelle: „Im Dowesee“ bzw. „Vom Städt. Grundstück Dowesee“.

Unverzierte *Kugelamphore*, Henkel abgebrochen. Höhe 21 cm; größte Weite 15 cm; Mündungs-Ø 9 cm (Abb. 5). — NIQUET hält das Gefäß für eine „Ösenkrücke“ der frühen Trichterbecherkultur. ROSENSTOCK ist der Ansicht, daß „über die kulturelle Einordnung . . . keine Klarheit besteht“ und berücksichtigt daher den Fund nicht in seiner katalogmäßigen Zusammenstellung.



Abb. 5 Hagen, Stadt Braunschweig.
Dowesee. Kugelamphore.
M. ca. 1 : 5.

Archivphoto: Braunschweigisches Landesmuseum,
Abt. Archäologie, Wolfenbüttel.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden „ca 1,50 m tief im Schlamm bei Baggerarbeiten im Dowesee. Das Gefäß stand mit der Halsöffnung nach unten.“

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel, Inv.-Nr. St.M.A.I.a. 2755.

Literatur: PRIEBE 1938, 96, Nr. 143; 134, Anlage 14; Taf. VI f. – NIQUET 1958, 22 f. – BEHRENS 1973, 302. – ROSENSTOCK 1980, 271. – NAGEL 1985, 91, Nr. 475. – BEIER 1988 a, 149, Nr. 359; 157, Fundliste 13.

Landkreis Goslar

3. Gemarkung und Gemeinde Liebenburg

Fundstelle: Megalithgrab auf dem „Hillah“, in der „Langen“ oder „Großen Sickelwanne“, 2 km nordöstlich von Liebenburg.

Megalithgrab mit folgenden **Funden**:¹⁶¹ **Menschliche Skelettreste** von insgesamt 10 Individuen (6 Erwachsene, 4 Kinder) als Reste von **Bestattungen**. – An **Beigaben** fanden sich: Breitschneidiges **Flint-Rechteckbeil**. Länge 17 cm (Abb. 6, 1). – **Flint-Querbeil**. Länge 7,3 cm (Abb. 6, 3). – **Feuersteinmeißel**. Länge 9,7 cm (Abb. 6, 2). – **Feuersteinmeißel**. Länge 16 cm (Abb. 6, 5). – „**Mehrere Feuerstein-Klingen** (Abb. 7, 10) und **atypische Abschläge**, ein kleiner, zarter **Knochenring** (Abb. 7, 9), ein durchbohrter **Kanidenzahn** (Abb. 7, 7), ein **Rinderhornzapfen**, ein **Schweinezahn** sowie . . . eine größere Anzahl **Gefäßscherben**, zum Teil verziert in Mustern der Walternienburg-Bernburger Kultur¹⁶² und der Kugelamphorenkultur“ (Abb. 7, 1–6). – **Hammeraxt** der **Einzelgrabkultur** aus Felsgestein. Länge 12,2 cm (Abb. 6, 4). – **Jungbronzezeitliche Nachbestattung** (Steinkiste mit Urne).

Fundart: Grabfunde aus Megalithgrab.

Fundumstände: Ausgrabung einer bereits teilweise zerstörten megalithischen Grabkammer durch A. TODE in den Jahren 1962 und 1963. Die west-östlich ausgerichtete Kammer mit zum Teil noch in situ angetroffenen Wandsteinen aus Sandstein hatte eine Innenbreite von 1,4 m bei einer Länge von ca. 6,5 m und einer lichten Höhe von 0,6–0,7 m. Ein Bodenplaster aus Geröll- und Kalksteinen von fast 10 m × 3 m reichte über die Grundfläche der Kammer hinaus. „Die Bestattungen, die, soweit erkennbar, sämtlich in Hockerlage ausgeführt waren, verteilen sich etwa folgendermaßen über die Grabkammer: Im Westen zwei Skelette, und zwar ein etwas tiefer liegendes,

starkknochiges, wohl männliches Skelett, Nr. 1, mit dem Kopf im Westen, Blick nach Süden“, mit der Hammeraxt (Abb. 6, 4) als Beigabe, „darüber ein zartes, stark vergangenes Skelett (weiblich?) mit dem Kopf im Norden, Blick nach Osten, . . . sodann zwei Skelette etwa 2 m weiter östlich, von denen Skelett Nr. 3 westöstlich lag, mit dem Kopf im Osten. Das Skelett Nr. 4 war so stark“ durch eine jungbronzezeitliche Nachbestattung (Steinkiste mit Urne) „gestört, daß die genaue Lage nicht mehr geklärt werden“ konnte. . . „Wieder etwa 2 m weiter östlich in der Kammer fanden sich noch Reste zweier Erwachsenenskelette, davon das eine offenbar west-östlich (mit dem Kopf im Osten) beigesetzt, das andere völlig gestört, dazu Reste von vier Kinderskeletten.“ Nach TODE ist das breitschneidige Flint-Rechteckbeil (Abb. 6, 1) „Beigabe des unteren Hockergrabes in der Mitte“ (= Skelett Nr. 3?), während der eine Feuersteinmeißel (Abb. 6, 2) als „wohl zu dem darüberliegen den Hocker (= Skelett Nr. 4?) gehörig“ zu betrachten ist. Die übrigen Funde ließen sich anscheinend keiner Bestattung als Beigabe zuordnen. – Abgesehen von Skelett 1, das auf Grund der Axtbeigabe der Einzelgrabkultur angehört, ist – jedenfalls an Hand der äußerst dürftigen Befunddokumentation bei TODE (1965) – keine der übrigen Bestattungen sicher einer bestimmten neolithischen Kultur zuzuweisen. Dagegen sieht BEIER (1988 a, 77), ähnlich wie schon ROSENSTOCK (1980), durch Feuersteinbeil und -meißel (Abb. 6, 1.2.5) „zwei in der Mitte liegende Hockerbestattungen mit der KAK verbunden“ und meint, daß die Hammeraxt (Abb. 6, 4) „zur Trichterbecherkultur (sic!) gehören dürfte“. An anderer Stelle erklärt er, daß aus dem Megalithgrab „mindestens zwei Bestattungen der KAK“ vorlägen (BEIER 1988 a, 32) und spricht von einer gesicherten Doppelbestattung dieser Kultur (ebd. 60). Viel vorsichtiger äußert er sich dagegen in einer älteren Arbeit (BEIER 1984) zur Zuordnung zu bestimmten Kulturen. – PAPE (1978, 64 f.) führt das Grab von Liebenburg als Beispiel für mögliche Kontakte zwischen Walternienburger und Kugelamphorenkultur an, die dort beide „vergesellschaftet“ auftraten, sieht aber andererseits (ebd. 83 f.; 87) in der von ihm angenommenen „Vergesellschaftung von KAK und SK“ in diesem Grab einen Beleg für die mögliche Gleichzeitigkeit von Kugelamphorenkultur und Schnurkeramik. – LÜTH (1988 a) schreibt die Grabanlage der Gruppe der Alttiefstichkeramik zu und sieht die jüngeren neolithischen Funde als

161 Alle Angaben nach TODE (1965). Bei THIELEMANN (1964, 33) zu den größeren Steingeräten andere Maße und meist vollständigere Angaben.

162 LÜTH (1988 a) rechnet die tiefstichverzierten Scherben nicht zur Keramik der Walternienburger oder Bernburger Kultur, sondern zur Alttiefstichkeramik!

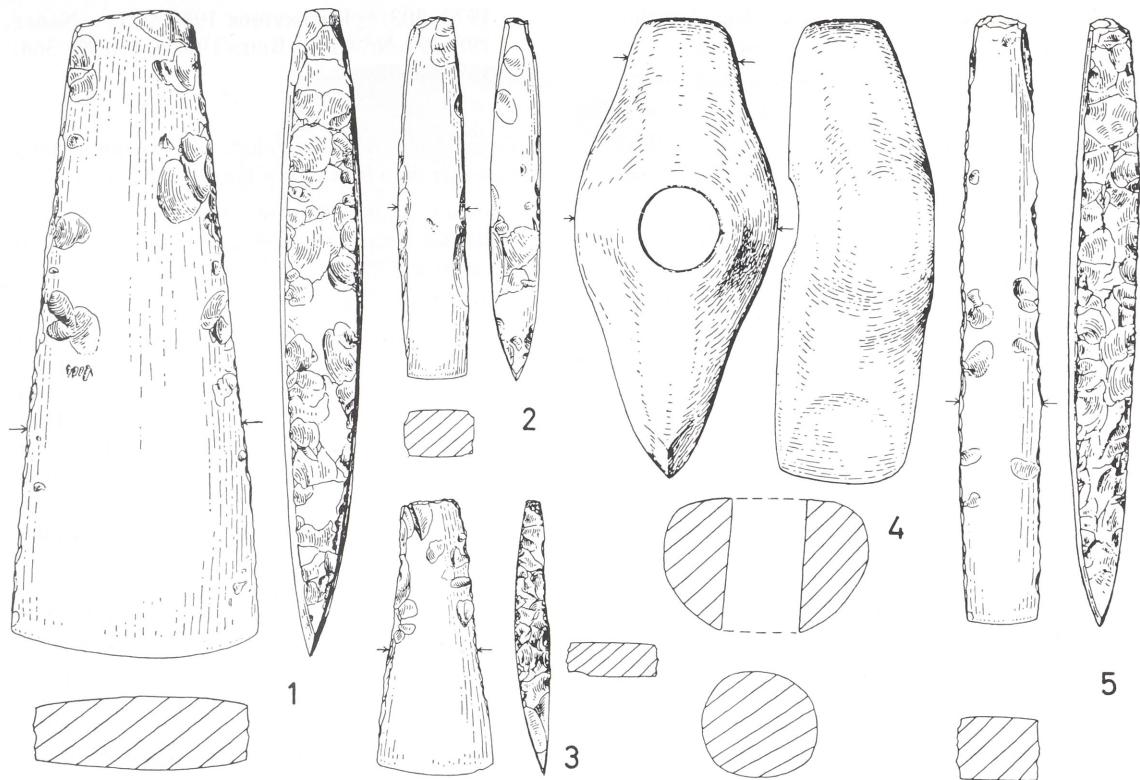


Abb. 6 Liebenburg, Ldkr. Goslar.
Funde aus Megalithgrab: Steingeräte.

M. 1 : 2.
Nach TODE 1965.

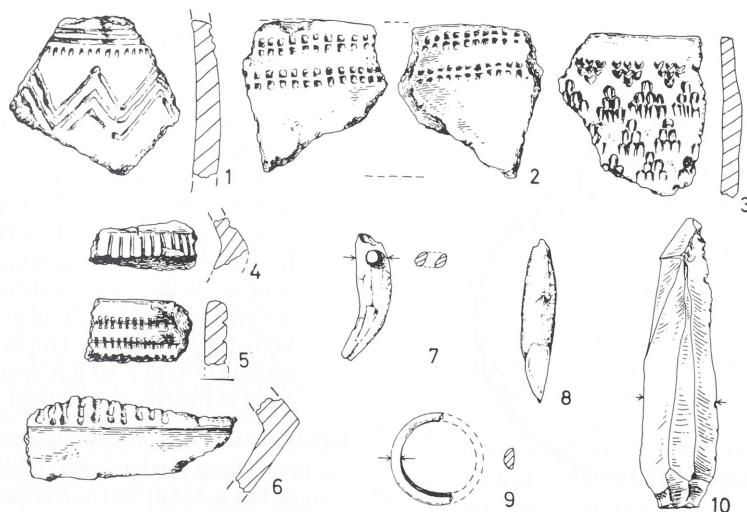


Abb. 7 Liebenburg, Ldkr. Goslar.
Funde aus Megalithgrab: 1–6 Keramik. 7–9 Zahn bzw. Knochen. 10 Feuerstein.

M. 3 : 4.
Nach TODE 1965.

Reste von Nachbestattungen der Kugelamphorenkultur und der Einzelgrabkultur an.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel.

Literatur: TODE 1962, 178; Taf. XXIII a. — TODE 1963 a. — TODE 1963 b, 117 f.; Abb. 1 a — c. — THIELEMANN 1964, 33 f., Nr. 6—11. — TODE 1965, 89—92, Abb. 1—3; Taf. 4. — FISCHER 1973, 54. — THIELEMANN 1977, 12 f.; Taf. 24; 25. — PAPE 1978, 64; 83 f.; 87; 122 f. — R. MAIER 1979, 104—106. — ROSENSTOCK 1980, 272 f. — BEIER 1984, 25—28; 53; 63; 156 f., Nr. 176. — RAETZEL-FABIAN 1986, 77. — BEIER 1988 a, 32; 56; 60; 73; 77; 150, Nr. 367; 154, Fundlisten 2 und 3; 157, Fundliste 12. — LÜTH 1988 a, Teil 2, 102, Nr. 115.

Landkreis Helmstedt

4. Gemarkung und Gemeinde Stadt **Helmstedt**

Fundstelle: Unbekannt. Nach ROSENSTOCK „vielleicht vom Pfingstberg“.

Verzierte *Kugelamphore* (Abb. 8).

Fundart: Einzelfund (Grabfund?). Nach ROSENSTOCK auf Grund „der fast vollständigen Kugelamphore vermutlich Teil einer Grabausstattung.“

Fundumstände: Unbekannt.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel; Inv.-Nr. St.M.I.a. 3357.

Literatur: PRIEBE 1938, 25; 96, Nr. 141; 133, Anlage 13; 140, Anlage 37 a; Taf. IV d. — BEHRENS

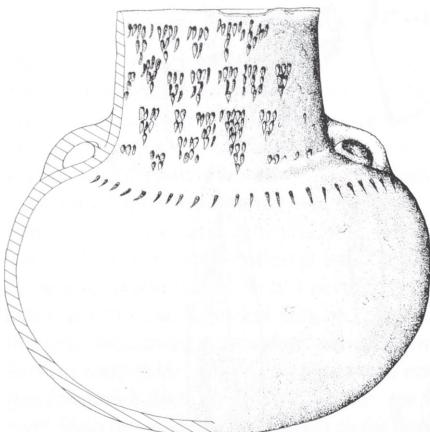


Abb. 8 Helmstedt, Ldkr. Helmstedt.
Kugelamphore.
M. 1 : 3.

Zeichnung: Braunschweigisches Landesmuseum,
Abt. Archäologie, Wolfenbüttel.

1973, 303. — ROSENSTOCK 1980, 271. — NAGEL 1985, 91, Nr. 483. — BEIER 1988 a, 150, Nr. 364; 157, Fundliste 13.

5. Gemarkung und Gemeinde **Jerxheim** (früher meist unter dem Fundort Söllingen publiziert)

Fundstelle: Unmittelbar südlich der Straße von Jerxheim nach Söllingen, ca. 250 m vom Dorf entfernt. TK 25, 3931 Jerxheim, rechts ⁴⁴25 370, hoch ⁵⁷2 975. **FStNr. 4.**

Steinplattengrab mit folgenden **Funden**: Verzierte *Kugelamphore* (stark ergänzt). Höhe 25,5 cm; größte Weite 24,5 cm; Mündungs-Ø 10,5 cm (*Abb. 9 rechts*). — Verzierte *Kugelamphore* (ergänzt). Höhe 14,4 cm; größte Weite 14 cm; Mündungs-Ø 8 cm (*Abb. 9 Mitte*). — Verzierter *weitmündiger Topf* (ergänzt). Höhe 20,5 cm; größte Weite 29,3 cm; Mündungs-Ø 21,8 cm (*Abb. 9 links*). — HOFMEISTER (1934) erwähnt, daß mehrere (angeblich vier) Gefäße gefunden, doch nur Scherben der oben genannten drei geborgen worden seien. BEIER (1988 a, 150) führt (wohl auf dieser Vermutung basierend) die Reste eines vierten, nicht erhalten gebliebenen Gefäßes an. NIQUET (1958) spricht dagegen nur von einer *Kugelamphore* und dem weitmündigen Topf. — **Menschliche Skelettreste** (nach ROSENSTOCK ein Bein und Teile der Schädelkalotte).

Fundart: Grabfunde aus einem Steinplattengrab.

Fundumstände: Das Grab (Plattenkiste) wurde 1934 von Arbeitern bei Ausschachtungsarbeiten freigelegt und weitgehend zerstört. Reste des Grabinhaltens konnten von E. SADER, Schöningen, geborgen werden. Nach seinen Angaben bzw. Aussagen der Arbeiter hatte das Grab folgende Ausmaße: Länge 2 m; Breite 1 m; Höhe der Wandplatten 0,60 m. Die Grabkammer war von zwei unterschiedlich großen Deckplatten zugedeckt, die 80 cm unter Oberfläche zutage kamen. Reste der von den Arbeitern zerschlagenen Gefäße wurden von SADER zusammen mit einigen Menschenknochen (z. T. aus dem Aushub) eingesammelt. Die kleinere *Kugelamphore* soll im Grab östlich neben dem Kopf des N—S ausgerichteten Skeletts gestanden und daneben, in Höhe des Brustkorbes, der weitmündige Topf mit der Öffnung zur Seite gelegen haben. Über die Position der großen *Kugelamphore* im Grab liegen keine Mitteilungen vor. — HOFMEISTER (1934) beschuldigte SADER der Raubgräberei und zweifelte die Richtigkeit einiger seiner Angaben an.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel; Inv.-Nr. St.M.I.a 3354—3356. Verbleib der Skelettreste unbekannt.

Literatur: HOFMEISTER 1934. — PRIEBE 1938, 25; 96, Nr. 142; 129, Anlage 1; 134, Anlage 13; 137, Anlagen 30 a und 31 a; 139, Anlage 35 a; 140, Anlage 37 b; 141, Anlage 40 a; Taf. V e. — FI-

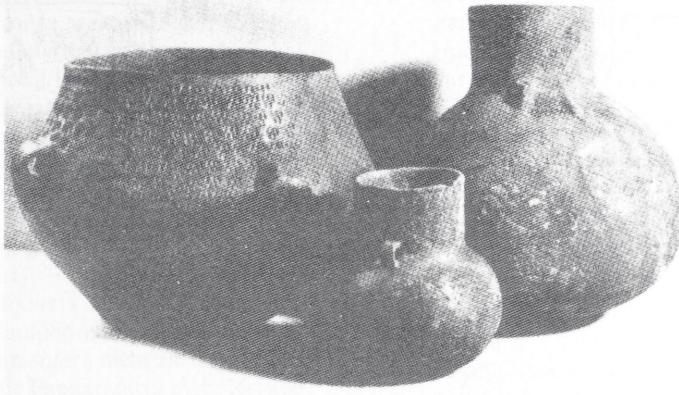


Abb. 9 Jerxheim, Ldkr. Helmstedt.
Ergänzte Gefäße aus dem Steinplattengrab der Kugelamphorenkultur.
M. ca. 1 : 6.
Nach PRIEBE 1938.

SCHER 1956, 150; 295. — NIQUET 1958, 26. — BEHRENS 1973, 304. — ROSENSTOCK 1980, 272. — NAGEL 1985, 91, Nr. 500. — BEIER 1988 a, 53; 150, Nr. 365; 156, Fundliste 11.

6. Gemarkung und Gemeinde Stadt Schöningen

Fundstelle: Kiesgrube Mölle am „Fährberg“ südöstlich von Schöningen, Südost- und Osthang westlich der Mißaue. TK25, 3832 Hötenlesben, rechts $^4432\ 200 - ^{44}32\ 440$, hoch $^{57}77\ 200$ bis $^{57}77\ 500$. FStNr. 30.

Einzelfunde, Grabfund (?) und Siedlungsreste der **Kugelamphorenkultur**, letztere vergesellschaftet mit solchen der **Bernburger Kultur**. Die folgenden **Funde** der **Kugelamphorenkultur** werden in der Literatur besonders genannt: 1. *Einzelfunde* aus verschiedenen Fundjahren: Scherbe eines verzierten **weitmündigen Gefäßes** (Abb. 10, 1). — Oberteil einer verzierten **Kugelamphore** (Abb. 10, 2) (beide Funde bei NIQUET [1956, 154] ohne jede Begründung als „Wahrscheinlich Beigabereste aus zerstörten Gräbern“ bezeichnet und zusammen mit dem Fund eines „Feuersteinmessers“ aufgeführt). — Außerdem: **Feuersteinmeißel**? (nur bei ROSENSTOCK [1980, 274] kurz erwähnt und nach ihm bei BEIER [1988 a, 150, Nr. 366] als dazu gehörig angeführt. Vermutlich identisch mit dem im Tagebuch des Oberstudienrats FREIST unter dem 10. 4. 1961 erwähnten „Meißel/verm. Sandst.“ = Beil oder „Flachhache“ aus einer Siedlungsgrube der Bernburger Kultur). — 2. Möglicherweise Reste eines **Grabes**: Fast vollständig erhaltene verzierte **Kugelamphore**. Höhe 19 cm; größte Weite 17,2 cm; Mündungs-Ø 7,4 cm (Abb. 10, 6). — Scherben vom Oberteil eines verzierten **weitmündigen Gefäßes**. Größte Weite ca. 26 cm; Mündungs-Ø 19 cm (errechnete Maße) (Abb. 10,

3). — **Menschliche Skelettreste**. — 3. **Siedlungsfunde** aus einer Grube zusammen mit Funden der **Bernburger Kultur**: Bruchstücke einer verzierten **Kugelamphore**. Größte Weite ca. 19 cm (Abb. 10, 4). — Verzierter **weitmündiger Topf** (stark ergänzt). Größte Weite 27 cm; Mündungs-Ø ca. 22 cm (Abb. 10, 5). — „Zahlreiche reich verzierte Scherben . . . der **Kugelamphorenkultur**“. — „Mehrere . . . Scherben der **Bernburger Kultur**“. — Eine „kl. Feuersteinspitze“.

Fundart: Siedlungsfunde (und Grabfund?) sowie Einzelfunde.

Fundumstände: Von 1953 bis 1964 wurden durch den Kiesgrubenbetrieb zahlreiche Grubenverfärbungen verschiedener urgeschichtlicher Kulturen angeschnitten und zerstört. Durch W. FREIST, Schöningen, und seine Helfer konnten dabei auch viele Funde sichergestellt und ein Teil der Gruben durch kleine Notgrabungen untersucht werden. „Nach Schilderungen von Arbeitern sollen vor 1953 des öfteren ganze Gefäße gefunden worden sein, auf die Steinwurfübungen veranstaltet wurden“ (ROSENSTOCK 1980, 273). Das aus der Kiesgrube an verschiedenen Stellen geborgene Fundmaterial gehört, soweit es sich vorerst nach den Tagebuchnotizen FREISTS einordnen lässt, der **Linenbandkeramik**, der **Bernburger Kultur**, der **Kugelamphorenkultur**, der **Schöngfelder Kultur** und der **Jungbronze-/Frühisenzeit** an. — Es liegen Einzelfunde von Keramik der Kugelamphorenkultur und der Bernburger Kultur sowie mehrere Siedlungsgruben vor, die nach den Tagebauchaufzeichnungen W. FREISTS entweder Fundmaterial nur der Bernburger Kultur oder, in einem Fall (diese Funde oben gesondert angeführt), von beiden Kulturen zusammen enthielten. — Die von Kiesgrubearbeitern zusam-

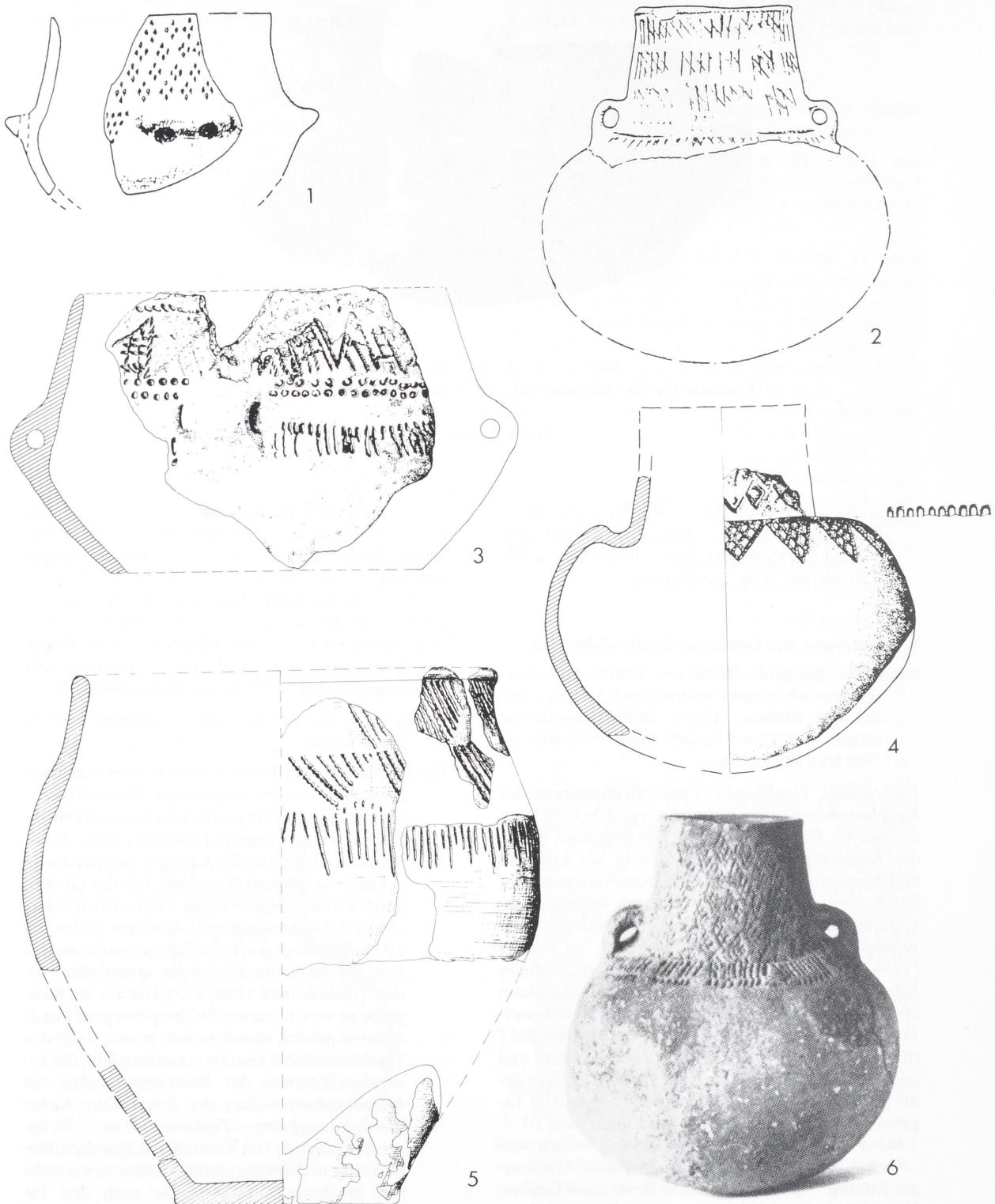


Abb. 10 Schöningen, Ldkr. Helmstedt
Fährberg: Keramik.
M. 1 : 3.

Zeichnungen und Photo: Fundskizzen von W. Freist in Archivakten, Institut für Denkmalpflege,
Archäologisches Archiv, Hannover (1, 2) und nach ROSENSTOCK 1980 (3–6).

men mit Menschenknochen und dem fragmentierten Oberteil eines weitmündigen Gefäßes (Abb. 10, 3) abgelieferte, fast vollständig erhaltene Kugelamphore (Abb. 10, 6), angeblich zusammen mit diesen an einer Stelle gefunden, könnte der Rest einer Bestattung sein (der von ROSENSTOCK genannte, bei NIQUET und FREIST nirgends erwähnte Flintmeißel wird von BEIER [1988 a, 150, Nr. 366] unkorrekt mit den beiden Keramikfunden als „vermutlich aus G[rab]“ zusammen angeführt). — Nach den Tagebuchaufzeichnungen W. FREISTS stammen alle anderen Funde der Kugelamphorenkultur wie auch der Bernburger Kultur, sofern nicht als Einzelfunde eingeliefert und die Fundart nicht mehr feststellbar, aus Siedlungsgruben. Das von FREIST in seinen Tagebüchern beschriebene reiche Fundmaterial der Bernburger Kultur aus mehreren Siedlungsgruben ist, wie auch das übrige ebenda angeführte Fundgut, wissenschaftlich noch nicht aufgearbeitet. — Für die Angabe bei NIQUET (1958, 26 f.), daß „Reste von Kugelamphoren und Töpfen . . . aus zerstörten Steinkistengräbern herrühren“, fehlt jeglicher Beleg.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel, Inv.-Nr. 75:470 (Scherbe des weitmündigen Gefäßes Abb. 10, 3); 75:481 (fragmentierte Kugelamphore Abb. 10, 4); 75:482 (Scherben des weitmündigen Topfes Abb. 10, 5). — Heimatmuseum Schöningen (Kugelamphore Abb. 10, 6). — Weitere Funde in beiden Museen.

Literatur: NIQUET 1954, 128. — NIQUET 1956, 154. — NIQUET 1958, 26 f. — BEHRENS 1973, 304. — ROSENSTOCK 1980, 273–277; Abb. 6–8. — NAGEL 1985, 91, Nr. 497. — BEIER 1988 a, 20; 40; 150, Nr. 366; 154, Fundliste 3; 156, Fundliste 10. — Ungedruckte Tagebücher des Oberstudienrats i. R. Werner FREIST (zur Zeit im Heimatmuseum Schöningen).

7. Gemarkung und Gemeinde Stadt Schöningen

Fundstelle: Östlich von Schöningen. TK 25, 3831 Schöningen, rechts ⁴⁴30 825, hoch ⁵⁷78 445. FStNr. 13, Stelle 124.

Grab (Doppelbestattung) mit folgenden **Funden**: Verzierte **Kugelamphore**. — Verzierte **weitmündiger Topf**. — Zwei **Feuersteinbeile**. — Zwei **Feuersteinquerschneider**. — **Menschliche Skelettreste von zwei Individuen**. — **Schweineunterkieferhälften**.

Fundart: Grabfund.

Fundumstände: Ausgegraben Ende 1988 durch H. THIEME und P. PFARR im Rahmen des seit 1983 laufenden Projektes „Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier“. Von der Holzauskleidung der West–Ost ausgerichteten Grabgrube waren

noch Spuren als dunkle Verfärbung erhalten. Bestattet waren ein Erwachsener in linksseitiger Hocklage und daneben liegend ein Kind (Skelett nur fragmentarisch erhalten). Die beiden beigegebenen Tongefäße fanden sich völlig zerdrückt am Kopfende, die Beile hinter dem Kopf und dem Rücken des Erwachsenen. An seinem Fußende lagen der eine Querschneider und die Schweineunterkieferhälften. — Ein weiterer Querschneider fand sich in der Füllerde oberhalb der Bestattung.

Fundverbleib: Nach Bearbeitung im Institut für Denkmalpflege, Hannover: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel.

Unpubliziert. Publikation durch H. THIEME, R. MAIER und G. GRUPE in Vorbereitung.

Landkreis Wolfenbüttel

8. Gemarkung Groß Biewende, Gemeinde Remlingen

Fundstelle: Ostsüdöstlich von Groß Biewende, am „Karrenwellenberg“, Nordabhang des „Vorberges“. TK 25, 3929 Hornburg, rechts ⁴⁴06 700, hoch ⁵⁷74 500. FStNr. 2.

Steinplattengrab mit folgenden **Funden**: Verzierte **Kugelamphore** (stark ergänzt, Rand und Wandungsteile fehlen). Höhe ca. 25 cm; größte Weite 23 cm; Mündungs-Ø ca. 9 cm (Abb. 11, 4). — Verzierte **Tasse** (Typ „Meseberg“ nach BEIER) mit Henkel und drei Zapfen auf der Schulter. Höhe 15 cm; größte Weite 19 cm; Mündungs-Ø 15,5 cm (Abb. 11, 5,6). — Dünnblattiges **Flint-Rechteckbeil**. Länge 10,9 cm; Dicke 1 cm (Abb. 11, 1). — **Feuersteinmeißel**. Länge „fast 8 cm“; Dicke 1,5 cm (Abb. 11, 2). — An der Basis abgebrochener, längs gespaltener **Eberhauer**. Länge 6,8 cm (Abb. 11, 3). — „Teile des Oberkiefers eines jungen Schweines mit vier Praemolaren (P_{1–4}).“ — **Menschliche Skelettreste**.

Fundart: Grabfund.

Fundumstände: Ausgegraben 1889, nachdem man beim Pflügen auf die Steinplatten der Grabkammer gestoßen war. Die anscheinend Nord–Süd ausgerichtete Kammer wurde aus 10 cm dicken Rogensteinplatten gebildet (Länge 2,17 m; Breite 1,09 m; Höhe 0,84 m). Der Schädel des schlecht erhaltenen Skeletts (Hocker?) „lag über Brust- und andern Knochen“ an der Südseite. „Sonst wurden nur wenig Knochen gefunden. Neben dem Schädel standen an der kurzen Südwand zwei Thongefäße . . . Ferner lagen lagen dicht bei denselben zwei Feuersteinmeißel und ein Eberzahn. . . . Beim Herausnehmen dieser Beigaben kam auch ein Gebilde zum Vorschein, das . . . sich . . . als eine Koralle (Chenendopera marginata) auswies. Doch kann nicht mit Gewissheit

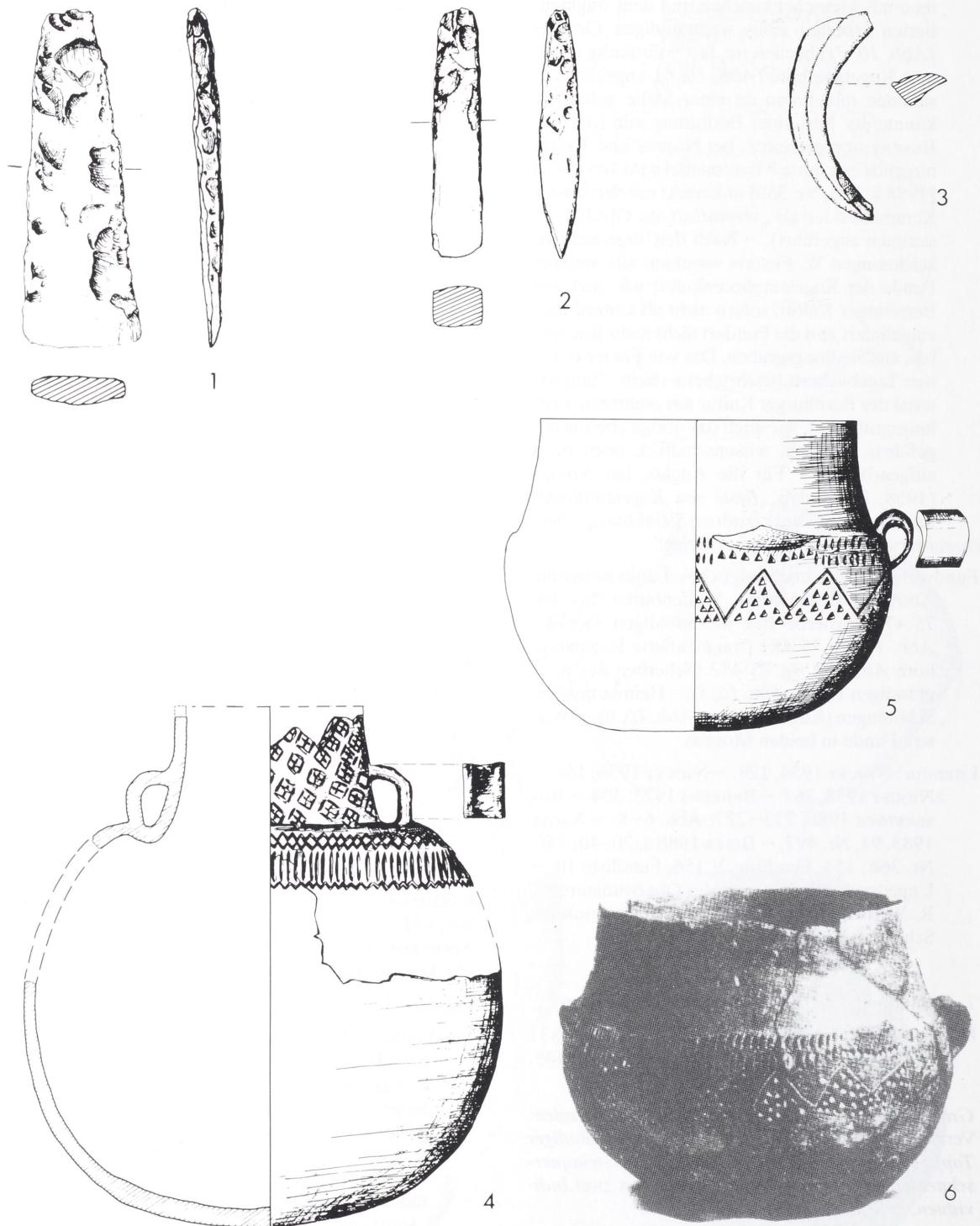


Abb. 11 Groß Biewende, Gemeinde Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel.
Funde aus dem Steinplattengrab: 1, 2 Feuerstein. 3 Zahn. 4-6 Keramik.
M. 1 : 3.
Nach ROSENSTOCK 1980.

behauptet werden, daß es ursprünglich in dem Grabe gelegen hat.“ (VOGES 1896 a, 196). — ROSENSTOCK (1980, 270) erwähnt zusätzlich die oben angeführten Teile eines Schweineoberkiefers mit vier Prämolaren, die sich unter dem geborgenen Skelettmaterial gefunden hätten.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel, Inv.-Nr. St.M.A.I.a. 3223 a (Kugelamphore Abb. 11, 4); St.M.A.I.a. 3223 (Tasse Abb. 11, 5.6, jetzt verschollen!); AUM S 1055 (Feuersteinbeil Abb. 11, 1); AUMS 1056 (Feuersteinmeißel Abb. 11, 2); AUM S 1678 (Eberhauer Abb. 11, 3).

Literatur: VOGES 1896 a. — ANDREE 1901, 10. — VOGES 1906, 3 f. — VOGES 1907, 7. — FUHSE 1908, 8. — KOSSINNA 1922, 251, Nr. 38 a. — HEISTER 1928, 125 — 128. — KRONE 1931, 63 (Abb.); 65 f.; 131. — PRIEBE 1938, 96, Nr. 142; 129, Anlage 1; 136, Anlage 25; 138, Anlage 31 c; 140, Anlage 37 b; Taf. Ve. — SPROCKHOFF 1938, 147. — FISCHER 1956, 150; 152; 294. — NIQUET 1958, 26 f. — BRANDT 1967, 195, Liste 15. — BEHRENS 1973, 303. — ROSENSTOCK 1980, 265 — 271; Abb. 1—4. — MAY und BURKHARDT 1980. — NAGEL 1985, 91, Nr. 500. — BEIER 1988 a, 31; 53; 150, Nr. 363; 154, Fundlisten 1—3; 155, Fundlisten 7 und 9; 156, Fundliste 11; 157, Fundliste 14.

9. Gemarkung Seinstedt, Gemeinde Achim

Fundstelle: Acker am „Hohen Stiege“, „auf dem höchsten Punkte . . . unmittelbar an der Grenze der Achimer Feldmark, 3 m südöstlich vom trigonometrischen Punkt“.

Bestattungen mit folgenden Funden: Scherbe eines verzierten weitmündigen Gefäßes (Abb. 12, 2). — Randscherbe eines kleinen verzierten Gefäßes „von etwa 8 cm oberem Durchmesser“ (Abb. 12, 1). — Verzierte Wandungsscherbe (Abb. 12, 3). — Weitere Scherben, darunter eine „vom Umbruch eines Gefäßes“ mit Rest einer gekerbten (?) Griffleiste (nach Th.

VOGES, der für KNOOP die Keramik bestimmte, „anscheinend ein Bernburger Napf“. — **Menschenknochen** von sechs (?) oder zehn (?) Individuen.

Fundart: Grabfunde, davon zumindest ein Teil vermutlich aus einem zerstörten Steinplattengrab.

Fundumstände: Ausgrabung der bereits weitgehend zerstörten Grabanlage durch L. KNOOP, nachdem Steinplatten und Menschenknochen 1911 ausgepflegt worden waren. Für die vom Ausgräber vermutete eingetiefte Steinkiste wird als Länge 4—5 m, als Breite ca. 3 m angegeben. Es „war nur noch die Nordwand in einer Länge von 2 bis 2 $\frac{1}{4}$ m erhalten“. Die Knochen fanden sich „fast ausschließlich“ in der durchschnittlich 60 cm mächtigen „Ackerkrume“. Für eine in den darunter liegenden Ton eingetiefte Beisetzung „so ziemlich in der Mitte der gesamten Fundstelle“ nahm KNOOP ein paläolithisches Alter an. „Aus der Fülle des gesammelten Knochenmaterials war zu erkennen, daß außer der im Ton gebetteten noch fünf Leichen an dieser Fundstelle bestattet wurden. . . Man hatte bei der Herstellung des eigentlichen Kistengrabs also keine Kenntnis davon, daß man ein Grab auf einen bereits verscharren Menschen setzte. . . Die übrigen vier Skelette lagen zu zweien westlich und östlich vom Kistengrab.“ — Von den Gefäßscherben wurden einige „aus unmittelbarer Nähe der Stirnwand geborgen.“ — Von diesen nicht ganz eindeutigen Angaben des Ausgräbers weichen die unten angeführten Autoren zum Teil ab! — FISCHER (1956) stellte die Grabanlage zu seinen „megalithischen Kammern vom mitteldeutschen Typ“. SCHRICKEL (1966 a und b; 1976), FISCHER (1973) und R. MAIER (1979) sahen in dem Grab ein Galeriegrab. LÜTH (1988 a und 1989) nimmt nach der Beschreibung KNOOPS ein Mauerkammergrab oder Holzkammergrab mit Steinschutz an, womit jedoch nicht die von KNOOP genannten Steinplatten hinreichend erklärt sind. Die vier Bestattungen „westlich und östlich vom Kistengrab“ werden von BEIER (1984) als Flachgräber ohne Steinschutz bezeichnet.

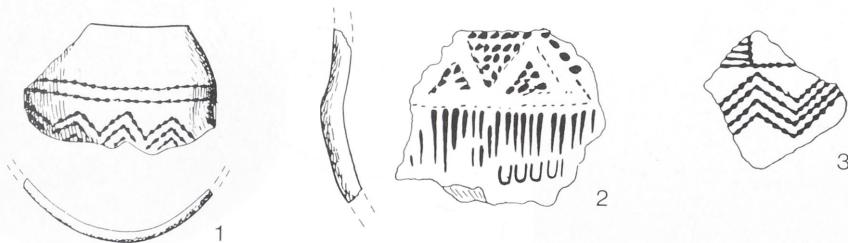


Abb. 12 Seinstedt, Gemeinde Achim, Ldkr. Wolfenbüttel.

1—3 Keramik.

M. unbekannt.

Nach KNOOP 1913.

Fundverbleib: Unbekannt. Bei NIKLASSON (1925) „*Städtisches Museum Braunschweig*“, bei PRIEBE (1938) und FISCHER (1956) Heimatmuseum Wolfenbüttel, bei SCHRICKEL (1966 b) „in der Vor- und Frühgeschichtlichen Abteilung des Braunschweigischen Landesmuseums Wolfenbüttel“, bei ROSENSTOCK (1980) „unbekannt, möglicherweise ... Stadt- und Kreisheimatmuseum Wolfenbüttel (Sammlung Knoop)“, bei LÜTH (1988 a) „LM Braunschweig (Wolfenbüttel). Z. Zt. nicht auffindbar“ angegeben.

Literatur: KNOOP 1913, 42–44; Abb. 1–5. — KOSSINNA 1922, 251, Nr. 38b. — NIKLASSON 1925, 43; 42, Abb. 48. — PRIEBE 1938, 96, Nr. 145; 129, Anlage 1; 138, Anlage 34 a. — SPROCKHOFF 1938, 145. — FISCHER 1953, 167; 181, Nr. 63. — FISCHER 1956, 88; 96; 274; 295. — NIQUET 1958, 26 f. — KNÖLL 1959, 138, Anm. 221; 140, Anm. 238; 160, Nr. 611. — SCHRICKEL 1966 a, 18, Anm. 68; 19, Anm. 71; 28; 45, Anm. 5; 49–51, Tab. 2; 126; 128; 130; 135, Anm. 429; 136; 143 f., Tab. 4; 353, Tab. 11; 363. — SCHRICKEL 1966 b, 462; Taf. 58B; 64, 19–23. — BEHRENS 1973, 300; 304. — FISCHER 1973, 54. — SCHRICKEL 1976, 212; 215 f.; 221; Taf. 108, B7. 8, C 1. — PAPE 1978, 65; 122 f. — R. MAIER 1979, 106. — ROSENSTOCK 1980, 277 f. — BEIER 1984, 16; 30; 53; 63; 155 f., Nr. 174. — NAGEL 1985, 91, Nr. 498. — RAETZEL-FABIAN 1986, 76. — BEIER 1988 a, 56; 73; 149, Nr. 360; 157, Fundliste 19. — LÜTH 1988 a, Teil 2, 161 f., Nr. 189; Teil 3, Taf. 83, 5–7. — LÜTH 1989, 47; 52, Nr. 189.

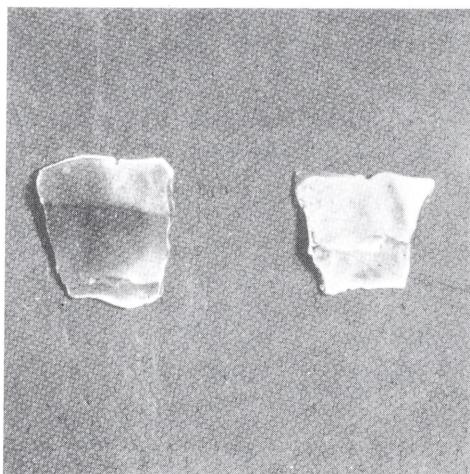
10. Gemarkung und Gemeinde **Werlaburgdorf** (früher Burgdorf, Ldkr. Goslar)

Fundstelle: „in einem verfallenen Steinbruch“ am Kalenberg, ca. 1000 m nördlich von Werlaburgdorf.

Verzierte **Kugelamphore** (stark ergänzt). Höhe 17 cm (Abb. 13, 2). — Zwei **Querschneider** (Trapeze) aus Feuerstein (bei THIELEMANN und PRIEBE „zwei querschneidige Pfeilspitzen“, bei ROSENSTOCK dagegen „zwei blattdünne Flintabschläge [als Pfeilschneiden gedeutet]“) (Abb. 13, 1). — Gespaltene **Eberzahnlamelle**. — **Tierknochen** (bei THIELEMANN „Knochenstücke ... tierischer Natur ... wahrscheinlich vom Schwein“, bei ROSENSTOCK „Schweineknochen“, bei BEIER [1988 a, 150] „Reste eines Schweines“).

Fundart: Wahrscheinlich Grabfund.

Fundumstände: Gefunden 1934 von zwei spielenden Kindern beim „*Buddeln*“ in einem ehemaligen Steinbruch, angeblich in einer dunklen „*Stelle im Erdreich, die mit Rogensteinen umstellt war*“. THIELEMANN (1937) sowie nach ihm NIQUET (1958) und BEIER (1988 a) sehen in den Funden die Reste eines Grabes, PRIEBE spricht gar von einer „*Steinkiste*“, FISCHER (1956, 150 und 293) ähnelt von einem „*Plattengrab*“ bzw. von einer „*Plattenkiste*“. Indessen ist zu berücksichtigen, daß der Fundzusammenhang erst nach Aussagen des Bauern Voß, bei dem die Finder ihre Ferien verbrachten und dessen Angaben THIELEMANN als „*überaus zuverlässig*“ bezeichnet, rekonstruiert wurde. Die zuerst als mesolithische Einzelfunde angesehenen Trapeze gingen bereits 1936 aus „*Unachtsamkeit*“ im Museum verloren. Auch Keramik kam abhanden: „*Die durch die Werlagrabung angeregten kleinen Finder hatten schon 1934 einige Scherben der Amphore auf der Grabung Werla abgegeben. Diese Stücke sind dann im Werla-Fundgut versehentlich unterge-*



1

1



2

Abb. 13 Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel.

1 Feuerstein. 2 Ergänzte Kugelamphore.

M. 1 : 1 (1), 1 : 3 (2).

Nach THIELEMANN 1937 (1) und Photo: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover (2).

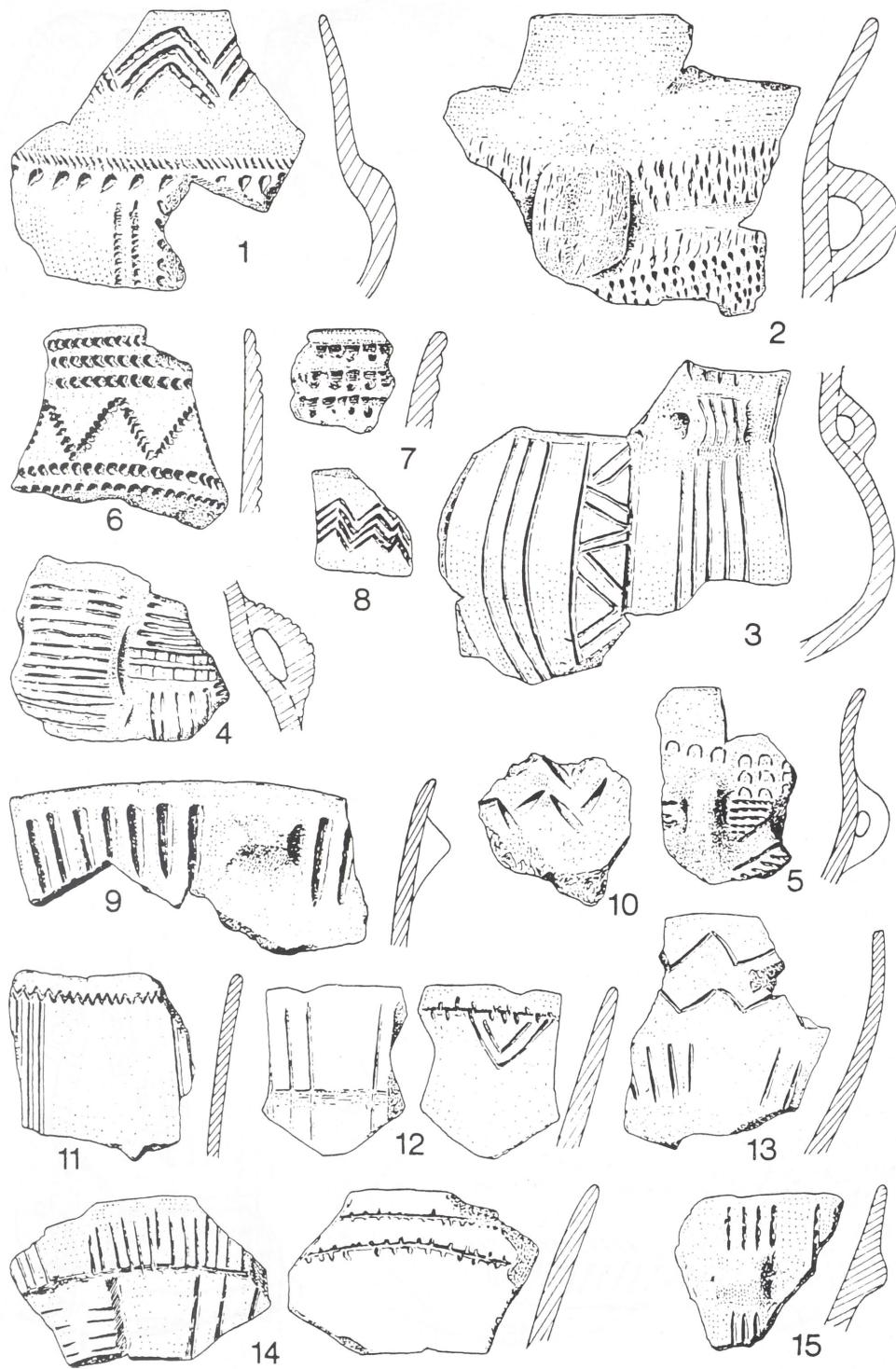


Abb. 14 Rahmstorf, Gemarkung und Gemeinde Regesbostel, Ldkr. Harburg.
Funde aus Megalithgrab: Keramik.
M. 1 : 2.
Nach WEGEWITZ 1969.

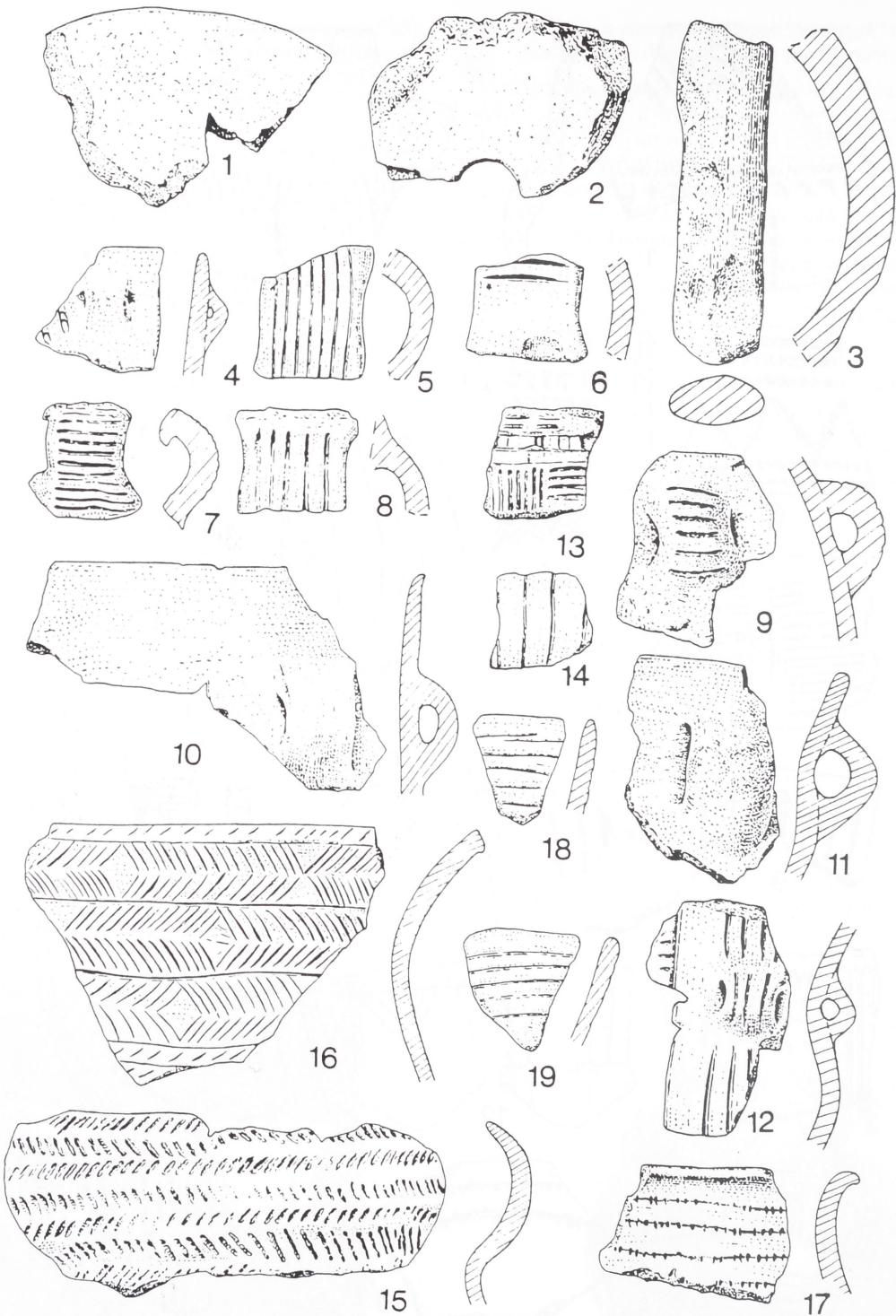


Abb. 15 Rahmstorf, Gemarkung und Gemeinde Regesbostel, Ldkr. Harburg.

Funde aus Megalithgrab: Keramik.

M. 1 : 2.

Nach WEGEWITZ 1969.

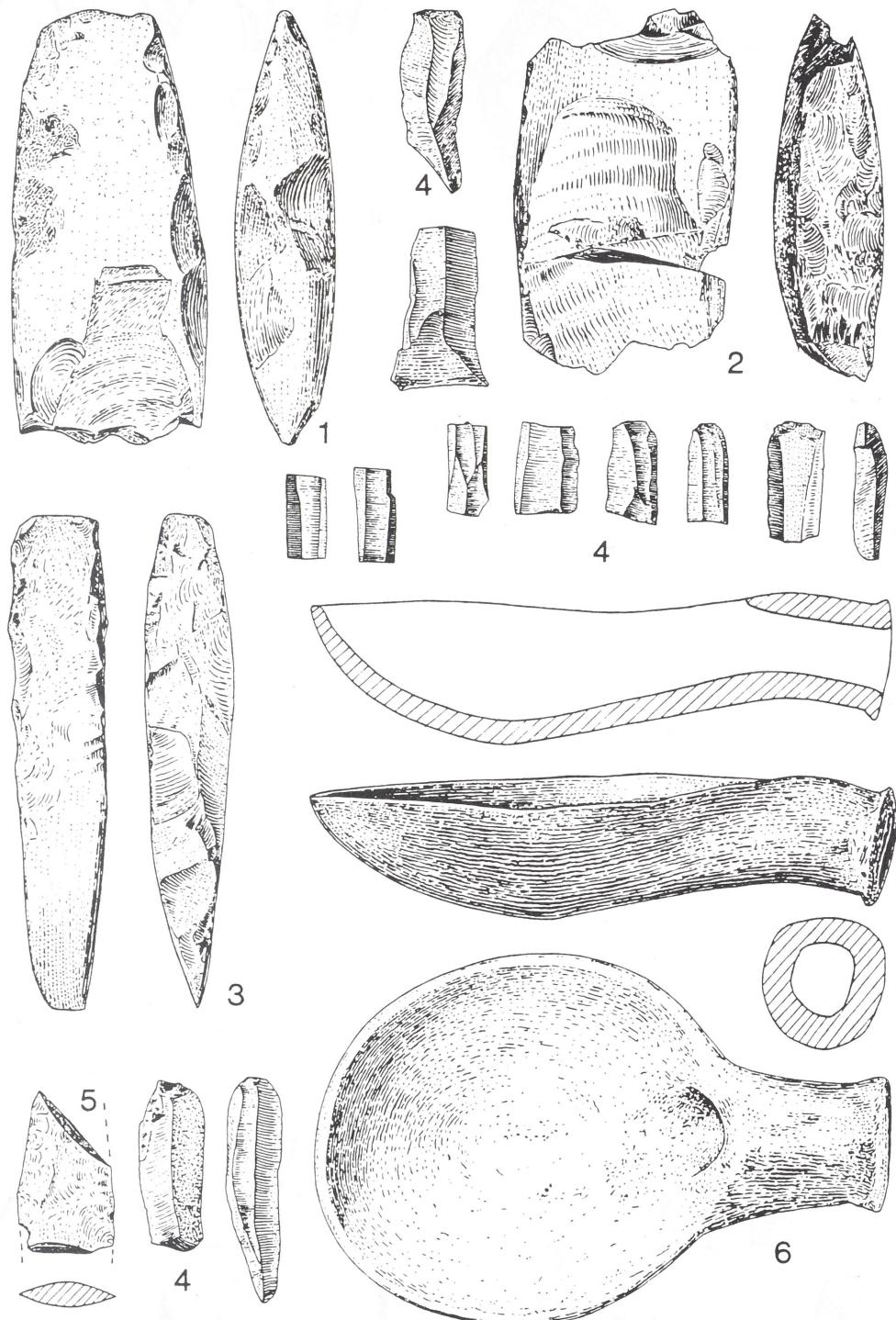


Abb. 16 Rahmstorf, Gemarkung und Gemeinde Regesbostel, Ldkr. Harburg.
Funde aus Megalithgrab: 1–5 Feuerstein. 6 Keramik.

M. 1 : 2.

Nach WEGEWITZ 1969.

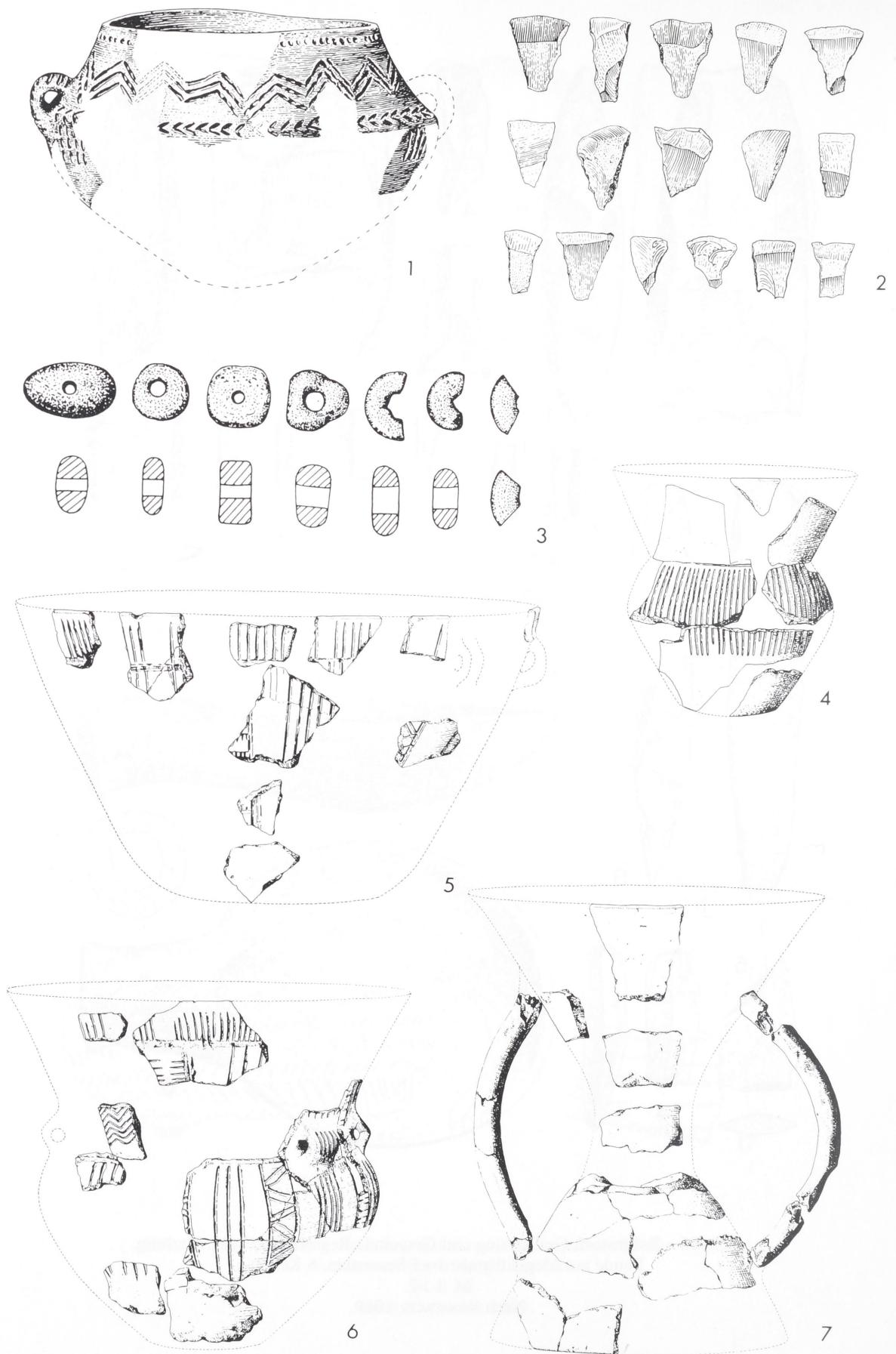


Abb. 17 Rahmstorf, Gemarkung und Gemeinde Regesbostel, Ldkr. Harburg.
 Funde aus Megalithgrab: 1, 4–7 Keramik. 2 Feuerstein. 3 Bernstein.
 M. 1 : 1 (3), 1 : 3 (1, 4–7), 1 : 2 (2).
 Nach WEGEWITZ 1969 (1–3) sowie KÖRNER und LAUX 1980 (4–7).

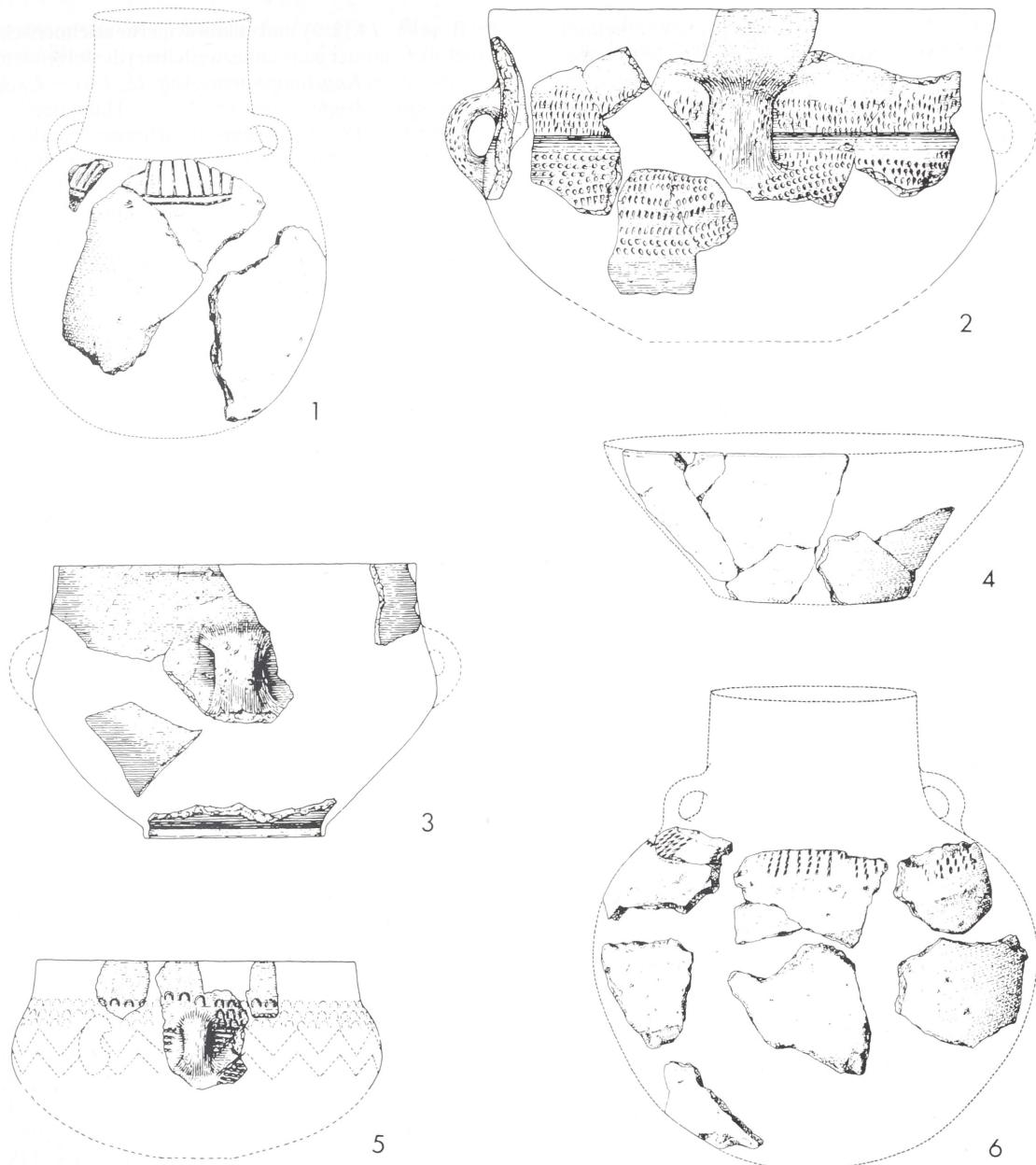


Abb. 18 Rahmstorf, Gemarkung und Gemeinde Regesbostel, Ldkr. Harburg.
Funde aus Megalithgrab: 1–6 Keramik, rekonstruierte Gefäße der Kugelamphorenkultur.
M. 1 : 3.
Nach LAUX 1982.

taucht und waren später bei der Wiederherstellung des Gefäßes leider nicht auffindbar“ (nach einer Notiz THIELEMANNS, Kopie im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover).

Fundverbleib: Goslarer Museum, Goslar. Die beiden Trapeze sind verschollen.

Literatur: THIELEMANN 1937, 208 ff.; Taf. 40. — PRIEBE 1938, 6; 96, Nr. 139; 129, Anlage 1; 133, Anlage 13; 137, Anlage 30 a; 143, Anlage 47; 144, Anlage 51. — JACOB-FRIESEN 1939, 75 f.; 70, Abb. 74. — FISCHER 1956, 150; 156; 293. — NIQUET 1958, 26. — JACOB-FRIESEN 1959, 188; Abb. 175. — BEHRENS 1973, 302. — THIELEMANN 1977, 12; Taf 21. — ROSENSTOCK 1980, 278 f. — NAGEL 1985, 91, Nr. 476. — BEIER 1988 a, 150, Nr. 368; 155, Fundlisten 5 und 7; 156, Fundlisten 9 und 11; 157, Fundliste 14.

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Hameln-Pyrmont

11. Gemarkung **Holzhausen**, Gemeinde Stadt **Bad Pyrmont**

[siehe oben]

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Harburg

12. **Rahmstorf**, Gemarkung und Gemeinde **Regesbostel**

Fundstelle: Hügelgrab 7, ca. 500 m ostsüdöstlich des großen Grabhügelfeldes von Goldbeck, Ldkr. Stade. TK 25, 2523 Harsefeld, rechts ³⁵43 740, hoch ⁵⁹19 060. **FStNr. 7**.

Megalithgrab mit folgenden **Funden**: Zahlreiche **Gefäßscherben**, darunter nach WEGEWITZ Reste „von mindestens 40 verschiedenen Gefäßen der Megalithkultur mit Tiefstichverzierung“ (Abb. 14; 15, 4–9; 12–14; 17, 1), „einige“ Scherben von „**Backtellern**“ (Abb. 15, 1.2), ein **Tonlöffel** (Abb. 16, 6) sowie „**Scherben von Bechern der Einzelgrabkultur**“ (Abb. 15, 15–17). Als Besonderheit führt darüber hinaus STRAHL (1990, Teil 1, 66–68; Teil 2, 73; Teil 3, Taf. 23, 1) „**Scherben eines durchbrochenen Fußes mit Ritzverzierung. Neolithisch?**“ an. — Von Scherben der **Tiefstichkeramik** (vgl. Abb. 14 und 15) rekonstruierte LAUX (siehe: LAUX 1979 a, Abb. 9, 6.7; 10, 2.4.5. — KÖRNER und LAUX 1980, Abb. 19, 4.5; 23, 2; 25, 6) — nicht in jedem Fall unanfechtbar — zeichnerisch verschiedene Gefäße (z. B. Abb. 17, 4–7), darunter auch eine **Fruchtschale** mit hohem Mittelstück (Abb. 17, 7). — Unter den Scherben, die WEGEWITZ als Gefäßreste der „**Großsteingrabkultur**“ anführte, erkannte LAUX (1982) auch **Gefäßreste der Kugelamphorenkultur**

(z. B. Abb. 14, 2.5) und rekonstruierte zeichnerisch (auch nicht immer ganz unbezweifelbar) die folgenden Gefäße: Zwei **Kugelamphoren** (Abb. 18, 1.6). — Zwei **weitmündige Töpfe** (Abb. 18, 2.3). — Halbkugelige **Schale** (Abb. 18, 5). — **Schale** mit schräger Wandung (Abb. 18, 4). — Außerdem wurden gefunden: **Bernsteinperlen** (vier vollständig erhaltene und vier Bruchstücke) (Abb. 17, 3). — 17 **Feuerstein-Querschneider** (Abb. 17, 2). — **Feuersteinmeißel**. Länge 14,4 cm (Abb. 16, 3). — Dünnackiges **Feuersteinbeil**, beschädigt. Länge 12,6 cm (Abb. 16, 1). — Bruchstück eines dicknackigen (?) **Feuersteinbeils**. Länge noch 10 cm (Abb. 16, 2). — Bruchstück eines **Feuersteindolches** (Abb. 16, 5). — **Klingen** und **Klingenbruchstücke** aus Feuerstein (Abb. 16, 4). — „**Zahlreiche Abschläge**“ aus Feuerstein.

Fundart: Grabfund aus zerstörtem Megalithgrab.

Fundumstände: Bei der Ausgrabung des Grabhügels von 18 m Durchmesser 1965 durch W. WEGEWITZ wurde die Grundfläche eines völlig zerstörten Megalithgrabs mit Resten des Steinplasters sowie mit Standspuren und Verkeilsteinen der Tragsteine freigelegt. Die vierjochige Grabkammer, 5 m lang und 1,6 m breit, war NO–SW ausgerichtet. Die größte Zahl der Funde stammt aus gestörter Lage innerhalb und außerhalb des Kammerbereichs. „*Nur wenige Stücke, wie die querschneidigen Pfeilspitzen und Bernsteinperlen, wurden noch in ihrer ursprünglichen Lagerung angetroffen.*“ Darüber hinausgehende Aussagen zum Befund werden von WEGEWITZ (1969) nicht gemacht.

Fundverbleib: Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs (Helms-Museum), Hamburg-Harburg.

Literatur: WEGEWITZ 1969, 103 f.; 109–113; Abb. 10–17. — SPROCKHOFF 1975, 29, Abb. 8. — LAUX 1979 a, 73; 75; 79; Abb. 9, 1.6.7; 10, 2–5. — LAUX 1979 b, 117–120; Abb. 1, 7–9. — KÖRNER und LAUX 1980, 117 f.; 119; 126; 129 f.; Abb. 19, 4.5; 23, 2; 25, 3.6. — LAUX 1982, 71–75; Taf. 10, 1; 12, 1; 14, 3; 15, 1.3; 16, 1. — NAGEL 1985, 91, Nr. 493. — BEIER 1988 a, 17; 18 f.; 68; 148, Nr. 344; 157, Fundliste 16. — NELSON 1988, 386, Nr. 574; Taf. 34, 1. — STRAHL 1990, Teil 1, 66–68; Teil 2, 73, Nr. 338 E; Teil 3, Taf. 22, 1–3; 23, 1.2.

Landkreis Lüchow-Dannenberg

13. Gemarkung **Brünkendorf**, Gemeinde **Höhbeck**

Fundstelle: Am Nordufer des Laascher Sees, Südwesthang der Höhe 22,6 m („**Sieleitzberg**“). TK 25, 2934 Lenzen, rechts ⁴⁴60 160, hoch ⁵⁸79 320. Bei PUDELKO Fundplatznr. 321/Br 17.

Zahlreiche **Gefäßscherben** der **Trichterbecher-, Bernburger** und **Kugelamphorenkultur**. — Zahlreiche Feu-

ersteinarfakte. – Hüttenlehmstückchen. – Knochenstückchen.

Fundart: Vermutlich Siedlungsfunde.

Fundumstände: Lesefunde 1960 durch Alfred PUDELKO. – Fundbergung durch stud. ing. Hartmut Sitarek, Lüchow, „Ende der sechziger Jahre“ beim Ausheben einer Abfallgrube während des Zeltens. – Kleinere Suchgrabung 1978 durch A. PUDELKO. Dabei wurde eine Fläche von ca. 150 × 50 m durch Suchschnitte und Bohrungen untersucht. In „Siedlungsschichten“ kamen neben dem neolithischen Fundmaterial auch spätmittelalterliche Funde zutage, z. T. beides miteinander „eng im Verbande“. Obwohl keine eindeutigen Siedlungsstrukturen erkennbar, dürfte es sich bei den neolithischen Funden wohl um Siedlungsreste handeln. – Die Funde und Einzelbefunde sind bisher noch nicht publiziert.

Fundverbleib: Heimatmuseum Lüchow.

Literatur: STEINMETZ 1986, 62 (unter „Laascher See“). – MEYER 1990, Teil 1, 108 f. – Unpublizierte Grabungs- und Fundberichte von A. PUDELKO im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover.

14. Gemarkung und Gemeinde Stadt Hitzacker

Fundstelle: Am südlichen Stadtrand von Hitzacker im flachen Gelände am westlichen Jeetzelufer, im Bereich des geplanten Hitzacker-Sees. TK 25, 2832 Dannenberg-Nord, rechts ⁴⁴36 360, hoch ⁵⁸91 000. FStNr. 10.

Siedlungsplatz vom Mittelneolithikum bis ins ausgehende Mittelalter. An neolithischen Funden werden in der Literatur angeführt: **Tiefstichkeramik**. – Keramik der **Bernburger Kultur** (nach Voss „unterschiedlich geformte Gefäße mit bortenartiger Ornamentierung der Schulterpartien aus Dreiecksmustern und ausgespartem Winkelband wie . . . Stufe III der Bernburger Kultur . . .“). – Keramik der **Kugelamphorenkultur** (Voss spricht von „wenigen Fragmenten von Kugelamphoren“). – Keramik der **Kugelamphoren-** oder **Bernburger Kultur** (Voss erwähnt das „Vorkommen flächendeckender Textilabdrücke auf Unterteilen konischer Töpfe mit gekehltem glattem Hals“). – Keramik der **Einzelgrabkultur**. – Zahlreiche **Feuersteinartefakte**, von denen Voss unter anderem **Querschneider** („alle Varianten vom . . . Breittrapez bis hin zu langschmalen, fast dreieckigen Exemplaren“), „Rund- oder Halbrundschaber“, „Klingenschaber“ sowie „die abgebrochene Spitze eines . . . Feuersteindolches“ und „vier Pfeilspitzen des herzförmigen Typs“ besonders nennt und LÜDTKE (1981 a, 140 f., Abb. 8; 9) andere Stücke abbildet.

Fundart: Siedlungsfunde.

Fundumstände: Gefunden bei Ausgrabungen 1969 und 1971 durch K. L. Voss sowie 1979 durch H.

LÜDTKE. Auf der ca. 1500 m² großen untersuchten Fläche eines etwa 5 ha großen Siedlungsgebiets sind neben jüngerem Material die durch die oben angeführten Funde repräsentierten neolithischen Kulturen vertreten, ohne daß sich ihnen Siedlungsstrukturen wie z. B. Hausgrundrisse zuordnen lassen.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

Literatur: VOSS 1969 b. – LÜDTKE 1981 a. – LÜDTKE 1981 b. – STEINMETZ 1986, 62. – MEYER 1990, Teil 1, 108 f.

15. Gemarkung Kapern, Gemeinde Stadt Schnakenburg

Fundstelle: Südlich von Kapern am Nordrand des Segetales, im Bereich einer Sandgrube am Südhang einer „ansehnlichen Erhebung“. Bei PUDELKO Fundplatznr. 354/Ka 21. – TK 25, 2935 Schnakenburg, rechts ⁴⁴69 040, hoch ⁵⁸74 700.

Siedlungsplatz mit **Keramik** der **Trichterbecher-, Bernburger** und **Kugelamphorenkultur**: Zahlreiche **Tongefäßscherben**, unter anderem mit Textilabdruck, Tiefstich- und Kammstrichverzierung. – **Feuersteinartefakte**, darunter Klingen, Kratzer, Pfeilspitzen, Kernsteine, Abschläge. – Gebrannter **Hüttenlehm**. – **Holzkohle**. – Kleine **Knochenstücke**.

Fundart: Siedlungsfunde.

Fundumstände: Aufgrund von Zufallsfunden 1964 in einer Sandgrube wurden an verschiedenen Stellen des Fundplatzes in den Jahren 1964, 1965, 1967, 1968 und 1972 von A. PUDELKO sowie 1976 von P. CASELITZ kleine Suchgrabungen durchgeführt. Von PUDELKO (1979) werden mehrere fundführende „Schichten“ genannt, von denen die unterste die neolithischen Funde enthielt. Neben Hüttenlehm zeigten einige Pfostengruben an, daß es sich um einen Siedlungsplatz handelt. Außer den neolithischen Siedlungsfunden wurden jüngere, zeitlich bisher nicht eingeordnete (*jungbronzezeitliche?*) **Siedlungsspuren**, Reste eines **Brandbestattungsplatzes** der **vorrömischen Eisenzeit** und **Körpergräber** unbekannter Zeitstellung festgestellt.

Fundverbleib: Heimatmuseum des Höhbecks, Vietze, und Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

Literatur: PUDELKO und VOSS 1966. – VOSS 1968. – PUDELKO 1979, 120–123; 130. – STEINMETZ 1986, 62. – BEIER 1988 a, 44. – MEYER 1990, Teil 1, 108 f.

16. Königshorst, Gemarkung und Gemeinde Stadt Wustrow

Fundstelle: „Bannecker Berg“, zwischen Domäne Königshorst und Vorwerk Banneick.

Verzierter *weitmündiger Topf*, ergänzt (Abb. 19, 1). — Unverzierte (?; bei BEIER [1988 a, 149] verzierte!) *Schale* mit asymmetrischen Henkelösenpaar, stark ergänzt. Höhe 8,5 cm; größte Weite 13,3 cm; Mündungs-Ø ca. 10,5 cm (Abb. 19, 2). — Verzierte *Randscherbe* eines *weitmündigen Gefäßes* (Abb. 19, 3). — Weitere unbestimmte *Scherben*.

Fundart: Unbestimmt (Grabfunde?).

Fundumstände: Gefunden Januar 1927 beim Sandausheben. Bei einer nachträglichen Ausgrabung im November 1927 durch K. H. JACOB-FRIESEN vom Provinzial-Museum Hannover wurden in der Nähe der Scherbenfundstelle an sechs Stellen „Steinpflaster“ aus Feldsteinen bis Kopfgröße mit darunter befindlicher „Kohleschicht“ freigelegt.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Kat.-Nr. 26329, 26330; 28034. — Heimatmuseum Lüchow. — Im Landesmuseum Hannover befindet sich nach der Ortsakte im Ar-

chäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege in Hannover außerdem *Keramik* der „Bronze- und Eisenzeit“, die als „Lesefunde“ von der oben genannten Grabung geführt wird.

Literatur: KUPKA 1930, 243 f. (dort fälschlich unter Fundort *Lüchow* angeführt) — JACOB-FRIESEN 1931, 51; 52, Taf. 20, 1. — JACOB-FRIESEN 1934, 52 f., Taf. 20, 1. — KUPKA 1937, 175. — PRIEBE 1938, 27; 95, Nr. 138; 135, Anlage 18; 137, Anlage 29; 138, Anlage 31 b; 139, Anlage 34 b; Taf. XXI a; XXVc; XXVII b. — JACOB-FRIESEN 1939, 70 (Abb. 75); 77. — SPROCKHOFF 1951, 113. — JACOB-FRIESEN 1959, 188 f., Abb. 176. — VOELKEL 1962, 48; 51. — DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. — NAGEL 1985, 91, Nr. 484. — STEINMETZ 1986, 62. — BEIER 1988 a, 149, Nr. 356; 157, Fundliste 15. — Erste Hinweise auf die Funde und die anschließende Grabung: GUMMEL 1928, sowie Jahrbuch des Provinzial-Museums zu Hannover N.F. 3, 1928, 24, A.3; 28, C.8; 31, D.2.



Abb. 19 Königshorst, Gemarkung und Gemeinde Stadt Wustrow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg.
Keramik.

M. 1 : 3 (1, 2), 1 : 2 (3).

Photo: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

17. Gemarkung **Pevestorf**, Gemeinde **Höhbeck**¹⁶³

Fundstelle: „Hasenberg“, ein Plateau oberhalb der Niederung am Südostrand des Höhbecks. TK 25, 2934 Lenzen (Elbe), rechts ⁴⁴63 360, hoch ⁵⁸80 580. Fundplatznr. Pe 19 (nach PUDELKO).

Grabfunde (Abb. 20; 21): Keramik: Zahlreiche Gefäße und Scherben der Kugelamphoren- und Bernburger Kultur, darunter von Kugelamphoren, Tassen, weitmündigen Töpfen, Schüsseln, Schalen und Trommeln. — **Feuerstein:** Beile und ein Meißel, „Feuerschläger“, zahlreiche sonstige Silexartefakte wie



Abb. 20 Pevestorf, Gemeinde Höhbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg.
Grab K 5: Keramik.
M. 1 : 3.
Nach Voss 1966 (Zeichnung: D. Menge).

163 Die Angaben über die bedeutsamen Funde und Befunde erfolgen hier nur sehr summarisch, da bis vor kurzem nur Vorberichte des Ausgräbers vorlagen. Inzwischen ist eine Marburger Dissertation über den Fundplatz fertiggestellt (MEYER 1990), die ich kurz vor Manuscriptabschluß einsehen, aber nicht mehr im erforderlichen Maß berücksichtigen konnte. Auf diese Arbeit MEYERS, die in den *Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover* gedruckt erscheinen soll, muß daher verwiesen werden.

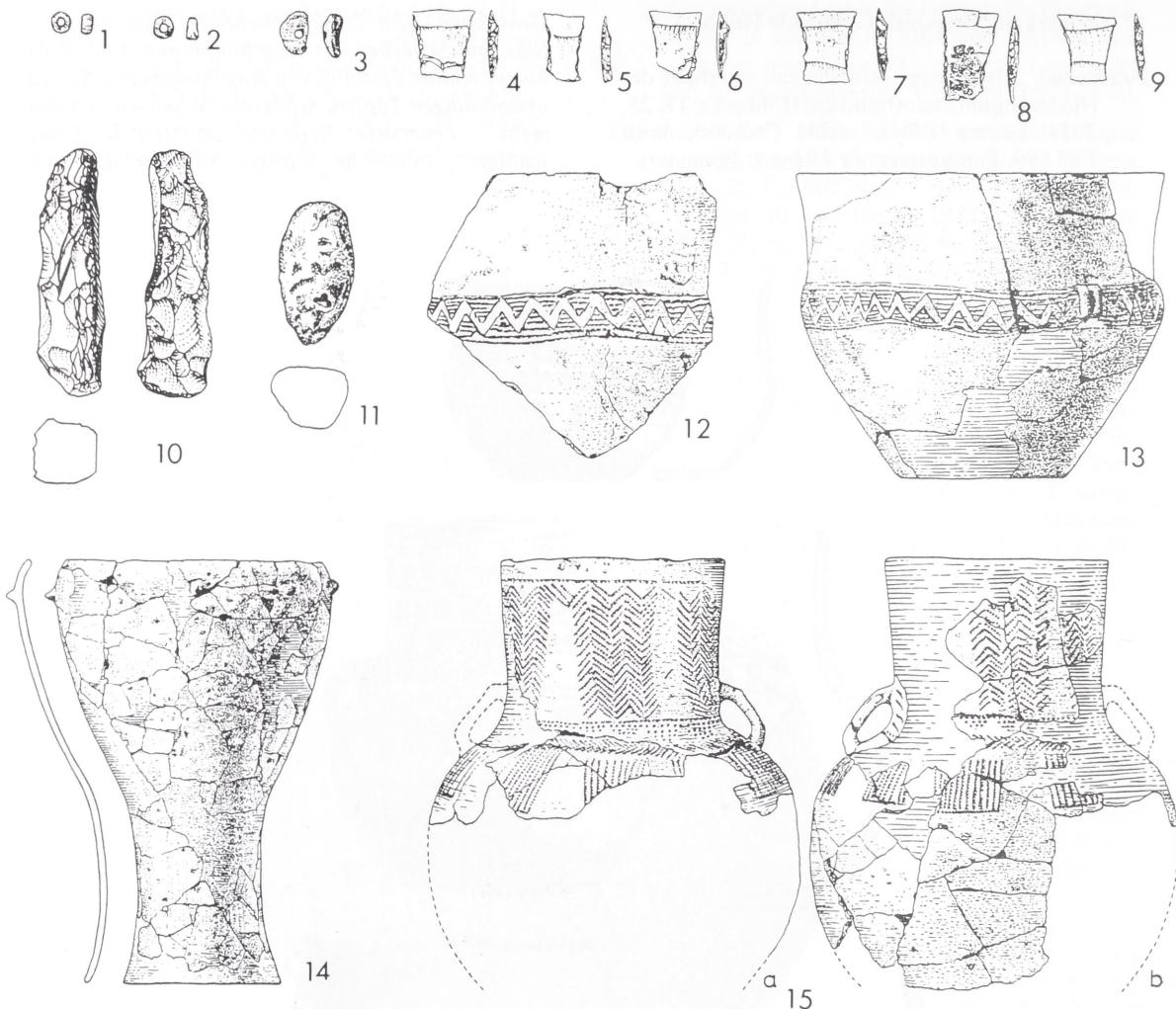


Abb. 21 Pevestorf, Gemeinde Höhbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg.
 Funde aus Grab K 1 (1–11, 13, 15), Grab K 2 (12), Fundkomplex IVa (14): 1–3 Bernstein.
 4–10 Feuerstein. 11 unbestimmtes Material. 12–15 Keramik.
 M. 1 : 2 (1–11), 1 : 3 (12–15).
 Nach Voss 1965 b.

Klingen, Abschläge, Querschneider usw. – Bernstein: zahlreiche Perlen bzw. Schmuckbestandteile. – **Kupfer:** wenige Fragmente von Spiralen.

Fundart: Funde aus Gräbern und dem „Laufhorizont“ eines neolithischen Friedhofs (Körper- und Brandgräber).

Fundumstände: Nach ersten Funden durch A. PUDELKO bei Ausschachtungsarbeiten im Jahre 1961 wurde der mehrperiodige Fundplatz (Jungpaläo- oder Mesolithikum?, Neolithikum bis Mittelalter) durch K. L. Voss in den Jahren 1963–1969 und 1974 zu einem großen Teil ausgegraben. Dabei wurde ein neolithischer Friedhof mit 38 Körpergräbern (davon drei „birituelle“ Gräber) und

13 Brandgräbern freigelegt. Aus den Gräbern und dem „Laufhorizont“ des Friedhofs stammen zahlreiche Funde (siehe oben).

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover.

Literatur: Voss 1961. – Voss 1964. – Voss 1965 a. – Voss 1965 b. – Voss 1965 c. – Voss 1966. – Voss 1969 a. – Voss 1970. – DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. – Voss 1975. – von BRUNN 1977, 20, Anm. 26. – PAPE 1978, 65. – BEHRENS 1981, 12. – HÄUSLER 1981, 85 f. – BEIER 1984, 16; 36; 38; 40 f.; 53; 63; 153 f., Nr. 169. – NAGEL 1985, 28; 91, Nr. 492. – STEINMETZ 1986, 55–62, Abb. 15–18. – RAETZEL-FABIAN 1986, 76. –

BEIER 1988 a, 17; 22; 23; 25 f.; 28; 32; 38; 49; 58; 61; 66; 67; 68; 78 f.; 83; 149, Nr. 357; 154, Fundlisten 1 und 2; 155, Fundlisten 6 und 8; 157, Fundliste 15. — LÜTH 1988 a, Teil 2, 129 f., Nr. 153. — MEYER 1988. — MEYER 1990.

18. Gemarkung **Rebenstorf**, Gemeinde **Lübbow**

Fundstelle: Sandgrube am „Gürkenberg“, 800 m südlich von Rebenstorf. Flur 1, Flurstück 206.

Verzierte **Kugelamphore** (ergänzt). Höhe 27 cm; größte Weite 26 cm; Mündungs-Ø 8,5 cm (*Abb. 22, 1*). — Verzierte **weitmündige Schale** mit Kerbrand und Henkelösenpaar. Höhe 14 cm; Mündungs-Ø 25 cm (*Abb. 22, 2*).

Fundart: Unsicher, ob Grab- oder Siedlungsfunde (bei BEIER [1988 a, 149] dagegen: „*G[räber], vermutlich 2 zerstörte Flachg[räber]*“).

Fundumstände: Die Reste der Kugelamphore wurden 1959 in der Sandgrube in der Wand „eines wäh-

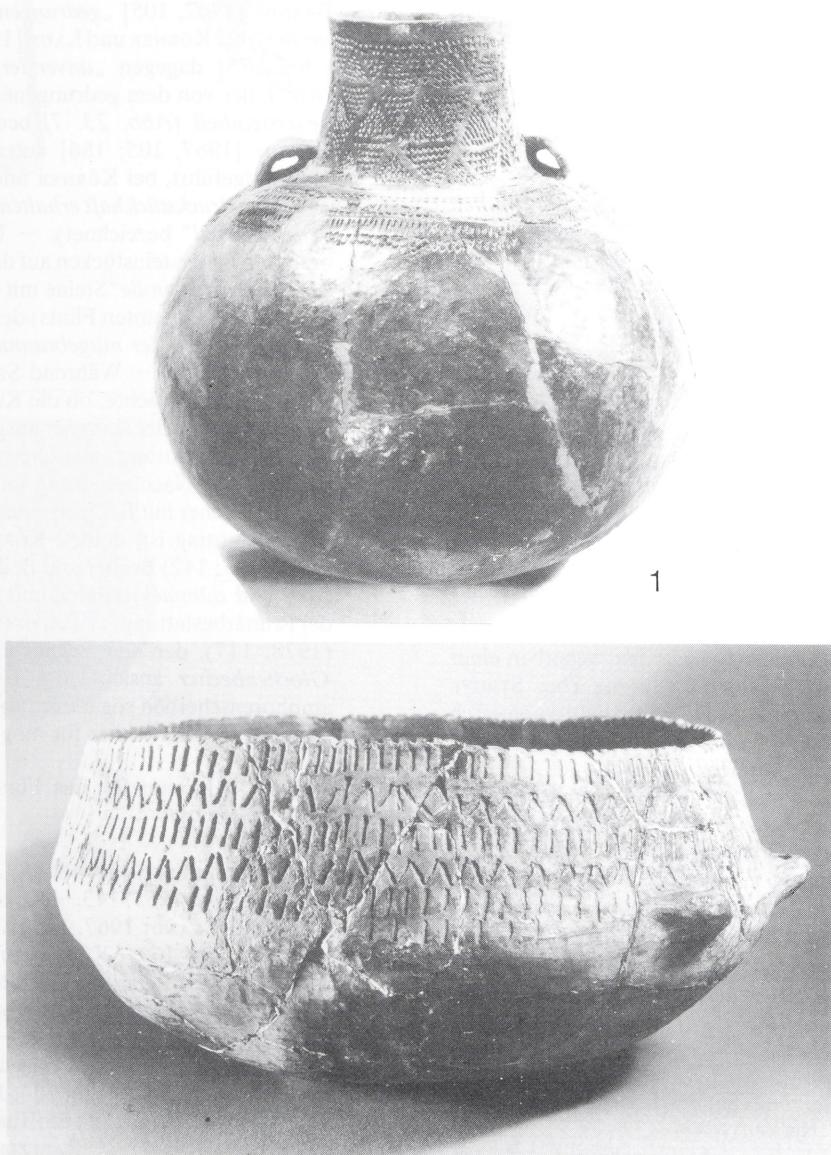


Abb. 22 Rebenstorf, Gemeinde Lübbow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg.

Keramik.

M. ca. 1 : 3.

Photo: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

rend der Sandabfuhr stehengebliebenen Sandblocks“ gefunden. Eine spätere Nachgrabung legte die Reste einer nicht sicher zu deutenden Verfärbung frei sowie in 1,3 m Entfernung von der Kugelamphorenfundstelle „eine tiefschwarz verfärbte Fläche mit Holzkohlesplittern im Umfang von 30 × 30 cm“. – 1960 kamen 3 m davon entfernt die Scherben der Schale zutage. In der Nähe fanden sich „Zähne und Knochenteile eines Pferdekiefers“. Deren Zugehörigkeit zu den Funden der Kugelamphorenkultur ist nicht gesichert. – Vom „Gürkenberg“ stammen auch zwei *Riesenbecher*, Funde aus *Brandgräbern der späten Bronze-/frühen Eisenzeit* und zwei *slawische Körpergräber* (vgl. CAPELLE, JANKUHN und VOELKEL 1962).

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover (Kugelamphore). – Heimatmuseum Lüchow, Inv.-Nr. 1062 (Schale).

Literatur: VOELKEL 1962, 48–52; Abb. 1–4; Taf. 1. – CAPELLE, JANKUHN und VOELKEL 1962, 77f. – DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. – NAGEL 1985, 28; 91, Nr. 507. – STEINMETZ 1986, 62. – BEIER 1988 a, 18; 66; 149, Nr. 358; 157, Fundliste 15.

Landkreis Lüneburg

19. Gemarkung Diersbüttel, Gemeinde Rehlingen

Fundstelle: Großsteingrab (SPROCKHOFF 1975, Nr. 690) nördlich der Ortschaft, im Diersbütteler Busch, 50 m südlich des Weges Amelinghausen – Tellmer. TK 25, 2827 Amelinghausen, rechts 3584 960, hoch 5888 040. **FStNr. 1.**

Megalithgrab mit folgenden **Funden**: Scherben einer **Kugelamphore** mit Schnurverzierung (bei STRUVE [1955, 143] und SCHIRNIG [1971, 68] als typologisch zwischen schnurkeramischer A-Amphore und Kugelamphore stehend bezeichnet). Höhe ca. 19 cm (Abb. 23, 2). – Dicknackiges **Feuersteinbeil** mit schiefer Schneide (bei BRANDT [1967, 125; 197] unter „breitschneidiges Flint-Rechteckbeil“ aufgeführt). Länge 14 cm; Breite 5 cm; Dicke 2,3 cm (Abb. 23, 1). – Scherben eines **Gefäßes mit Wellenrand** und Fingernagelindrücken unterhalb des Randes (Abb. 23, 3). – **Tiefstichverzierte Scherbe** (bei KÖRNER und LAUX [1980]: „Scherbe eines steilwandigen Kessels der Megalithkultur“) (Abb. 23, 5). – Unverzierte **Randscherbe** (Abb. 23, 4). – Außerdem: Unverzieter **geschweifter Becher** (Abb. 23, 6). – Gedrungenes dickblattiges **Feuersteinbeil** (mit beschädigtem oder nachgearbeitetem ? Nacken) (Abb. 23, 7). – Nackenbruchstück eines **Feuersteinbeiles**, gebrannt. – Zu den Funden siehe auch unten unter *Fundumstände*.

Fundart: Grabfunde aus einem Megalithgrab.

Fundumstände: Gefunden 1950 bei der Ausgrabung des Großsteingrabes durch E. SPROCKHOFF. Die

in einem „sehr flachen Hügel von 6 m Durchmesser“ liegende, ungefähr West–Ost ausgerichtete dreijochige Grabkammer ist in die Erde eingetieft (lichte Weite 3 m × 1 m). Das Grab war bereits „nach 1870“ durchsucht worden; eine dabei gefundene „Urne“ ist verschollen. Die Kugelamphorescherben fand SPROCKHOFF mit den übrigen oben angeführten Scherben (Abb. 23, 3–5) und dem dicknackigen breitschneidigen Beil (Abb. 23, 1) im Gang der Kammer. In der Grabkammer selbst fand sich der unverzierte spätneolithische **Becher** (Abb. 23, 6) (bei SPROCKHOFF [1951] „geschweifter Becher“, bei BRANDT [1967, 105], „gedrungener Einzelgrabbecher“, bei KÖRNER und LAUX [1980] und LAUX [1982, 75] dagegen „unverzierter Trichterbecher“), der von dem gedrungenen dickblattigen **Feuersteinbeil** (Abb. 23, 7) bedeckt war (bei BRANDT [1967, 105; 186] unter „Flint-Flachbeil“ aufgeführt, bei KÖRNER und LAUX [1980, 142] als „Brückstückhaft erhaltenes dünnackiges Feuersteinbeil“ bezeichnet). – Unter den gebrannten Feuersteinstücken auf dem Bodenpflaster („überfaustgroße“ Steine mit darüberliegender Schicht gebrannten Flints) der Grabkammer „fand sich auch der mitgebrannte Nacken eines Feuersteinbeiles“. – Während SPROCKHOFF sich nicht festlegen möchte, ob die Kugelamphorescherben als aus der Kammer ausgeräumte Reste einer Nachbestattung anzusehen sind oder ob es sich um eine Nachbestattung im Gang handelt und der Becher mit Beil Teil einer noch jüngeren Nachbestattung ist, deuten KÖRNER und LAUX (1980, 117; 142) Becher und Beil als **Trichterbecher** und **dünнакiges Beil** und diese als Reste der Primärbestattung (!). Anders wiederum PAPE (1978, 117), der den Becher anscheinend als **Glockenbecher** ansieht und bei den Kugelamphorescherben sogar eine noch spätere Beisetzung als beim Becher für möglich hält.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Literatur: SPROCKHOFF 1951, 105 ff.; Abb. 1–6; Taf. 5, 1. – STRUVE 1955, 143. – KÖRNER 1959, 142, Anm. 4. – BRANDT 1967, 105; 125 f.; 186, Liste 13; 197, Liste 16. – KÖRNER und LAUX 1971, 106 mit Abb. – SCHIRNIG 1971, 68. – DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. – EBESSEN 1975, 256, Anm. 39. – PAPE 1978, 84; 117. – LAUX 1979 b, 117–121; Abb. 1, 6. – KÖRNER und LAUX 1980, 42; 117 f., Abb. 19, 3; 126; 134; 142–144, Abb. 26. – LAUX 1982, 73; 75; 85; Taf. 9, 2. 3. – NAGEL 1985, 91, Nr. 477. – RAETZEL-FABIAN 1986, 81. – BEIER 1988 a, 68; 148, Nr. 346; 154, Fundliste 2; 157, Fundliste 16. – Zum Megalithgrab vgl. auch: KRÜGER 1927, 54–56; Abb. 25. – SPROCKHOFF 1975, 39, Nr. 690; Beilage 9; Atlasblatt 41.

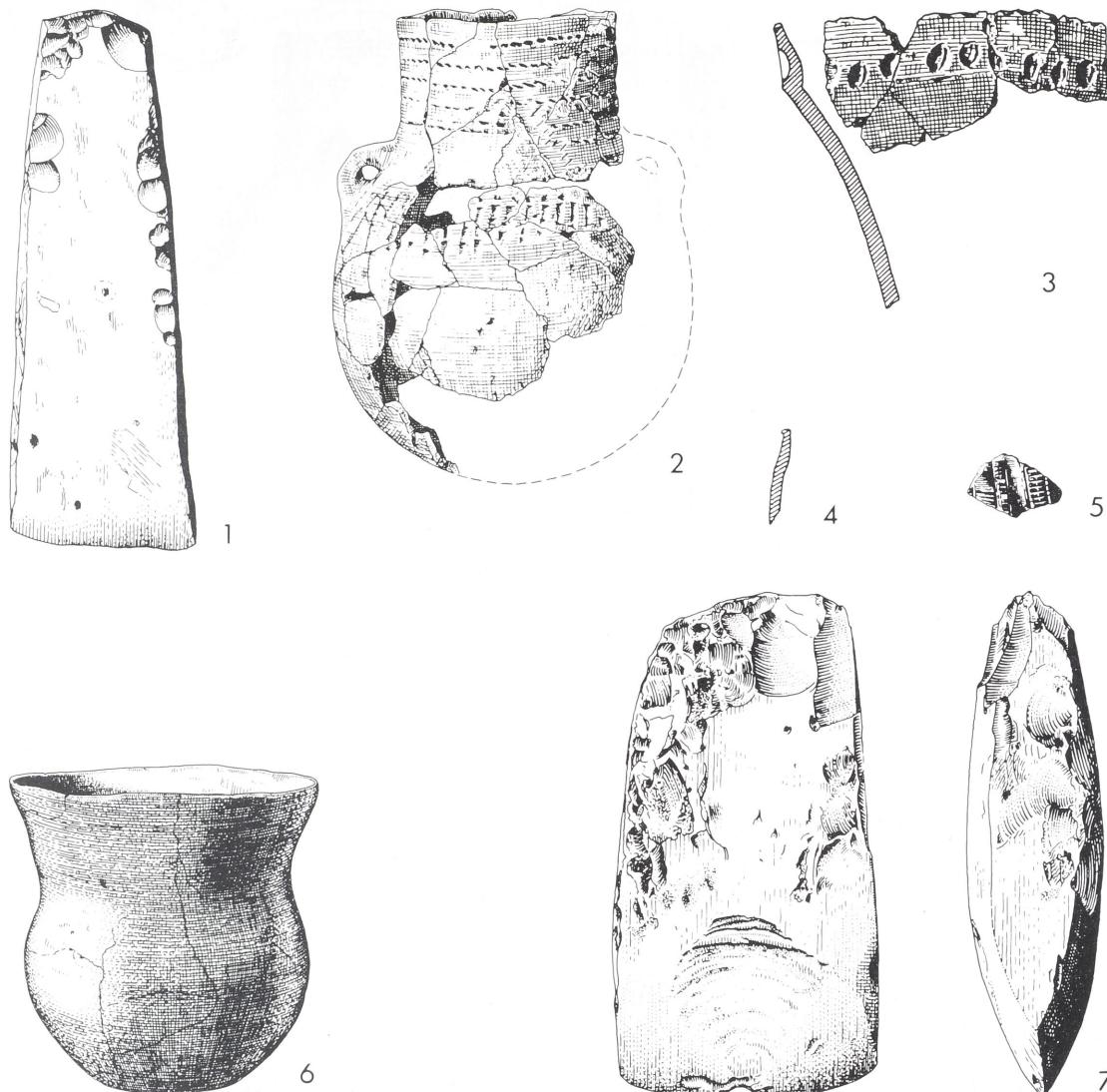


Abb. 23 Diersbüttel, Gemeinde Rehlingen, Ldkr. Lüneburg.

Funde aus Megalithgrab: 1, 7 Feuerstein. 2–6 Keramik.

M. 1 : 2 (1, 7), 1 : 3 (2–6).

Nach KÖRNER und LAUX 1980 (1, 2, 6, 7) und SPROCKHOFF 1951 (3–5).

20. Gemarkung und Gemeinde Oldendorf (Luhe)

Fundstelle: Grab IV der „Totenstatt“ (SPROCKHOFF 1975, Nr. 686). Ca. 500 m südlich von Oldendorf. TK 25, 2827 Amelinghausen, rechts ³⁵81 720–81 785, hoch ⁵⁸91 175–91 205.
FStNr. 4.

Bestattungen in *Megalithgrab* mit folgenden **Funden**:
1. Funde der *Kugelamphorenkultur* (Zuordnung nach LAUX): Verzierte *Kugelamphore* (Abb. 24, 1). – Scherben einer *Tontrommel* (Abb. 24, 4). – Dicknakiges *Feuersteinbeil* (Abb. 24, 3). – Verzierte *Scherbe*

(Abb. 24, 2), bei KÖRNER und LAUX (1980) als „*Hals-scherbe einer Kugelamphore*“ bezeichnet. Weitere dort genannte *Scherben* der Kugelamphore sind nicht dokumentiert. – 2. Funde der *Trichterbecherkultur* („*Megalithkultur*; Zuordnung nach LAUX): Verziertes einhenkliges *Schultergefäß* („*Vorwalternenburg-tasse*“) (Abb. 25, 7). – Verzierte *Omphalosschale* (Abb. 26, 17). – Kleine *Trommel* (Abb. 25, 3). – Scherben von zwei *Trommeln* (Abb. 25, 4, 5). – Scherben eines dickwandigen unverzierten *Napfes* (Abb. 25, 2). – Scherben eines großen *Trichterbechers* (Abb. 25, 6). – Verziertes einhenkliges *Schultergefäß* (Abb.

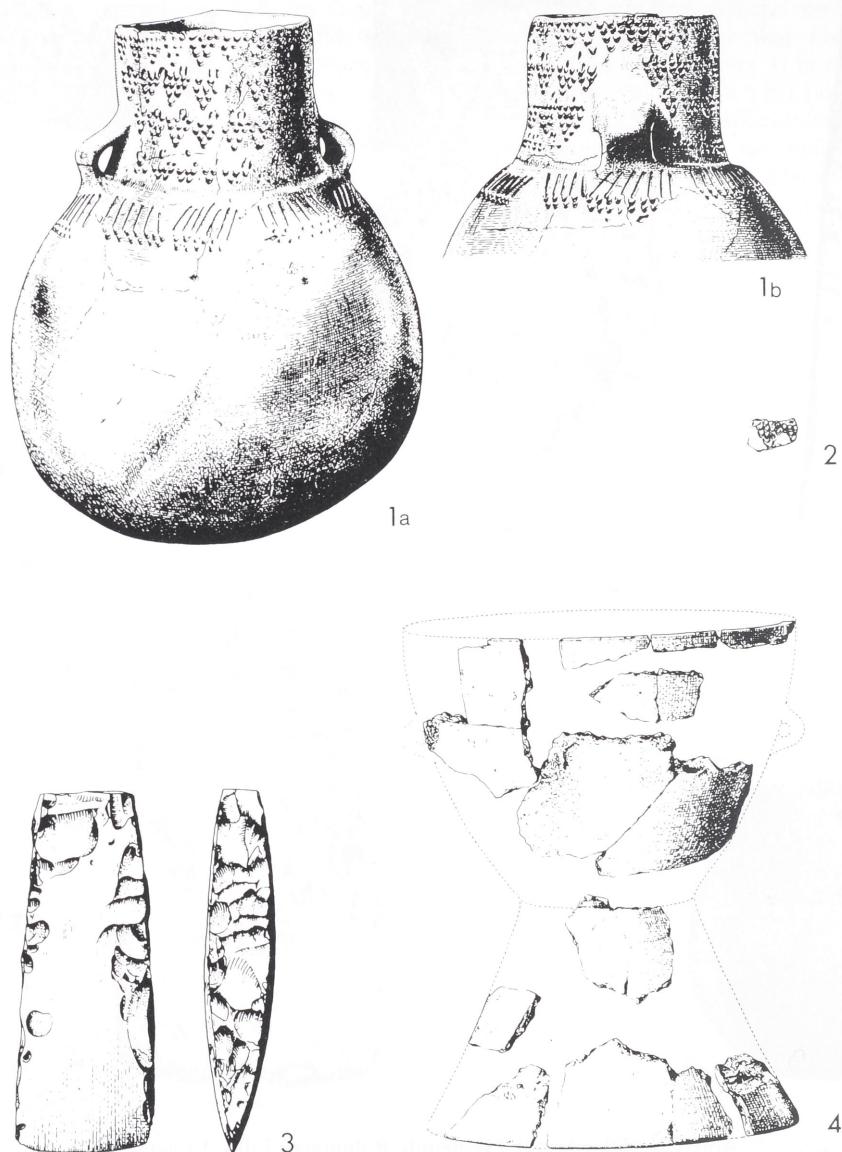


Abb. 24 Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg.
 Funde aus Megalithgrab IV: 1, 2, 4 Keramik. 3 Feuerstein.
 $M. 1 : 3 (1, 2, 4), 1 : 2 (3)$.
 Nach KÖRNER und LAUX 1980.

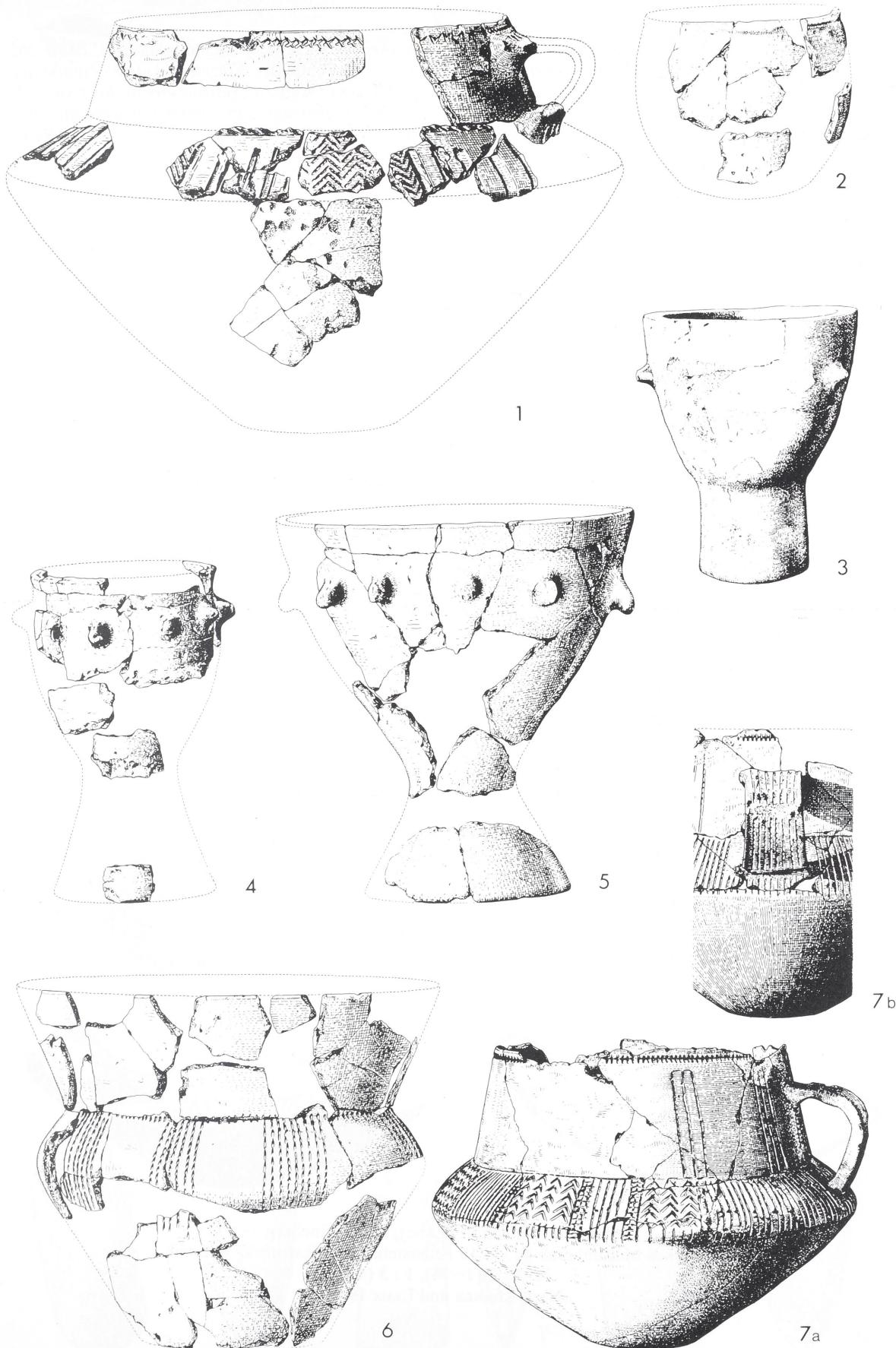


Abb. 25 Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg.

Funde aus Megalithgrab IV: Keramik.

M. 1 : 3.

Nach KÖRNER und LAUX 1980.

25, 1). — „Einzelne unverzierte Scherben“ — „Dünnnackiges Feuersteinbeil mit asymmetrischer rasiermesserscharfer Schneide“ (Abb. 26, 14). — „Dünnnackiges Feuersteinbeil mit rasiermesserscharfer Schneide“ (Abb. 26, 15). — „Sieben querschneidige Feuersteinfeilspitzen“ (Abb. 26, 7—13). — „Sechs Feuersteinklingen“ (Abb. 26, 1—6). — Kleines Fels-Rechteckbeil (bei LAUX als „Ovalbeil mit leicht verjüngtem

Nacken“ bezeichnet). Material „Kalkstein“ (Abb. 26, 16). — 3. Funde der Einzelgrabkultur (Zuordnung nach LAUX): Verzierter geschweifter Becher (Abb. 27, 5). — Scherben von zwei verzierten geschweiften Bechern (Abb. 27, 1, 9). — Scherben eines dickwandigen, gerauhten Gefäßes (nach LAUX „eines Riesenbechers“) (Abb. 27, 6). — Drei Steinäxte (Abb. 27, 7, 10, 12). — Zwei dicknackige Feuersteinbeile (Abb.

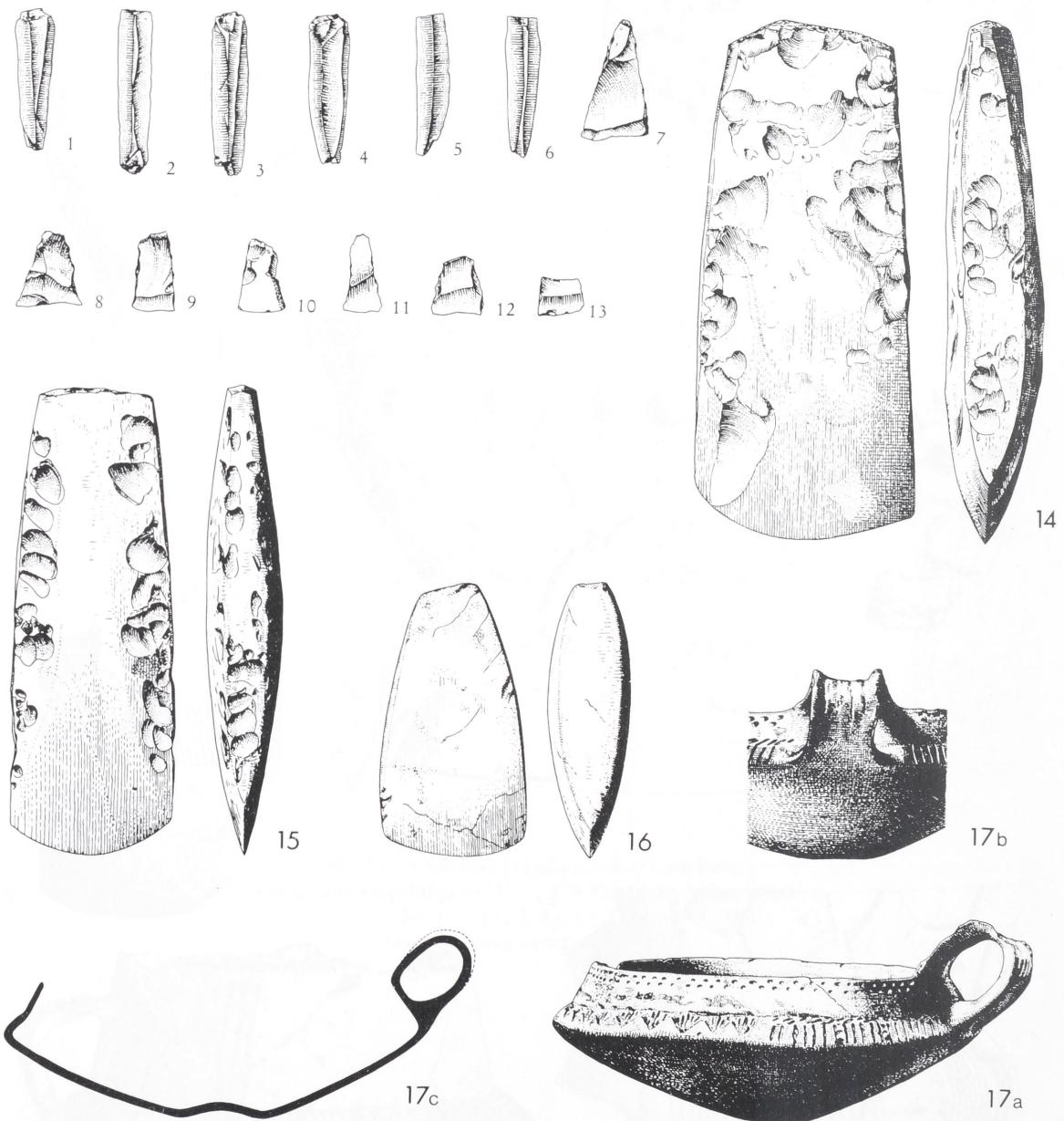


Abb. 26 Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg.
Funde aus Megalithgrub IV: 1—15 Feuerstein. 16 Kalkstein. 17 Keramik.
M. 1 : 2 (1—16), 1 : 3 (17).
Nach KÖRNER und LAUX 1980.

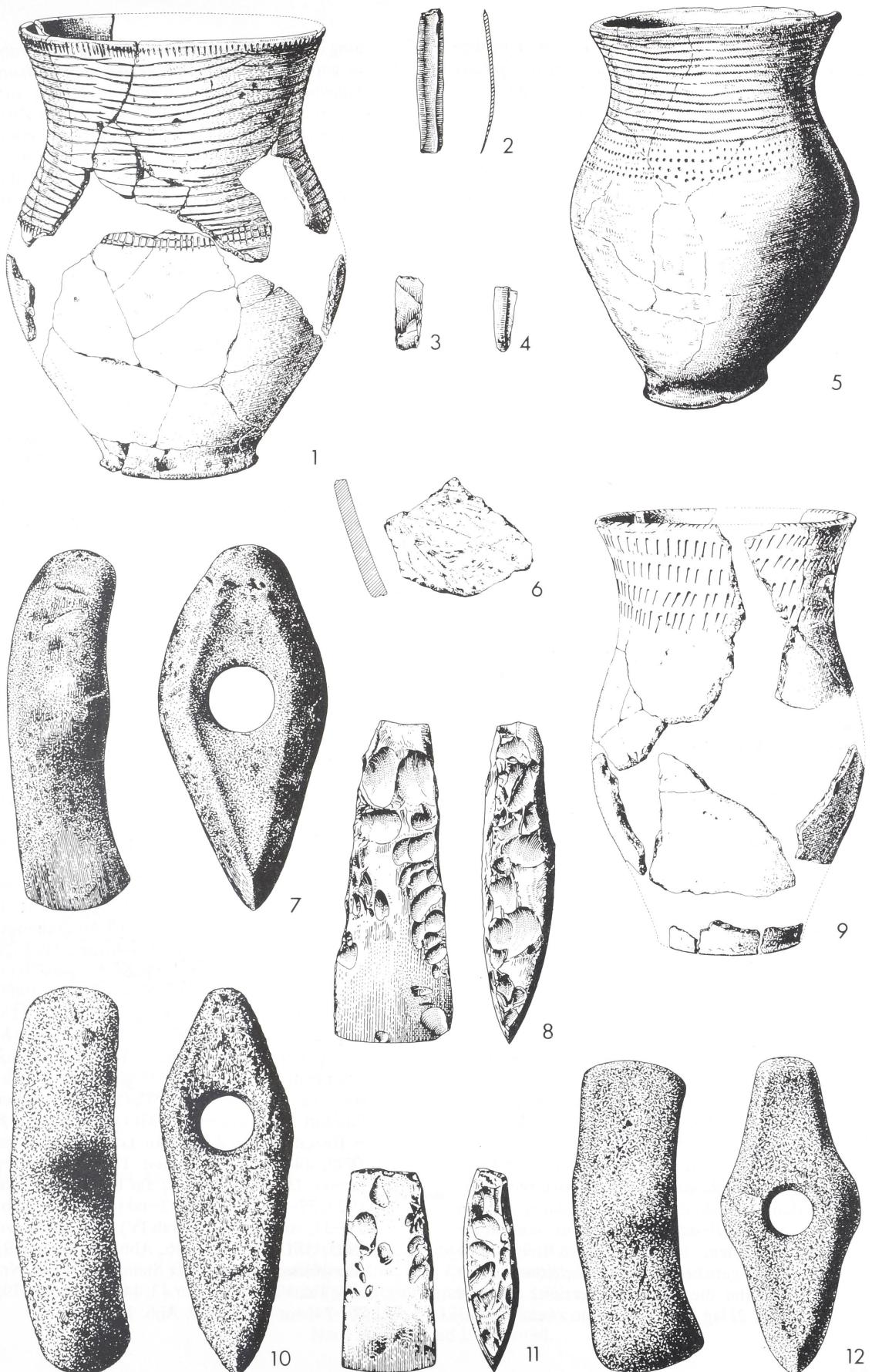


Abb. 27 Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg.
 Funde aus Megalithgrab IV: 1, 5, 6, 9 Keramik. 2–4, 8, 11 Feuerstein. 7, 10, 12 Felsgestein.
 M. 1 : 3 (1, 5, 6, 9), 1 : 2 (2–4, 7, 8, 10–12).
 Nach KÖRNER und LAUX 1980.

27, 8.11). — Querschneidige *Feuersteinpfeilspitze* (Abb. 27, 3). — Zwei *Feuersteinklingen* (nur eine bei LAUX abgebildet; Abb. 27, 2). — 4. Unbestimmte oder jüngere Funde: *Feuersteinklinge* (bei LAUX zusammen mit Funden „der Megalith- und Kugelamphoren-Kultur“ abgebildet, aber im Text nicht erwähnt; Abb. 27, 4). — „*Unverzierte Wandungsscherben*“. — „*Einige Scherben aus der Zeit um Christi Geburt*“. — Zur Einordnung des gesamten Fundmaterials vgl. auch unten die Angaben unter *Fundumstände*.

Fundart: Grabfunde aus Megalithgrab.

Fundumstände: Ausgrabung des Nordwest–Südost ausgerichteten, 80 m langen und ca. 6,5 m breiten Hünenbettes 1970 durch A. E. van GIFFEN und F. LAUX. An dessen Nordwestende wurde eine bis auf die fehlenden Decksteine intakte fünfjochige Holsteiner Kammer mit Gang im Süden (lichte Maße am Boden 8 × 2,1 bzw. 2,3 m) freigelegt. LAUX (in KÖRNER und LAUX 1980) teilt folgende Befunde und stratigraphische Beobachtungen mit: „Innerhalb der Kammer wurden in verschiedenen Höhen Feldsteine freigelegt, die ohne erkennbare Ordnung lagen. Holzkohlereste können als Überreste von Fackeln gedeutet werden. In allen Fundsichten lagen Reste von Arm- und Beinknochen, vereinzelt auch Schädelteile“. — Auf dem Bodenpflaster aus Feldsteinen mit einer Deckschicht aus kleingeschlagenen Granitbrocken lagen im Ost- und Westteil der Kammer — zum Teil zusammen mit *Schädel-* bzw. *Knochenresten* — die meisten der oben aufgeführten *Gefäßbe* und *Gefäßscherben* der Trichterbecherkultur (Abb. 25, 2.7; 26, 17) sowie die *Trommel* und *Trommelreste* (Abb. 25, 3–5), die von LAUX als „dünnackig“ bezeichneten Feuersteinbeile (Abb. 26, 14.15), die Feuersteinklingen (Abb. 26, 1–6) und -querschneider (Abb. 26, 7–13) sowie das *Felsensteinbeil* (Abb. 26, 16), die alle ebenfalls von LAUX dieser Kultur zugeordnet werden. „Außerhalb der Grabkammer, nicht weit vom östlichen Endstein entfernt, fanden sich in Höhe der alten Oberfläche innerhalb der Einfassungssteine der Südseite“ die Reste eines großen Trichterbechers (Abb. 25, 6) und eines *Schultergefäßes* (Abb. 25, 1). — In der Kammermitte wurden die *Kugelamphore* (Abb. 24, 1), die Reste einer weiteren *Trommel* (Abb. 24, 4) und ein *dicknackiges Feuersteinbeil* (Abb. 24, 3) gefunden, die von LAUX als Beigaben einer (möglicherweise Doppel-)Bestattung der *Kugelamphorenkultur* gesehen werden. Bei Anlage dieser Bestattung seien „Überreste der Primärbestattung, die der Keramikgruppe C zuzuordnen sind, beiseite geräumt“ worden. Im Ostteil der Kammer dagegen seien „die ältesten Bestattungen . . . mit Sand abgedeckt“ worden. In einem dort freigelegten Ost–West gerichteten Leichenschattenrest, in dessen Nähe die bogenstichverzierte *Scherbe* (Abb. 24, 2) lag, sieht LAUX eine zweite Bestat-

tung der Kugelamphorenkultur. „Von der Grabbeigabe, einer Kugelamphore, die vermutlich am Fußende aufgestellt worden war, fanden sich Scherben im Grabzugang.“ — Nach einer Zwischenschicht aus Sand kamen „in einem etwas höheren Niveau“ Bestattungsreste der Einzelgrabkultur zutage: Leichenschatten und Knochenfragmente, *Becher* und *Becherfragmente* (Abb. 27, 1.5.9), *Äxte* (Abb. 27, 7.10.12), dicknackige Feuersteinbeile (Abb. 27, 8.11), Feuersteinquerschneider (Abb. 27, 3), und -klingen (Abb. 27, 2), die LAUX acht Bestattungen zuschreibt. „Überschneidungen und die unterschiedliche Höhenlage der Fundstücke ermöglichen es, die relative Zeitfolge der einzelnen Bestattungen zu erkennen.“ — Für alle von LAUX mitgeteilten und hier verkürzt wiedergegebenen stratigraphischen Befunde und Beobachtungen im Planum fehlen in den Publikationen jegliche Belege durch zeichnerische oder photographische Dokumentation. Entsprechend ist auch die oben in der Fundbeschreibung nach LAUX vorgenommene Zuordnung zu den verschiedenen Kulturen nicht in jedem Einzelfall ausreichend begründet!

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Literatur: LAUX 1971, 195 ff.; Abb. 1–3. — KÖRNER und LAUX 1971, 140–142 (mit Abb.). — KÖRNER 1973. — KÖRNER und LAUX 1975, 206–208; Abb. 167–169. — von BRUNN 1977, 20, Anm. 26. — PAPE 1978, 64; 81; 83. — LAUX 1979 a, 64; 70; 73 f.; 78–81; Abb. 4; 5; 9, 2.3.5; 12. — LAUX 1979b, 117 ff.; Abb. 1, 1–3. — RECH 1979, 164. — KÖRNER und LAUX 1980, 26–38 (mit Abb.); 43–48 (mit Abb.); 55 f.; 60–62; 74 (Abb.); 90 (Abb.); 95; 102–106; 113–115; 118; 120 f.; 126; 128 f.; 131; 134; 138; 161–174; 189; Abb. 10–13; 17, 1.2.4; 18, 1–13; 19, 2; 20, 2.4.5; 24, 1; 25, 1.4; 39–49; Falttafel mit Ausgrabungsplan. — PREUSS 1980, 33; 47; 49 f. mit Abb. 14, 1 (Trommel); 60 f.; 67; 81–83; 85. — LAUX 1982, 71; 73–75; Taf. 5, 1; 6; 7; 8, 4. — NAGEL 1985, 91, Nr. 490. — RAETZEL-FABIAN 1986, 74; 118. — BEIER 1988 a, 24 f.; 67; 68; 78; 148, Nr. 348; 154, Fundliste 2; 157, Fundliste 16. — Zum Megalithgrab und den übrigen Gräbern der „Totenstatt“ vgl. auch: WÄCHTER 1841, 47–49 (unter Fundort *Marxen!*). — J. H. MÜLLER 1865, 260 f. — BRACHT 1880, 8 f. — MÜLLER und REIMERS 1893, 143. — FREUDENTHAL 1894, 50–53. — LIENAU 1914, 13; 16; 25; Taf II, 3. — KRÜGER 1927, 57–65, vor allem 62–64 (Grab IV); Abb. 27–31, vor allem 31 (Grab IV). — SPROCKHOFF 1975, 37 f., Nr. 683–686, Abb. 12; Beilage 9; Atlasblätter 40–44. Über Steingrab IV: 38, Nr. 686; Taf. 17; Atlasblätter 43, 44. — LAUER 1979, 70–74, vor allem 73 f.; Abb. 12; 13.

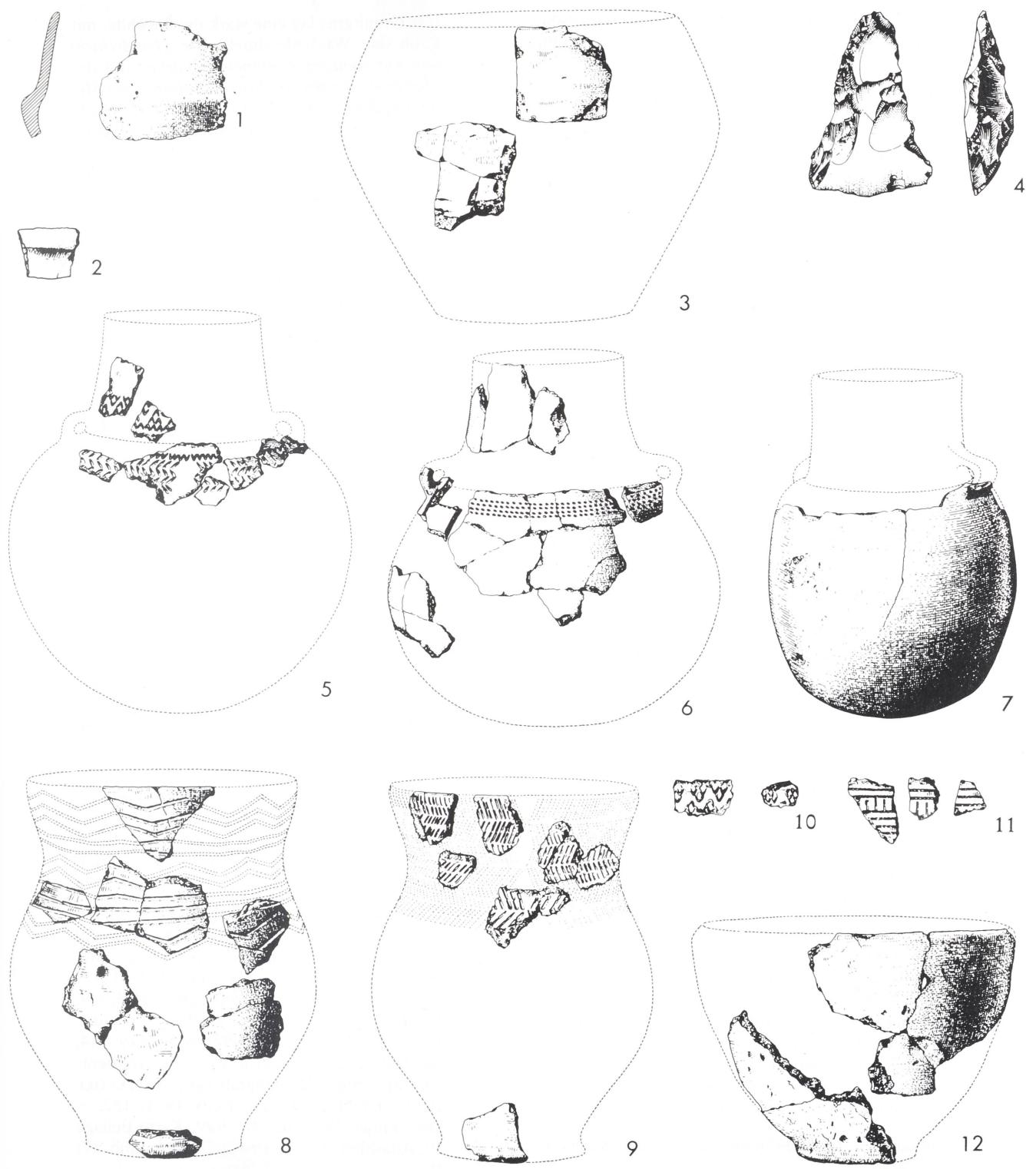


Abb. 28 Rohstorf, Gemeinde Vastorf, Ldkr. Lüneburg.
Funde aus Megalithgrab I: 3, 5, 6, 8–12 Keramik. 2, 4 Feuerstein.
Altfunde (aus Megalithgrab I?): 1, 7 Keramik.
M. 1 : 3 (1, 3, 5–12), 1 : 2 (2, 4).
Nach KÖRNER und LAUX 1980.

21. Gemarkung **Rohstorf**, Gemeinde **Vastorf** (früher auch unter der Fundortbezeichnung *Scharnhop* publiziert)

Fundstelle: Grab I (SPROCKHOFF 1975, Nr. 699) aus einer Gruppe von vier Megalithgräbern und vermutlich einem weiteren zerstörten, unter einem Hügel verborgenen Großsteingrab (bei KÖRNER und LAUX [1971, 152] sind nur drei „*Steingräber*“ angegeben, es werden aber dort noch drei weitere zerstörte vermutet; ebenso bei SPROCKHOFF 1975, 42), ca. 500 m nordöstlich des heute nicht mehr vorhandenen Bauernhofes (späteren Forsthause) *Scharnhop*, etwa 120 m westlich des von Scharnhop nach Bohndorf führenden Weges im Staatlichen Klosterforst Lüneburg gelegen. TK 25, 2829 Altenmedingen, rechts 4°05'590, hoch 5895 370. **FStNr. 1.**

Megalithgrab mit folgenden *Funden*: 1. *Tongefäßscherben* der *Kugelamphorenkultur*, *Trichterbecherkultur* und *Einzelgrabkultur*, von LAUX, nicht immer unanfechtbar, folgenden Gefäßtypen zugeordnet und zum Teil zeichnerisch rekonstruiert: Scherben einer verzierten *Kugelamphore* (Abb. 28, 5). – Scherben einer verzierten *Kugelamphore* (Abb. 28, 6). – Scherben eines unverzierten *weitmündigen Gefäßes* (Abb. 28, 3). – Zwei verzierte *Scherben* (vom Hals einer *Kugelamphore*?) (Abb. 28, 10). – Weiterhin: „*Scherben einer unverzierten Tasse*, schwarz, poliert“ (von LAUX der „*Megalithkultur*“ zugeordnet). – Scherben von *Bechern der Einzelgrabkultur* (Abb. 28, 8.9.11). – Scherben eines unverzierten dickwandigen *Napfes* mit abgesetztem Standboden (Abb. 28, 12) (von LAUX als „*Scherben eines dickwandigen Bechers*...“ bezeichnet und der Einzelgrabkultur zugeordnet). – Weitere *Scherben*, „sowohl verzierte als auch unverzierte“, die „keiner bestimmten Kultur mehr zugewiesen werden“ können. – Die Angabe bei KÖRNER und LAUX (1980, 194), daß die „wenigen Fundstücke der Megalithkultur... der Keramikgruppe D“ (nach LAUX) angehören, wird durch das publizierte Material nicht belegt. – 2. *Feuersteingeräte*: *Querschneider* (Trapez; Abb. 28, 2) (von LAUX der „*Megalithkultur*“ zugeordnet). – *Beil*, beschädigt und sekundär zugerichtet, „mit polierten Breitseiten“ (Abb. 28, 4). – Möglicherweise stammen aus diesem Megalithgrab auch folgende Altfundene im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover: Unverziertes *Unterteil einer Kugelamphore* (Kat.-Nr. 4273). Höhe noch 11,2 cm (Abb. 28, 7). Unverzierte *Randscherbe* mit abgesetzter Schulter (Kat.-Nr. 4257) (Abb. 28, 1). Zu den Altfinden siehe auch unten unter *Fundumstände*.

Fundart: Grabfund aus teilweise zerstörtem Megalithgrab.

Fundumstände: Gefunden 1974 durch F. LAUX bei der Ausgrabung der in einem ovalen Erdhügel gelegenen, zum Teil zerstörten Steinkammer von ca. 10 m × 1,9 m Innenfläche. Auf einem Bodenpflaster aus Feldsteinen und darüber geschüttete-

tem Granitgrus lag eine stark durchwühlte, mit Laub und Walderde durchsetzte „*Fundschicht von nur wenigen Zentimetern Stärke*“, aus der „*Scherben dreier neolithischer Kulturen, der Megalith-, der Kugelamphoren- und der Einzelgrabkultur*“ geborgen wurden. „*Außerhalb der Grabkammer*“ fand sich das Steinbeil (Abb. 28, 4). – In Großsteingräbern bei dem Hof Scharnhop hatte 1886 (bei KÖRNER und LAUX [1971 und 1980] sowie LAUX [1982]: 1887!) R. VON STOLTZENBERG-LUTTMERSEN nach archäologischen Funden gegraben (VIRCHOW 1887), die zumindest teilweise in das damalige Provinzial-Museum Hannover gelangten (vgl. auch nachstehende *Katalognr. 22*). LAUX (1982, 78) vermutet, daß das oben (und bei PRIEBE [1938] und SPROCKHOFF [1951] unter dem Fundort *Scharnhop*) angeführte unverzierte *Unterteil einer Kugelamphore* (Abb. 28, 7) sowie die von ihm als „*Randscherbe einer unverzierten Tasse mit schmaler Schulter*“ bezeichnete Scherbe (Abb. 28, 1), die sich beide im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover befinden, dabei in dieser Grabkammer gefunden worden seien, während ein anderes *Gefäß* aus dem Grab (wohl das von VIRCHOW [1887, 46 f.] beschriebene „*tassenartige Tongefäß*“) möglicherweise nach Berlin gelangt und jetzt verschollen sei. Abweichend davon vermerkt LAUX in einer anderen Arbeit (KÖRNER und LAUX 1980, 192) ohne Einschränkung (!), daß das oben genannte Kugelamphorenunterteil im Niedersächsischen Landesmuseum aus dieser Grabkammer stamme, was BEIER (1988 a, 148, Nr. 349) übernimmt.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg. – Ältere Funde, die möglicherweise auch aus diesem Megalithgrab stammen, befinden sich im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover (siehe oben unter *Fundumstände*; vgl. auch Kat.-Nr. 22, S. 54–59).

Literatur: VIRCHOW 1887. – PRIEBE 1938, 5; 96, Nr. 140 – SPROCKHOFF 1951, 113. – KÖRNER und LAUX 1971, 152. – KÖRNER und LAUX 1980, 109 f.; 134; 190–94, Abb. 60; 61, 1–12. – LAUX 1982, 71f.; 76–78, Abb. 1; 85; Taf. 8, 5; 9, 1; 10, 2; 11, 2; 12, 1; 17, 1–6; 18, 1. – NAGEL 1985, 91. – BEIER 1988 a, 68; 148, Nr. 349; 154, Fundliste 2; 157, Fundliste 16. – Zur Topographie und zum Megalithgrab vgl.: AHLENSTIEL 1917, 40 f.; KÖRNER und LAUX 1971, 152. – SPROCKHOFF 1975, 42, Nr. 699; Karte Beilage 10; Atlasblatt 50. – LAUER 1979, 79 f.; Abb. 17; 18.

22. Gemarkung **Rohstorf**, Gemeinde **Vastorf**

Fundstelle: Grab III (SPROCKHOFF 1975, Nr. 701) aus einer Gruppe von vier Megalithgräbern und ver-



Abb. 29 Rohstorf, Gemeinde Vastorf, Ldkr. Lüneburg.
Funde aus Megalithgrab III: 1–3, 5–13, 15–17 Keramik.

Altfunde (aus Megalithgrab III?): 4, 14 Keramik.

M. 1 : 3.

Nach KÖRNER und LAUX 1980 (1–7, 9–17) und LAUX 1982 (8).

mutlich einem weiteren zerstörten, unter einem Hügel verborgenen Großsteingrab (bei KÖRNER und LAUX [1971, 152] sind nur drei „Steingräber“ angegeben, es werden aber dort noch drei weitere zerstörte Kammern vermutet; ebenso bei SPROCKHOFF 1975, 42), ca. 500 m nordöstlich des heute nicht mehr existierenden Bauernhofes (und späteren Forsthauses) Scharnhop, „hart östlich des von Scharnhop nach Bohndorf führenden Weges“. TK 25, 2829 Altenmedingen, rechts 4405 625, hoch 5895 194. **FStNr. 3.**

Megalithgrab mit folgenden **Funden**: 1. **Tongefässcherben** der **Kugelamphorenkultur, Trichterbecherkultur** und **Einzelgrabkultur**, von LAUX, nicht immer überzeugend, folgenden Gefäßtypen zugeordnet und zum Teil zeichnerisch rekonstruiert: Verzierter **weitmündiger Topf** mit vier Henkeln. Höhe 17,8 cm; Mündungs-Ø 17 cm; größte Weite 20,20 cm; Boden-Ø 10,5 (Abb. 29, 2). – Verzierte **Scherben** (nach LAUX „vom Hals einer Kugelamphore“) (Abb. 29, 3). – **Scherben eines Gefäßoberteils** (nach LAUX von einer halbkugligen **Schale**) (Abb. 29, 8). – **Scherben** eines weitmündigen **Gefäßes mit Henkel** (bei LAUX: „... weitmündigen Topfes mit vier Henkeln“) (Abb. 29, 1). – „**Halstein einer Kugelamphore**, unverziert“. – „**Boden einer Kugelamphore**“. – „**Scherben von mindestens vier weiteren Gefäßen**“ der Kugelamphorenkultur. – Verzierter **Trichterbecher**. Höhe 11,4 cm; Mündungs-Ø 11,5 cm; größte Weite 11,6 cm (Abb. 29, 13). – „**Henkelbruchstück mit Tiefstichzier**“ (Abb. 29, 10). – Weitere tiefstichverzierte **Scherben** der Trichterbecherkultur (Abb. 29, 5.6.9). – „**Bruchstück einer runden, leicht gewölbten Tonscheibe ... mit einer Durchlochung in der Mitte**“. Scheiben-Ø 7 cm (Abb. 29, 7). – **Scherben eines verzierten geschweiften Bechers** (Abb. 29, 15; nach den Ermittlungen von LAUX [1982, 82] befindet sich eine Randscherbe davon als Altfund von 1886 im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, Kat.-Nr. 6257). – **Scherben zweier Riesenbecher** (Abb. 29, 11.12). – „**Scherben von mindestens drei weiteren Gefäßen**“ der Einzelgrabkultur. – 2. **Tongefäße**: Schlanker ungegliederter **Becher** (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Höhe 8,2 cm; Mündungs-Ø 7,2 cm; Boden-Ø 3,5 cm (Abb. 29, 16). – „**Blumentopfartiger Becher mit abgesetztem Standfuß**“ (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Höhe 7,1 cm; Mündungs-Ø 10,1 cm; Boden-Ø 7,8 cm (Abb. 29, 17). – 3. **Steinartefakte**: Dünlblattiges **Flintbeil**, asymmetrisch zugeschliffen (von LAUX der Kugelamphorenkultur zugeordnet). Länge 10,2 cm (Abb. 30, 1). – Dicknackiges **Flintbeil** „mit scharfer Schneide und rundlichem Anschliff auf einer Seite“ (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Länge 9 cm (Abb. 30, 2). – **Flintmeißel**, „aus einem dicknackigem Beil geschlagen“ (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Länge 8,3 cm (Abb. 30, 3). – Dicknackiges **Flintbeil** „mit schräg zugeschliffener Schneide“ (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Länge 9,5 cm (Abb. 30, 4). – Dicknacki-

ges **Flintbeil** „mit schräg zugeschliffener Schneide“ (von LAUX der Einzelgrabkultur zugeordnet). Länge 8,8 cm (Abb. 30, 5). – **Felsgesteinaxt** der Einzelgrabkultur (K 2-Axt nach STRUVE). Länge 14 cm (Abb. 30, 6). – „**Feuerschlagstein mit dreieckigem Querschnitt**“. Länge 8 cm (Abb. 30, 8). – **Feuerstein-Querschneider** (bei LAUX „Schlanke Feuersteinfeilspitze“; Abb. 30, 7). – „**Zahlreiche Feuersteinabschläge**“. – 4. „**Einzelne Knochenreste**“. – 5. „**Vereinzelte frühneuzeitliche Scherben**“. – Nach LAUX stammen auch die folgenden Altfunde im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover aus dieser Grabkammer: Kleiner unverziertes **geschweifter Becher** (Kat.-Nr. 4272) (Abb. 29, 14); zwei dicknackige **Feuersteinbeile** (Kat.-Nr. 4262, 4267), bei KÖRNER und LAUX (1980, 199) der Einzelgrabkultur zugeordnet (Abb. 30, 10.12); drei dicknackige **Feuersteinbeile** (Kat.-Nr. 4264, 4265 und 4270), bei KÖRNER und LAUX (1980, 197) der Kugelamphorenkultur zugeordnet (Abb. 30, 9.11.13); dicknackiges **Felsgesteinbeil** (Kat.-Nr. 4266), bei KÖRNER und LAUX (1980, 199) der Einzelgrabkultur zugeordnet (Abb. 31, 2); **Felsgesteinaxt** der Einzelgrabkultur (Kat.-Nr. 4268) (Abb. 31, 1); runde durchlochte **Tonscheibe** (Kat.-Nr. 6258) (Abb. 29, 4). – Zu den Altfunden siehe auch unten unter **Fundumstände**.

Fundart: Grabfund aus Megalithgrab.

Fundumstände: Gefunden 1974 bei der „**Nachgrabung**“ eines bereits z. T. zerstörten Megalithgrabs durch F. LAUX. Es handelte sich um eine in einem ovalen Hügel liegende NNW–SSO ausgerichtete Kammer von 5,2 m lichter Länge und 1,7–1,8 m lichter Breite mit einem Bodenpflaster aus Steinen, einer darüberliegenden Granitgrusschicht und abschließendem Lehmestrich. LAUX teilt folgende stratigraphischen Beobachtungen in der Kammer mit: „**Scherben der Megalithkultur wurden lediglich in Höhe des Bodenpflasters geborgen, höher lagen dann Scherben der Kugelamphorenkultur und der Einzelgrabkultur und noch höher, unmittelbar unter dem in die Kammer gestürzten Deckstein und dicht bei den Tragsteinen in der Nähe des alten Eingangs, Scherben von Riesenbechern.**“ – Vom Südteil der Grabkammer schildert LAUX die folgende Befundsituation: „**Von der Unterseite des mittleren Decksteines hatte sich in alter Zeit eine Platte gelöst, die ... den weiteren Zugang zum Südteil der Kammer versperrte. Da sich hier lediglich Fundstücke der Megalithkultur fanden, nicht jedoch solche der im übrigen Grabraum zahlreich vertretenen Einzelgrabkultur, muß das Ereignis vor den ersten Grablegen dieser Kultur stattgefunden haben.**“ Aus dem Südteil der Kammer stammen nach LAUX die Scherben des fransenverzierten **Trichterbechers** (Abb. 29, 13), das tiefstichverzierte **Henkelbruchstück** (Abb. 29, 10), die Scherben des verzierten **weitmündigen Topfes** der Kugelamphorenkultur (Abb. 29, 2) und das



Abb. 30 Rohstorf, Gemeinde Vastorf, Ldkr. Lüneburg.
Funde aus Megalithgrab III: 1–5, 7, 8 Feuerstein. 6 Felsgestein.
Altfunde (aus Megalithgrab III?): 9–13 Feuerstein.

M. 1 : 2.

Nach KÖRNER und LAUX 1980.

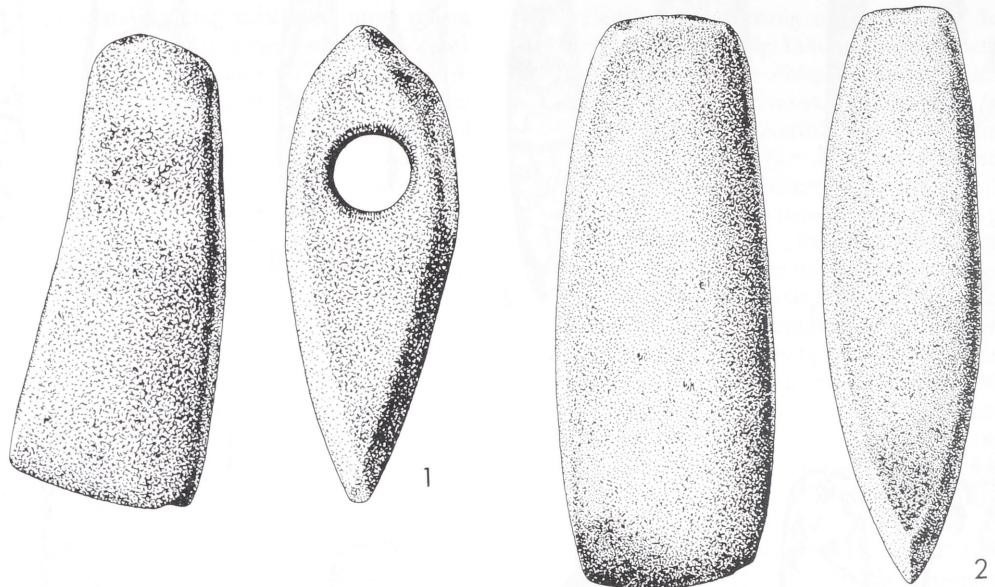


Abb. 31 Rohstorf, Gemeinde Vastorf, Ldkr. Lüneburg.

Altfunde (aus Megalithgrab III?): Felsstein.

M. 1 : 2.

Nach KÖRNER und LAUX 1980.

dicknackige dünnblattige *Feuersteinbeil* (Abb. 30, 1). — Sämtliche von LAUX mitgeteilten stratigraphischen Befunde sind in keiner Publikation durch entsprechende zeichnerische oder photographische Dokumentation belegt! Die von LAUX getroffene kulturelle Zuordnung von Funden ist nicht in jedem Fall nachvollziehbar! — In drei Großsteingräbern nordöstlich des Hofes Scharnhop hatte 1886 (bei KÖRNER und LAUX [1971 und 1980] sowie LAUX [1982] 1887 angegeben!) R. von STOLTZENBERG-LUTTERMERSEN nach archäologischen Funden gegraben (VIRCHOW 1887), die zumindest teilweise in das damalige Provinzial-Museum Hannover gelangten (vgl. auch vorstehende *Katalognr. 21*). Daß die bei VIRCHOW (1887, 45) beschriebenen Funde aus „dem östlichen Grabe“, die — einigermaßen sicher — mit den im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover aufbewahrten Fundstücken (Kat.-Nr. 4262, 4264—4268, 4270, 4272) identisch sind, wirklich aus diesem Megalithgrab stammen, wie dies LAUX angibt, ist nach den Archivunterlagen im Institut für Denkmalpflege, Hannover, und den Katalogeintragungen im Niedersächsischen Landesmuseum keineswegs sicher zu belegen, sondern lediglich als plausible Vermutung zu werten. Nicht von der Hand zu weisen ist nur, daß R. von STOLTZENBERG-LUTTERMERSEN auch in diesem Grab nach Funden gegraben hat, wie dies zusammengehörende Scherben eines Bechers der Einzelgrabkultur (Abb. 29, 15)

aus den alten Beständen des Niedersächsischen Landesmuseums (Kat.-Nr. 6257) und aus der LAUXschen Grabung nahelegen (BRANDT 1967, Taf. 39, 6. — LAUX 1982, 82; Taf. 19, 6). Nach LAUX führt „der um den Nordteil der Kammer liegende Aushub, der“ bei der Ausgrabung 1974 „neben einigen Scherben, darunter einer zweiten durchlochten Scheibe, noch zwei dicknackige Feuersteinbeile und eine jütische Streitaxt erbrachte“, von den Unternehmungen R. von STOLTZENBERGS her.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg. — Ältere Funde im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover stammen vermutlich (Kat.-Nr. 4262, 4264—4268, 4270, 4272) oder sicher (eine Scherbe der Kat.-Nr. 6257) aus diesem Megalithgrab.

Literatur: KÖRNER und LAUX 1971, 152. — LAUX 1979 b, 117—120; Abb. 1, 4.5. — KÖRNER und LAUX 1980, 96; 99, Abb. 5; 100; 102; 109 f.; 117; 118, Abb. 19, 1; 126; 134; 191; 194—199, Abb. 62—66. — LAUX 1982, 73 f.; 77; 79—83, Abb. 2; Taf. 8, 6; 11, 2; 14, 1.2; 15, 2; 16, 2—6; 18, 2—8; 19; 20; 21, 1.2. — NAGEL 1985, 91. — RAETZEL-FABIAN 1986, 95. — BEIER 1988 a, 86; 148, Nr. 350; 154, Fundliste 2; 157, Fundliste 15. — Zu den Grabungen R. von STOLTZENBERGS und zu den Altfunden im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover vgl. auch: VIRCHOW 1887. — BRANDT 1967, 125; 145; Taf. 39, 5—11.

— Zur Topographie und zum Megalithgrab vgl.: AHLENSTIEL 1917, 40 f. — JACOB 1920, 7–9. — GUMMEL 1926, 81. — KRÜGER 1927, 76–79, Abb. 37. — SPROCKHOFF 1975, 42, Nr. 701; Karte Beilage 10; Atlasblatt 52. — LAUER 1979, 79 f., Abb. 17.

23. Siecke, Gemarkung Gienau, Gemeinde Flecken Dahlenburg

Fundstelle: Grab IV (SPROCKHOFF 1975, Nr. 704). Westlich von Gienau, ca. 600 m südlich der Straße Siecke—Becklingen. TK 25, 2829 Altenmedingen, rechts ⁴⁴09 535, hoch ⁵⁸93 170. **FStNr. 4.**

Bruchstücke des Oberteils einer verzierten *Kugelamphore* (Abb. 32).

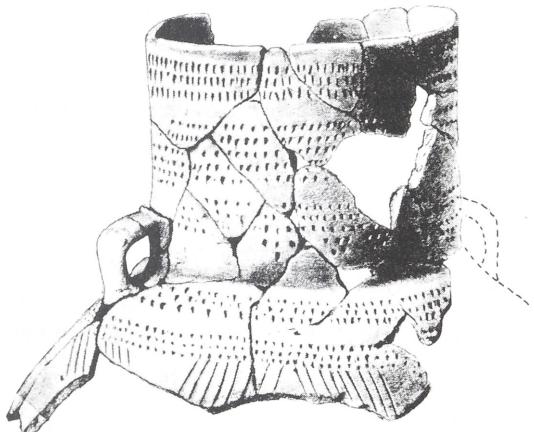


Abb. 32 Siecke, Gemarkung Gienau, Gemeinde Dahlenburg, Ldkr. Lüneburg.
Keramik.
M. 1 : 2.
Nach SPROCKHOFF 1951.

Fundart: Einzelfund aus dem Bereich eines Megalithgrabs (Grabfund ?).

Fundumstände: Gefunden 1950 durch E. SPROCKHOFF im „Aushub eines Kaninchenbaues . . . des . . . Grabs“.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Literatur: SPROCKHOFF 1951, 111 f.; Taf. 5, 2. — KÖRNER 1959, 142, Anm. 4. — KÖRNER und LAUX 1971, 114. — LAUX 1982, 86; Taf. 5, 2. — NAGEL 1985, 91, Nr. 499. — BEIER 1988 a, 148, Nr. 347; 157, Fundliste 16. — Zum Megalithgrab vgl. auch: KRÜGER 1927, 38 f. — SPROCKHOFF 1975, 43, Nr. 704; Beilage 11.

24. Sottorf, Gemarkung und Gemeinde Amelinghausen

Fundstelle: Ca. 3 km östlich von Sottorf, am Nordabhang des Timpenberges. TK 25, 2827 Amelinghausen, rechts ³⁵85 050, hoch ⁵⁸88 920. **FStNr. 38.**

„Wenige“ neolithische Gefäßscherben, darunter zwei verzierte *Randscherben* (Abb. 33, 1, 2) (bei LAUX „Scherben einer Kugelamphore“). — Feuersteinabschläge. — Griffteil eines *Feuersteindolches* (Abb. 33, 3). — Nach LAUX außerdem Scherben der vorrömischen Eisenzeit.

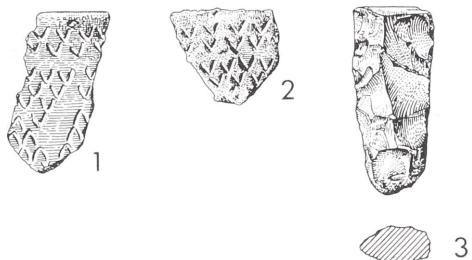


Abb. 33 Sottorf, Gemarkung und Gemeinde Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg.
1, 2 Keramik. 3 Feuerstein.
M. 1 : 2.
Nach KÖRNER 1959.

Fundart: Funde aus dem Bereich eines Megalithgrabs, Grabfund?

Fundumstände: Gefunden August 1959 bei der Ausgrabung eines völlig zerstörten Megalithgrabs durch G. KÖRNER. Nach den Ausgrabungsbefunden dürfte es sich wohl um eine NW–SO ausgerichtete dreijochige Steinkammer mit einer äußeren (!) „Umpflasterung“ gehandelt haben. „In diesem Steinpflaster fanden sich überall Stücke gebrannten Flintes, wenige Tonscherben typisch steinzeitlicher Keramik, darunter eine verzierte Randscherbe (Abb. 33, 2), Feuersteinabschläge und der Griffrest eines Dolches“ (Abb. 33, 3). In der Kammer selbst „wurde, außer auch hier verstreutem gebranntem Flint und kleinen Feuersteinabschlägen, lediglich eine unverzierte Tonscherbe gefunden.“ Bei der Untersuchung zweier in die Kammer gestürzter Trägersteine wurde „bei sorgfältiger Durchsuchung der hineingeschütteten Erde“ die zweite verzierte Randscherbe (Abb. 33, 1) geborgen. — Dagegen bei LAUX (in: KÖRNER und LAUX 1971, 83; KÖRNER und LAUX 1980, 144) abweichend: „In der Kammer . . . fanden sich die Scherben einer Kugelamphore und das Bruchstück eines Feuersteindolches.“ LAUX (in: KÖRNER und LAUX 1980, 144) nennt

außerdem weitere, der vorrömischen Eisenzeit angehörende „Scherben aus dem Bereich des umgebenen (sic) Steinpflasters“, die vom Ausgräber KÖRNER (1959) nicht erwähnt werden.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Literatur: KÖRNER 1959. — KÖRNER und LAUX 1971, 83. — DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. — SPROCKHOFF 1975, 38, Grab IV (ohne Nr.). — KÖRNER und LAUX 1980, 144 f., Abb. 27. — LAUX 1982, 85; Taf. 8, 2. — NAGEL 1985, 91, Nr. 473. — BEIER 1988 a, 148, Nr. 345; 157, Fundliste 16.

Landkreis Uelzen

25. Haaßel, Gemarkung und Gemeinde **Altenmedingen**

Fundstelle: Unbekannt (siehe auch unten unter *Fundumstände*).

Verzierte *Wandungsscherbe* (Abb. 34, 1). — Kleine verzierte *Randscherbe* (Abb. 34, 2).

Fundart: Grabfunde ?

Fundumstände: Unbekannt. Nach Katalogeintrag des Museums „Von einem gänzlich zerstörten Erdgrabhügel bei den steinzeitlichen Grabdenkmälern.“

Fundverbleib: Früher Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg, jetzt verschollen.



Abb. 34 Haaßel, Gemarkung und Gemeinde Altenmedingen, Ldkr. Uelzen. Keramik. M. unbekannt. Nach KRÜGER 1926 (vergrößert).

Literatur: KRÜGER 1926, 33, Nr. 22; 31, Abb. 22 a und b. — KUPKA 1930, 244 f. — PRIEBE 1938, 95, Nr. 137. — SPROCKHOFF 1951, 113. — LAUX 1982, 86; Taf. 8, 3. — NAGEL 1985, 91, Nr. 472. — BEIER 1988 a, 66; 148, Nr. 351.

26. Gemarkung Masendorf, Gemeinde Stadt Uelzen

Fundstelle: Unbekannt (siehe auch unten unter *Fundumstände*).

Scherben eines verzierten *weitmündigen Gefäßoberteils* (weitmündiger Topf oder Schale) (Abb. 35). Die Rekonstruktion der Verzierung bei LAUX (1982, Taf. 13, 2) (Abb. 35, 2) ist sicherlich unzutreffend! Vielmehr dürfte das Gefäß die schon bei von ESTORFF



Abb. 35 Masendorf, Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen. Keramik: 1 Gefäßoberteil (nach von ESTORFF 1846). 2 Gefäßrekonstruktion durch LAUX auf Grund der erhalten gebliebenen Scherben. M. 1 : 3. Nach LAUX 1982.

(1846, Taf. XV, 3) wiedergegebene Verzierung (Abb. 35, 1) getragen haben, wie aus einer älteren Zeichnung einer Randscherbe (Bleistiftskizze) in den Ortsakten des Archäologischen Archivs im Institut für Denkmalpflege, Hannover, und aus der ebenda befindlichen Kopie einer Zeichnung aus einem unveröffentlichten Manuskript von F. C. BATH „Archäologische Landesaufnahme im Landkreis Uelzen 1954 – 1960“ (dortige Taf. 166, 2) hervorgeht. – Weitere neolithische Gefäßreste: Rand- und Wandungsscherben der Alttiefstichkeramik; Oberteil eines *geschweiften Bechers* der Einzelgrabkultur oder *Glockenbechers*. – Zwei Feuersteinbeile und ein Feuersteinmeißel.

Fundart: Grabfund.

Fundumstände: Gefunden vor 1846. Die Steingeräte lagen nach von ESTORFF (1846, 50) neben den „Gefäßen und sehr grossen, ziemlich gut erhaltenen Knochen, welche in den Gefäßen gelegen haben sollen, mir aber eher einem vollständigen menschlichen Skelette angehört zu haben scheinen.“ Die genaue Fundstelle hat von ESTORFF nicht überliefert. Die Funde stammen entweder aus einem der von ihm erwähnten „Stein-Denkmale“ (= Megalithgräber) oder aus der Steinammer in einem Grabhügel.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Kat.-Nr. 11486 (Gefäßscherben der Kugelamphorenkultur und Feuersteinbeil); 11658, 11659, 11661 (Scherben der Alttiefstichkeramik); 1997 (Feuersteinbeil); 2084 (Feuersteinmeißel). Sonst Verbleib unbekannt.

Literatur: von ESTORFF 1846, 50; 71 f.; 109; Taf. VI, 3/4, 7/8, 11/12; XV, 1–4. – PRIEBE 1938, 95, Nr. 136; 135, Anlage 16. – SPROCKHOFF 1951, 113. – DAVIDSEN 1972, 135, Anm. 11. – LAUX 1979 b, 117. – LAUX 1982, 72; 74; 86; Taf. 13. –

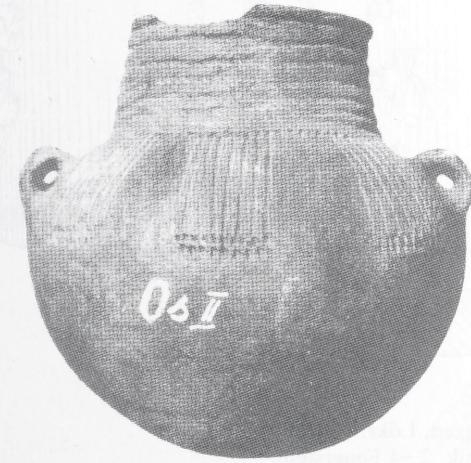


Abb. 36 Ostedt,
Gemeinde Wieren, Ldkr. Uelzen.
Keramik.
M. ca. 1 : 2.
Nach SPROCKHOFF 1951.

NAGEL 1985, 91, Nr. 486. – BEIER 1988 a, 148, Nr. 352; 154, Fundlisten 2 und 3; 157, Fundliste 16. – Zu den Funden der Tiefstichkeramik vgl. auch: SCHROLLER 1932, 34; 36, Abb. 13 a, b. – DEHNKE 1940, 71 f., Nr. 1–8, 10–12; Taf. VIII, 1. 2. – KNÖLL 1959, 172, oben Nr. 222; Taf. 14, 6. – Zum Becher vgl.: STEGEN 1942, 49, Abb. 5; 51, Nr. 8. – STRUVE 1955, 55; 91.

27. Gemarkung Ostedt, Gemeinde Wieren

Fundstelle: „Ilkenberg“.

Kleine verzierte *Kugelamphore* mit Henkeln auf der Schulter (bei STRUVE [1955, 143] und nach ihm bei SCHIRNIG [1971, 68] als typologisch zwischen A-Amphore und Kugelamphore stehend bezeichnet) (Abb. 36).

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Unbekannt.

Fundverbleib: Früher Heimatmuseum Uelzen. Bei Kriegszerstörung des Museums 1945 vernichtet.

Literatur: SPROCKHOFF 1951, 113 f.; Taf. 5, 3. – STRUVE 1955, 143. – SCHIRNIG 1971, 68. – PAPE 1978, 84. – LAUX 1979 b, 117. – LAUX 1982, 86; Taf. 5, 3. – NAGEL 1985, 91, Nr. 491. – BEIER 1988 a, 66; 81; 148, Nr. 354; 157, Fundliste 16.

28. Gemarkung und Gemeinde Rätzlingen

Fundstelle: In der Ortschaft Rätzlingen. TK 25, 3030 Suhendorf, rechts ⁴⁴11 300, hoch ⁵⁸72 250. FSINr. 4a.

Verzierte *Kugelamphore*. Höhe 20,3 cm; Mündungs-Ø 7,5–7,8 cm; größte Weite 19 cm (Abb. 37).

Fundart: Einzelfund.

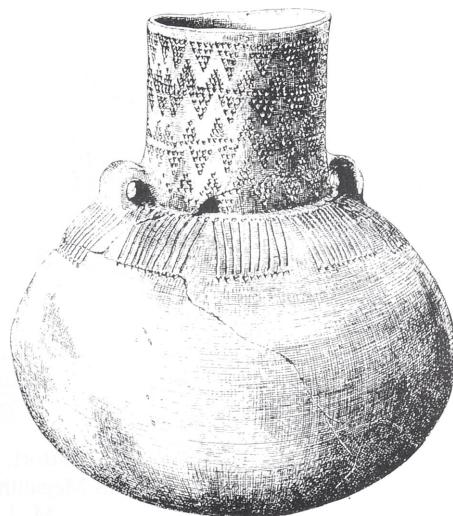


Abb. 37 Rätzlingen, Ldkr. Uelzen.
Keramik.
M. 1 : 3.
Nach LAUX 1982.

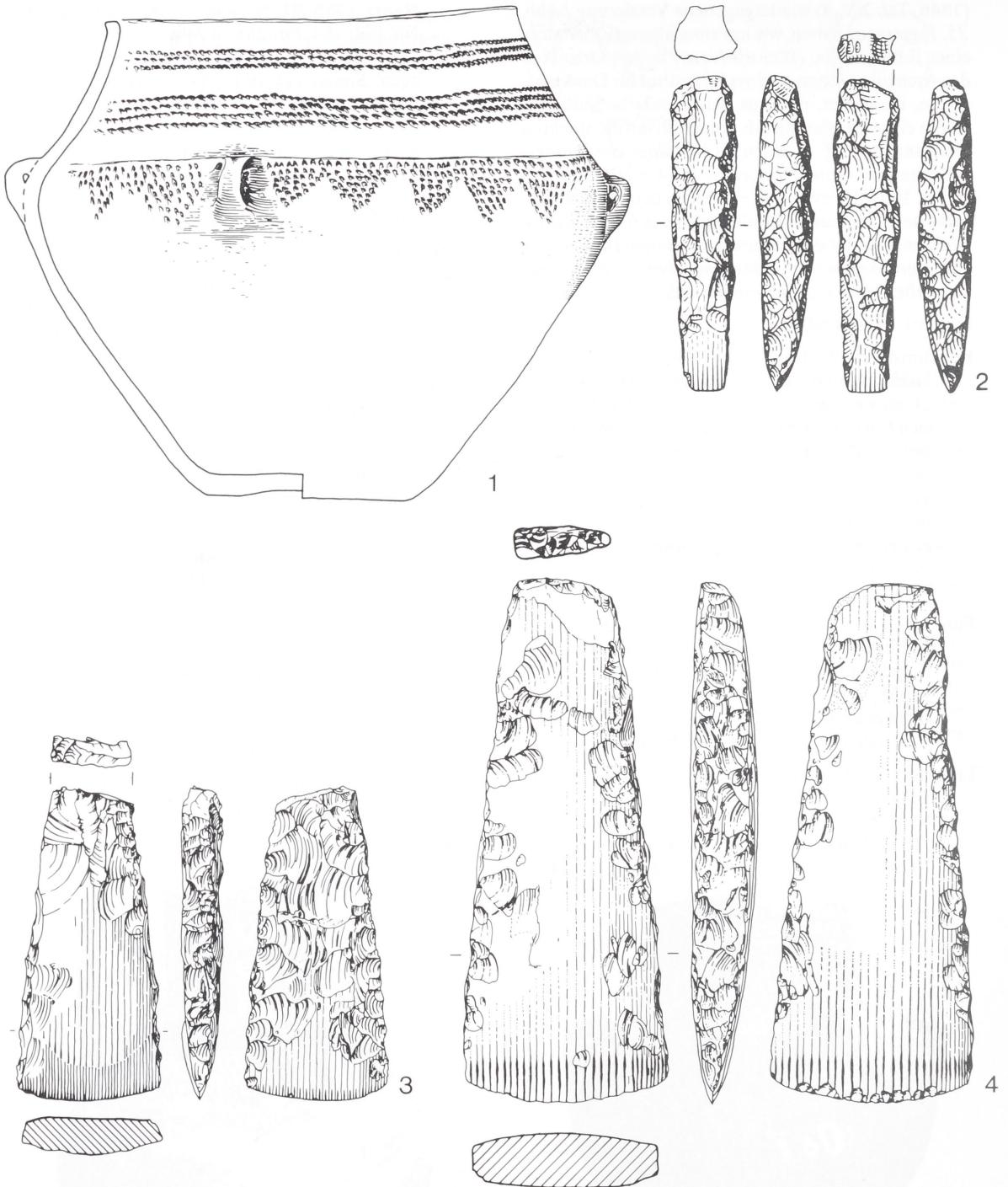


Abb. 38 Süttorf, Gemeinde Oetzen, Ldkr. Uelzen.
Funde aus Megalithgrab: 1 Keramik. 2–4 Feuerstein.
M. 1 : 3 (1), 1 : 2 (2–4).
Nach FANSA 1985.

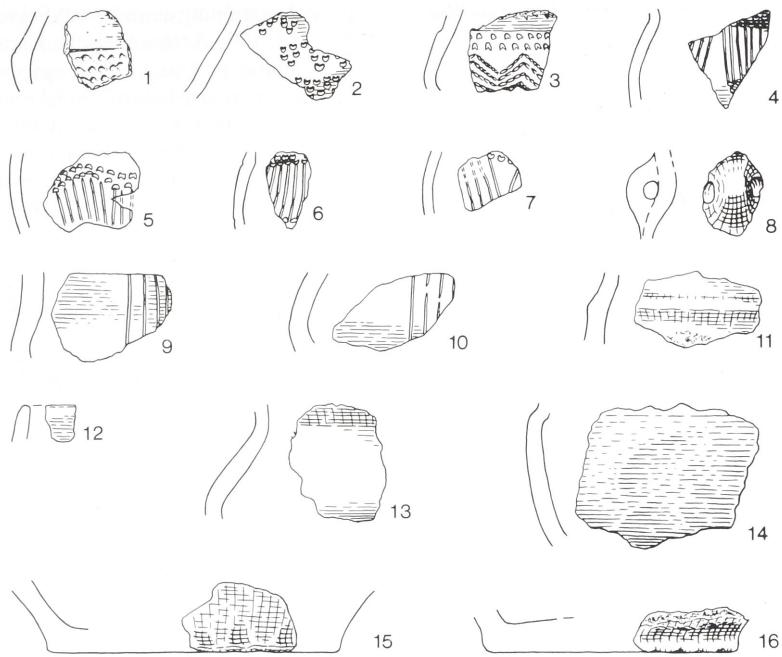


Abb. 39 Süttorf, Gemeinde Oetzen, Ldkr. Uelzen.
Funde aus Megalithgrab: Keramik.
M. 1 : 3.
Nach FANSA 1984.



Abb. 40 Süttorf, Gemeinde Oetzen, Ldkr. Uelzen.
Funde aus Megalithgrab: Keramik.
M. 1 : 3.
Nach FANSA 1984.

Fundumstände: Gefunden 1955 „beim Hausbau Balsam“.

Fundverbleib: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Literatur: LAUX 1982, 71; 86; Taf. 8, 1. — NAGEL 1985, 91, Nr. 494. — BEIER 1988 a, 66; 149, Nr. 355; 157, Fundliste 16.

29. Gemarkung **Sütторf**, Gemeinde **Oetzen**

Fundstelle: „Heidkoppel“, ca. 1 km südöstlich von Sütторf, ca. 130 m südlich der Bundesstraße 191. TK 25, 2930 Himbergen, rechts ⁴⁴13 845, hoch ⁵⁸76 070. **FStNr. 1.**

Verzierter weitmündiger **Topf**, geringfügig ergänzt. Höhe 23 cm; Mündungs-Ø 19 cm; Boden-Ø 6 cm (Abb. 38, 1). — **Scherben der Kugelamphorenkultur** (Abb. 39, 2.4–7), der **Trichterbecherkultur??** (Abb. 39, 3.9.10), der **Eisenzeit?** (Abb. 40, 7.8) und unbestimmter Kulturgzugehörigkeit (Abb. 39, 8. 11–16; 40, 1–6) (die bei FANSA [1984, 84 ff.; Abb. 10, 1–16; 11, 1–8] vorgenommene Zuordnung der dort abgebildeten Keramikscherben ist nach der Publikation nicht in allen Fällen nachvollziehbar!). — Dünnblattiges **Feuersteinbeil**. Länge 16,8 cm; Schneidenbreite 6,5 cm; Nackenbreite 3,3 cm (Abb. 38, 4). — Dünnblattiges **Feuersteinbeil**. Länge 10 cm; Schneidenbreite 4,7 cm; Nackenbreite 2,7 cm (Abb. 38, 3). — **Feuersteinmeißel**. Länge 10 cm; Schneidenbreite 1,2 cm; Nackenbreite 1,8 cm (Abb. 38, 2).

Fundart: Grabfund, aus zerstörtem Megalithgrab.

Fundumstände: Gefunden 1981 durch M. FANSA, Institut für Denkmalpflege, Hannover, bei der

Ausgrabung eines bereits bei von ESTORFF (1846, Sp. 131; Archäologische Karte 3 E 23 [dort Signatur in Quadrat 2 E eingezeichnet!]) als zerstört registrierten, Nord–Süd ausgerichteten Hünengräber. Von der achtjochigen Grabkammer (7 m × 2 m) waren nur noch die Standspuren der Wandsteine und ca. 70 % des Bodenplasters (Granitgeröll mit darüberliegender Granitgrus-schicht) erhalten. „Auf der Kammerpflasterung lagen keine Funde.“ Der weitmündige Topf, der Meißel und die beiden Beile „wurden am Süden-de der Kammer unter dem Niveau der Pflasterung gefunden. Unter dem Gefäß wurde eine ungleich-mäßige Steinverteilung beobachtet, die als Gefäß-stütze gedient haben könnte . . . Als Beigabe wur-de der Meißel neben dem Gefäßrand gefunden; 15 cm davon entfernt fand sich ein 10 cm lan-ges . . . Flint-Rechteckbeil, in einem Abstand von 20 cm ein zweites . . . Beil mit einer Länge von 17 (sic!) cm. Beide Beile fand man mit der Schneide nach unten.“ FANSA deutet diese Funde als Bei-gaben einer „Einzelbestattung“; sie „waren in der Kammer eingegraben. An dieser Stelle wurde die Pflasterung entfernt.“

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

Literatur: FANSA 1983. — FANSA 1984. — FANSA 1985. — BEIER 1988 a, 67; 68; 148, Nr. 353; 154, Fundlisten 2 und 3; 157, Fundliste 16. — Zum Megalithgrab vgl.: von ESTORFF 1846, 131, 3 E 23. — JACOB 1920, 38, Tabelle. — SPROCKHOFF 1975, 75.

II. Fragliche Funde der Kugelamphorenkultur (*Verbreitungskarte Abb. 4*)

Regierungsbezirk Braunschweig

Landkreis Gifhorn

A. Gemarkung **Vollbüttel**, Gemeinde **Ribbesbüttel**

Fundstelle: TK 25, 3528 Meinersen, rechts ³⁶00 320, hoch ⁵⁸10 420.

Verzierte **Gefäßscherbe**.

Fundart: Einzelfund (Siedlungsfund?).

Fundumstände: Oberflächenfund von einem vermutlich eisenzeitlichen Siedlungsplatz, gefunden von Wolfgang GEORG, Gifhorn. Vom Acker wurden neben vermutlich **eisenzeitlicher Keramik** auch **Feuersteinartefakte** sowie weitere **neolithische** und zeitlich **unbestimmbare Gefäßscherben** aufgesammelt.

Fundverbleib: Sammlung des Finders.

Unpubliziert. Herrn stud. phil. Klaus J. BORCHERT, Gifhorn, der die Funde im Rahmen einer Magisterarbeit über die ur- und frühgeschichtlichen Denkmale und Funde des Landkreises Gifhorn vorlegen wird, verdanke ich die Kenntnis von dem Scherbenfund und die Erlaubnis, diesen bereits hier mit aufzuführen.

Landkreis Helmstedt

B. Gemarkung **Hoiersdorf**, Gemeinde Stadt **Schöningen**

Fundstelle: Sandgrube Kiehne am Darrberg, TK 25, 3831 Schöningen, rechts ⁴⁴28 700, hoch ⁵⁷76 910. **FStNr. 5.**

Körpergrab mit folgenden **Funden**: Konischer **Napf** mit drei Griffzapfen und abgesetzter Standfläche. Höhe 5–5,3 cm; Mündungs-Ø 11,5 cm; Boden-Ø 6,5 cm (Abb. 41). — Reste eines *menschlichen Skeletts*.

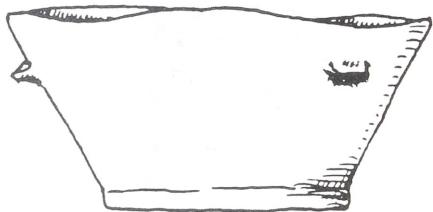


Abb. 41 Hoiersdorf, Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt.

Fund aus Körpergrab: Keramik.
M. 1 : 2.

Zeichnung: Institut für Denkmalpflege,
Archäologisches Archiv, Hannover.

Fundart: Grabfund.

Fundumstände: Skelettreste und Gefäß wurden Januar 1952 beim Arbeiten in der Sandgrube des Bauern Kiehne in 0,60–0,70 m Tiefe von einem Arbeiter gefunden. „Nachdem das Gefäß bereits ebenso wie Teile des Skeletts von Schulkindern mitgenommen waren, wurden die Funde von der Kripo Schöningen in Verwahrung genommen.“ F. NIQUET, der die Fundstelle anschließend besichtigte, sah in den Funden die Reste eines Körpergrabs. Der Napf gehört nach einer Fundnotiz NIQUETS (Kopie im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover) der Kugelamphorenkultur an, der er auch das Grab zuschrieb. Zusammen mit dem unter C. beschriebenen Grabfund vermutete er in den Funden die Reste eines Friedhofs der Kugelamphorenkultur am „Darrberg“.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel.

Literatur: NIQUET 1955, 23.

C. Gemarkung **Hoiersdorf**, Gemeinde Stadt **Schöningen**

Fundstelle: Sandgrube Holzmann am Darrberg. TK 25, 3831 Schöningen, rechts 4428 610, hoch 576 810. **FStNr. 4.**

Angeblich Nordwest–Südost ausgerichtetes eingetieftes **Körpergrab**, rechtsseitiger Hocker mit Kopf im Nordwesten, Blick nach Westen, auf „Lehmenne“, ohne Funde. — In einer Fundnotiz (Kopie im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover) ordnete NIQUET das Grab der Kugelamphorenkultur zu, glaubte einen Zusammenhang mit

dem unter B. beschriebenen Grab zu erkennen und vermutete am „Darrberg“ einen Körpergräberfriedhof der Kugelamphorenkultur.

Fundart: Grabfund

Fundumstände: Gefunden im Januar 1952 bei Arbeiten in der Sandgrube, wobei das Skelett vom Arbeiter herausgeholt wurde. „Den Schädel und einige weitere Skelettknochen beschlagnahmte die Kripo Schöningen.“ Eine Nachuntersuchung durch F. NIQUET zeigte, daß der Boden der Grabgrube von einer Lehmschicht gebildet wurde, die im Osten eine Stelle mit Holzkohleresten aufwies. Die oben beschriebene Lage und Orientierung des Skeletts wurde nach Befragen des Sandgrubenarbeiters von NIQUET rekonstruiert.

Fundverbleib: unbekannt.

Literatur: NIQUET 1955, 23.

D. Gemarkung **Wobbeck**, Gemeinde **Twieflingen**

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht mich eine Mitteilung von W.-D. STEINMETZ, Braunschweigisches Landesmuseum, Wolfenbüttel, wonach es im Nachlaß von Franz NIQUET Hinweise auf Funde aus Wobbeck gibt, die möglicherweise der Kugelamphorenkultur angehören. Näheres ließ sich wegen der Kürze der Zeit nicht mehr in Erfahrung bringen.

Landkreis Peine

E. Gemarkung **Mehrum**, Gemeinde **Hohenhameln**

Fundstelle: „Krim“, Acker am „SW-Rand eines flachen sandigen Sporns. . . 63 m ü. NN. . . Max. 150 m westlich Burgdorfer Aue.“ TK 25, 3626 Hämelerwald, rechts 3573 720, hoch 5800 600. **FStNr. 8–11** (wohl identisch mit Fundplatznr. 4/1–6 von REHBEIN).

Undatierte **Gefäßscherbe**. — Bruchstück einer **Nackenkammart**. — **Dünnsblattiges Flintrechteckbeil**. — Zwei **Fels-Rechteckebeile**. — Zwei **Äste der Einzelgrabkultur**. — Zwei **Klopfsteine**. — **Schleifsteinfragment**. — 36 **Feuersteinartefakte**.

Fundart: Einzelfunde (Siedlungsfunde?).

Fundumstände: Oberflächenfunde auf dem Acker bzw. Leseplätze beim Pflügen. Die Funde wurden in den Jahren 1925–1929 durch den Bauern P. Giffhorn auf einer Fläche von 200 × 300 m und 1983 bei einer Begehung durch E. Radespiel (-Heege) aufgelesen. E. HEEGE hält es, wohl auf Grund der Nackenkammart und des dünnblattigen Flintrechteckbeils, für möglich, daß die Fundstreuung einen Siedlungsplatz der Kugelamphorenkultur markiert. Das Fundmaterial reicht jedoch für eine derartige Deutung nicht aus!

Fundverbleib: Archiv im Landkreis Peine, Inv.-Nr. 443/2–5 und Niedersächsisches Landesmuseum Hannover.

Literatur: E. HEEGE 1989, Teil 1: Text, 151. Teil 2: Katalog, 71 f., Nr. 238.

Landkreis Wolfenbüttel

F. Gemarkung **Ahlum**, Gemeinde Stadt **Wolfenbüttel**

Fundstelle: unbestimmt. Entweder „fast überall in der Nähe“ der „an der Ostseite des Dorfes gelegenen Sandgruben und Lehmkuhlen“ oder „fast überall in der Nähe“ des Dorfes.

„... Scherben vorgeschichtlicher Gefäße . . .; es sind unter ihnen Stücke, die mit Ornamenten in Schnitt und Winkelstich verziert sind und vielleicht von Kugelamphoren herrühren“ (VOGES).

Fundart: Oberflächenfunde.

Fundumstände: VOGES erwähnt beiläufig, daß „fast überall in der Nähe Scherben vorgeschichtlicher Gefäße umherliegen“, darunter die oben angeführten Stücke. Näheres wird nicht mitgeteilt.

Fundverbleib: unbekannt.

Literatur: VOGES 1908, 61.- Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich Herrn W.-D. Steinmetz M.A., Wolfenbüttel.

G. Gemarkung und Gemeinde **Evesen**

Fundstelle: Am Kirchhof

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht mich eine Mitteilung von W.-D. STEINMETZ, Braunschweigisches Landesmuseum, Wolfenbüttel, wonach es im Nachlaß von Franz NIQUET Hinweise auf Funde von dieser Fundstelle gibt, die (möglicherweise?) der Kugelamphorenkultur angehören. Näheres ließ sich wegen der Kürze der Zeit nicht mehr in Erfahrung bringen.

H. Gemarkung (?) und Gemeinde Stadt **Hornburg** (früher auch unter den Fundortbezeichnungen *Börsum* und *Tempelhof* publiziert. Die Zugehörigkeit zur Gemarkung *Hornburg* ist nicht ganz sicher: die Fundstelle könnte auch in der benachbarten Gemarkung *Tempelhof* liegen).

Fundstelle: Am südlichen Fuß des nordöstlich des Vorwerks Tempelhof gelegenen Mönche- oder Osterberges, „östlich vom Tempelhofer Gutsgarten“.

Plattenkiste mit folgenden Funden: **Feuersteinrechteckbeil** (Abb. 42). — **Feuersteinbeil** (ohne genauere Angaben) — **Feuersteinmeißel**. — **Keramikscherben** (ROSENSTOCK nennt „Fünf unverzierte Scherben“, bei KNOOP ist von „verschiedenen Urnenscherben“ die

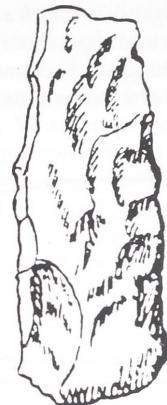


Abb. 42 Hornburg
(Gemarkung Tempelhof?),
Ldkr. Wolfenbüttel.
Fund aus Plattenkiste: Feuerstein.
M. unbekannt.
Nach TENNER 1928 (vergrößert).

Rede). — **Feuersteinartefakte** (bei KNOOP wird nur ein „Feuersteinmesser, . . . stark beschädigt“ genannt, bei ROSENSTOCK dagegen „Zwei Feuersteinabschläge“). — **Beinknochen vom Rind.** — **Menschliche Skelettreste.**

Fundart: Grabfund aus Plattenkiste.

Fundumstände: Die aus Rogensteinplatten erbaute, Ost-West ausgerichtete Steinkiste wurde im September 1903 von Landarbeitern „ausgegraben“, nachdem angeblich die Deckplatte bereits einige Jahre vorher „vom Dampfpfluge abgehoben“ worden war. L. KNOOP besichtigte die Fundstelle, als sich die Wandsteine bereits nicht mehr in situ befanden, „doch liessen die von den Platten verursachten äusseren Eindrücke noch sichere Messungen zu . . . Die Grundfläche mass der Länge nach incl. Wandstärken 276 cm, die Breite betrug einige 70 cm und die Höhe 84 cm.“ KNOOP konnte dabei auch Funde daraus kurz in Augenschein nehmen. Wie ihm Gutsinspektor Schoof mitteilte, der die „Grabungen“ beaufsichtigt hatte, „lag der Schädel in der Mitte des Grabes, die übrigen Knochen mehr oder weniger zusammengehäuft in der westlichen Hälfte des selben. . . . Unmittelbar oberhalb des Schädelns, also östlich wurden zwei . . . Feuersteinbeile und ein Feuersteinmeißel . . . vorgefunden. Noch weiter oberhalb lag neben verschiedenen Urnen- scherben ein Feuersteinmesser, das durch das Ausgraben leider stark beschädigt wurde.“ Bei den oben angeführten fünf Scherben ist es nach ROSENSTOCK „nicht sicher, ob sie zur Bestattung gehört haben“, ebenso nicht bei den zwei Flintabschlägen und dem Rinderknochen: „Diese Dinge

sind von KNOOP nachträglich gefunden worden“.¹⁶⁴

Fundverbleib: Die meisten Funde kamen in die Sammlung des Gutsbesitzers Lüddecke in Höttensleben¹⁶⁵, einige Funde in die Sammlung Knoop, die später vom Stadt- und Kreisheimatmuseum Wolfenbüttel erworben wurde; ein Feuersteinbeil (Abb. 42) weist TENNER aus dem heute nicht mehr existierenden Heimatmuseum Bad Harzburg nach (Verbleib?).¹⁶⁶

Literatur: KNOOP 1904. — VOGES 1906, 6. — FUHSE 1908, 8. — KNOOP 1915, 42. — TENNER 1928, 81; Taf. XXX, 6. — FISCHER 1956, 150; 154; 293. — THIELEMANN 1964, 72—74. — ROSENSTOCK 1980, 271 f. — NAGEL 1985, 91, Nr. 474. — BEIER 1988 a, 53; 149 f., Nr. 362; 154, Fundlisten 2 und 3; 155, Fundliste 6; 156, Fundlisten 9 b und 11; 157, Fundliste 14.

I. Gemarkung Lucklum, Gemeinde Erkerode (früher auch unter den Fundortbezeichnungen Adamshai, Ampleben oder Evessen publiziert)

Fundstelle: „Adamshai“ im Elm, am Nordosthang des Kuxberges oberhalb von Evessen. TK 25, 3830 Schöppenstedt, rechts⁴⁴ 14 013, hoch⁵⁷ 85 736. FStNr. 1.

Steinkammergrab mit folgenden **Funden**: Breitschneidiges **Flint-Rechteckbeil**. Länge 18,7 cm, Breite an der Schneide 6,7 cm, am Nacken 2,7 cm (Abb. 43, 1)¹⁶⁷. — **Feuersteinmeißel**. Länge 13,2 cm, Breite an der Schneide 1,8 cm (Abb. 43, 2)¹⁶⁷. — Weitere **Feuersteinartefakte** (bei SCHRICKEL [1966 b] werden ein „dreieckiger Abschlag an der gebogenen Spitze außen retuschiert . . . L. 4,0 cm“ [Abb. 43, 3], ein „kleines Klingenbruchstück, unbearbeitet“ und vier „unbearbeitete Abschläge“ genannt). — **Menschliche Skelettreste** von ca. elf Individuen (VOGES 1896 b. Späteren Autoren führen genau elf Skelette an. Im *Katalog Berlin* 1888, 121, ist dagegen nur von „6 Skeletten“ die Rede, wobei als Ausstellungsstücke ein Schädeldach aus der „Schultz'schen Samml. N. 3535“ und ein Oberschädel aus „der Thiele'schen Samml. N. 4302“ genannt werden). — **Keramik** unbestimmter Kultur und Zeitstellung. Während ROSENSTOCK (1980) angibt, daß von Gefäßscherben nichts erhalten geblieben sei, nennt SCHRICKEL (1966 b, 461) „Einige Scherben unbestimmter Art“. Im *Katalog Berlin* 1888, 121, Nr. 6, sind „Urnen“ angeführt, bei VOGES (1896 b) „Urnen-

scherben“. — Der *Katalog Berlin* 1888, 122 f., Nr. 29—36, erwähnt außerdem folgende **Tierknochen**, die sich in den späteren Publikationen nicht mehr finden: Rechter Unterkiefer vom Hausrind, Hornzapfen vom Hausschaf, drei zum Teil bearbeitete Hirschgeweihsstücke, oberer Backenzahn vom Pferd, vorderer Teil eines Schweineunterkiefers, rechter Unterkiefer vom Haushund.

Fundart: Grabfunde aus Steinkammergrab.

Fundumstände: Gefunden 1871 durch Hans MÜLTER, Erkerode, bei unsachgemäßer Ausgrabung einer versunkenen, Nordwest—Südost (bei ROSENSTOCK West—Ost) ausgerichteten megalithischen Kammer (ca. 6 × 2 m lichte Maße) aus Kalksteinplatten, sowie bei Nachgrabungen 1926 durch O. KRONE und 1962 durch A. TODE. Nach VOGES soll MÜLTER in der möglicherweise bereits gestörten Grabkammer „etwa 11 Skelette nach ganz verschiedenen Richtungen neben einander“ liegend vorgefunden haben, während Beil und Meißel „über den Gerippen“ gelegen hätten. — Über die Grabungen KRONES und TODES liegen keine Berichte vor. Sie erbrachten nach ROSENSTOCK „außer weiteren Skelettknochen und Flintabschlägen keine weiteren Aufschlüsse“.

Fundverbleib: Braunschweigisches Museum, Abteilung Archäologie, Wolfenbüttel, Inv.-Nr. St.M.I.a. 643 und 627 (nur Feuersteinbeil und -meißel); ohne Angabe der Inv.-Nr. die oben angeführten Feuersteinabschläge und -kleinwerkzeuge; Verbleib der übrigen Funde unbekannt.

Literatur: *Katalog Berlin* 1880, 121, Nr. 5 und 6; 122 f., Nr. 29—36. — VOGES 1896 b. — ANDREE 1901, 10. — MEIER 1906, 155. — VOGES 1906, 3. — VOGES 1907, 5 f. — GUMMEL 1927 a, 95. — KOSSINNA und BORCH 1927, 10 f., Abb. 1 und 2. — GUMMEL 1929, 359, Abb. 17 und 18 (Beil und Meißel). — KRONE 1931, 55 f. — FISCHER 1956, 88; 96; 271. — KÖRNER 1962, 270. — SCHRICKEL 1966 a, 14, Anm. 45; 19, Anm. 71 und 75; 21; 27 f.; 45, Anm. 5; 46, Anm. 15; 49; 51, Tab. 2; 135, Anm. 429; 143; 149 f., Tab. 5; 198; 214; 221 f.; 225; 237 f.; 247; 250; 355, Tab. 11; 362. — SCHRICKEL 1966 b, 461; Taf. 57; 108, 7. — BRANDT 1967, 195, Liste 15. — BEHRENS 1973, 298. — FISCHER 1973, 53 f.; 58. — SPROCKHOFF 1975, 86, Nr. 814; Beilage 19; Atlasblatt 89. — SCHRICKEL 1976, 212—215; 221; Taf. 109, C 6.

164 Eine bei THIELEMANN (1964, 74, Anm. 55) angeführte Hornburger Chronik von M. LÜDDECKE (Manuskript in Privatbesitz), die vielleicht weiteres zu Fundstelle, Funden, Fundumständen und Fundverbleib mitteilt, wurde von mir nicht eingesehen.

165 Zum späteren Zustand dieser Sammlung vgl. THIELEMANN 1964, 72 f.

166 Bei THIELEMANN (1964, 70, Anm. 52) wird für andere früher im Harzburger Museum befindliche Funde ein „Magazin Bad Harzburg“ als Aufbewahrungsort genannt. Die Funde aus diesem Magazin wurden — soweit noch vorhanden — in den 1970er Jahren in das Braunschweigische Landesmuseum, Abteilung Archäologie, in Wolfenbüttel übergeführt (nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. R. BUSCH, Hamburg-Harburg).

167 Maßangaben nach ROSENSTOCK 1980; bei SCHRICKEL (1966 b, 461) andere Maße!

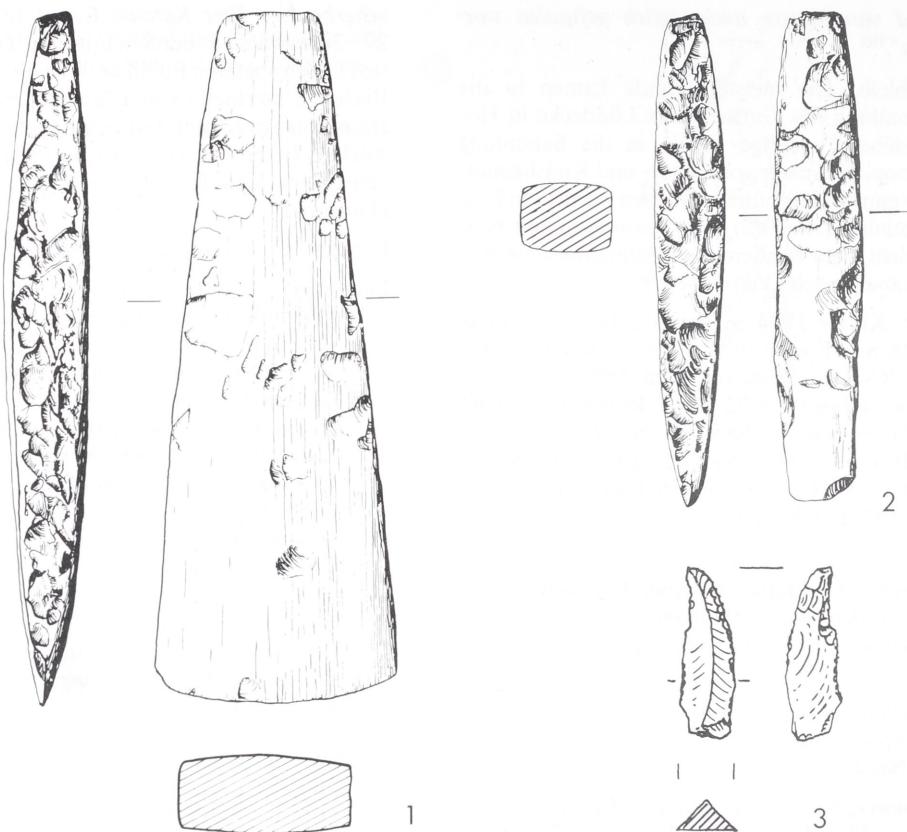


Abb. 43 Lucklum, Gemeinde Erkerode, Ldkr. Wolfenbüttel.
Funde aus Steinkammergrab: Feuerstein.
M. 1 : 2.
Nach ROSENSTOCK 1980 (1, 2) und SCHRICKEL 1966 b (3).

7. — LAUER 1979, 159, Abb. 67 (Lageplan); 162; 165 f., Abb. 72. — R. MAIER 1979, 106. — ROSENSTOCK 1980, 273; 274, Abb. 5. — BEIER 1984, 30 f.; 155, Nr. 173. — WILBERTZ 1984, 26, Abb. 7. — BEIER 1988 a, 31; 32; 56; 73; 149, Nr. 361; 154, Fundlisten 2 und 3; 155, Fundliste 6; 157, Fundlisten 12 und 19. — LÜTH 1988 a, Teil 2, 55 f., Nr. 60. — Ein bei MEIER (1906) angeführter Artikel von NOACK in den Braunschweigischen Anzeigen 1879, Nr. 281, war mir nicht zugänglich.

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Hameln-Pyrmont

J. Gemarkung und Gemeinde Stadt **Hameln**

Fundstelle: Neubaugebiet „Wangelister Feld“, TK 25,
3929 Hameln-Süd, rechts ³⁵23 300, hoch
⁵⁷72 600.

Reste eines verzierten bauchigen *Gefäßes* mit breitem, dreifach senkrecht durchlochtem Griffflappen auf dem Umbruch (Abb. 44, 7). — Zu weiteren neolithischen Funden von dieser Fundstelle siehe unten unter *Fundumstände*.

Fundart: Grabfund? (Funde aus dem Bereich und der Nähe eines zerstörten neolithischen Kollektivgrabes).

Fundumstände: Gefunden 1982 bei der Ausgrabung eines jungbronze- und früheisenzeitlichen Friedhofs durch E. COSACK und D. ZIPPEL, wenige Meter entfernt von einer Packung von Steinplatten, die eine rechteckige Fläche von ca. 3 m × 14 m bedeckte und von den Ausgräbern als die Reste eines zerstörten Kollektivgrabes gedeutet werden. Vermutlich handelt es sich um ein Mauerkammergrab. Aus dieser Steinkonzentration stammen vereinzelte *neolithische Keramikfunde* (Scherben der Tiefstichkeramik [Abb. 44, 8], Scherben der Einzelgrabkultur, darunter *Riesen-*

becherscherben) sowie ein unverbranntes menschliches Knochenfragment. Auch aus der übrigen Fläche des metallzeitlichen Brandgräberfeldes liegt neolithische Keramik vor, wie ein kleiner Trichternapf (Abb. 44, 6), Reste eines ritzverzierten Gefäßes mit Henkel und Fußchen (Abb. 44, 1), in dessen Nähe die oben genannten Reste eines Gefäßes mit dreifach senkrecht

durchlochtem Griffflappen (Abb. 44, 7) gefunden wurden, sowie weitere neolithische Scherben (Abb. 44, 2–5).

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

Literatur: COSACK und ZIPPEL 1986.

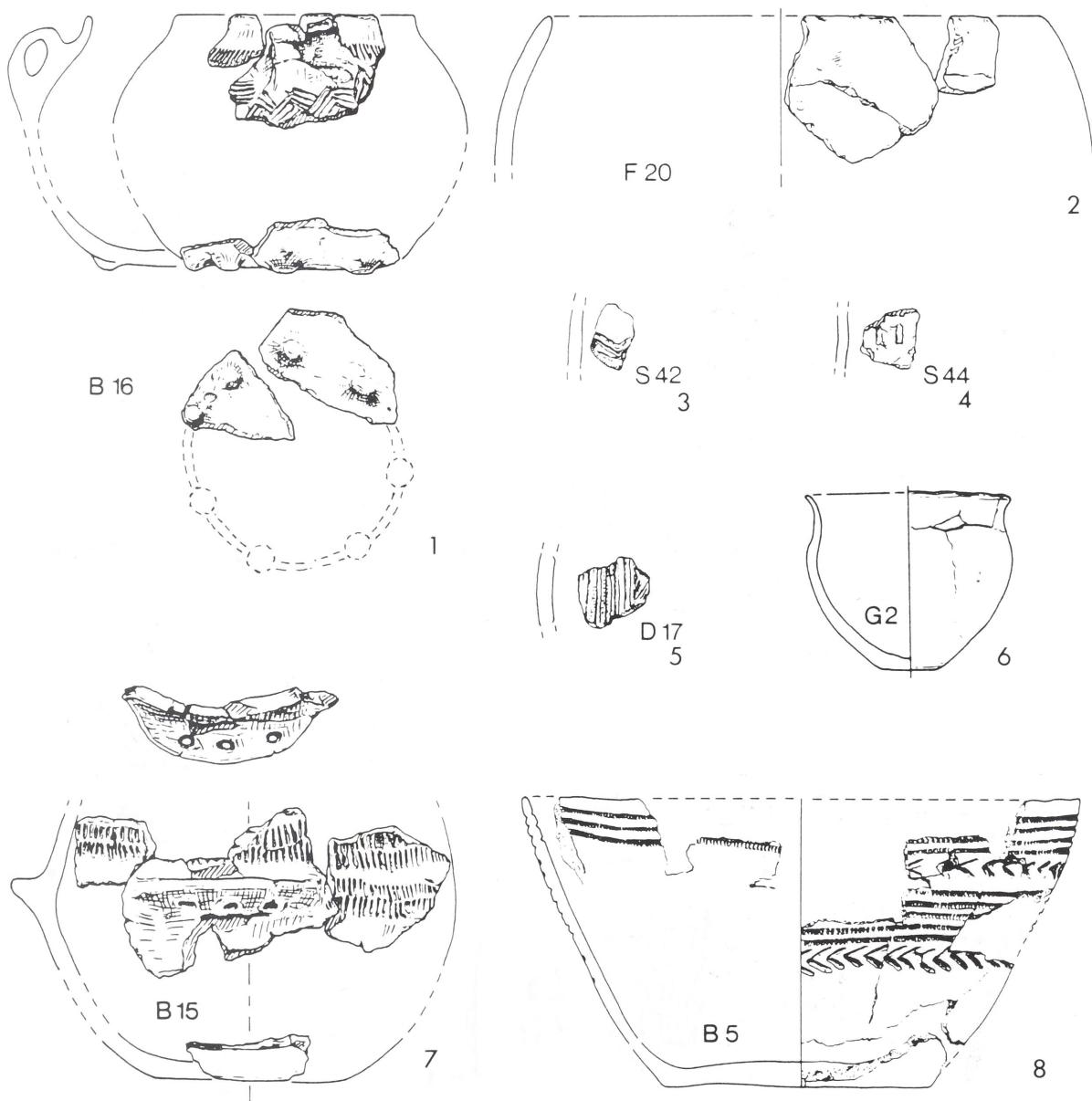


Abb. 44 Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Keramik.
M. 1 : 3.
Nach COSACK und ZIPPEL 1986.

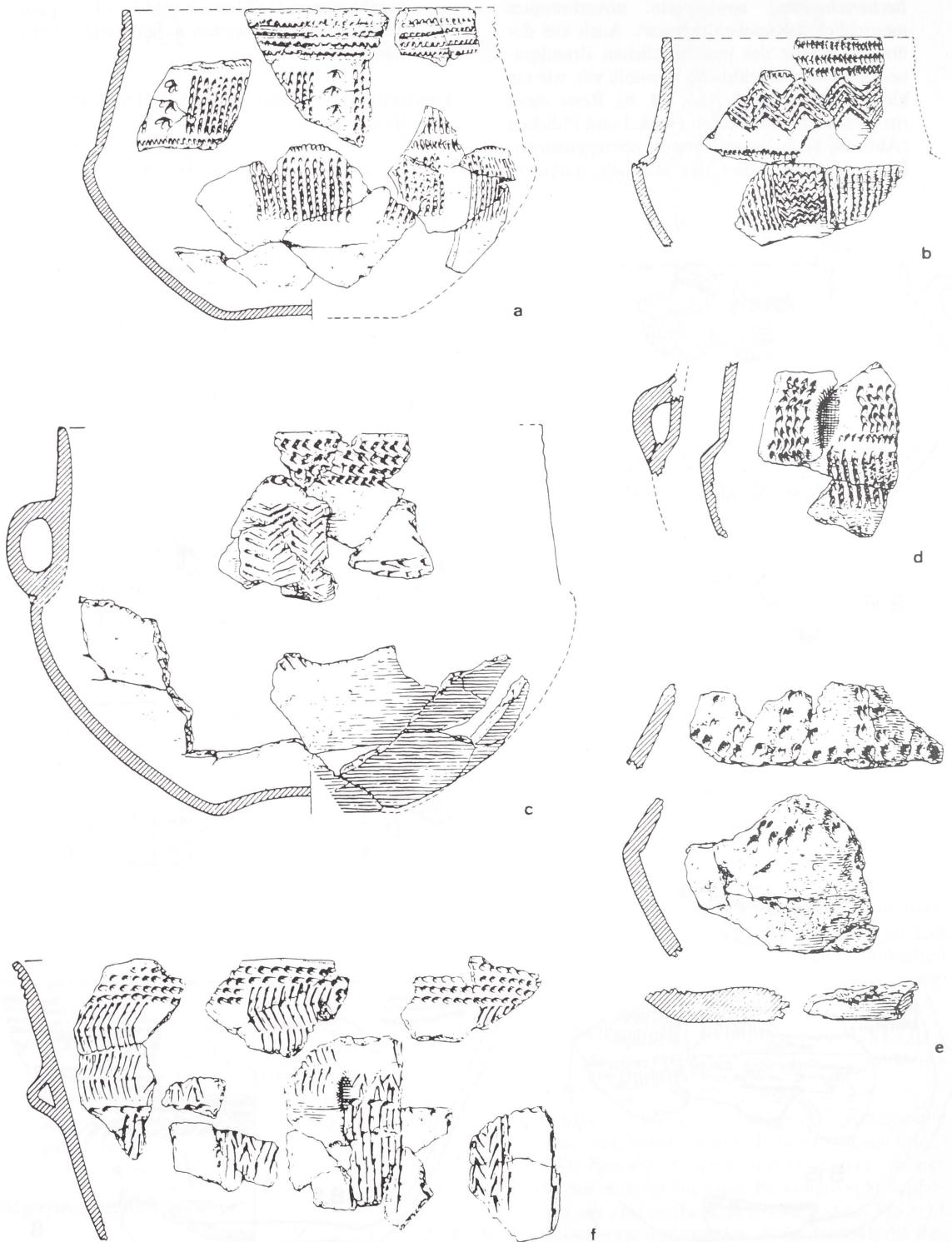


Abb. 45 Gnarrenburg, Ldkr. Rotenburg.
Funde aus Megalithgrab: Keramik.
M. ca. 1 : 3.
Nach DEICHMÜLLER 1972.

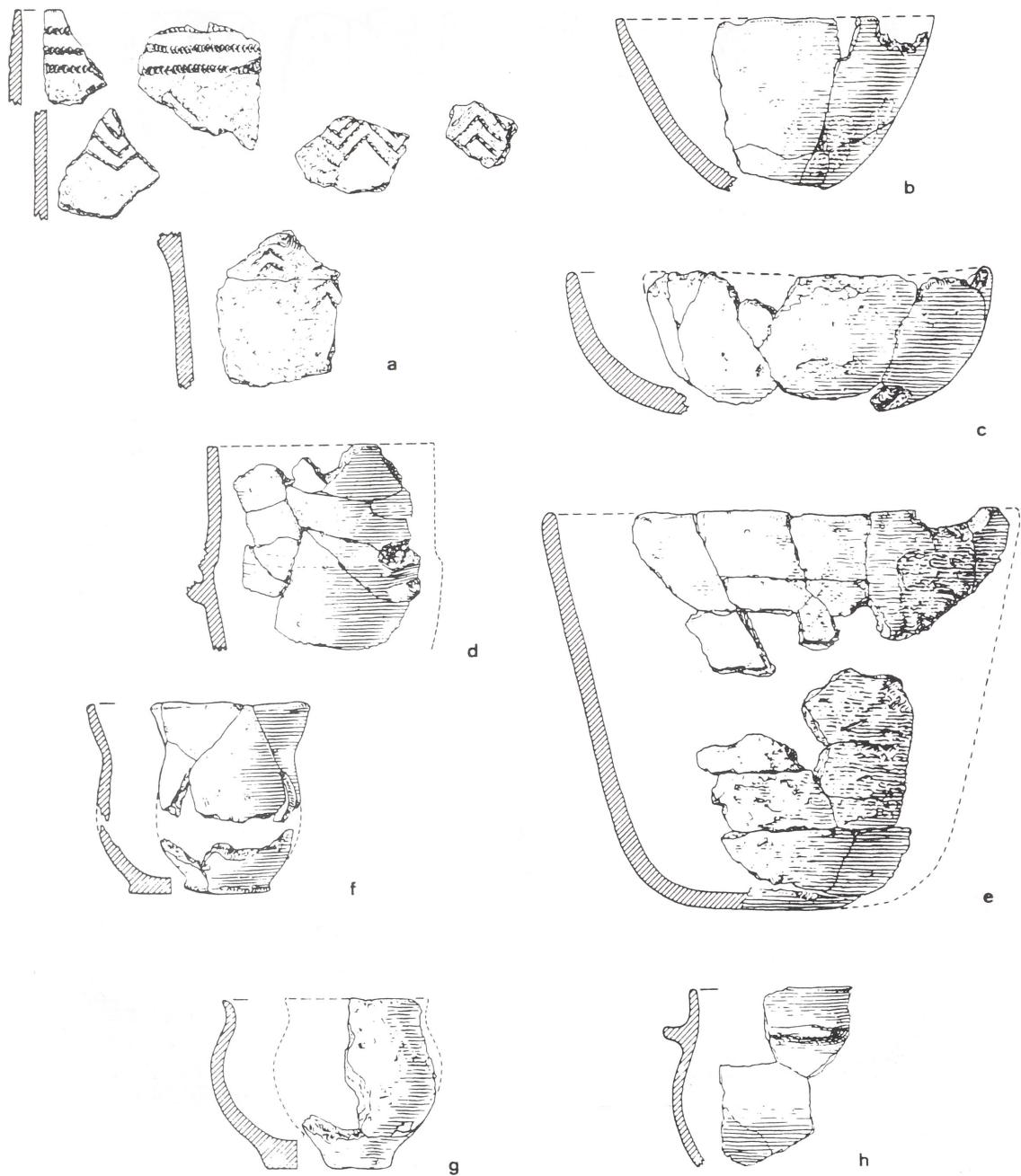


Abb. 46 Gnarrenburg, Ldkr. Rotenburg.

Funde aus Megalithgrab: Keramik.

M. ca. 1 : 3.

Nach DEICHMÜLLER 1972.

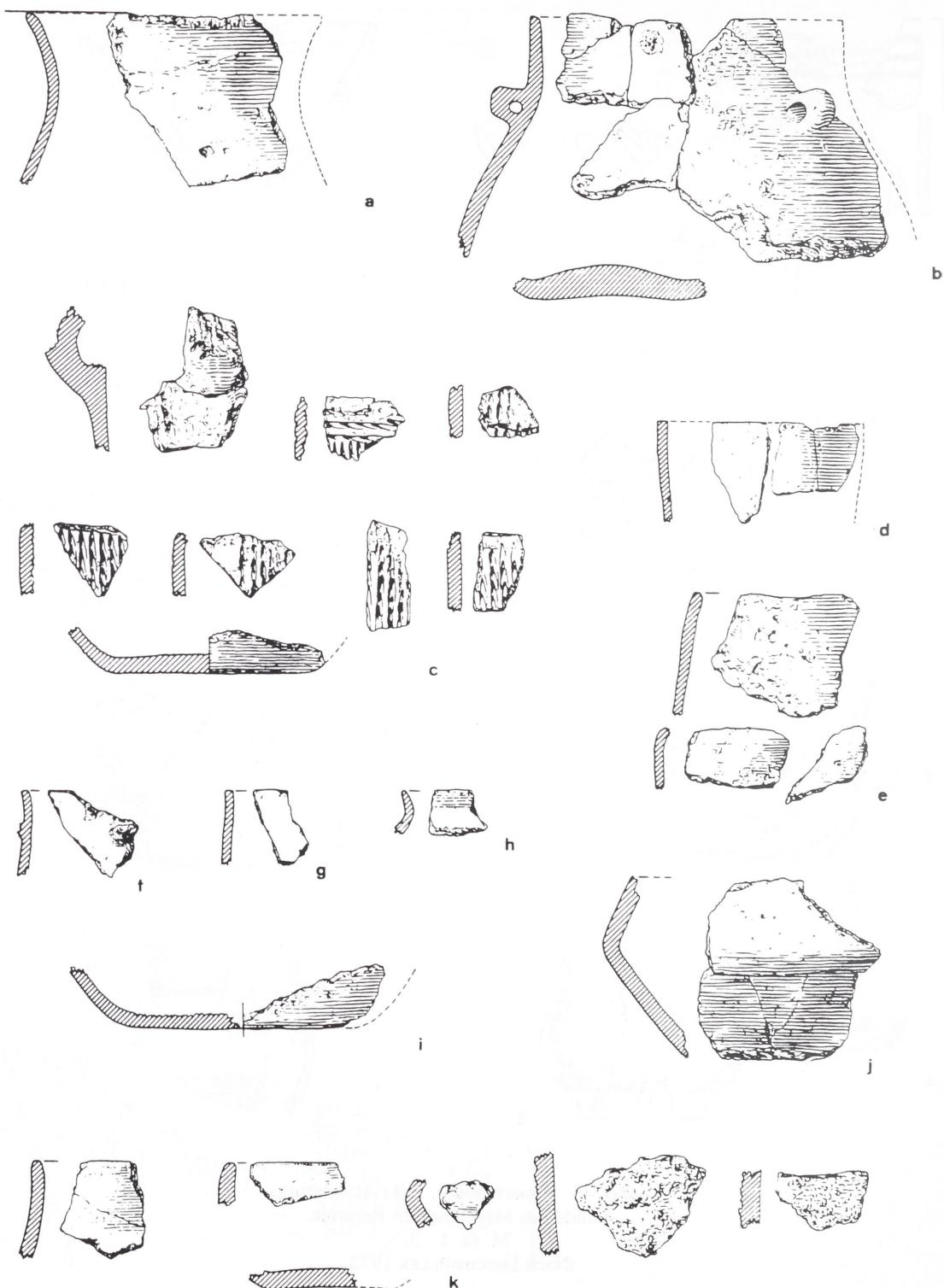


Abb. 47 Gnarrenburg, Ldkr. Rotenburg.

Funde aus Megalithgrab: Keramik.

M. ca. 1 : 3.

Nach DEICHMÜLLER 1972.

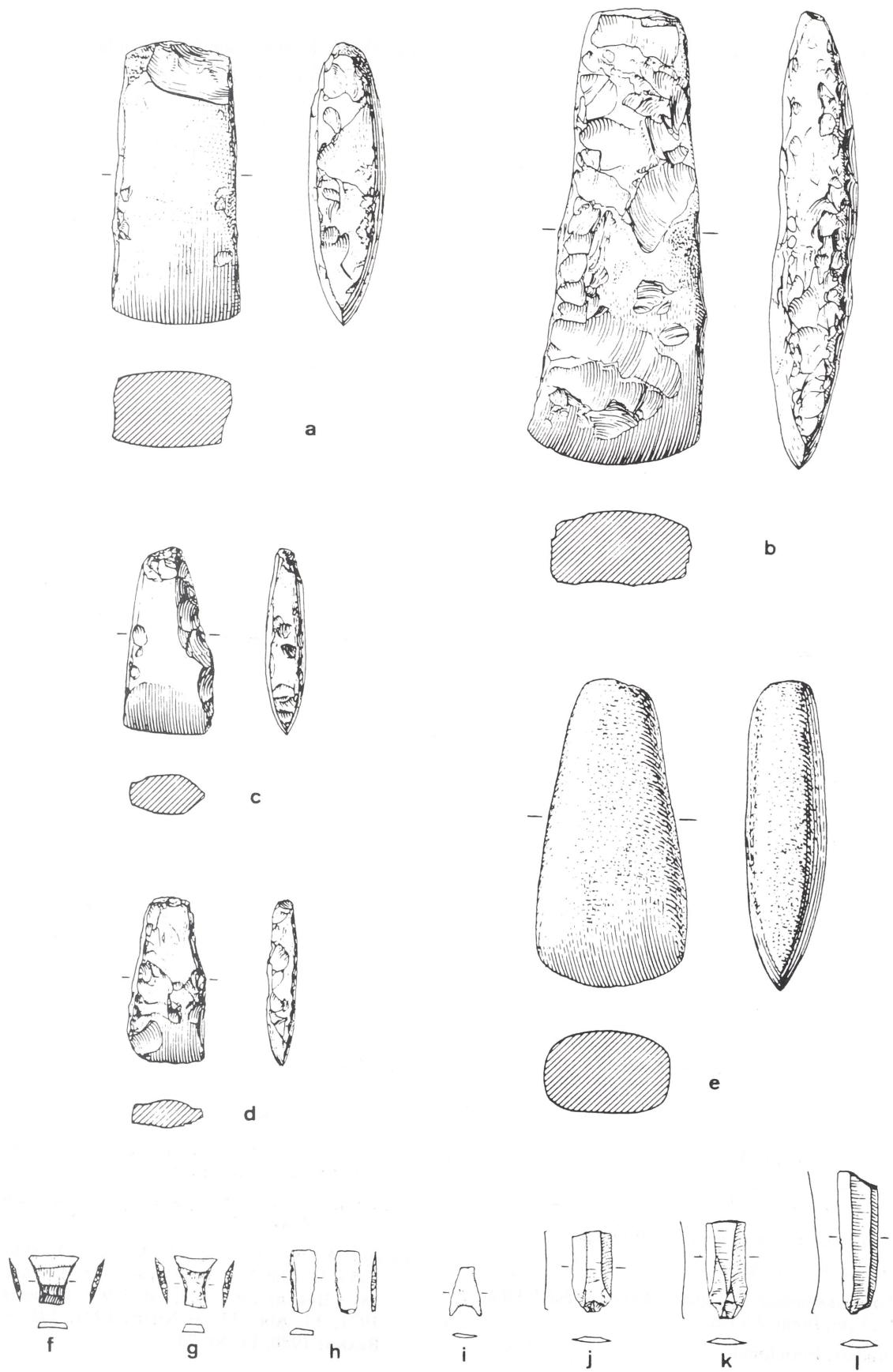


Abb. 48 Gnarrenburg, Ldkr. Rotenburg.
Funde aus Megalithgrab: a–d, f–l Feuerstein. e Felsgestein.
M. 1 : 2.
Nach DEICHMÜLLER 1972.

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Rotenburg

K. Gemarkung und Gemeinde **Gnarrenburg**

Fundstelle: Megalithgrab im „Eichholz“. TK 25, 2620 Rhade, rechts ³⁵00 100, hoch ⁵⁹18 365.

Megalithgrab mit folgenden **Funden**: Scherben eines **Gefäßes** mit zylindrischem Hals und kleiner Henkelöse sowie, wohl dazu gehörend, Bodenscherbe mit anähernd ebener Standfläche (Abb. 47 b). Noch erhaltene Höhe 11,5 cm; Mündungs-Ø ca. 15 cm. (Gefäßoberteil bei LAUX [1982, 85] und BEIER [1988 a, 148] als Rest einer Kugelamphore gedeutet). — Außerdem: Verzierte und unverzierte **Gefäßscherben** der **Trichterbecherkultur**, z. T. in der Zuordnung nicht ganz gesichert, (Abb. 45; 46 a–e; 47 c.d.i.j) und der **Einzelgrabkultur** (Abb. 46 f–h; 47 f–h). — **Eisenzeitliche Keramik** (von DEICHMÜLLER als „Urnenscherben“ bezeichnet) (Abb. 47 k). — „**Scherben**, nicht sicher kulturell zuzuordnen.“ — Zwei dickblattige **Flint-Rechteckbeile** (Abb. 48 a.b). — Zwei dünnblattige **Flint-Rechteckbeile** (Abb. 48 c.d). — **Fels-Rechteckbeil** (Abb. 48 e). — **Flintpfeilspitze** und drei **-querschneider** (Abb. 48 f–i). — Sechs **Klingenbruchstücke** (Abb. 48 j–l).

Fundart: Grabfund aus Megalithgrab.

Fundumstände: Gefunden 1968 bei der Ausgrabung eines teilweise zerstörten Megalithgrabs durch J. DEICHMÜLLER. Fast ausschließlich innerhalb der WSW-ONO ausgerichteten Steinkammer wurden die oben angeführten Funde geborgen. DEICHMÜLLER stellte fest, „daß die Megalithkeramik zum größten Teil im Westen der Kammer auf dem noch gut erhaltenen Steinpflaster zu finden ist. Nur drei Gefäßreste stammen aus der Mittel- bzw. Ostkammer.“ Zu den von LAUX als Kugelamphore angesprochenen Gefäßresten (Abb. 47 b) bemerkte DEICHMÜLLER: „19 Scherben von 11 verschiedenen Stellen. Streuung über alle Grabkammerteile“.

Fundverbleib: Kreismuseum Bremervörde.

Literatur: DEICHMÜLLER 1972 (vor allem: 33, Nr. 16; 34, Abb. 5 b; 37; 40, Nr. 16). — LAUX 1982, 72, Anm. 3; 85. — TEMPEL 1984, 176 – 179. — NAGEL 1985, 91, Nr. 479. — BEIER 1988 a, 15; 68; 148, Nr. 343; 157, Fundliste 16. — NELSON 1988, 30–32; 320, Nr. 236. — STRAHL 1990, Teil 2, 110 f., Nr. 521. — Zum Megalithgrab vgl. auch: SPROCKHOFF 1975, 19.

Landkreis Soltau-Fallingbostel

L. Gemarkung und Gemeinde **Schwarmstedt**

Fundstelle: Ortslage, westlich der Feldstraße, oberhalb des Steilufers der Leine. TK 25, 3323 Schwarmstedt, rechts ³⁵40 880, hoch ⁵⁸39 200 (Mittelpunkt). **FStNr. 17A.**

Scherben (nach LAUX von einem doppelkonischen Gefäß mit hochliegendem Umbruch [Rekonstruktion unsicher!], das „im Zusammenhang mit den weitmündigen Töpfen der Kugelamphoren-Kultur“ gesehen werden kann) (Abb. 50, 2). — Außerdem: Fransenverzierte **Trichterbecher** (Abb. 49, 2). — **Scherben** von Gefäßen der **Bernburger Kultur** und der **Wartbergkultur** (?) (Abb. 49, 1.3–13; 50, 1.3–10).

Fundart: Vermutlich Grabfund (Kollektivgrab?).

Fundumstände: Gefunden 1942 bei Ausgrabungen durch H. A. POTRATZ im Bereich eines kaiserzeitlichen Brandgräberfriedhofes. Er vermutete bei den Grubenverfärbungen (Stelle 1, 2 und 3), aus denen die meisten neolithischen Scherben stammen, ein zerstörtes Flachgrab dieser Zeit. LAUX sieht dagegen im Fundmaterial die Reste eines Bernburger Kollektivgrabes.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover.

Literatur: POTRATZ 1942. — KNÖLL 1952. — KNÖLL 1959, 53 (Abb. 1); 54; 56; 123. — LAUX 1984 a. — LAUX 1984 b.

III. Liste der Nackenkämme und der als solche in der Literatur bezeichneten Äxte (Verbreitungskarte Abb. 4)

Regierungsbezirk Braunschweig

Landkreis Helmstedt

1. Gemarkung und Gemeinde **Bahrdorf**

Fundstelle: Unbekannt.

Nackenkamm „aus grau-schwarzem Fels“. Länge 11,9 cm; Breite 2,9 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Oberflächenfund. „Erwerb Sammlung Lüddecke, Königslutter“.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. St.M. 2708.

Literatur: KRONE 1931, 50; 51, Abb. c. — BRANDT 1955, 74; Abb. 7. — BERLEKAMP 1957, 59, Anm. 78. — BRANDT 1967, 172; Taf. 5, 9. — BEHRENS 1971, 13, Abb. 1 b. — NILIUS 1971, 135. — BRANDT 1980, 11, Nr. 73.

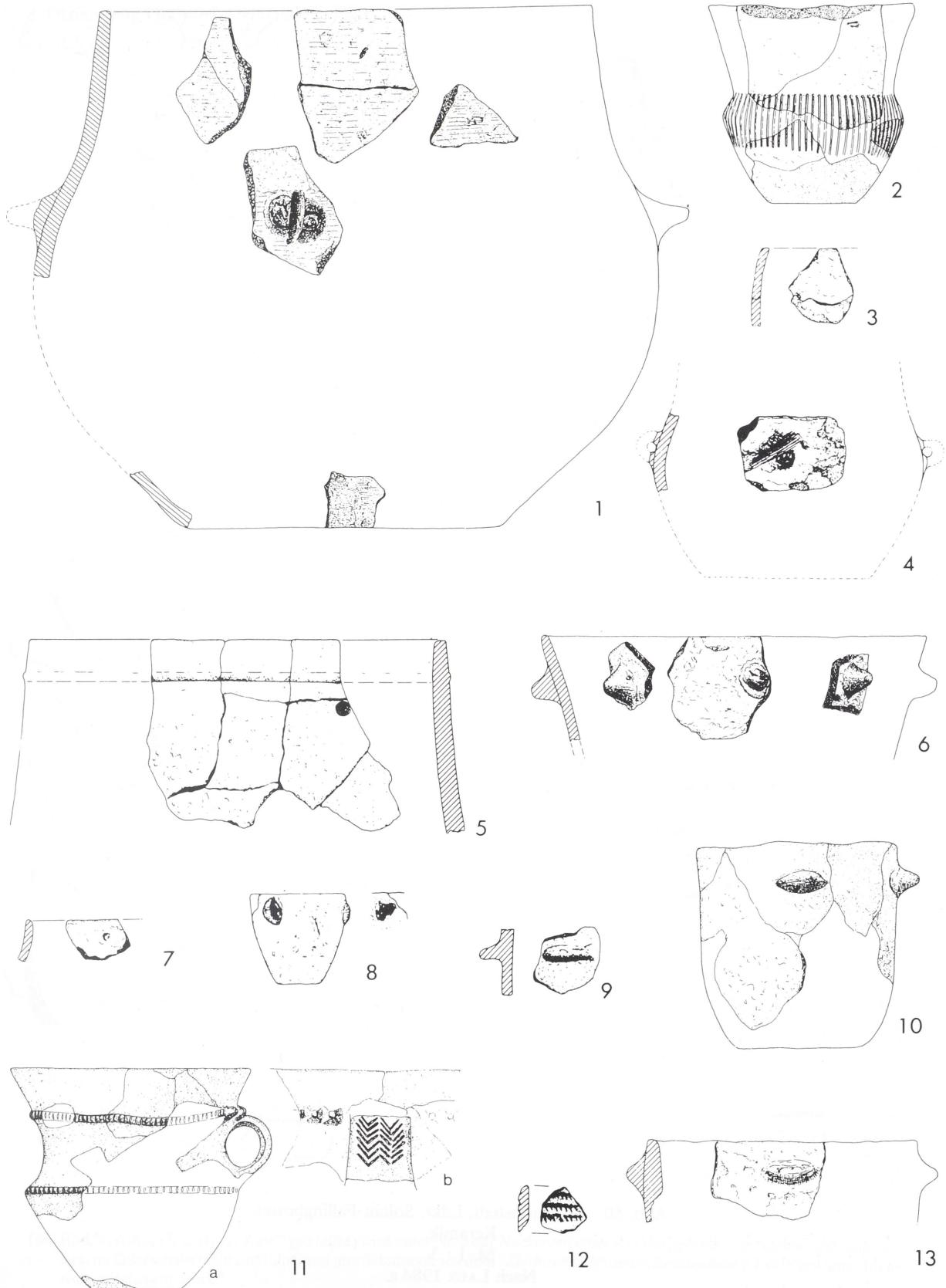


Abb. 49 Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingbostel.
Keramik.
M. 1 : 3.
Nach LAUX 1984 a.

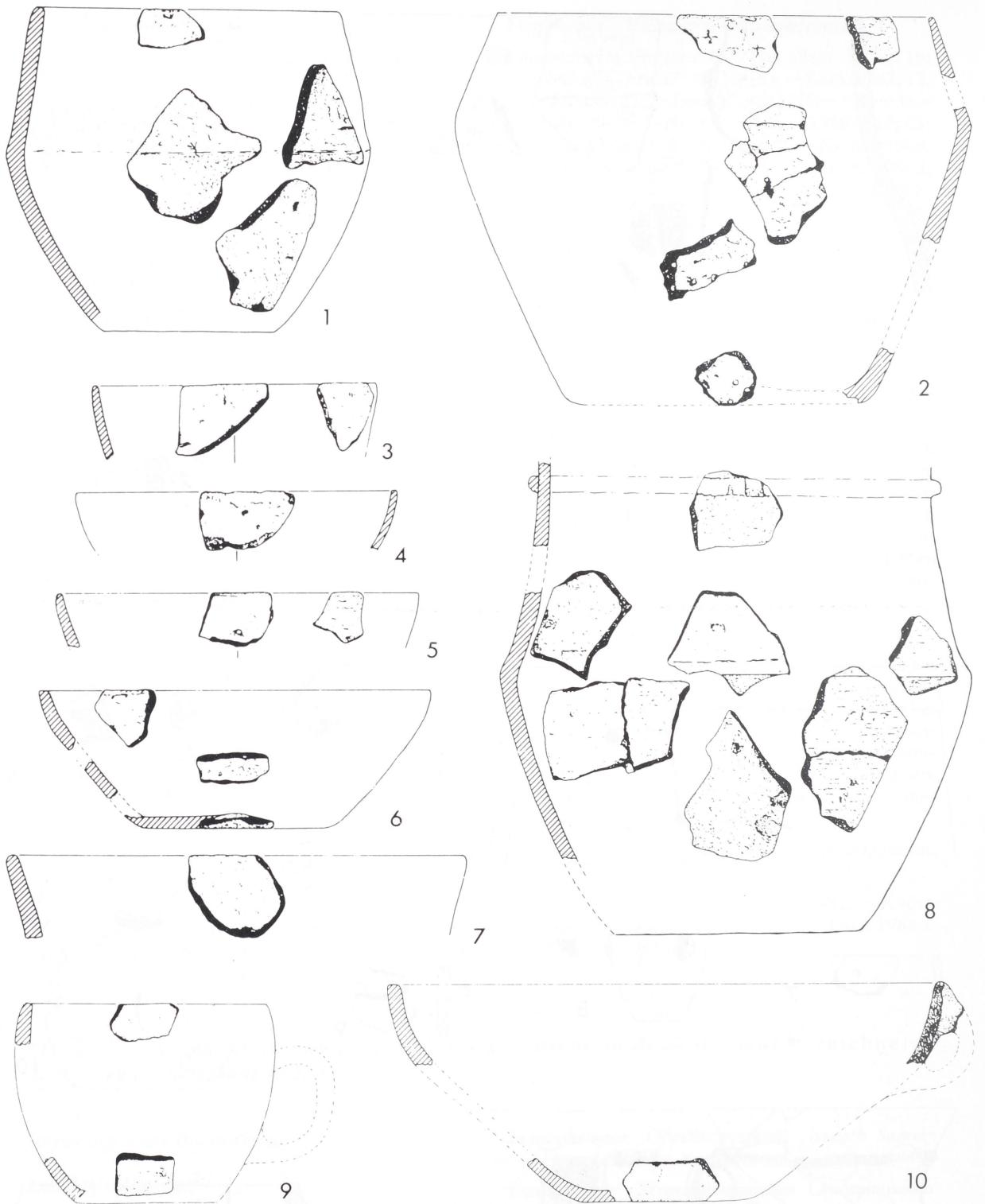


Abb. 50 Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingbostel.
Keramik.
M. 1 : 3.
Nach LAUX 1984 a.

2. Gemarkung **Flechtorf**, Gemeinde **Lehre**

Fundstelle: „bei Flechtorf (Nordholz).“

Bruchstück (Nackenteil) einer (Nackenkamm-?)**Axt**, im Schaftloch abgebrochen. Aus der Literatur und den Archivunterlagen im Institut für Denkmalpflege ist die Form des Nackens und des Schaftloches nicht erkennbar!

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Unbekannt. Vom Museum angekauft aus der Sammlung Schmidt-Rühme.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Abt. Archäologie, Wolfenbüttel, Inv.-Nr. 2518.

Literatur: KRONE 1931, 50; 135. — BRANDT 1955, 74. — BRANDT 1967, 172. — NILIUS 1971, 136. — BRANDT 1980, 11, Nr. 74.

3. Gemarkung **Langeleben**, Gemeinde Stadt **Königs-lutter am Elm**

Fundstelle: Unbekannt.

Nackenkammmaxt.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Unbekannt.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum.

Literatur: KRONE 1931, 50; (51, Abb. d?). — BRANDT 1955, 74. — BRANDT 1967, 173. — NILIUS 1971, 136. — BRANDT 1980, 11, Nr. 77.¹⁶⁸

Landkreis Osterode am Harz

4. Gemarkung **Förste**, Gemeinde Stadt **Osterode am Harz**

Fundstelle: **FStNr. 70**. In der Literatur keine weiteren Angaben.

Nackenkammmaxt aus mittelgrauem, glattem Felsstein; ovales Schachtloch, im Querschnitt annähernd quadratisch! Länge 21 cm; Breite 4,7 cm (Kamm), 3,2 cm (Axtkörper); Schaftloch ca. 3 × 1,4 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden auf Acker beim Pflügen. Finder H. Wienbreyer, Förste, Fundmelder W. Binnewies, Förste.

Fundverbleib: „Privatbesitz“.

Literatur: KOHNKE 1988, 119; Abb. 15.

Landkreis Peine

5. Gemarkung **Mehrum**, Gemeinde **Hohenhameln**

Fundstelle: „Krim“, Acker am „SW-Rand eines flachen sandigen Sporns. . . 63 m ü. NN. . . Max. 150 m westlich Burgdorfer Aue.“ TK 25, 3626 Hämelerwald, rechts ³⁵736 80, hoch ⁵⁸00 580. **FStNr. 8**. (identisch mit Fundplatznr. 4/3 von REHBEIN).

Bruchstück (Nackenteil) einer **Nackenkammmaxt** mit ovalem Schaftloch. Material Gneis? Länge 11,5 cm; Dicke ca. 3,5 cm, am Nackenkamm 1,9 cm; Schaftloch 1,6 cm.

Fundart: Einzelfund (Siedlungsfund?).

Fundumstände: Lesefund auf Acker. Auf der Fundstelle wurden auf einer Fläche von 200 × 300 m außerdem eine undatierte **Gefäßscherbe**, ein dünnblattiges **Flintrechteckbeil**, zwei **Fels-Rechteckbeile**, zwei **Äxte** der **Einzelgrabkultur**, zwei **Klopfsteine**, ein **Schleifsteinfragment** und 36 **Feuersteinartefakte** aufgelesen. — Vgl. oben S. 65f. (II. Fragliche Funde der der Kugelamphorenkultur, Buchstabe E).

Fundverbleib: Archiv im Landkreis Peine.

Literatur: E. HEEGE 1989, Teil 1: Text, 151. Teil 2: Katalog, 71 f., Nr. 238.

Landkreis Wolfenbüttel

6. Gemarkung **Mönchevahlberg**, Gemeinde **Dettum**

Fundstelle: am Fuße der Asse südwestlich des Dorfes. Nackenbruchstück einer (Nackenkamm-?)**Axt**, im ovalen Schaftloch abgebrochen. Aus den Publikationen und den Archivunterlagen ist die Form des Nak-kens nicht ersichtlich.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden in einem Steinhaufen. Vom Museum 1927 aus der Sammlung Krone angekauft.

Fundverbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. St.M. 2406.

Literatur: KRONE 1931, 50. — BRANDT 1955, 74. — BERLEKAMP 1957, 59, Anm. 78. — BRANDT 1967, 173. — NILIUS 1971, 136. — EBESSEN 1975, 173, Anm. 19. — BRANDT 1980, 11, Nr. 79.

¹⁶⁸ Ebd. 9 (Anlage I, *Liste der Äxte Typ Helfta*) wird unter Nr. 3 der *Nackenteil einer Axt* mit gerundetem Nacken und langovalen, im Querschnitt nicht sanduhrförmigem Schaftloch aus dem „*Städtischen Museum Braunschweig 1349*“ erwähnt. Identisch mit diesem Stück?

7. Gemarkung und Gemeinde **Ohrum**

Fundstelle: Ca. 1,5 km westlich von Ohrum, am Osthang des Oderwaldes. TK 25, 3829 Wolfenbüttel, rechts ⁴⁴00 100, hoch ⁵⁷76 700.

Bruchstück (Nackenteil) einer **Nackenkammmaxt** mit ovalem Schaftloch.

Fundart: Einzelfund (Siedlungsfund?).

Fundumstände: Oberflächenfund auf Acker. Von der Fundstelle, auf einer Fläche von ca. 100 × 400 m, stammen weitere Lesefunde: ca. 300 **Feuersteinartefakte**(u. a. *Klingen*, *Kratzer*, *Kernsteine*, eine *Pfeilspitze* mit konkaver Basis), zwei Bruchstücke von *Felsgesteinbeilen*, ein *Schleifstein* und ein *Klopstein*.

Fundverbleib: In der Literatur keine Angaben.

Literatur: SCHNEIDER 1975, 305 – 309; Abb. 3, 7. – BRANDT 1980, 11, Nr. 80.

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Hameln-Pyrmont

8. Gemarkung **Weibeck**, Gemeinde Stadt **Hessisch Oldendorf**

Fundstelle: Kiesgrube Piening.

Nackenkammmaxt mit ovalem Schaftloch. Material: tiefschwarzes Felsgestein „mit kleinen grau-grün schimmernden Einschlüssen“. Länge 19,5 cm; Breite (Schneide) 1,4 cm; Schaftloch 3,55 × 1,7 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden „bei einer Begehung der Kiesgrube“ durch einen Schüler.

Fundverbleib: Heimatmuseum Rinteln, Vor- und frühgeschichtliche Sammlung 517.

Literatur: NOWOTHNIG 1963. – LANGE und NOWOTHNIG 1966, 8. – NILIUS 1971, 136. – BRANDT 1980, 11, Nr. 82.

Landkreis Holzminden

9. Gemarkung **Breitenkamp**, Gemeinde **Kirchbrak**

Fundstelle: Im Vogler, an der Vogler-Höhenstraße nordöstlich des „Winkelgrundes“. TK 25, 4023 Eschershausen, rechts ³⁵37 660, hoch ⁵⁷55 265. **FStNr.1.**

Nackenkammmaxt mit ovalem Schaftloch (Variante C 1 nach BRANDT). Länge 11,5 cm; Breite 4 cm; Höhe 5,25 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden 1982, noch unpubliziert. – Freundliche Mitteilung von Herrn C. LEIBER M.A., Holzminden, der den Fund auch veröffentlichten wird.

Fundverbleib: Privatbesitz W. Battermann, Laatzen.

Nachbildung im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover (Kat.-Nr. 103:82).

Unpubliziert.

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Cuxhaven

10. Gemarkung und Gemeinde **Heerstedt**

Fundstelle: Unbekannt.

Nackenkammmaxt.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: In den Publikationen keine Angaben.

Fundverbleib: Schulsammlung; Leihgabe des Morgensternmuseums Bremerhaven.

Literatur: AUST 1972, 315, Nr. 83. – STRAHL 1990, Teil 2, 24, Kat.-Nr. 113 C.

Landkreis Harburg

11. Gemarkung **Glüsingen**, Gemeinde **Seevetal**

Fundstelle: In den Publikationen keine Angabe.

Nackenkammmaxt mit ovalem, zylindrischem Schaftloch. Material: graugrünes Felsgestein. Länge 19,5 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Gefunden durch einen Schüler „auf dem Felde“.

Fundverbleib: Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs (Helms-Museum), Hamburg-Harburg, V56:83.

Literatur: WEGEWITZ 1958, 131; 134, Abb. 4, 1. – BERLEKAMP 1957, 59, Anm. 78. – BRANDT 1967, 172. – WEGEWITZ 1967, 36 f., Abb. – NILIUS 1971, 136. – BRANDT 1980, 11, Nr. 75. – STRAHL 1990, Teil 2, 79, Kat.-Nr. 365.

12. Gemarkung und Gemeinde **Jesteburg**

Fundstelle: Unbekannt.

Nackenkammmaxt mit ovalem Schaftloch. Material: graugrünes Felsgestein. Länge 13 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Unbekannt. Von Pastor Wittkopf, Moisburg, 1878 durch das Museum Stade erworben. Im Jahr 1955 oder 1956 durch Tausch vom Helms-Museum, Hamburg-Harburg, übernommen.

Fundverbleib: Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs (Helms-Museum), Hamburg-Harburg, V57:637.

Literatur: BAHRFELDT 1880, 50, Nr. 94 [26]. — BRANDT 1955, 74. — BERLEKAMP 1957, 59, Anm. 78. — WEGEWITZ 1958, 131; 134, Abb. 4, 2. — BRANDT 1967, 173. — NILIUS 1971, 136. — EB-BESEN 1975, 173, Anm. 19. — BRANDT 1980, 11, Nr. 76. — STRAHL 1990, Teil 2, 67, Kat.-Nr. 314 C.

13. Gemarkung **Tangendorf**, Gemeinde **Toppensenstedt**

Fundstelle: In den Publikationen keine Angabe.

Nackenkammart mit ovalem Schaftloch. Material: grau-grünes Felsgestein. Länge 11,5 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: In den Publikationen keine Angaben.

Dem Museum geschenkt von Heinz Herrbrich, Jesteburg, 1954.

Fundverbleib: Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs (Helms-Museum), Hamburg-Harburg, V54:683.

Literatur: WEGEWITZ 1956, 133; 136, Abb. 4, 4. — BERLEKAMP 1957, 59, Anm. 78. — WEGEWITZ 1958, 131; 134, Abb. 4, 3. — BRANDT 1967, 173.

— NILIUS 1971, 136. — BRANDT 1980, 11, Nr. 81. — STRAHL 1990, Teil 2, 83, Kat.-Nr. 388 C.

Landkreis Lüneburg

14. Gemarkung und Gemeinde Stadt **Lüneburg**

Fundstelle: „*bei Lüneburg*“.

Nackenkammart mit ovalem Schaftloch. Länge ca. 12 cm.

Fundart: Einzelfund.

Fundumstände: Unbekannt. Durch das Museum erworben 1853. Geschenk des Hofbuchändlers Hahn, Hannover.

Fundverbleib: Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover, Kat.-Nr. 2076.

Literatur: LINDENSCHMIT 1858, Heft 8, Taf. 1, 7. — MÜLLER und REIMERS 1893, Taf. III, 22. — ÅBERG 1918, 241, Nr. 201. — JACOB-FRIESEN 1924, 37, Abb. — BRANDT 1955, 74. — BERLEKAMP 1957, 59. Anm. 78 — BRANDT 1967, 173. — NILIUS 1971, 136.¹⁶⁹ — BAKKER 1979, 89, Abb. 48 g. — BRANDT 1980, 11, Nr. 78.

LITERATUR:

- ÅBERG, Nils, 1918: *Das nordische Kulturgebiet in Mitteleuropa während der jüngeren Steinzeit*. I: Text; II: Tafeln. — Arbeten utgifna med understöd af Vilhelm Ekmans Universitetsfond, Uppsala 22: 1–2. Uppsala 1918.
- AHLENSTIEL, 1917: *Beiträge zu einem Merkbuch der Naturdenkmäler des Regierungsbezirks Lüneburg 1913*. — Jahreshefte des naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg 20, 1913–1917 (1917), 29–63.
- ANDRASCHKO, Frank M., und TEEGEN, Wolf-Rüdiger, 1988: *Der Brunnenfund von Bad Pyrmont und die Ur- und Frühgeschichte des Pyrmonter Tales*, mit Beiträgen von Ulrich ANEMÜLLER, Frank BERGER, Heinrich FENDEL und Michael MEIER. — Bildheft des Museums im Schloß Bad Pyrmont 3. Bad Pyrmont 1988.
- ANDREE, Richard, 1901: *Braunschweiger Volkskunde*. — 2. Auflage. Braunschweig 1901.
- AUST, Hans, 1972: *Die Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Cuxhaven. Teil I: Altkreis Wesermünde*. — Philosophische Dissertation, Universität Hamburg 1972.
- BAHRFELDT, M., 1880: *Verzeichnis der Münzsammlung und der Sammlung prähistorischer Alterthümer des Vereins für Geschichte und Alterthümer zu Stade*. — Kataloge der Sammlungen des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. [Stade 1880] [Angebunden an: Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade 7, 1880].
- BAKKER, J. A., 1979: *The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery*. — Cingula 5. Amsterdam 1979.
- BANTELmann, Niels, 1984: *Die neolithischen Funde von der Eversheimer Mühle in der Pfalz*. — Praehistorische Zeitschrift 59, 1984, 16–36.
- BEHRENS, H., 1966 a: *Mitteldeutsche Einflüsse im nordwestdeutschen Neolithikum*. — Praehistorische Zeitschrift 43/44, 1965/1966 [1966], 292 f.
- BEHRENS, Hermann, 1966 b: *Mitteldeutsche Einflüsse im nordwestdeutschen Neolithikum*. — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 50, 1966, 21–32.

¹⁶⁹ Eine dort unter dem Fundort *Kalkberg* [bei Lüneburg] aufgeführte weitere Nackenkammart lässt sich in den Archivunterlagen im Institut für Denkmalpflege nicht nachweisen!

- BEHRENS, Hermann, 1971: *Die steinerne Axt mit Nackenkamm – Nachbildung oder Metallvorlage? Eine Diskussionsbemerkung*. – Ausgrabungen und Funde 16, 1971, 13 f.
- BEHRENS, Hermann, 1973: *Die Jungsteinzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 27. Berlin 1973.
- BEHRENS, Hermann, 1981: *Der Walternienburger und der Bernburger Keramikstil und die Walternienburg-Bernburger Kultur*. – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 63, 1981, 11–16.
- BEHRENS, Hermann, 1989 a: *Die Chronologie der Schnurkeramik auf den Kopf gestellt? Gedanken zu M. Heins Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland*. – Die Kunde N.F. 40, 1989, 25–55.
- BEHRENS, Hermann, 1989 b: *Zur Problemsituation der Mittelelbe-Saale-Schnurkeramik*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 19, 1989, 37–46.
- BEHRENS, Hermann, und SCHRÖTER, Erhard, 1980: *Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale)*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 34. Berlin 1980.
- BEIER, Hans-Jürgen, 1984: *Die Grab- und Bestattungssitten der Walternienburger und der Bernburger Kultur*. – Neolithische Studien 3. [=Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge 1984/30 (L 19)]. Halle (Saale) 1983 [1984].
- BEIER, Hans-Jürgen, 1988 a: *Die Kugelamphorenkultur im Mittelelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 41. Berlin 1988.
- BEIER, Hans-Jürgen, 1988 b: *Die Erforschung der Kugelamphorenkultur und der Begriff der „Lokalgruppe“*. – EAZ Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 29, 1988, 125–128.
- BERAN, Jonas, 1990: *Lanzettförmige Doppeläxte des jüngeren Mittelneolithikums im Saalegebiet*. – Alt-Thüringen 25, 1990, 7–29.
- BERLEKAMP, Hansdieter, 1957: *Die Steinräuber von Dumsevitz auf Rügen*. – Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, Jahrbuch 1955 [1957], 36–60.
- BRACHT, Eugen, 1880: *Vorgeschichtliche Spuren in der Lüneburger Heide*. – Correspondenzblatt des Gesamtver eins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 28, 1880, 1–12.
- BRANDT, Karl Heinz, 1955: *Fremdformen unter den steinzeitlichen Doppeläxten Niedersachsens. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der Jüngeren Steinzeit*. – Jahrbuch der Bremischen Wissenschaft 1, 1955, 63–74.
- BRANDT, Karl Heinz, 1967: *Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands*. – Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.
- BRANDT, Karl Heinz, 1980: *Unbekannte Nackenkammäxte*. – Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas, herausgegeben von Thomas KRÜGER und Hans-Georg STEPHAN unter Mitarbeit von Günther KORBEL. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 16. Hildesheim 1980, 1–14.
- von BRUNN, Wilhelm Albert, 1977: *Die Bernburger Grabhügel. Ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Vertikalstratigraphie des Spätneolithikums*. – Praehistorische Zeitschrift 52, 1977, 4–27.
- CAPELLE, T., JANKUHN, H., und VOELKEL, G., 1962: *Probegrabung auf einer slawischen Siedlung bei Rebenstorf, Kreis Lüchow-Dannenberg*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31, 1962, 58–108.
- CLAUS, Martin, 1984: *Das neolithische Felsenkammergrab auf dem Halsberg bei Sorsum, Stadt Hildesheim*. – Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84 [1984], 91–121.
- COSACK, Erhard, unter Mitarbeit von Dietrich ZIPPEL, 1986: *Ein Gräberfeld der Jüngeren Bronze- und Älteren Eisenzeit an einem zerstörten neolithischen Kollektivgrab im „Wangelister Feld“, Stadt Hameln*. – Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 17, 1986, 107–156.
- DAVIDSEN, Karsten, 1972: *Valbykeramik und Kugelamphorenkultur. Zur Verbreitung zweier mittelneolithischer Keramikgruppen in Schleswig-Holstein und den Nachbargebieten*. – Offa 29, 1972, 133–137.
- DEHNKE, Rudolf, 1940: *Die Tiefstichtonware der Jungsteinzeit in Osthanover*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 5. Hildesheim und Leipzig 1940.
- DEICHMÜLLER, Jürgen, 1972: *Das Steingrab im Eichholz bei Gnarrenburg, Kreis Bremervörde*. – Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 24–45.
- DOBEŠ, Miroslav, 1989: *Zu den äneolithischen Kupferflachbeilen in Mähren, Böhmen, Polen und in der DDR*. – Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C^{14} 3000–2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag – Liblice 20.–24. 10. 1986 [= Praehistorica 15]. Prag 1989, 39–48.
- DZIEKOŃSKI, Tadeusz, und WIŚLAŃSKI, Tadeusz, 1968: *Untersuchung zweier der Kugelamphorenkultur entstammender aus Kupferlegierung bestehender Gegenstände*. – Archaeologia Polona 10, 1968, 118–132.
- EBBESEN, Klaus, 1975: *Die jüngere Trichterbecherkultur auf den dänischen Inseln*. – Arkæologiske Studier 2. Kopenhagen 1975
- ECKERT, Jörg, 1986: *Ein mittel- und jungneolithischer Siedlungsplatz bei Nottuln, Kreis Coesfeld. Bericht über die Ausgrabungen 1983–1984*. – Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1986, 39–63; Beilage 1.
- von ESTORFF, G. O. Carl, 1846: *Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengaue (Königreich Hannover)*. – Hannover 1846.

- FANSA, Mamoun, 1983: *Ein zerstörtes Großsteingrab aus Süttorf, Gemeinde Oetzen, Ldkr. Uelzen.* — Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3, 1983, 44–48.
- FANSA, Mamoun, 1984: *Wiederentdeckung und Untersuchung eines zerstörten Großsteingrabes aus Süttorf, Gemeinde Oetzen, Landkreis Uelzen.* — Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84 [1984], 77–90.
- FANSA, Mamoun, 1985: *Entdeckung und Ausgrabung eines zerstörten Großsteingrabes in Süttorf, Landkreis Uelzen.* — Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984. Herausgegeben durch Klemens WILHELM [= Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Beiheft 1]. Stuttgart 1985, 115–119.
- FISCHER, Ulrich, 1951: *Zu den mitteldeutschen Trommeln.* — Archaeologia Geographica 2, Heft 3/4, 1951, 98–105.
- FISCHER, Ulrich, 1953: *Über Nachbestattungen im Neolithikum von Sachsen-Thüringen.* — Festschrift des Römischi-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952. Band III. Mainz 1953, 161–181.
- FISCHER, Ulrich, 1956: *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen.* — Vorgeschichtliche Forschungen 15. Berlin 1956.
- FISCHER, Ulrich, 1968: *Zu den neolithischen Kollektivgräbern in Hessen und Thüringen.* — Nassauische Annalen 79, 1968, 1–21.
- FISCHER, Ulrich, 1973: *Zur Megalithik der Hercynischen Gebirgsschwelle.* — Megalithic Graves and Ritual. Papers Presented at the III Atlantic Colloquium, Moesgård 1969. Editors: Glyn DANIEL and Poul KJÆRUM. Jysk Arkeologisk Selskabs Skrifter 11. Kopenhagen 1973, 51–2.
- FISCHER, Ulrich, 1976: *Ein Chronologiesystem im Neolithikum.* — Germania 54, 1976, 182–184.
- FISCHER, Ulrich, 1981: *Blick aus der Hessischen Senke auf Walternienburg-Bernburg.* — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 63, 1981, 89–97.
- FREUDENTHAL, August, 1894: *Heidefahrten III. Ausflüge in die Flußgebiete der oberen Luhe und Oertze und in die Heide des ehemaligen Stifts Verden.* — Bremen 1894.
- FUHSE, F., 1908: *Der Galgenberg bei Klein Vahlberg.* — Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 7, 1908, 1–21.
- GÖTZE, A., 1900: *Neolithische Studien. IV. Neolithische Kugel-Amphoren.* — Zeitschrift für Ethnologie 32, 1900, 154–177.
- GRIMM, Paul, 1938: *Die Salzmünder Kultur in Mitteldeutschland.* — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 29, 1938, VII–VIII, 1–104.
- GROTE, Klaus, 1984: *Höhensiedlungen vom mittleren Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit im südlichen Niedersachsen.* — Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84 [1984], 13–35.
- GROTE, Klaus, 1989a: *10 Jahre Kreisarchäologie Göttingen.* — Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 55. Braunschweig 1989.
- GROTE, Klaus, 1989b: *Die Rössener Siedlung mit Erdwerk am Exberg bei Obernjesa, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen – Bericht über die Rettungsgrabung im April 1987 –.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 58, 1989, 39–69.
- GUMMEL, Hans, 1926: *Hannoversche Urgeschichte im Schrifttum der Jahre 1893–1923.* — Jahrbuch des Provinzial-Museums zu Hannover N.F. 1, 1926, 57–192.
- GUMMEL, Hans, 1927a: *Megalith-Grab. C. Nordwestdeutschland.* — EBERT, Max [Herausgeber]: Reallexikon der Vorgeschichte, Band 8. Berlin 1927, 95–104; Taf. 25–33.
- GUMMEL, Hans, 1927 b: *Neuere Ausgrabungen im Regierungsbezirk Hildesheim.* — Praehistorische Zeitschrift 18, 1927, 310 f. [mit einem Nachtrag von SCHUCHHARDT, ebd. 312].
- GUMMEL, [Hans], 1928: *[Fundchronik für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Dezember 1927]. Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Hannover.* — Germania 11, 1928, 170.
- GUMMEL, Hans, 1929: *Urgeschichte der Lande Braunschweig und Hannover.* — GÖRGES, [Wilhelm], und SPEHR, [Ferdinand]: Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover. 3. Auflage, herausgegeben von F. FUHSE. Band III. Braunschweig 1929, 349–383.
- GÜNTHER, Klaus, 1986: *Ein Großsteingrab in der Warburger Börde bei Hohenwepel, Stadt Warburg, Kreis Höxter.* — Mit einem Exkurs zur Herkunft des verwendeten Gesteinsmaterials von Martin BÜCHNER. — Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1986, 65–104; Beilage 2.
- GÜNTHER, Klaus, 1990: *Neolithische Bildzeichen an einem ehemaligen Megalithgrab bei Warburg, Kreis Höxter (Westfalen).* — Germania 68, 1990, 39–65.
- HÄUSLER, Alexander, 1981: *Zu den Grab- und Bestattungssitten der Walternienburg-Bernburger Kultur.* — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 63, 1981, 75–87.
- HEEGE, Andreas, 1989: *Rössener Erdwerk und jungneolithisches Kollektivgrab – Großrode, Stadt Moringen, Ldkr. Northeim – Ausgrabungskampagne 1988.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 58, 1989, 71–116.

- HEEGE, Elke, 1989: *Studien zum Neolithikum in der Hildesheimer Börde*. Teil 1: Text; Teil 2: Katalog; Teil 3: Tafeln und Text. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 35. Hildesheim 1989.
- HEEGE, Elke und Andreas, 1989: *Die Häuser der Toten. Jungsteinzeitliche Kollektivgräber im Landkreis Northeim*. – Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 16. Hildesheim 1989.
- HEIN, Manfred, 1987: *Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland*. Text. – Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 50. Bonn 1987.
- HEISTER, Hermann, 1928: *Neolithische Funde von Gr. Biewende (Kreis Wolfenbüttel, Freistaat Braunschweig)*. – HAUSER, O.: Neue Dokumente zur Menschheitsgeschichte 1. Weimar 1928, 113–129; Taf. XIV–XVI.
- HERFERT, Peter, 1962: *Die Steinäxte der Trichterbecherkultur im Elb-Saale-Gebiet*. – Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 11, Heft 10, 1962, 1097–1140.
- [HOFMEISTER, Hermann, anonym], 1934: *Heimatpflege nach Wunsch und Wirklichkeit. Ein ernstes Wort des Braunschweigischen Landesarchäologen*. – Braunschweigische Heimat 25, 1934, 70–72.
- HOIKA, Jürgen, 1987: *Das Mittelneolithikum zur Zeit der Trichterbecherkultur in Nordostholstein*. Untersuchungen zu Archäologie und Landschaftsgeschichte. Mit einem Exkurs zu den Ausgrabungen am Flintholm im Bundesland Aalen. Mit Beiträgen von Gisela ASMUS, Dietrich KÖNIG, Helmut KONERMANN, Hans Otto NIELSEN, Günter NOBIS, Rudolf SCHÜTRUMPF und Piet VERMEERSCH. – Untersuchungen aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und dem Archäologischen Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität, Schleswig, sowie dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein, Schleswig, N.F. 61 [= Offa-Bücher 61]. Neumünster 1987.
- JACOB, K. H., 1920: *Die Megalithgräber des Kreises Ülzen und der Schutz der vorgeschichtlichen Denkmäler*. – Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte 1, 1920, 1–43.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1924: *Die neolithischen Gerätformen Hannovers*. 1. Steinbeile, Steinäxte, Steinhacken. – Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte N.F. 1, 1924, 1–48.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1930: *Schmuckketten aus dem Kreise der Kugelflaschen*. – „Brandenburgia“, Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde und Heimatschutz in der Mark Brandenburg, Berlin, 39, 1930, 30–32.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1931: *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*. – Hildesheim und Leipzig 1931.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1934: *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*. – Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte 1. 2. Auflage. Hildesheim und Leipzig 1934.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1939: *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*. – Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte 1. 3. Auflage. Hildesheim und Leipzig 1939.
- JACOB-FRIESEN, K. H., 1959: *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte*. 1. Teil: Steinzeit. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 15. 4. Auflage. Hildesheim 1959.
- JACOBS, Jörn, 1989: *Jungsteinzeitliche Metallfunde auf dem Gebiet der DDR*. – Zeitschrift für Archäologie 23, 1989, 1–17.
- Katalog Berlin, 1880: *Katalog der Aussstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands, . . . in Verbindung mit der XI. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin vom 5.–21. August 1880 . . .* – Berlin 1880.
- KAUFMANN, Dieter, 1985: *Produktivkräfte und Kulturwandel im Neolithikum*. – HORST, Fritz, und KRÜGER, Bruno [Herausgeber]: Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Berlin 1985, 31–40.
- KERSTEN, Walter, und NEUFFER, Eduard, 1937: *Bilder zur Rheinischen Vorgeschichte*. – Frankfurt am Main 1937.
- KILIAN, Lothar, 1975: *Ein Gefäß der Kugelamphoren-Kultur aus der Pfalz*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 5, 1975, 111–115.
- KIRSCH, Eberhard, 1981: *Die Havelländische Kultur und ihre kulturellen Beziehungen*. – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 63, 1981, 99–111.
- KNÖLL, Heinz, 1952: *Der Henkel-Trichterbecher von Schwarmstedt, Kreis Fallingbostel*. – Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte 36, 1952, 15–29.
- KNÖLL, Heinz, 1959: *Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum*. – Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landeskunde und Volkskunde 3. Münster Westfalen 1959.
- KNÖLL, Heinz, 1968: *Eine Scherbe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik aus Nordhessen. (Zu den Kragenflaschen aus nordhessischen Steinkistengräbern)*. – Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 15, 1968, 1–14.
- KNÖLL, Heinz, 1976: *Frühneolithische Flaschengefäß des Nordens*. – Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976, 1–47.
- KNÖLL, Heinz, 1981: *Kragenflaschen. Ihre Verbreitung und ihre Zeitstellung im europäischen Neolithikum*. – Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig,

- dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Kiel N.F. 41 [= Offa-Bücher 41]. Neumünster 1981.
- KNÖLL, Heinz, 1986: *Nordhessens Beziehungen zu den Nachbargebieten im Spätneolithikum*. — Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 91, 1986, 13–20.
- KNÖLL, Heinz, 1988: *Westeuropäischer Galeriegrab-Einfluß auf Megalithgräber der emsländischen Gruppe*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 57, 1988, 37–54.
- KNOOP, L., 1904: *Ein Kistengrab aus neolithischer Zeit*. — Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 35, 1904, 6 f.
- KNOOP, L., 1913: *Über eine steinzeitliche Grabstelle bei Seinstedt im Kreise Wolfenbüttel*. — Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 44, 1913, 42–44.
- KNOOP, L., 1915: *Die vorgeschichtlichen Siedlungen in der Umgebung von Börßum*. — Braunschweigisches Magazin [N.F.] 21, 1915, 37–44.
- KOHNKE, Hans-Georg, 1988: *Ausgrabungen und Funde im Landkreis Osterode am Harz 1986/87. Tätigkeitsbericht für den Zeitraum vom 01. 04. 1986 bis 31. 12. 1987*, mit Beiträgen von Bernd HERRMANN und Wilhelm REISSNER. — Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand 44, 1988, 103–127.
- KÖRNER, G., 1959: *Fundberichte aus Lüneburg und Umgebung. I. Ein Großsteingrab in der Feldmark Sottorf*. — Lüneburger Blätter 10, 1959, 139–142.
- KÖRNER, Gerhard, 1962: *40. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Wolfenbüttel vom 24.–27. April 1962*. — Praehistorische Zeitschrift 40, 1962, 269–283.
- KÖRNER, G., 1973: *Ein südeuropäischer Horizont in zwei Megalithgräbern bei Lüneburg*. — Actes du VIII^e Congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques Beograd, 9–15 septembre 1971. Bd. 2. Belgrad 1973, 424–428.
- KÖRNER, Gerhard, und LAUX, Friedrich, 1971: *Vorgeschichte im Landkreis Lüneburg*. — Lüneburg 1971.
- KÖRNER, G., und LAUX, F., 1975: *Die Steinräber von Oldendorf an der Luhe, Kr. Lüneburg*. — Dokumentation zur Archäologie Niedersachsens in Denkmalpflege und Forschung. Herausgegeben von Hans-Günter PETERS. Hannover 1975, 206–208; Abb. 167–169.
- KÖRNER, Gerhard, und LAUX, Friedrich, 1980: *Ein Königreich an der Luhe*. — Lüneburg 1980.
- KOSSINNA, Gustaf, 1922: *Entwicklung und Verbreitung der steinzeitlichen Trichterbecher, Kragenfläschchen u. Kugelflaschen. III. Kugelfaschen*. — Mannus 13, 1921 [1922], 239–268.
- KOSSINNA, Gustaf, und BORCH, Rudolf, 1927: *I. Äußerer Verlauf der Tagung*. — Mannus, Zeitschrift für Vorgeschichte. V. Ergänzungsband. Bericht über die neunte Tagung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte Braunschweig, 25.–30. März 1926. Leipzig 1927, 1–15.
- KRONE, O., 1931: *Vorgeschichte des Landes Braunschweig*. — Braunschweig 1931.
- KRÜGER, Franz, 1926: *Steinzeitliche Keramik im Museum zu Lüneburg*. — Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte N.F. 3, 1926, 24–41.
- KRÜGER, Franz, 1927: *Megalithgräber der Kreise Bleckede, Dannenberg, Lüneburg und Winsen a. d. Luhe*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 1, 1927, 4–79.
- KÜHN, Hans Joachim, 1979: *Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein*. — Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel N.F. 40 [= Offa-Bücher 40]. Neumünster 1979.
- KUPKA, Paul L. B., 1930: *Alter, Wesen und Verbreitung der mitteldeutschen Steinzeitkulturen. Nachträgliches und Ergänzendes*. — Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark 5, 1925–1930, 201–262.
- KUPKA, Paul L. B., 1937: *Neue vorgeschichtliche Funde aus der Altmark*. — Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark 6, 1931–1937, 168–187.
- LANGE, W. R., und NOWOTHNIG, W., 1966: *Vor- und frühgeschichtliche Funde im mittleren Wesergebiet*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 4: Hameln · Deister · Rinteln · Minden. Mainz am Rhein 1966, 6–9.
- LAUER, Hery A., 1979: *Archäologische Wanderungen in Ostniedersachsen. Ein Führer zu Geländedenkmälern*. — Göttingen 1979.
- LAUX, Friedrich, 1971: *Ein Steingrab bei Oldendorf im Landkreis Lüneburg*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 195–198.
- LAUX, F., 1973: *Neolithische Brandbestattungen aus der Lüneburger Heide*. — Die Kunde N.F. 24, 1973, 75–96.
- LAUX, Friedrich, 1979 a: *Die Großsteingräber im nordöstlichen Niedersachsen*. — Großsteingräber in Niedersachsen. Herausgegeben von Heinz SCHIRNIG. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24. Hildesheim 1979, 59–82.
- LAUX, Friedrich, 1979 b: *Nachbestattungen in Großsteingräbern. Die Kugelamphorenkultur*. — Großsteingräber in Niedersachsen. Herausgegeben von Heinz SCHIRNIG. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24. Hildesheim 1979, 117–121.

- LAUX, Friedrich, 1982: *Nachbestattungen der Kugelamphorenkultur in Steingräbern der Lüneburger Heide*. – Lüneburger Blätter 25/26, 1982, 71–86; Taf. 5–22.
- LAUX, Friedrich, 1984 a: *Bemerkungen zu jungsteinzeitlichen Grabanlagen im Aller-Tal*. – Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84 [1984], 37–75.
- LAUX, Friedrich, 1984 b: *Die Zeit der großen Steingräber*. – Assendorp, J.: Landkreis Soltau-Fallingbostel. Mit Beiträgen von J. ASSENDORP, H.-J. HÄSSLER, F. LAUX, E. STRAHL, W. THIEME. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 9. Stuttgart 1984, 34–46.
- LEIBER, Christian, 1987: *Die Jungsteinzeit zwischen Hildesheimer Wald und Ith*. Mit einem Beitrag von Peter CASELITZ. – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 21. Hildesheim 1987.
- LIENAU, M. M., 1914: *Über Megalithgräber und sonstige Grabformen der Lüneburger Gegend*. – Mannus-Bibliothek 13. Würzburg 1914.
- LINDENSCHMIT, L., 1858: *Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit* 1. – Mainz 1858.
- LISSAUER, A., 1905: *Die Doppeläxte der Kupferzeit im westlichen Europa*. – Zeitschrift für Ethnologie 37, 1905, 519–525.
- LÜDTKE, Hartwig, 1981 a: *Der mehrperiodige Siedlungsplatz von Hitzacker (Elbe)*, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Vorbericht über die Grabung 1979. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 49, 1980 [1981], 131–152.
- LÜDTKE, Hartwig, 1981 b: *Der Fund zweier Töpferöfen innerhalb der mehrphasigen Siedlung von Hitzacker/Elbe, Kr. Lüchow-Dannenberg*. – Hannoversches Wendland, 8. Jahresheft des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1980/1981 [1981], 85–100.
- LÜNING, Jens, 1968: *Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung*. – 48. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1967. 1968, 1–350.
- LÜTH, Friedrich, 1988 a: *Salzmünde – Walternienburg – Bernburg. Typologische und chronologische Studien zum Mitteläneolithikum Mitteldeutschlands*. Teil 1: Text, Teil 2: Katalog, Teil 3: Tafeln. – Ungedruckte philosophische Dissertation, Universität Hamburg 1988.
- LÜTH, Friedrich, 1988 b: *Bemerkungen zu stratigraphischen Beobachtungen und ihrer Bedeutung für die mittlere Phase des mitteldeutschen Neolithikums*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, 25–30.
- LÜTH, Friedrich, 1989: *Zu den mitteldeutschen Kollektivgräbern*. – Hammaburg N.F. 9, 1989 [= Archäologischer Befund und historische Deutung. Festschrift für Wolfgang HÜBENER zu seinem 65. Geburtstag am 15. Juni 1989. Herausgegeben von Hartwig LÜDTKE, Friedrich LÜTH und Friedrich LAUX], 41–52.
- MAIER, Reinhard, 1970: *Zum Neolithikum im Kreise Göttingen*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 39, 1970, 28–103.
- MAIER, Reinhard, 1979: *Die jungneolithischen Steinkisten oder Galeriegräber im südlichen Niedersachsen*. – Großsteingräber in Niedersachsen. Herausgegeben von Heinz SCHIRNIG. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24. Hildesheim 1979, 91–109.
- MAIER, Rudolf Albert, 1964: *Einige lanzettförmige Stein-Doppeläxte aus Bayern*. – Germania 42, 1964, 19–27.
- MANDERA, Heinz-Eberhard, 1965: *Zur Deutung neolithischer Kulturen. Probleme urgeschichtlicher Methodik*. – Nassauische Annalen 76, 1965, 1–14.
- MAY, Eberhard, und BURKHARDT, Angelika, 1980: *Menschliche Skelettreste aus einem Kugelamphorengrab von Groß Biewende, Gemeinde Remlingen, Kr. Wolfenbüttel*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 47, 1978 [1980], 281–287.
- MEIER, P. J., 1906: *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wolfenbüttel mit Ausschluß der Stadt Wolfenbüttel*. Mit Beiträgen von K. STEINACKER. – Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig 3, 2. Wolfenbüttel 1906.
- MERL, Günter, 1984: *Eine jungneolithische Tasse aus dem Kiesseegebiet von Northeim*. – Northeimer Heimatblätter, Zeitschrift für Heimatforschung, Denkmalpflege und Naturschutz 49, 1984, 26–38.
- MEYER, Michael, 1988: *Flintzusammenpassungen aus neolithischen Gräbern von Pevestorf*, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. – Die Kunde N.F. 39, 1988, 75–85.
- MEYER, Michael Bernhard, 1990: *Pestvorst 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg*. – Ungedruckte philosophische Dissertation, Universität Marburg 1990.
- MILDENBERGER, Gerhard, 1953: *Studien zum mitteldeutschen Neolithikum*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 1. Leipzig 1953.
- MOOS, Uwe, 1990: *Ein jungneolithisches Kollektivgrab mit hallstattzeitlichen Nachbestattungen bei Obernjesa, Gemeinde Rosdorf, Landkreis Göttingen*. – Vorbericht über die Ausgrabung im Frühjahr 1989. – Göttinger Jahrbuch 38, 1990, 270–273.
- MOOS, Uwe, 1991: *Ein mehrperiodiger Bestattungsplatz bei Obernjesa, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen*. – Das jungneolithische Kollektivgrab. – Mit einem Anhang von Mechthild KLAMM. – Die Kunde N.F. 41/42, 1990/91, 135–158.
- MÜLLER, Detlef W., 1988: *Kupferführende Kulturen im Neolithikum der D.D.R.* – Rassegna di Archeologia 7, 1988, 157–174.

- MÜLLER, J. H., 1865: *Vorchristliche Denkmäler der Landdrosteibezirke Lüneburg und Osnabrück im Königreiche Hannover*. — Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1864 (1865), 245–301.
- MÜLLER, J. H., 1893: *Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover*. Herausgegeben von J. REIMERS. — Hannover 1893.
- NAGEL, Erika, 1985: *Die Erscheinungen der Kugelamphorenkultur im Norden der DDR*. — Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 18. Berlin 1985.
- NELSON, Hildegard, 1988: *Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet*. — BAR International Series 459. Oxford 1988.
- NIKLASSON, Nils, 1925: *Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur I*. — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 13, 1925.
- NIILUS, Ingeborg, 1971: *Das Neolithikum in Mecklenburg zur Zeit und unter besonderer Berücksichtigung der Trichterbecherkultur*. — Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 5. Schwerin 1971.
- NIQUET, Franz, 1954: *Vor- und frühgeschichtliche Forschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig. Bericht über Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum, Abtlg. Vorgeschichte, 1945 bis 31. Dezember 1953*. — Braunschweigische Heimat 40, 1954, 93–100, 126–132.
- NIQUET, Franz, 1955: *Vor- und frühgeschichtliche Forschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig. Bericht über Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum, Abtlg. Vorgeschichte, 1945 bis 31. Dezember 1953 (Fortsetzung)*. — Braunschweigische Heimat 41, 1955, 23–26.
- NIQUET, Franz, 1956: *Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum Abteilung Vorgeschichte, vom 1. 1. bis 31. 12. 1955*. — Braunschweigische Heimat 42, 1956, 153–158.
- NIQUET, Franz, 1958: *Die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig*. — Braunschweigisches Jahrbuch 39, 1958, 5–44.
- NIQUET, Franz, 1972: *Ein mehrmals besiedelter Platz auf dem Lietfeld, Gemarkung Werlaburgdorf (früher Burgdorf), Kreis Goslar*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 74–80; Taf. 6–11.
- NIQUET, Franz, 1973: *Archäologische Untersuchungen auf dem Baugelände der Horten-A.G. am Ackerhof in Braunschweig*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 1973, 355–357.
- NORTMANN, Hans, 1985: *Die Ornamentik der Kugelamphorenkultur*. — Prähistorische Zeitschrift 60, 1985, 16–46.
- NOWOTHNIG, Walter, 1937: *Die Schönenfelder Gruppe. Ihr Wesen als Aussonderung der sächsisch-thüringischen Schnurkeramik und ihrer Verbreitung*. — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 25, 1937.
- NOWOTHNIG, W., 1963: *Eine ganggrabzeitliche Steinaxt aus den Weserkiesen bei Weibeck, Kr. Grafsch. Schaumburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 32, 1963, 81–82; Abb. 1.
- PAPE, Wolfgang, 1978: *Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz*. — Tübinger Monographien zur Urgeschichte 3. Tübingen 1978.
- POTRATZ, Hanns A., 1942: *Ein kaiserzeitliches Brandgrubengräberfeld in Schwarmstedt, Kreis Fallingbostel*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 16, 1942, 66–108.
- PREIDEL, H., 1937: *Ein Skelettgrab mit Kugelflaschenkultur aus Weschitz, Bezirk Kaaden*. — Mannus 29, 1937, 280–283.
- PREUSS, Joachim, 1976 a: *Überlegungen zu stratigraphischen Befunden in neolithischen Grabhügeln des Saalegebietes*. — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 60, 1976, 197–199.
- PREUSS, Joachim, 1976 b: *Beziehungen zwischen Trichterbecherkultur und Kugelamphorenkultur*. — Zeitschrift für Archäologie 10, 1976, 15–17.
- PREUSS, Joachim, 1980: *Die altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik*. — Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 33. Berlin 1980.
- PREUSS, Joachim, 1989: *Das Mittelneolithikum (Äneolithikum) im Elbe-Saale-Gebiet unter dem Aspekt der Beziehungen zu den Nachbargebieten*. — Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C^{14} 3000–2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag–Liblice 20.–24. 10. 1986 [= Praehistorica 15]. Prag 1989, 157–162.
- PRIEBE, Hans, 1938: *Die Westgruppe der Kugelamphoren*. — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 28, 1938.
- PUDELKO, Alfred, 1979: *Vom Südrand der „Insel Krummendiek“. Beobachtungen zur Vor- und Frühgeschichte im mittleren Seegetal*. — Die Kunde N.F. 30, 1979, 117–32.
- PUDELKO, A., und Voss, K. L., 1966: *Eine Siedlungsstelle der Bernburger Kultur bei Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 35, 1966, 89–93.
- RADDATZ, Klaus, 1970: *Zur Besiedlung der Leineaue bei Göttingen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5, 1970, 235–243.

- RADDATZ, Klaus, 1987: *Neue Oberflächenfunde vom Steinbühl bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 56, 1987, 3–40.
- RADESPIEL, Elke, 1984: *Das Kollektivgrab von Odagsen, Stadt Einbeck, Landkreis Northeim. Vorbericht über die Ausgrabungen 1982–1983.* — Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84 [1984], 123–138.
- RECH, Manfred, 1979: *Die Omphalosschalen aus Oldendorf, Kreis Lüneburg, und ihre Bedeutung für die Altersbestimmung der Großsteingräber in Niedersachsen.* — Großsteingräber in Niedersachsen. Herausgegeben von Heinz SCHIRNIG. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24. Hildesheim 1979, 161–168.
- RAETZEL-FABIAN, Dirk, 1986: *Phasenkartierung des mitteleuropäischen Neolithikums. Chronologie und Chorologie.* — BAR International Series 316. Oxford 1986.
- RAETZEL-FABIAN, Dirk, 1988: *Die ersten Bauernkulturen. Jungsteinzeit in Nordhessen.* Mit Beiträgen von Lutz FIEDLER, Holger GÖLDNER und Irene KAPPEL — Vor- und Frühgeschichte im Hessischen Landesmuseum in Kassel 2. Kassel 1988.
- ROSENSTOCK, Dirk, 1980: *Zum Kugelamphorengrab von Groß Biewende, Gemeinde Remlingen, Kr. Wolfenbüttel.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 47, 1978 [1980], 265–280.
- SCHIRNIG, Heinz, 1971: *Das Hügelgräberfeld bei Ripdorf, Kr. Uelzen.* — Die Kunde N.F. 22, 1971, 57–72.
- SCHLICHT, Elisabeth, 1968: *Die Funde aus dem Megalithgrab 2 von Emmeln, Kreis Meppen. Studien zur Keramik der Trichterbecherkultur im Gebiet zwischen Weser und Zuiderssee.* — Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 9. Neumünster 1968.
- SCHLICHT, Elisabeth, 1973: *Kupferschmuck aus Megalithgräbern Nordwestdeutschlands.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 1973, 13–52.
- SCHLICHT, Elisabeth, 1979: *Handels- und Kulturbeziehungen auf Grund von Importfunden aus niedersächsischen Großsteingräbern.* — Großsteingräber in Niedersachsen. Herausgegeben von Heinz SCHIRNIG. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24. Hildesheim 1979, 169–178.
- SCHNEIDER, Werner, 1975: *Zwei Fundplätze des Mesolithikums und Neolithikums im Raum Braunschweig-Wolfenbüttel.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 305–312.
- SCHRICKEL, Waldtraut, 1966 a: *Westeuropäische Elemente im neolithischen Grabbau Mitteldeutschlands und die Galeriegräber Westdeutschlands und ihre Inventare.* — Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturrumes 4. Bonn 1966.
- SCHRICKEL, Waldtraut, 1966 b: *Katalog der mitteldeutschen Gräber mit westeuropäischen Elementen und der Galeriegräber Westdeutschlands.* — Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturrumes 5. Bonn 1966.
- SCHRICKEL, Waldtraut, 1969: *Die Funde vom Wartberg in Hessen.* Mit zwei Berichten über die Probegrabungen auf dem Wartberg und dem Bürgel in Gudensberg von G. JACOB-FRIESEN. — Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 1. Marburg 1969.
- SCHRICKEL, Waldtraut, 1976: *Die Galeriegrab-Kultur Westdeutschlands. Entstehung, Gliederung und Beziehung zu benachbarten Kulturen.* — SCHWABEDISSEN, Hermann [Herausgeber]: Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa, Teil Vb: Westliches Mitteleuropa, bearbeitet von Jens LÜNING. Köln und Wien 1976, 188–239; Taf. 100–109.
- SCHROLLER, Hermann, 1932: *Die nordische Kultur in ihren Beziehungen zur Bandkeramik. Probleme der Entstehung und Verbreitung sowie relative und absolute Chronologie.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 6, 1932, 1–56.
- SCHRÖTER, Peter, 1967: *Steindoppeläxte aus der südlichen Oberpfalz.* — Beiträge zur Oberpfalzforschung 2, 1966 (1967), 33–38.
- SCHRÖTER, Peter, 1975: *Zur Besiedlung des Goldberges im Nördlinger Ries.* — Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Teil 1: Vorgeschichte · Römerzeit [Römisch-Germanisches Zentralmuseum zu Mainz, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 1, 1]. Mainz 1975, 98–114.
- SCHULDIT, EWALD, 1972: *Steinzeitliche Keramik aus Mecklenburg.* — Schwerin 1972.
- SCHWELLNUS, Winrich, 1979: *Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Ein Beitrag zum späten Neolithikum des Hessischen Berglandes.* — Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 4. Wiesbaden 1979.
- SPENNEMANN, Dirk R., 1984: *Burgerroth. Eine spätneolithische Höhensiedlung in Unterfranken.* — BAR International Series 219. Oxford 1984.
- SPROCKHOFF, Ernst, 1938: *Die nordische Megalithkultur.* — Handbuch der Urgeschichte Deutschlands 3. Berlin und Leipzig 1938.
- SPROCKHOFF, Ernst, 1951: *Die ersten Funde der Kugelflaschenkultur im Lüneburgischen.* — Lüneburger Blätter 2, 1951, 105–114.
- SPROCKHOFF, Ernst, 1975: *Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil 3: Niedersachsen – Westfalen.* Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerhard KÖRNER. — Bonn 1975.

- STEGEN, Kurt, 1942: *Die Glockenbecherkultur in Nordwestdeutschland*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 16, 1942, 46–65.
- STEINMETZ, Wolf-Dieter, 1986: *Jungsteinzeit – Die ersten Bauern*. — WACHTER, Berndt: Hannoversches Wendland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 13. Stuttgart 1986, 47–66.
- STOLLE, Thomas, 1986: *Ein Grab der Kugelamphorenkultur mit Nackenkammkaxt aus Benzingeroede, Kr. Wernigerode*. — Ausgrabungen und Funde 31, 1986, 151–154.
- STRAHL, Erwin, 1985: *Zum Stand der Forschung über das dicknackige Flint-Rechteckbeil. Eine unendliche Geschichte?* — Die Kunde N.F. 36, 1985, 105–206.
- STRAHL, Erwin, 1990: *Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck*. Teil 1: Text; Teil 2: Katalog; Teil 3: Tafeln und Karten. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36. Hildesheim 1990.
- STRAHM, Christian, 1990: *Die Einführung der Metallurgie in Mitteleuropa. – Impulse für eine lokale Erzgewinnung*. — Freiburger Universitätsblätter Heft 109, 1990, 43–57.
- STROH, Armin, 1938: *Einheimische Scherben der Kugelamphorenkultur vom Goldberg, OA. Neresheim (Württemberg)*. — Germania 22, 1938, 219 f.
- STRUVE, Karl W., 1955: *Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen*. — Vor- und frühgeschichtliche Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel N.F. 11 [= Offa-Bücher 11]. Neumünster 1955.
- TEMPEL, Wolf-Dieter, 1984: *Landkreis Rotenburg (Wümme)*. — Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 4. Stuttgart 1984.
- TENNER, F., 1928: *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in der Umgebung von Bad Harzburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 2, 1928, 72–94.
- THIELEMANN, [Otto], 1937: *Das Kugelamphorengrab vom Calenberg bei Burgdorf, Kr. Goslar*. — Die Kunde 5, 1937, 208–211.
- THIELEMANN, O., 1964: *Jungsteinzeitliche Großgeräte-Funde im Nordharzvorland beiderseits der Oker*. — Die Kunde N.F. 15, 1964, 28–87.
- THIELEMANN, Otto, 1977: *Urgeschichte am Nordharz*. — Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 32. Goslar 1977.
- TODE, A., 1962: *Hügelgrab der Jüngeren Bronzezeit bei Liebenburg, Kreis Goslar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31, 1962, 178.
- TODE, A., 1963 a: *Grab der Walternienburg-Bernburger Kultur bei Liebenburg, Kr. Goslar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 32, 1963, 116 f.
- TODE, A., 1963 b: *Zwei jungbronzezeitliche Gräber bei Liebenburg, Kr. Goslar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 32, 1963, 117–119.
- TODE, Alfred, 1965: *Neolithische Steinräuber aus dem Kreis Goslar*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 89–101.
- VIRCHOW, [Rudolf], 1887: *Schädel aus einem Steinkammergrabe vom Scharnhop bei Lüneburg*. — Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1887 [angebunden an: Zeitschrift für Ethnologie 19, 1887], 44–47.
- VOELKEL, Gerhard, 1962: *Ein zweiter Fund aus der Gruppe der Kugelamphoren im Kreise Lüchow-Dannenberg*. — Die Kunde N.F. 13, 1962, 48–52.
- VOGES, Th., 1896 a: *Beiträge zur Vorgeschichte des Landes Braunschweig. 6. Das Grab von Gr. Biewende*. — Braunschweigisches Magazin 1896, Nr. 25 [= Beilage zu Nr. 339 der Braunschweigischen Anzeigen], 195 f.
- VOGES, Th., 1896 b: *Beiträge zur Vorgeschichte des Landes Braunschweig. 7. Das Grab auf dem Adamshai im Elm*. — Braunschweigisches Magazin 1896, Nr. 25 [= Beilage zu Nr. 339 der Braunschweigischen Anzeigen], 196.
- VOGES, Th., 1906: *Übersicht über die Vorgeschichte des Landes Braunschweig*. — Wolfenbüttel 1906.
- VOGES, Th., 1907: *Vorgeschichtliche Siedelungen im nordharzischen Hügellande*. — Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 6, 1907, 1–38.
- VOGES, Th., 1908: *Das Skelettgrab von Ahlum*. — Braunschweigisches Magazin [N.F.] 14, 1908, 61–65.
- VOIGT, Theodor, 1963: *Zur Problematik der spätneolithischen Brandbestattungen in Mitteleuropa*. — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 47, 1963, 181–242.
- Voss, K. L., 1961: *Jungsteinzeitliche Funde am Höhbeck, Gemarkung Pevestorf, Krs. Lüchow-Dannenberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 30, 1961, 70–73.
- Voss, K. L., 1964: *Vier Fundschichten auf einer Höhbeck-Terrasse bei Pevestorf, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 33, 1964, 76–78.
- Voss, Klaus L., 1965 a: *Bronzezeitliche Ackerflur über einem Kult- und Begräbnisplatz der Bernburger- und Kugelamphoren-Kultur bei Pevestorf/Höhbeck, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Germania 43, 1965, 361–368.
- Voss, Klaus L., 1965 b: *Ein vierperiodiger Fundplatz auf dem „Hasenberg“ bei Pevestorf, Kreis Lüchow-Dannenberg. Informationsgrabung 1963*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 165–182.

- Voss, K. L., 1965 c: *Vorbericht über zwei Fundkomplexe auf dem „Hasenberg“ bei Pevestorf, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Die Kunde N.F. 16, 1965, 178 f.
- Voss, K. L., 1966: *Funde der Bernburger- und der Kugelamphorenkultur von Pevestorf, Krs. Lüchow-Dannenberg (Höhbeck)*. — Praehistorische Zeitschrift 43/44, 1965/1966 [1966], 284–289.
- Voss, K. L., 1968: *Jungsteinzeitliche und ältereisenzeitliche Siedlungsschichten am Fundplatz Kapern Nr. 21, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37, 1968, 150–152.
- Voss, K. L., 1969 a: *Pevestorf*. — FILIP, Jan: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas 2 [l–z]. Prag 1969, 1021–1022.
- Voss, Klaus L., 1969 b: *Vorbericht über die Teiluntersuchung eines Siedlungsplatzes an der Jeetzel bei Hitzacker Kreis Lüchow-Dannenberg*. — 1. Jahresheft des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1969, 47–50.
- Voss, Klaus L., 1970: *Zum Stand der archäologischen Untersuchungen auf dem Hasenberg von Pevestorf, Kreis Lüchow-Dannenberg*. — 2. Jahresheft des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1970, 7–12.
- Voss, K. L., 1975: *Ein reichhaltiger Fundplatz bei Pevestorf, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Dokumentation zur Archäologie Niedersachsens in Denkmalpflege und Forschung. Herausgegeben von Hans-Günter Peters. Hannover 1975, 215–221.
- WÄCHTER, Johann Karl, 1841: *Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler*. — Hannover 1841.
- WALTHER, Wulf, 1986: *Siedlungsfunde der Wartberg-Gruppe im Mühlhäuser Becken*. — Alt-Thüringen 21, 1986, 97–111.
- WEBER, Valentin, 1964: *Die Kugelamphorenkultur in Sachsen*. — Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 13, 1964, 73–192.
- [WEGEWITZ, Willi], 1956: *Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955*. — Harburger Jahrbuch 6, 1956, 130–151.
- [WEGEWITZ, Willi], 1958: *Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1955 bis zum 31. Dezember 1956*. — Harburger Jahrbuch 7, 1957 [1958], 129–139.
- WEGEWITZ, W., 1967: *Bedeutende Funde aus dem Arbeitsgebiet des Helms-Museums*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 7: Hamburg-Harburg · Sachsenwald · Nördliche Lüneburger Heide. Mainz 1967, 24–61.
- WEGEWITZ, Willi, 1969: *Untersuchung von vier jungsteinzeitlichen Grabhügeln in der Feldmark Rahmstorf, Gem. Regesbostel*. — Harburger Jahrbuch 12, 1965/67 [1969], 103–116.
- WETZEL, Günter, 1976: *Beziehungen zwischen Kugelamphorenkultur, Saaleschnurkeramik und Schönhfelder Kultur*. — Zeitschrift für Archäologie 10, 1976, 28–31.
- WETZEL, Günter, 1979: *Die Schönhfelder Kultur*. — Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 31. Berlin 1979.
- WILBERTZ, Otto Mathias, 1984: *Die Erfassung von archäologischen Kulturdenkmalen im Landkreis Wolfenbüttel*. — Heimatbuch für den Landkreis Wolfenbüttel 30, 1984, 19–32 [auch als Sonderdruck o h n e Seitenzählung: Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 39. Braunschweig 1983].
- ZÁPOTOCKÝ, Milan, 1989: *Streitfälle der Trichterbecherkultur: ihre Typologie, Chronologie und Funktion*. — Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C^{14} 3000–2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag – Liblice 20.–24. 10. 1986 [= Praehistorica 15]. Prag 1989, 95–103.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Maier
 Niedersächsisches Landesverwaltungamt
 — Institut für Denkmalpflege —
 Postfach 107
 3000 Hannover 1